2° Bavar. 640 a

CONVENTVS

MONACENSIS

<36608301700015

<36608301700015

Bayer. Staatsbibliothek

Das
Tauſend-jährige/
und durch die
Biſchöfliche Einweyhung
der neuen
Kirche
geheiligte
Ottobeyren:
oder
Merkwürdige Begebenheiten/
welche ſich
Bey der Feyerlichſten Einſeegnung
der neu erbauten Kirche/
und dem
Tauſend-jährigen
Jubel-Feſt
Deß befreyten Reichs-Stiffts/ und GOttes-Hauſes
Ottobeyren
zugetragen.

Ottobeyren

Ottobeyren, Gedruckt bey Carl Joſeph Wanckenmiller, 1767.
Zu finden bey Johann Martin Baader, Buchbinder allda.

Bayerische Staatsbibliothek München
78 B.S.dir

Bayeriſche Staatsbibliothek MÜNCHEN

Vorrede deß Verfaſſers.

Sehr vieles ſind wir der Schrifft ſchuldig. Sie rettet die erhabenſten Tugenden unſerer Ur-Ahnen von dem Untergang, und ertheilet ſelben die Unſterblichkeit, welche Sie von Cedern, Ertz, und Marmor umſonſt gehoffet hatten. Sie iſt ein getreuer Leit-Stern, welcher uns die Klippen der falſchen Sätze entdecket, und ſicher auf der Straſſe der Wahrheit fortführet. Sie iſt dem Faden der Ariadne gantz ähnlich, weilen wir uns durch dero Beyhilff glücklich auß dem Labyrinth verdorbner Gewohnheiten entwickeln, und in die heilige Fuß-Stapffen unſerer groſſen Aeltern eintreten. Sie iſt ein immerwährende Stimme, welche der ſpaten Nachkommenſchafft die ihren Groß-Vättern erwieſene Gnaden, ertheilte Freyheiten, vermehrte Rechten verkündet, und hierdurch ſelbe zur ſchuldigen Danckbarkeit ermahnet. Dahero wünſchte der gecrönte Prophet ſo ſehnlich, die Geheimniſſe, und Wercke GOttes geſchrieben, und in einem Buch verzeichnet zu ſehen, weilen er in dem Geiſt erkennte, daß das Volck, ſo erſchaffen ſollte werden, den HErrn loben wurde. Auch dieſes ware, und wird allzeit mein eintziges Ziel ſeyn. Ich ſtellte in meinem vor einigen Wochen zum Druck beförderten Werckgen das geſtifftete, erhaltene, und verherrlichte Ottobeyren alſo vor, daß ich der traurigſten Schickſaalen, augenſcheinlichen Gefahren, und offt ſehr nahen Umſturtzes, und gäntzlichen Unterganges nit vergaſſe. Gegenwärtige Bläter beſchreiben, wie drey Hochwürdigſte Biſchöfe die neue prächtige Kirche ſo wohl, als die Opfer-Tiſche zu heiligen, und einzuweyhen, auch eben ſo viele Durchleuchtigſte, Hochwürdigſte, und Gnädigſte Reichs-Fürſten den Ehren-Tage dieſer tauſend-jährigen Braut durch ihre höchſte Gegenwart zu verherrlichen ſich gewürdiget, welches fürwahr eine faſt unerhörte Gnade iſt, und für unſer GOttes-Hauſe zu allen Zeiten die gröſte Ehre ſeyn wird. Selbe enthalten, wie vierzehen andere infulierte Häupter ſamt einer groſſen Anzahl hoher Gäſten dieſes Jubel-Feſt zu zieren, ſich geneigteſt erzeiget haben. Auß welchem denn ein zukünfftiges Alter leicht folgeren, und ſchlüſſen kan, was für Lob-Sprüche ſelbes demjenigen ſchuldig ſeye, welcher allein nach ſo trüben Wolcken beſonders der letz-

letzten Jahrhunderten ein ſo angenehme Glückes = Sonne hat aufgehen laſſen, und nach ſo harten, und faſt unzahlbaren Stöſſen ein ſo unerwartete Heiterkeit gegeben.

Ware nun dieſer Beweg = Grund hinreichend mich zum ſchreiben zu bewegen; ſo nöthigte mich das allgemeine Verlangen das Werck zu beſchleunigen. Mir iſt zwar nit unbekannt, wie verdächtig dieſes Vorgeben einem unbenannten Wälſchen Redner ſcheine, weilen wir ſelbes ſo gar an der Stirne jener Bücher leſen, welche eben ſo gelaſſen ſich in ihren dunckelen Gemachen erzeigen, als die junge Hünlein in ihrem zarten Kercker. Doch habe ich dieſer in ſich ſo gerechten Beſtraffung mich um ſo weniger ſchuldig gemachet, weilen nit allein die auß benachbart, und entfernten Oertern eingelauffene Briefe, ſondern das außdrückliche, und wiederhollte Verlangen der Höchſten, und Hohen Gäſte, deren Augenwincke ich als Befehle billich verehre, meinen Kiel immer ermunterten. Und darff ich nit ein überzeugende Probe deſſen jene ſinnreiche, und ruhm = volle Beſchreibung nennen, welche ein fremde Feder in die zu Augsburg gedruckte Franzöſche Zeitungen Num. 82. hat eingerucket?

Meine niedrige Schreib = Art, und unreine Sprache wird, wie ich hoffe, dem geneigten Leſer, minderen Eckel, und Verdruß verurſachen, weilen ſelbe wenigſtens gleich dem Monde mit fremden Licht pranget. Denn den meiſten Theil nehmen ein jene Meiſterſtücke der Geiſtlichen Wohlredenheit, welche wir allhier bewunderet, und würdig ſind, daß ſelben in Bücher = Sälen ein Platz eingeraumet, der Namen dieſer geübteſten Meiſtern verewiget, und die auß ſelben theils geſammelte, theils annoch zu hoffende Früchten auch anderen von uns entlegenen mitgetheilet wurden.

Uebrigens weilen ich wohl wuſte, daß der Ruff nach ſeiner Gewohnheit allen Begebenheiten einen mercklichen Zuſatze gemachet; ſo habe ich, um einen genauen, und ſicheren Bericht von dem gantzen Hergang zu geben, dieſe Beſchreibung in zwey Theile abgeſchnitten. Der erſte belehret alles umſtändlich, was von der Zeit, da der Grund = Stein zu der neuen Kirche geleget worden, biß zu dero würcklichen Einweyhung merckwürdiges vorgefallen iſt. Der Zweyte enthält alles, was ich immer durch dieſe acht = tägige Feyerlichkeit habe bemercken können, ſo einen Raum in unſeren Jahr = Bücheren, und die Aufmerckſamkeit eines wohlgeſinnten Gemüthes verdienet. Ein günſtiger Leſer, wenn er den gantzen Verlauff, und Hergang zu Gemüthe führet, wird leicht begreiffen, daß der darbey gemachte Aufwand, wenn man die Kräfften Ottobeyrens, übergroß, wenn man die Hoheit, Würde, und Viele der Gäſte, billich, und nothwendig, und wenn man endlichen das erhabenſte Ziel, ſo allein die Ehre GOttes ware, betrachtet, ſchuldig, und heilig geweſen.

Erſter Theil

Von Erbauung der Kirche biß zur feyerlichen Einſegnung.

§. 1.
Von Anfang deß Gebäudes.

NIchts iſt mehr denen alles verzehrenden Unbilden der Zeit außgeſetzet, als die Gebäude. Wenn ihre Zähne wegen Feſtigkeit der Mauern ſtumpf zu werden beginnen, ruffet ſie alle Elementen zu hilff, und verbündet ſich mit ihnen, um den Untergang der Kunſt-ſtücke zu beſchleunigen. Vergebens häuffet das Abgöttiſche Griechen-Land ſeine Schätze zuſamen, um der Nachwelt ein Wunder in ſeinem Tempel zu Epheſus zu übergeben, indeme erſtens der eines ewigen Namen unſinnig begierige Heroſtratus die ſüſſe Hoffnung in dem Rauch aufgehen machet; nachmalen aber das Alter dieſe koſtbare Arbeit alſo zernichtet, daß uns nichts mehr, denn das bloſſe Angedencken übrig bleibet. Noch der harte Marmor, noch das überhäuffte Gold, und die vermengte Edelſteiner können die Reſidentz eines Perſiſchen Monarchen von dem Untergang retten: Wir leſen dero ſilberne, und goldene Bänck, und mit ſchimmerenden Sternen beſetzte Bildniß deß Himmels allein auf dem Papier. Und was finden wir wohl von den 32. Schuh breiten, und 100. hohen Mauern Babylons? was von deſſen zahlreichen Thürnen, welche ihr Haupt 10. Schuh über die übrige Mauer erhebten? was endlichen von den in dem Lufft hangenden Wunder-Gärten? dieſe vormahlen ſo prächtige Stadt, und mächtige Beherꝛſcherin der Welt hat ihren Schimmer alſo verlohren, daß die Erdmeſſer anjetzo nit einmahl die Lage derſelben mit Gewißheit beſtimmen können.

Niemand wird ſich dahero verwunderen, das Rupertus II. jener groſſe Abbt, deſſen Verdienſte keine Zung, noch Feder genugſam beloben wird, ſo wohl das allhieſige Cloſter, als Kirchen Gebäude in ſo elenden Stand bey dem Antritt ſeiner Regierung gefunden, daß jenes nit einmahl die ſchlaffende Religioſen vor dem Regen-Waſſer, oder fallenden Schnee mehr ſchützen könnte; dieſes aber den gäntzlichen Einſturtz mit der Zeit drohete. Von den Zeiten der groſſen Prälaten Leonardi, und Caſpati, welche die allhieſige Kirchen, und Cloſter-Mauern theils wiederhergeſtellet, theils erweitert haben, waren ſchon mehr als 150. Jahre verfloſſen, und erlaubeten ohnedem denſelben die Bedrangniſſen der Zeiten nit, daß ſie ihre Wercke auf mehrere Jahrhundert befeſtigten. Rupertus ſahe

die höchſte Noth ein, und fienge faſt zu gleicher Zeit zu regieren, und zu bauen an. Allein bedauerte dieſer fromme Vorſteher, daß er den Anfang von der Wohnnng der Menſchen, und nit von dem Wohnſitz GOttes machen muſte, indeme jene einer weit gröſſeren, und näheren Gefahr außgeſetzet ware. Endlichen nachdeme er ſeinen Brüdern ſattſam vorgeſehen, legte er den erſten Grundſtein zu dem Hauß GOttes mit den in dem Römiſchen Pontifical vorgeſchriebenen Ceremonien. Um die Kirche mit dem Cloſter bequemer, und enger zu verbünden, ward die Nordliche Seiten hierzu erwählet, alſo, daß der Chor, und Haupt Altar gegen Mittag, das Langhauß, und Facciata gegen Mitternacht ſtehen ſollte. Rupertus wünſchete zwar daß angefangene Werck vollenden zu können; aber die durch den 30. Jährigen Regierungs-Laſt geſchwächte Kräfften, und der unmenſchliche Tode beneideten dieſem würdigſten Abbten das Glück, welches der Himmel deſſen Nachfolger, und nunmehro regierenden Prälaten ANSELMO vorbehalten.

Dieſer ſetzte durch ſieben Jahre den Bau fort nach dem Beyſpiel ſeines ruhmwürdigſten Vorfahrers, ohne hiezu außwertige Arbeiter zugebrauchen, in dieſer eintzigen Abſicht, daß der arme Unterthan ſein nothwendige Nahrung darbey gewinnen könnte, weilen die erſchöpfte Caſſen, und entſtandene Kriegs Unruhen nit mehrer erlaubten.

Der Sommer deß 1748. Jahrs ware, da mit allem ernſt das Werck betrieben wurde. Zu deſſelben Anfang wurde das Gebäu übertragen dem fürtreflichen Churfürſtlich Bayeriſchen Bau-Meiſtern Herrn Johann Michael Fiſcher, und ſahen wir am Ende deſſen ſchon die alte Kirche zu Boden liegen. Allein was groſſer Schrecken befiele unſere Gemüther, als wir gewahr wurden, in was für augenſcheinlicher Gefahr wir uns bißhero befunden? denn als der hintere Theil würcklich nieder geriſſen war, ſtürtzte das Gewölb den 20. Auguſt vor 3. Uhr Nachmittag gähling ein, unter welchem wir das gewöhnliche Lob-GOttes vormahlen Tag und Nacht abzuſingen pflegten, bey welchem unglücklichen Zufall 2. Arbeiter ihr Leben elendiglich eingebüſſet, und mehrere ſich kümmerlich durch die eilfertige Flucht gerettet. So wurde denn an dem Gotts-Hauß mit gedoppelten Eifer gearbeitet, alſo, daß die aufgeführte Mauern, und verfertigte Gewölber ſchon in dem 1756. Jahr die Hand der Künſtlern erwarteten.

§. 2.

Beſchreibung der neuen Kirche.

NUn unſerem Ziel näher zu kommen, mitthei len wir ein getreue Beſchreibung der gantzen Kirche. Selbe iſt alſo erbauet, daß der Chor, und Hoh-Altar gegen Mittag, der Eingang hingegen gen Norden ſiehet. Ihr länge erſtrecket ſich mit den Mauern auf 309. die breite in dem Chor, und Langhauß auf 125. Schuh: die Höhe aber hält in dem Chor 91. in dem Schiff 94. (biß an das Haupt Geſimſe gerechnet) in der Haupt-Kuppel biß in dero mitte 122. Schuh. Sie iſt einem Creutz ähnlich, und machen die 2. groſſe Capellen die Arme auß, daß ſie folglich in der mitte 210. Schuh breit iſt. Zur Seite der 3. Thüren ſtehen zwey 365. Schuh hohe Thürne. Die Facciata zieren 3. groſſe ſteinerne Statuen, auß welchen die mittere den Heil. Ertz-Vatter Benedict, die übrige unſere mächtige Schutz-Patronen Alexander, und Theodor vorſtellen. Unter dieſen iſt die Bildniß deß Heil. Ertz-Engels, und beſonderen Ottobeyriſchen Schutz-Geiſtes Michael zu ſehen.

In der Kirche ſelbſt ſind 16. Altär, nämlich der Hohe, und Creutz⸗Altar, drey in einer jeden auß den 2. groſſen, und vier in den neben Capellen, die übrige vier unter der Haupt⸗Kuppel; über dieſes 3. gedeckte Kuppeln, 4. andere groſſe, und 11. kleinere Felder. Die Höhe deß Chor Altars hat 90. Schuh: deſſen Antritt iſt auß Marmor; der ſchöne Tabernackel, welchen der Kunſtreiche Herr Baur Gold arbeiter in Augſpurg verfertiget: daß 33. Schuh hohe, und 16. Schuh 7. Zohl breite Blat, welches die allerheiligſte Drey⸗Einigkeit vorſtellet, die 6. Säulen, und 4. groſſe Statuen ſamt anderen mitteren, und kleinen Figuren geben ihme ein Majeſtät⸗volles Anſehen. Sein Haupt bedecket das erſte Feld, in welchem die 24. das Lamm anbettende Alte auß der geheimen Offenbahrung entworffen ſind. Auf den Pontifical-Chor folgen

Die Chorſtühle. Ihre ruckwände zieren 18. Bas relief, deren neun Bibliſche Geſchichten, welche auf die merckwürdigſte in den übrigen 9. enthaltene Wunderthaten unſers groſſen Ertz⸗Vatters Benedicti abzielen, außdrucken. Uber denſelben iſt die erſte Kuppel, und darinnen die 9. Chör der Engeln zu ſehen. Zu beeden Seiten befinden ſich 2. Sacriſteien, und ober dieſen 2. lieblichſt ſprechende, und mit ſehr vielen Regiſtern verſehene Orgel⸗Werck, welche eines gebohrnen Ottobeyrers, und nunmehrigen Königl. Orgelmachers in Dijon deß Kunſtreichen Herꝛn Carl Riepp wahre Meiſterſtücke ſind. In den vier kleineren ob denſelben ſich befindenden Felderen ſind die vier von den Engeln verkündete Geheimniſſe, als die Verkündigung Mariæ, Geburt, Urſtände, und Himmelfart Chriſti ſehr künſtlich entworffen.

An das Chor⸗Gewölb ſtoſſet die groſſe, und mittere Kuppel, welche die durch Sendung deß Heil. Geiſtes gepflantzte Kirche vorweiſet. In deroſelben Umfang ſtehen fünff kleinere Altär, nämlich in der Mitte der Creutz⸗Altar, auf welchem ein groſſer Partickel deß Heil. Creutzes, und unſer uralt, und andächtiges Bildniß deß Gecreutzigten der allgemeinen Verehrung außgeſetzet: auf der Oſtlich, oder Evangeli Seite die Altäre deß Heil. Michaëlis, wo der Leib deß Heil. Mauri Diaconi ruhet, und deß Heil. Joannis Baptiſtæ, allwo der gantze Leib deß Heil. Bonifacij Martyrers, und Artzten bewahret wird: auf der Weſtlich, oder Epiſtel Seite haben ihre Ruheſtadt die verehrens⸗würdige Cörper deß Heil. Januarij Subdiaconi, und Benedicti Martyrers, auß welchen jener auf dem Altar deß Heil. Schutz⸗Engels, dieſer auf dem Altar deß Heil. Joſephs verehret wird.

Auf den Seiten dieſer Kuppel ſiehet man die zwey groſſe Capellen. Die erſte, ſo gegen Aufgang ſtehet, ſtellet in dem ober ſich habenden Feld die Marter der Heil. Brüdern vor. Dero Haupt Altar, ſo 70. Schuh hält, und ein 25. Schuh, 8. Zohl hohes, und 13. Schuh, 9. Zohl breites Blat hat, iſt der Ehre deß unüberwindlichen Blut-Zeugen Alexandri, und anderer Patronen deß Cloſters gewiedmet. Zur Seite gegen Mittag iſt ein kleinerer Altar zur Ehre deß Heil. Ertz⸗Vatters Benedicti; der andere aber gegen Mitternacht zur Ehre der Heil. Jungfrauen, und Martyrern Urſulæ, Catharinæ ꝛc. errichtet.

Gleiche Ordnung iſt in der zweyten gegen Weſten liegenden Capelle beobachtet worden. Das Bild deß eben ſo hohen mitteren Altars enthält den bey den Echinaden erhaltenen Sieg, wie daß darüber ſtehende Feld den Schutz, und Fürbitt der ſeeligſten Jungfrauen Mariæ. Zu beeden Seiten ziehen die Augen an ſich die 2. zierliche Altäre der Heil. Scholaſticæ, und Annæ.

An dem Haupt Pfeiler dieſer Kuppel gegen Untergang iſt die ſehens-würdige Cantzel, oder Predigt-Stuhl, gegen Aufgang aber der beſonders künſtliche Tauff-Stein geſtellet.

Das Schiff endlichen hat zur Seite 4. Neben-Capellen. Die erſte gegen Oſten iſt deß Heil. Martini, die zweyte deß Heil. Antonij. Gegen Weſten liegen die übrige zwey, nämlich der Heil. Nicolai, und Joannis von Nepomuck, wie auß 4. zu erſehenden Feldern leicht zu erkennen iſt. Die darinn befindliche Kuppel ſtellet die durch den Heil. Orden fortgeflantzte Kirche, und das letzte Feld die Stiftung, Beſtätigung, und Erhaltung unſeres Gotts-Hauſes vor. Die letzte 3. kleine Felder, in welchen eben ſo viele auß der Göttlichen Schrifft entlehnte Geſchichten gemahlen ſind, befinden ſich unter der alſo genannten Port-Kirchen.

Alle Gemählde, welche in den Gewölbern, Capellen, Altären, Sacriſteien, und anderen Orten in das Aug fallen, ſind Erfindungen und Kunſt-ſtücke deß Welt-berühmten, und von uns niemahl genug zu belobenden Herrn Jacob Zeiler, Seiner Kaiſerlichen Majeſtät Academiſchen Mahlern, welchem durch einige Sommer ſein ebenfalls kunſtreichen Penſel vergeſellſchafftet der wegen ſeiner außnehmenden Erfahrenheit bekannte Herr Frantz Anton Zeiler. Die eintzige Bildniſſen deß Heil. Benedicti, und Scholaſticæ, der Heil. Urſulæ, und Annæ verdancken ihre Zierde, jene dem kräfftigen Penſel deß Herrn Joſeph Mages, dieſe der Annehmlichkeit eines Herrn Januarij Zicken. Die Statuen ſo wohl inner, als auſſerhalb der Kirche, Bas relief, Figuren, und Zier-Arbeit ſind mehrmahlige Proben der ungemeinen Geſchicklichkeit deß Hrn Joſeph Chriſtian. Die ſeltene, und wohl angebrachte Stuccador-Arbeit ſamt den Statuen auf dem Haupt-Geſimſe, und Bas relief ober den Beichtſtühlen rühmet mit ſtummen Lippen die ſchon in mehreren Ländern, und Oertern erwieſene Kunſt deß Herrn Michael Feuchtmayer, wie die Chor, und Beichtſtühle, die Thüren, und übrige Holtz-Arbeit ihre mit der Majeſtät vereinigte Schönheit der Hand deß Herrn Martin Hermanns zuſchreiben.

§. 3.
Erſte Einſegnung.

Nachdeme nun wir mit dem Kirchen Gebäude ſo weit gekommen, ward der Entſchluß gefaſſet, alle Anſtalten vorzukehren, damit wir ſelbe bäldiſt beziehen, und darinn dem Allerhöchſten das geziemende Lob fürohin abſingen, wie auch das Heiligſte Meß-Opfer abſtatten könnten. Dahero wurde

Der Hochwürdige Herr Sigismundus, deß Heil. Geiſts Ordens der Löblichen Hoſpitäler, und Gotts-Häuſer in Memmingen, und Wimpfen Prælat, und Maiſter, auch durch Teutſchland, und Elſaß Viſitator, und Vicarius Generalis &c. durch einen Abgeordneten erbethen, die in dem Römiſchen Ceremonien-Buch vorgeſchriebene ſimplicem Benedictionem, oder Einſegnung vorzunehmen, worzu der 31. Auguſt, als das Feſt der Heil. Engeln beſtimmet worden. Es langten demnach Se Hochwürden, und Gnaden an dem Vor-Abend allhier an, und nahmen deß folgenden Tages fruh Morgens um halb ſechs Uhr beſagte heilige Verrichtung vor, alſo, daß wir um viertel auf ſieben Uhr die Prim das erſtemahl in dem neuen Chor abhalten kunten.

Hoch ermeldter Prälat beliebten um die gewöhnliche Zeit das Hoch-Ambt in Pontificalibus mit der gröſten Erbauung, und Andacht abzuſingen. Worauf

auf dieſe freuden-volle Verrichtung mit dem Ambroſtaniſchen Lob-Geſang beſchloſſen worden.

Ubrigens weilen die ſchwache Geſundheits Umſtände, und hoch erlebte Alter welche ſo gar dieſe Handlung unſerem dreymahl jubilierten Gnädigen HErrn Reichs Prälaten nit geſtatteten, uns keine Hoffnung mehr übrig lieſſen, daß Selber den Höchſten, und hohen Gäſten bey vorſeyenden hohen Feſt ſeine ſchuldige Aufwartung machen könnte, als gelangte unſere Bitte an mehr beſagte Se Hochwürden Herrn Prälaten, das Hochdieſelbe dieſe Zeit hindurch die mühſame Stelle eines Prælati domeſtici, und Hauß-Vatters vertretteten. Dero angebohrne Milde und beſondere Neigung gegen Ottobeyren geſtattete nit, daß auf ein ſo billiches Anſuchen eine abſchlägige Antwort erfolgete; vielmehr ſagten Sie mit eben ſo vieler Fertigkeit zu, als mit groſſem Ruhm Sie ſo arbeit-volles Amt verrichtet.

§. 4.
Einweyhung der 12. Altären.

Schon zu Anfang deß Augſts hatten wir unſere unterthänigſte Bitte Ihro Hochfürſtlichen Durchleucht, unſerem Gnädigſten Ordinario durch Abgeſandte, und Ihro Königlichen Hochheit Biſchoffen zu Freiſingen, und Regensburg ſchrifftlich überreichet, und waren hierinn ſo glücklich, daß wir von dieſen höchſten Fürſten, und Biſchöfen ein gnädigſt und mildeſtes Ja-Wort erhielten. Weilen aber die Altäre allzu zahlreich, und die vorgeſchriebene Ceremonien all zu Mühesam, und häuffig, als das dieſe feyerliche Einweyhung in einem Tage könnte verrichtet werden: als geruheten Ihro Durchleucht dero Hochwürdigen Herrn Suffraganeo, und Weyhbiſchofen in Augſpurg die Vollmacht, 12. Altäre bey verſchloſſenen Thüren einzuweyhen, zu ertheilen; wie auß nachſtehenden Schreiben zu erſehen:

Nos JOSEPHUS DEI, & S. Sedis Gratia Epiſcopus Auguſtanus, S. R. I. Princeps, Landgravius Haſſiæ, Princeps Hirsfeldiæ, Comes in Katzenelenbogen, Diez, Nidda, Schaumburgi, Iſenburgi, & Biddingæ, Abbas Exemptus Földwarienſis in Hungaria, Eques Illuſtris Ordinis S_{ti} Huberti *&c. &c.*

Cum de proximo ſit per Nos ſolemni ritu conſecranda Eccleſia Inſignis Monaſterij in Ottobeuren, itemque Altare Majus; reliqua minora Altaria remaneant pariter conſecranda, Nosque ad omnia hæc munera non ſimus ſatis: ideo cum tempus ſit modo peropportunum, & commoda ſe præbeat occaſio Domino Suffraganeo noſtro, diverſo tempore aliunde diſtracto, id munus perficiendi, etiamſi nondum Eccleſia ſit ſolenniter conſecrata, utendo ſpecialibus facultatibus, ob difficultatem longi itineris, quo recurſus haberi poſſit ad Urbem, Nobis a S. Sede Apoſtolica peculiariter attributis, cumque nullus expreſſus id vetet Canon Eccleſiaſticus, prædicto Reverendiſſimo Macaritenſi Suffraganeo Noſtro licentiam impertimur, ut, quando ſibi commoda detur occaſio, etiam ante ſolemnem Dedicationem, minora Altaria per Eccleſiam valeat conſecrare, dummodo id exequatur foribus clauſis, & in forma omnino privata, & remaneant tria Altaria (ultra Altare Majus) adhuc conſecranda, quod perficiendum erit in Actu ipſo ſolemnis Conſecrationis Eccleſiæ a Sereniſſimo Regali Principe Clemente Wenceslao Epiſcopo Friſingenſi, & Ratisbonenſi, Noſtroque Coadjutore. Non obſtantibus *&c.* Datum ex Caſtro Noſtro Oberdorffij die 29. Aug. MDCCLXVI.

(L. S.)

JOSEPHUS Epiſcopus Auguſtanus
Landgravius Haſſiæ.

J. F. Gandolfi Conſil. Eccl. Ser. in Spirit. Sec. intimus.

Dieſem Zufolge erkieſete der Hochwürdige, Frey Reichs Hoch-Wohlgebohrne Herr Frantz Xaveri Freyherr Adelmann von Adelmansfelden, Epiſcopus Macaritenſis, deß hohen Dom Stiffts Augſpurg Canonicus Capitularis, Ihro Hochfürſtl. Durchleucht allda Suffraganeus, auch höchſt dero Geiſtlichen Raths Præſident &c. den 12. und 13ten September zu dieſem feyerlichen Act, und beglückte Ottobeyren durch ſein erwünſchte Ankunfft den 11ten beſagten Monats Nachmittag.

Dieſen frohen Augenblick verkündeten die erthönende Glocken, und ſtunde das gantze Convent bereit, Seine Biſchöfliche Gnaden, welchen bey dem Eingang der Kirche abzuſteigen gefiele, mit geziemender Ehrfurcht zu empfangen. Hochdenſelben ware der P. Großkeller biß Mindelheimb entgegen gefahren, um Ihro Gnaden von dort auß biß hieher zu bedienen.

Die Heil. Reliquien, welche in denen den folgenden Tag zu conſecrierenden Altären ſollten verſchloſſen werden, wurden noch ſelben Abend bey der Sacriſtey zwiſchen 2. brennenden Wachskertzen andächtig außgeſetzet, und 6. Ordens-Prieſter beordnet, die Metten, und Laudes de pluribus Martyribus zu betten.

Folgenden Tage wurden die Prim und andere kleinere Horæ ſamt dem Amt in aller fruhe abgehalten, und laſen alle Prieſter (ſechs außgenommen) die Heil. Meſſe, alſo, daß um 8. Uhr ſchon der Anfang der feyerlichen Verrichtung kunte gemacht werden.

Se Biſchöfliche Gnaden hatten für dieſen Tage die ſechs gegen Niedergang auf der Epiſtel Seite liegende Altäre beſtimmet. Dahero haben Hochdieſelben den erſten, und gröſten zu ehren der allerſeligſten Jungfrauen und Mutter GOttes Mariæ, als Königin deß Heil. Roſenkrantzes, den zweyten zur Ehre der H. Scholaſticæ, den 3ten zur Ehre der H. Annæ, und der Familie Chriſti eingewey-het, der vierte wurde denen Heil. Joſepho, und Benedicto dem Martyrer, der 5te dem Heil. Nicolao, der ſechſte dem Heil. Joanni von Nepomuck geheiliget. Dieſem Act wohnte das gantze Convent bey, und bettete wechſel-weiß die vorgeſchriebene Antiphonen, und Pſalmen ab. Auf den neu eingeweyhten Altären ſtatteten ſo denn die ſechs beordnete Prieſter dem allerhöchſten für dieſe ſo lang gewünſchte Gnade den ſchuldigſten Danck durch entrichtung deß unblutigen und heiligſten Opfers ab.

Obſchon nun dieſe heilig, und mühe-volle Handlung drey gantze Stund gedauret, geruheten doch Se Biſchöfliche Gnaden nach einer ſehr kurtzen Ruhe dem häuffig verſammelten Volck das Heil. Sacrament der Firmung noch, ehe ſie die ermattete Kräfften in etwas erquickten, zu ertheilen. Ja weilen die Anzahl deren, welche um dieſes Heil. Geheimniß baten, immerdar anwachſete, haben Hochdieſelbe dieſe heilige Arbeit gleich nach der Mittag-Tafel wieder vorgenommen, und mit unermüdeten Eifer biß gegen Abend fortgeſetzet. Hierauf ſind die Heil. Gebeiner auf den folgenden Tage vor den Eingang in die Sacriſtey geſetzet, die Metten, wie geſtern gebettet, und alſo dieſer freuden-volle Tag beſchloſſen worden.

Den 13ten September ward alles, wie den verfloſſenen Tag, beobachtet. Die Altäre, welche durch die Biſchöfliche Hand geheiliget wurden, ſind folgende: 1. der Heil. Patronen Alexandri, Theodori, und Sebaſtiani, 2. der Heil. Benedicti, Placidi, Mauri. 3. der Heil. Urſulæ, Catharinæ, Binoſæ &c. 4. deß Heil. Joannis deß Tauffers, und Bonifacij deß Artzten, und Martyrers, 5. deß

Heil.

Heil. Martini, und 6. deß Heil. Antonij von Padua. Jene, ſo das Heil. Sacrament der Firmung empfangen wollten, verſammelten ſich anheute in weit gröſſerer Menge, alſo, daß 8. und offt mehrere Prieſter mit verbünden genug zu ſchaffen hatten. Doch lieſſe der Hochwürdig und Gnädige Biſchoff von der langen, und beſchwerlichen Arbeit nit allein nit ab, ſondern unterbrache ſelbe öffters, und verrichtete mit dem Volck das nach Empfahung dieſes H. Geheimniß gewöhnliche Gebeth, damit theils denen noch übrigen ein bequemerer Platz eingeraumet wurde, theils die andere ſelben Tag noch nacher Hauß zu kehren Zeit gewinneten.

Den 14. Tag, nämlich das Feſt der Erfindung das Heil. Creutzes machten Se Biſchöfliche Gnaden dadurch merckwürdig, das Sie dreyen Fratribus Profeſſis das Subdiaconat ertheilten. Die übrige ſo wohl vor, als nachmittägige Stunden foderten die ſehr zahlreiche, um das H. Sacrament der Firmung unterthänig bittende Fremdlinge, alſo, das, da Hochdieſelbe ſchon würcklich Abends zur Tafel zu gehen gedencketen, und erſt wiederum einige auß entfernten Oertern kamen, Sie die Tafel verſchoben, und dem demüthigen flehen Gnädig zuſagende, auf ein neues zu der Heil. Arbeit kehreten. Die Anzahl deren, ſo dieſes Heil. Geheimniß zu empfangen die Gnade gehabt, belauffet ſich auf 5548.

Die in Augsburg fürſeyende wichtige Geſchäfft vergönneten uns das Glücke nit, dieſen Hochwürdigen, und Gnädigen Gaſt länger verehren zu können. Ihro Biſchöfliche Gnaden traten dahero den 15ten um 8. Uhr vormittag die ruckreiſe unter abermahliger Läutung aller Glocken an. Wenn wir die beglückte Stunden, ſo Hochdieſelbe uns Gnädig geſchencket, zählen, und die viele Verrichtungen, Mühe, und Arbeit betrachten, müſſen wir geſtehen, das Sie wenig ruhige Minuten allhier gefunden. Und ſo wir uns vorgenohmen hätten, nit eine kurtze Geſchicht, ſondern ein weitläuffige Lob-Rede zu verfaſſen, wurden wir überflüßigen Stoff, und Materi haben. Die bewunderens-würdige Gedult bey ſo groſſer ungeſtimme deß Volcks, der ununterbrochene Eifer bey ſo gehäufften Arbeiten, die ſonderbare Milde gegen alle, die ungemeine Andacht bey den heiligen Verrichtungen wurden unſerer anſonſt unerfahrnen Feder Worte genug einflöſſen. Gewiß werden auch gantze Jahrhundert nit vermögend ſeyn das Gedächtniß eines ſo würdigen Gaſts, und Gnädigen Gönners in den danckbaren Hertzen, und Gemüther der jetzig, und zukünfftigen Einwohnern unſeres Gotts-Hauſes außzulöſchen.

Der zweyte Theil.

Von der feyerlichen Einweyhung der neuen Kirche.

§. 1.

Ankunfft der Höchſten Gäſte.

DEr für uns beglückteſte Tag brache endlich an, an welchem wir die außnehmende Gnade genieſſen ſollten, die Höchſte Gäſte in unſeren Ring-Mauern unterthänigſt verehren zu können. Denn die Durchleuchtigiſte Fürſten den 26ten September zu ihrer Anherokunfft Gnädigſt zu beſtimmen geruhet hatten. So wurden demnach alle Anſtalten, ſo viel nämlich unſere geringe Kräfften erlaubten, zum würdigen Empfang vorgekehret. Unſere Unterthanen hatten freywillig zu dieſem Ende eine Compagnie zu Pferd errichtet, und ſich ſelbſt auf eigene köſten einen ſehr ſchönen Uniform angeſchaffet. Gleichfahls ware ein Compagnie zu Fuß auß Burgern montieret; die andere muſte in ihren gewöhnlichen Kleidern Dienſt thun, und die Wachen in dem Marcktflecken verſehen. Die bemeldte Compagnien verſammelten ſich an beſagten Tage, und ſtellten ſich in parade. P. R. P. Prior, und Herr Cantzler wurden beordnet, denen Durchleuchtigſten Gäſten in Mindelheim unterthänigſt aufzuwarten, wie denn auch einige Reutter auf den Gräntzen poſtieret, die erwünſchte Ankunfft Höchſt derenſelben erwarteten.

Dieſe geſchahe endlich nach 3. Uhr Nachmittag, unter Läutung aller Glocken, und Erthönung unſerer Pöllern. Die Höchſte Herrſchafften ſtiegen bey der Kirch-Thüre auß, allwo Höchſtdieſelben von Sr. Hochwürden HErrn Prälaten von Memmingen, als erbettenen Prælato domeſtico, von unſerem nunmehro 79. Jährigen HErrn Reichs-Prälaten, welcher ſich durch ſeinen Bedienten dahin führen lieſſe, und dem gantzen Convent in Flocken mit brennenden Kertzen empfangen worden. Alsbald Jhro Durchleucht, und Jhro Königl. Hoheit in die Kirche hineingetretten, ſtimmte P.R.P.Prior die Antiphon: Ecce Sacerdos magnus &c. an, welche von dem gantzen Chor ſamt dem Pſalmen: Memento Domine David unter Vortragung deß Convent-Creutzes abgeſungen worden. Beede Durchleuchtigſte Fürſten Biſchöfe pflegten indeſſen ihre Andacht unter der Kuppel vor dem Creutz-Altar, und wurden hierauf in die beſtimmte Zimmer begleitet. Der Hofſtat ware ſo zahlreich, als anſehnlich, und ſtimmte mit der höchſten Würde vollkommen überein.

Weilen ſich nun die Cavallerie, und Infanterie in dem inneren Hof rangiret hatte: ſo geruheten die Höchſte Gäſte derſelben Ubungen von den Fenſtern anzuſehen, und darüber ein gnädigſtes Wohlgefallen zu bezeugen. Gleich hernach folgte eine ſehr kurtze Tafel, welche dieſem erfreulichſten Tage ein Ende machte.

Den folgenden 27. Sept. verherrlichte die Ankunfft Sr Hochfürſtlichen Gnaden von Kempten. Höchſt Dieſelben waren hierzu durch Abgeordnete gehorſamſt erbe-

erbe-

erbethen. Und was wäre billicher, als daß das Hochwürdigſte Ober-Haupt jenes Stiffts an der Freude Ottobeyrens theil nehmete, deſſen groſſe Vorfahrer Fridericus, Bilgrinus, Joannes, Wolfgangus, und andere unſer Schickſale, und Wohlſtand ſich ſo nachdrucklich haben angelegen ſeyn laſſen? Ihro Hochfürſtl. Gnaden wurden von unſeren R. P. Sub-Priore, und Herrn Cantzley Verwaltern auf den Gräntzen complimentiert, und trafen unter Begleitung einiger entgegen geſchickten Reuttern glücklichſt um 3. Uhr Nachmittag allhier mit einer zahlreichen, und anſehnlichen Suite ein. Auch dieſen beglückten Zeit Punckt verkündete uns das klingende Ertz der Glocken, und das krachen der Pöllern, dabey denn wiederum unſere Soldateſca ſo wohl zu Pferd, als zu Fuß die Ehre genoſſe, in Höchſt deroſelben Angeſicht aufmarchieren zu können, und den mehrmahligen Beyfall dieſes Höchſten Gaſts zu verdienen.

Abends erſchienen die Hochwürdigſte Biſchöfe nit bey der öffentlichen Tafel, ſondern beliebten wegen vorhabender Conſecration, und Einweyhung der Kirche in geheim zu ſpeiſen. Die Metten aber de pluribus Martyribus ward, wie in dem Pontifical vorgeſchrieben, von ſechs dazu ernannten Ordens Geiſtlichen abgehalten.

§. 2.

Erſter Tag, und würckliche Einweyhung der Kirche.

Freude, und Erſtaunung wechſelten bey Anbruch dieſes höchſt für uns beglückten Tages in unſeren Gemüthern ab; und finden wir nit Worte genug, mit welchen wir jede Ceder-würdige Begebenheiten lebhafft ausdrücken könnten. Wir ſchreiben auch dieſes nit nach Vorſchrifft der Wohl-Rednern, welche ihre Schreib-Art für gar zu mager, und niedrig halten, wenn ſie nit die Gegenwürfe über alle Wahrſcheinlichkeit erhebet. Nein! viele tauſend beaugte Zeugen werden den Unglauben überweiſen, daß wir unſere Erzählung in den Gräntzen der alleinigen der Hiſtorie angebohrnen Wahrheit eingeſchräncket haben.

Die zu dieſer Zeit faſt ungewöhnliche Kälte ward an dieſem Tage durch den rauhen Oſt-Wind vermehret. So gar die erhartete Bauren Bruſt fienge an zu zittern, da ſie dieſen ungebethenen Vorboten deß nahe vorſeyenden Winters fühlete. Ohne dieſe Ungemach der Zeit, und Lufft in Betrachtung zu ziehen, würde nach Abbettung der Geiſtlichen Tag-Zeiten der Anfang zur feyerlichen Einweyhung um ſieben Uhr Morgens gemachet.

Ihro Hochfürſtl. Durchleucht, der Hochwürdigſte, Durchleuchtigſte Reichs Fürſt, und HErr, HErr JOSEPHUS Biſchoff zu Augsburg, Landgraf zu Heſſen, Fürſt zu Hirſchfeld, Graf zu Katzenelenbogen, Dietz, Ziegenheim, Nidda, Schaumburg, Iſenburg, und Bidingen, Canonicus der Cathedral Kirchen zu Conſtantz, Lüttich, und der Metropolitan Kirche zu Cölln, Infulierter Abbt zu Földwar in Hungarn ꝛc. ꝛc. Wie auch Ihro Königliche Hoheit, der Hochwürdigſte, Durchleuchtigſte Reichs Fürſt, und HErr HErr CLEMENS WENCESLAUS Biſchoff zu Freiſing, und Regensburg, Coadjutor deß Biſtthums Augsburg, Königlicher Printz in Pohlen, und Litthauen, ꝛc. Hertzog zu Sachſen, Gülich, Cleve, Bergen, Engern, und Weſtphalen, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meiſſen, Ober, und Nieder Lauſitz, Burggraf zu Magdeburg, Gefürſteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Marck Ravenſperg, Barbay und

Hanau, Herr zu Ravenſtein ꝛc. ꝛc. befanden ſich um beſagte Stund ſchon vor der Kirch-Thüre (welcher Ort an meiſten der Wuth der Winden außgeſetzet iſt) und fiengen die Heilige, aber zu gleich langwierig, und höchſt beſchwerliche Verrichtung mit allgemeiner Erbauung, und Erſtaunung an.

Bey Jhro Durchleucht vertraten die Stelle eines Aſſiſtenten Jhro Hochwürden, und Gnaden Herr Baron von Ecker der Hohen Dom-Stifter Augsburg, und Freiſingen Canonicus Capitularis, dann auch Probſt deß Collegiat Stiffts zu St. Andreas. Das Amt eines Diaconi, und Subdiaconi nahmen auf ſich Jhro Hochwürden, und Gnaden Herr Graf von Breuner der Metropolitan Kirche zu Saltzburg, und der Hohen Dom-Stiffter Augsburg, und Paſſau Canonicus Cap. und Jhro Hochwürden, und Gnaden Herr Baron von Rodt der Hohen Dom-Stiffter Augsburg, und Conſtantz Canonicus Capit. Ceremoniarius endlich waren hierbey Jhro Hochwürden, und Gnaden Herr von Baſſi deß Löblichen Collegiat-Stiffts S. Mauritij in Augsburg Dechant.

Jhro Königliche Hoheit hatten zum Aſſiſtenten Jhro Hochwürden, und Gnaden Herrn Baron von Bodmann der Hohen Dom-Stiffter Freiſing, und Regensburg Canonicum Capit. denn deß Löbl. Stiffts bey unſer Frauen in München infulierten Probſten, zu Diaconen, und Subdiaconen Jhro Hochwürden, und Gnaden Herrn Baron von Weſternach der Hohen Dom-Stifftern Freiſing, Augsburg, und Conſtantz Capitularem Can. und Jhro Hochwürden, und Gnaden Herrn Baron von Hornſtein der Hohen Dom-Stifftern Freiſingen und Augsburg Canonicum Capit. Sr Hoheit Geiſtl. Rath, und Vicarium in Spiritualibus Generalem erkieſen.

Es ware fürwahr ein die Augen reitzende Luſt, und Majeſtät voller Anblick, zwey Hochwürdigſte Biſchöfe, und ſechs infulierte Hochwürdige Dom Capitularen mit einer ſo heiligen Arbeit beſchäfftiget, zu einer Zeit anſehen Allein entzuckte unſere Gemüther vor allem erſtens der unbeſchreiblich, und unglaubliche Eifer Jhro Durchleucht. Wir können mit Recht ſagen, was wir bey dem Heil. Luca leſen: Wir haben heute Wunder geſehen. Denn Wir ſahen einen durch hohes Alter, 26. Jährigen Regierungs-Laſt, und wiedrige Geſundheits Umſtände entkräffteten Hohen Prieſter: wir fühleten die ungewöhnliche rauhe der Witterung: Wir erkannten die lange Dauer, und groſſe Beſchwerlichkeit der Ceremonien: Wir hatten vor Augen den weiten Umfang der einzuweyhenden Kirche. Wir erſtauneten dahero billich, ſehende, daß die Ubermaſſe deß wahrhafft Fürſtl. Geiſtes ſich ſo gar äuſſerlich ergüſſete, und dem geſchwächten Cörper die benöthigte Kräfften ertheilte; die Andachts Flammen, die ungemeine kälte hemmete; die heilige Wandlung durch mehr denn 5. Stunde ununterbrochen fortgeſetzet wurde, alſo, das Jhro Durchleucht öffter nach Vorſchrifft deß Ceremonien-Buchs um die gantze Kirche gegangen, die Treppen, und daß bey den Apoſteln errichtete Gerüſt fertig beſtiegen, und endlich mit Einweyhung deß Hoch-Altars nach 12. Uhr dieſem feyerlichen Act ein Ende gemachet.

Eben ſo viel bewunderens würdiges bermerckten wir in Sr Königlichen Hoheit. Höchſtdieſelbe beliebten gnädigſt die drey Altäre, nämlich deß Heil. Creutzes, deß Heil. Michaelis, und deß Heil. Schutz-Engels einzuweyhen. Wir bewunderten hierbey die mit einer ſonderbaren Fertigkeit vereinbarte Genauigkeit in Beobachtung aller auch mindeſten Ceremonien, die gröſte mit der Majeſtät vereinigte Milde, und die großmüthige Unempfindlichkeit, indeme Se Hoheit,

heit, da alle übrige für gröſſe der Kälte faſt erſtarreten, allein dieſe ungemeine Ungemach der Zeit nit zu fühlen ſchienen. Wenn wir die enge Schrancken einer Beſchreibung zu übertreten gedenckten, wurden wir, ohne uns nach dem Beyſpiel der Rednern die Zunge eines Cicero zu wünſchen, leicht eine der vollkommneſten Lob-Reden der gelehrten Welt liefern, wenn wir mit bloſſen, und ungeſchmückten Worten alle Umſtände, und wunder-volle Begebenheiten erzählten. Allein wir kehren wieder zu unſerem Fürhaben.

Nach vollendeten allen zur Einweyhung der Kirche, und Altären gehörigen Ceremonien, haben Ihro Hochfürſtliche Durchleucht, der Hochwürdigſte, Durchleuchtigſte Reichs Fürſt und HErr HErr JOSEPHUS Biſchoff zu Augsburg Land-Graf zu Heſſen ꝛc. ꝛc. unter Aſſiſtierung der hochermeldten Hochwürdigen, und Gnädigen Herrn Baron von Ecker, Grafen von Breuner, Baronen von Rodt, von Weſternach, und von Hornſtein das erſte Hoch-Amt in der neu eingeweyhten Kirche mit einer unbeſchreiblichen Andacht, und allgemeiner Erbauung abgeſungen. Während dieſem entrichteten Se Königliche Hoheit das heiligſte, und unblutige Opfer auf dem von Höchſtdenſelben erſt geheiligten Creutz-Altar, und geruheten ſodenn dem übrigen Gottes-Dienſt auf dem in mitte deß Chors zubereiteten Bethſtuhl biß an das Ende beyzuwohnen: Wie denn auch Se Hochfürſtliche Gnaden von Kempten dem gantzen bißhero beſchriebenen Einweyhungs-Gepräng, und dem Hoch-Amt von einem Beth-Ort zu zuſehen, beliebet haben. Der Beſchluß ward endlich von Ihro Durchleucht nach 2. Uhr mit Anſtimmung deß Ambroſianiſchen Lob-Geſangs gemachet, daß alſo dieſe heilige Verrichtungen mehr denn ſieben Stunde dauerten, und ſich höchſt zu verwunderen iſt, daß die Hochwürdigſte und Durchleuchtigſte Fürſten, und Biſchöfe nit das mindeſte Zeichen einer Entkräfftung an ſich mercken laſſen.

Die gantze heutige Muſik, welche auf dieſe Feyerlichkeit Sr Durchleucht Hof Capell-Meiſter Herr Petrus Pompeius Sales Mitglied der Akademie zu Bologna neu erfunden, ware auſerleſen. Auch lieſſen ſich unter währendem Hoh-Amt die Pöller faſt ohne Unterlaß hören, und paradierten die aufgeſtellte Compagnien von Morgens fruhe an biß zum Ende.

Die dritte Nachmittags-Stund war ſchon angebrochen, als zur Tafel das Zeichen gegeben wurde. Und bemercken wir nit unbillich als ein Merckmale der übermäßigen Gnade, daß die Höchſte Fürſten, von nun an jederzeit offentlich auf unſerem groſſen Sale zu ſpeiſen ſich gewürdiget, und ſo gar dem gemeinen Volck den Zutritt dahin geſtattet haben. Welches denn ſich dieſe Gnädigſte Erlaubniß deſto begieriger zu Nutzen gemachet, je ungewohnter ſelbem ware drey Höchſte Reichs Fürſten, und einen ſo zahlreichen Adel zu gleicher Zeit verſammelt ſehen.

Ubrigens weilen Ihro nunmehro Glorreicheſt regierende Päbſtliche Heiligkeit auf die gantze Octav einen vollkommenen Ablaß allergnädigiſt ertheilet hatten; Wir aber wegen Bedienung ſo hoher, und vieler Gäſten wenig ruhige Minuten genoſſen: als ſind vier Wohl-Ehrwürdige Patres Auguſtiner, und eben ſo viele Patres Franciſcaner, und Capuciner geziemend erſuchet, und anhero beruffen worden, die Beichten deß häuffig anhero kommenden Volcks dieſe acht Tage hindurch anzuhören. Womit Selbe heute den Anfang gemachet, und Gelegenheit genug gefunden haben, ihren unermüdeten Eifer zu erproben, indeme ſie etlichmale erſt um 5. Uhr Abends die Beichtſtühle verlaſſen kunten.

Zweyter Tag.

Danckbare Diener GOttes laden insgemein auch Fremde, ja wohl gar lebloſe Geſchöpfe zum Lob GOttes ein, weil ſie ihre Kräfften viel zu ſchwach erkennen, als das Sie dem Allerhöchſten das ſchuldigſte Danck-Opfer verabzinſen könnten. Die Göttliche Schrifft leget die unlaugbare Beweiß dieſer Wahrheit in den drey Babyloniſchen Knaben, und damit wir kürtze halber andere umgehen, in dem gecrönten Propheten vor Augen. Auch wir waren entſchloſſen, dieſem heiligen Beyſpiel, ſo viel uns möglich, nachzuahmen. Derowegen ſind die erfahrneſter Redner theils durch Abgeordnete, theils durch Schreiben erbethen worden, durch Geiſtreiche Predigten das anweſende Volck zu ermunteren, damit ſelbes mit uns den allgütig, und allmächtigen Erhalter unſeres Gottes-Hauſes preiſete.

Auß dieſer Urſach kamen Ihro Hochwürden, und Gnaden, der Hochwürdige HErr GEORGIUS Abbt deß Löblichen Reichs-Stiffts, und Gottes-Hauſes Roggenburg, dann beeder Löblichen Gotts-Häuſer ad S. Lucium, und zu Chur-Walden in Graubündten Pater Abbas hereditarius, und Superior Ordinarius &c. geſtern Abends hier an, deſſen ungemeine Erfahrenheit ſo wohl in der Rede-Kunſt, als in anderen höheren Wiſſenſchafften die in Druck beförderte Wercke ſchon längſtens der gelehrten Welt verkündet haben.

Nun dieſer neue Norbertus unſeres Schwaben-Landes, welcher mit den häuffigen Geſchäfften eines würdigen Abbten das mühe-volle Amt eines Apoſtoliſchen Predigers weißlichiſt vereinbaret, beſtiege der erſte an heutigem Tage, als an dem Feſt deß Heil. Ertz-Engels Michaels, unſere Cantzel, und machte ſich durch nachſtehende Lob, und Ehren-Rede das tauſend-jährige Ottobeyren auf ein neues verbunden.

Ottobeyren
in
Seinem tauſend Jahr alten Jubel- und Kirchweih-Feſt
ein
Heiliges, ein Neues, ein wohlgeziertes Jeruſalem

Vorſpruch:

Vidi ſanctam Civitatem, novam Jeruſalem, paratam ut Sponſam ornatam viro ſuo. Apoc. 21. Verſ. 2.

Ich ſahe die heilige Stadt, das neu Jeruſalem, und ſie wäre zubereitet, wie ein Braut, die ihrem Mann gezieret iſt. Das Buch der heimlichen Offenbahrung XXI. 2.

Eingang.

Schlechte Ehre, geringer Ruhm, durch Feuer-würdige Unthaten bey der grauen Nachwelt ſeinen Namen verewigen wollen! keine Lob-Feder hat ſich jemals Stumpf geſchrieben, das Paris, der treulöſe Trojaner,

in

in dem Tempel Apollinis Timbræi dem unüberwindlichen Achilles mit einem verrätheriſchen Mord-Pfeil ſeinen groſſen Helden-Geiſt auß der belebten Bruſt geſchoſſen. Noch itzo zörnen alle vier Welt-Angeln auf den Heroſtratus jenen ruhm-gierigen Griechen, daß er den Wunder-Tempel Dianæ zu Epheſo, zu deſſen Erbauung gantz Griechen-Land faſt all ſein Gold zerſchmeltzet, durch eine verwegne Brandfackel in ſchwartze Aſchen vergraben.

Eine weit edlere Denckens-Art hatte das obſchon noch heydniſche Rom begeiſtert, welches ſteif darauf hielte; geringe Letten- und Leimen Hütten dörffe man zwar übern hauffe ſchmeiſſen, herrliche Götter Tempel aber ſollte nicht einmal die gefreßige Zeit zernagen. Und verdienen jene Namen mit Stahl-Federn dem unſterblichen Ceder eingeäzt zu werden, welche mit dergleichen Wunder-Gebäude, Städte und Land geadelt haben.

So hat dißfalls geurtheilt, ſo hat gehandelt das edle Rom. Pantheon, das herrliche Pantheon, oder das allgemeine Wohn-Hauß der Götter, welches auß allen Tempeln, wie das volle Mond-Licht unter den kleinern Nacht-Fackeln hervorleuchtete, und faſt mehrere Gold-Platten, dann Maur-ſtein zählte, wurde zu dieſem Ende aufgerichtet; und nur dieſes allein beſchnarchen wir, daß eine ſo vernünftige Welt-Beherrſcherin in ſelbem dem wahren GOtt keinen Thron aufgerichtet, ſondern mehrere Altär den falſchen Göttern, den Augen- und Ohren-loſen Götzen aufgeſtellt, als Ställe dem unvernünftigen Vieh Noë, der Gerechte, in ſeiner Arche gezimmert hat.

Unendlich gröſſeres Lob, als die Abergläubige Römer verdienten bey einer ſpaten Nachwelt, und verewigten ihren Namen zu unſterblichem Ruhm zween der großmächtigſten Fürſten Salomon und Zorobabel, jener durch die erſte, (a) dieſer durch die zweyte Erbauung (b) deß allerherrlichſten Welt-Tempels in der Haupt-Stadt Jeruſalem; ſintemaln ſelbe durch dieſe heilige That das offenbare Zeugnuß deß Göttlichen Wohlgefallens für ſich erworben, dem Volck aber unzählige Schätze der Zeitlich- und Geiſtlichen Wohlfahrt zugezogen haben.

Wir reden dieſes nicht ohne Grund; allermaſſen uns GOttes Wort in den geheiligten Blättern gäntzlich überführet: prächtige Tempel-Gebäude ſeyen GOttes Augen-Luſt und gröſte Ergötzlichkeit. Kaum war der Jeroſolymitaniſche Tempel unter Dach, ſo wurden den Innwohnern ſchon häufigere Wolcken-brüche der Göttlichen Gnaden verheiſſen, (c) als dem groſſen Patriarchen Jacob, da er auf offnem Feld ſeinen Schlaf-Stein durch aufgegoſſnes Oel zum Opfer-Tiſch eingeweihet hat. (d) Wie vor dem Außzug von Egypten wider eine Würg-Hand deß ſtrafenden Engels die Häuſer der Iſraeliten; (e) alſo ward Jeruſalem gegen allen Ubeln befeſtiget. Die Nacht- und Schild-Wache ware aller Arbeit entübriget auf ihren Mauern, weilen die Innwohner bey dem ſtets wachenden Auge GOttes gantz ſicher ſchlummern konten.

Allein, O deß widrigen Zufalls! O deß leidigen Zeit- und Glücks-wechſels! Jeruſalem, das Welt-berufne Jeruſalem iſt geweſen, und ſtehet nun nicht mehr! kaum hatten ſich tauſend Jahre von der erſten Einweihung deß

D Sa-

(a) 3. Regum. 5. & 2. Paralip. 3. (b) 1. Esdræ. 3. v. 8. (c) 2. Paralip. 7. v. 13. & ſeq. (d) Geneſ. 28. v. 13. 14. & 15. (e) Exodi 12. v. 22. & 23.

Salomoniſchen Tempels verlaufen, (f) ſo wird die Königs-Stadt, die Tochter Sions, die Zierde und Freude der gantzen Welt (g) durch Titi deß Feld-Herrn und der Römern Ubermacht beſieget und unterjochet: der Tempel, O der wunder ſchöne Tempel! wird geſchleift, die Brandfackeln angelegt, und wo vormals lauter Ambra und Cinnamom auf dem Opfer-Stein rauchte, da gehet alles durch Feuer in düſtern Rauch und grauer Aſche auf. Wo das Heiligthum geſtanden, hat ſich ein oeder Diſtel-Dorn, und Steinklumpen angehäufet.

Aber was Glück für dich Hochwürdiges Reichs-Stift! was Freud für uns hochanſehnliche Zuhörer! tauſend Jahre ſind in deinem geſeegneten Allmanach verſtrichen, daß du zu ſeyn haſt angefangen, und wir preiſen anheute mit gebeugtem Haupt und danckbarer Seele die Güte GOttes, daß du noch ſeyeſt, und durch deß Himmels weiſe Vorſicht biß zu unſern Tagen in deinem erſten Weeſen annoch aufrecht ſteheſt. Holder Anblick! mit Erſtaunung ſehen wir, wie das tauſend Jahr alte Ottobeyren in ein neues, wie durch glüende Aſche der betagte Phœnix zu friſchem Leben, ſich verjüngert habe. Mit Verwunderungs-vollem Auge ſehen wir einen neuen und weit prächtigern Tempel hergeſtellt, welchem ein Prophetiſcher Aggäus den Lob-Text ſchon vorlängſt aufgeſetzt zu haben ſcheint, da er auß freudigem Ton geſungen: Gröſſer wird ſeyn die Herrlichkeit dieſes letzteren Hauſes, dann deß vorigen. (h) Mit entzuckenden Hertzens-Luſt haben wir geſtern durch geheiligte Hände eines Durchleuchtigſten Reichs-Fürſten, Land-Grafen, und Hochwürdigſten Biſchofs, gegenwärtigen Tempel zu einem Beth- und Wohn-Hauß GOttes einſeegnen, die Altär-Steine aber zu Opfer-Tiſche durch einen Printzen (wo ſich die Königliche Hoheit mit der oberſten Prieſter-Würde, glücklicher, denn bey Hircanus und Ariſtobulus denen letzten Zweige deß Machabäiſchen Geblüts, (i) vereinpaaret) allbereits einweihen geſehen.

Der tauſendſte Jahr-Tag deß geſtifteten, und die hohe Einweihungs-Feyer deß neu erbauten Ottobeyren alſo ſind jene beglückte Begebenheiten, worauf ſich gar wohl gründet die Freude, worinnen gegenwärtiges Hochlöblich-Welt-berühmtes Benedictiner Stift ſchwebet. Es hat groſſe Urſache zu frolocken! es hat ſchwäre Pflichten dem allgütigſten GOtt eine offentliche prächtige Danck-feyer abzuſtatten! in dem Geiſt ſoll es ſich erfreuen, weilen es ſchon im achten Jahr-hundert unſrer Gnadenreichen Erlöſung, nämlich anno 764. geſtiftet, in ſeiner erſten Blühte in das achtzehende Jahr-hundert einfolglich Tauſend zwey Jahr (welch erſtaunliches Alter!) biß nun zu fortdauret! GOtt ſolle es ſein erkenntliches Hertz durch brenn-eifrige Danck-Pflichten gäntzlich wiedmen, weil ſelber jhme ſo viel gutes gegeben, und daß gegebene ſo lang erhalten hat! die günſtige Himmels-Huld, ſo jhm durch gantze 1000. Jahre zugegangen, ſolle es auß vollem Hals anpreiſen, und jene gütige Hand, von welcher es ſo manigfältige Wohlthaten empfangen, mit danckbaren Küſſen verehren!

Otto-

(f) Dedicatum eſt templum anno 3001. tandemque a Romanis igne & ferro vaſtatum anno 4073. Auguſt. Calmet in Diction. Biblic. V. Templum fol. 332. col. 2. & 333. col. 1.
(g) Filia Sion - - urbs perfecti decoris, gaudium univerſæ terræ. Thren. 2. v. 13. & 15.
(h) Magna erit gloria domus noviſſimæ, plus quam primæ. Aggæi 2. v. 10.
(i) Joſeph. Philo. Antiquit. lib. 15. cap. 9. &c. 2. ac 3.

Ottobeyren, das danck-befliſſeneſte Ottobeyren thut es, und thut es biß zu unſrer Bewunderung, nnd allſeitiger Geiſts-Erbauung. Mit dem Evangeliſchen Weiblein ladet es eine gantze Nachbarſchafft zu Freudens Theil-nehmung höflichſt ein. (k) Mit dem geſeegneten Samen Abrahams auf GOttes Geheiß heiliget es das tauſende Jubel-Jahr, und nennet dieſes billig ein Jahr der Erlaſſung; (l) indeme von unſerm heiligſten Vatter CLEMENS dem dreyzehenden dieſe acht-tägige Feyer hindurch allen hieher wallenden Chriſtglaubigen Pilgern eine vollkommene Nachlaß der Sünden-Straff iſt vergünſtiget worden. Wie David, da er die geheiligte Bunds-Lade nach Jeruſalem zuruck geführet, und in Mitte deß Tabernackels, den er eigens zu dieſem Ende aufrichten lieſſe, auf das Feyrlichſte eingeſetzt, zu Vergröſſerung der Herzlichkeit dieſes Feſts die höchſte Häupter deß Prieſterthums einberufen hat; (m) alſo erbethete ein brenn-eifriges Ottobeyren zween Durchlauchtigſte Biſchöfe und Fürſten, dann andere Hochwürdigſte geinfelte Prälaten, jene zur Einweihungs-Handlung deß neu erbauten Tempels - dieſe zu Entrichtung deß Lob und Danck-Opfers auf den neu eingeſeegneten Altar-Steinen. Wie Nehemias Atherſata dem Esdras und andern Schrift-Gelehrten aufgetragen in der neu erbauten Stadt und Tempel Jeruſalem dem Volck das Geſatz-Buch ſieben Tag lang vorzuleſen, die Gröſſe und Wohlthaten GOttes zu predigen und zu verkünden, (n) alſo wurden auch hier-orts Wohlredner außerkieſen, welche auf dieſem erhabenen Rede-Stuhl jene uneingeſchränckte Güte, Barmhertzigkeit, und Gnaden-völle, ſo die freygebige Vatter-Hand in das liebend, und geliebte Stift Ottobeyren durch tauſend Jahre ſo häufig außgeſpendet, mittelſt ihrer flüſſigen Sprach-Kunſt, wehrend der heilig angeſehenen Ehren-Octav deß gegenwärtigen herzlichen Jubel- und hohen Einweihungs-Feſts (o) hindurch, nach Verdienſten und Würdigkeit außrufen ſollten.

Hier ſtehe ich nun, Hochanſehnliche, gleichwie der erſte, alſo der untüchtigſte deren Rednern; hier ſtehe ich, wo meine Zunge ſich löſen, und die Worte außbrechen ſollen. Ich bin befelchet, einer gantzen anliegenden Catholiſchen Nachbarſchaft das zehnhundert-jährige Jubel- und deß gantz neuen Ottobeyren hohe Einweihungs-Feſt, jenen zweyfachen reitzenden Gegenſtand unſrer Freude, deß allgemeinen Troſts, der ſchuldigſten Danckbarkeit auf die lebhafteſte Art vorzubilden. Ich befolge, unerachtet meiner geringen Fähigkeit, und noch wenigerer Fertigkeit die heiſſe Begierde, und erfülle die eingeſchärfte befehle. Was der Heil. Johannes zum Preiß der allgemeinen ſtreitenden Kirche in dem geheimen Offenbarungs-Buch geſprochen, daß ſage ich zu Lobe der uralt Ottobeyriſchen, anjetzo gantz erneuerten prächtigen Kloſter-Kirche: Ich ſahe die heilige Stadt, das neue Jeruſalem, geziert wie eine Braut.

(k) Convocat amicas & vicinas, dicens: Congratulamini mihi. Luc. 15. v. 9.

(l) Sanctificabisque annum - - & vocabis *remiſſionem* cunctis habitatoribus terræ tuæ; ipſe eſt enim Jubilæus. Levit. 25. v. 10.

(m) Vocavitque David Sadoc & Abiathar Sacerdotes, Uriel, Aſſajam, Joel, Semeiam, Eliel, & Abinadab Principes familiarum leviticarum. 1. Paralip. 15. v. 11.

(n) 2. Esdræ VIII. v. 9. 15. & 18. Ut prædicent & divulgent vocem - - legit autem in libro legis Dei per dies ſingulos a die primo usque ad diem noviſſimum, & fecerunt ſolennitatem ſeptem diebus, & in die Octavo collectam juxtam ritum

(o) In inſigni die Solennitatis veſtræ. Pſal. 80. v. 4.

Drey Eigenſchafften bemercket vorzüglich der geheime Schreiber in Jeruſalem daß es heilig, neu, und wohl außgeziert geweſen. Wohl holde Eigenſchaften, die wir in einer gantz gleichen Aehnlichkeit allhier auf das vollkommenſte entworfen ſehen, ſo, daß ich mich ohne mindeſten Anſtand berechtiget zu ſeyn erachte, das jubilierende Ottobeyren mit der heiligen Stadt Sion, den allhieſig neu erbauten herzlichen mit dem prächtigen Tempel in Jeruſalem zu vergleichen. Ja! Jeruſalem der Grund, Ottobeyren der Abriß! Jeruſalem das Vorbild, Ottobeyren das Ebenbild! der Sachen gleiche Bewandtniß ſoll meine Worte behärten.

Hochanſehnliche! vernehmen Sie alſo den Satz meiner folgenden Ehr-Lob- und Danck-Rede. Ich giebe kurtz und ohne Umſchweifen den

Innhalt:

„Das Hochwürdige uralte Reichs-Stift Ottobeyren in ſeinem 1000. „jährigen glückſeligſten Jubel-Feſt ein zweytes Jeruſalem.„

Die Zergliederung deß vorgetragenen Haupt-Satzes ſtellet ſich gantz heiter aller Augen dar; denn es ware, wie jenes

I. Heilig. II. Neu. III. Außgeziert.

* * *

Wohlan! das heilige ſoll der erſte: Das neue der zweyte: das ſchön außgeſchmückte Ottobeyren der dritte Predigt-Theil aufdecken.

Du, O ſtarcker, O heiliger, O unſterblicher GOtt! (p) O König der Zeiten (q) durch deſſen ewigen Rath-Schluß, Güte, und Vorſicht das jauchzende Ottobeyren den tauſendſten Jahr-Tag feyret. Durch deſſen ſtarcken Arm ſelbes ein wunder-ſchönes Kirchen- und Kloſter-Gebäude hergeſtellt! ſtärcke auch mich ſchwachen, auf daß ich die ſeltene Gnad deß erlebten 1000. jährigen glückſeligſten Alterthums, die heilig freudige Handlung der hohen Kirchen Einweihung alſo lebhaft entwerfe, damit die erſte eine allgemeine Bewunderung; die zweyte einen entzückenden Troſt: beyde zuſamen groſſe Liebe, eifrige Andacht, und heiſſe Danck-Anmuthungen gegen dich als den Urſprung alles Guten in unſern Hertzen erwecke, durch die mächtige Fürbitt jener groſſen Mutter, welche in der Zeit das ewige Wort empfieng, da ſie von Gabriel begrüßt wurde: Ave Maria!

(p) Sancte DEus, ſencte & immortalis! Eccleſ. in Antiph. *media vita*
(q) 1. Tim. 1. v. 17.

Erſter Theil.

Vidi ſanctam Civitatem.
Ottobeyren ein heiliges Jeruſalem.

* *
*

DRey Urſachen ſind es, wie ein berühmter Schrift-ſteller ſehr weißlich bemercket, warum Jeruſalem die heilige Stadt benamſet worden:

1. Weiln unſer Heyland Chriſtus JEſus ſelbſten allda ſeine heilige Kirch geſtiftet, gepflantzet, und errichtet hat:

2. Weiln in ſelber der heilige GOtt in dem heiligen Tempel heiligſt verehrt wurde:

3. Weiln ſehr viele Heilige beſonders von dem Geiſt GOttes beſeelte Propheten darinn gelebt haben. (r) So lehret Cornelius der ſo fromme als gelehrte Jeſuit.

Hochanſehnliche! geduncket es Ihnen nicht, als ſeheten ſie in dem alten das geſeegnete Schickſal deß neuen Jeruſalem, deß Hochlöbl. GOtts-Hauſes Ottobeyren. Das ſieben Hundert ſechtzig, und vierte Jahr war jener glückſelige Zeit-Punct, wo Ottobeyren auß einem Gräflichen Schloß in ein Wohn-Hauß geiſtlicher Ordens-Bekenner verwandelt wurde. Bereits tauſend Jahre ſind verſtrichen, da die Burg Illergäu in eine Burg Sion verſetzt, ein Kloſter und Kirche GOttes geſtiftet worden; und zwar 1. nur darum, auf daß darin der Allerhöchſte immer gelobt, und verehret wurde: anbey aber 3. haben allhier zu allen Zeiten heilige Gottſelig und Gottsfürchtige Männer gelebt.

So iſt denn auch Ottobeyren ein heiliges Jeruſalem zu nennen, und zwar mit beſtem Fug und Recht: denn heilig waren 1. die Stifter: 2. heilig die Abſichten der Stiftung. 3. heilig viele deren Stift-Genoſſen, vorzüglich deſſen würdigſte Vorſteher und Aebte.

I. Und wer waren denn die Stifter gegenwertig preiß-würdigſten Gotts-Hauſes? wem ſchreibt Ottobeyren dancknehmigſt zu, daß es Ottobeyren ſeye?

E Sy-

(r) Jeruſalem civitas ſancta dicitur, quod in eadem DEus ſanctus ſancte coleretur in templo Sancto, quodque in ea multi fuiſſent Sancti, præſertim Prophetæ; ac tandem Sanctus ſanctorum ſcilicet Chriſtus in eadem Sanctam ſuam Eccleſiam inſtituiſſet. Cornel. a lapide in cap. 27. Math. v. 52.

Sylach Hertzog der Francken, Stadthalter in Alemanien, (s) und Ermiswinde eine hochgebohrne Gräfin von Illergäu deſſen würdigſte Gemahlin, dero nicht ſo faſt die adeliche Stamm-Fackeln, als das helleſte Tugend-Licht zu dem Ehren- und Ehe-Bett Sylachs den Weeg gezeigt hat. Weiln dieſes edle Paar GOtt vor Augen und deſſen heiligſtes Geſetz ſtets im Hertzen hatte, ſo wurde Sylach der Seegen Abrahams zu theil, und Ermiswinde eine eben ſo fruchtbare Mutter, als Sara die Tochter Raguels: denn ſie zeugten drey Söhne und eine Tochter (gute Früchten eines guten Baums!) denen ſie die Gottsfurcht, und anderer Tugend-Safft ſo ſorgfältig als der alte dem jüngern Tobias mit dergeſtalt erfreulicher Nachwirckung zu- und beygebracht haben, daß der holde Himmel Gauzibert dem erſt gebohrnen eine hohe Aarons Müze gesticket, und Wien, in Franckreich die Ertz-Biſchöffliche Inful aufgeſetzt: Toto der zweytgebohrne zum Altar beſtimmt, dieſer geiſtlichen Verſammlung, wie der erſte Vorſteher, ſo auch der erſte heilige Abt geworden; und Dagobert endlichen, als dem letzten mannlichen Zweig, welchem der Durchlauchtige Zeuger den Regierungs-Stab zugedacht hatte, ein un- und fruhezeitiger Tod auß der zarten Hand geriſſen: Richardis hingegen die Fürſten-Tochter mit dem angenehmen Geruch ihrer Tugenden die Welt erfüllet hat. (t) Fürwahr eine heilige Erbſchaft, heilige Kinder! (u) aber kein Wunder! Ottobeyren ware damals ein rechter Adler-Sitz aller Tugenden, welche ſich weit enger verkuppelten, als die Gleiche einer guldnen Kette in ein ander gewunden ſind, und zoge die Frömmigkeit der Eltern durch ſüſſen Gewalt eines rührenden Vorgangs die Frommkeit der Kindern unfehlbar nach ſich.

Sylach dann, jener fromme und Gottsfürchtige Fürſt, jener ſowohl an Tugenden als ſiegenden Kriegs-Helmen berühmte, bey dem König Pipin, dann ſeinem allerwürdigſten Sohn Carl dem groſſen ſo beliebte Sylach (w) innerlich von dem heiligen Ihme zu Hertze redenden GOttes-Geiſt angetrieben faßt den edlmüthigen Entſchluß, wie einſtens David in Sion, alſo er in Ottobeyren eine Ordens-Wohnung für Geiſt-Männer, für die Ehre GOttes aber ein Beth-Hauß aufzurichten, ſomit den beſten Theil ſeiner Habſchafft demjenigen wiederum zu ſchencken, von welchem er dieſelbe ſo reichlich empfangen hatte. Er eröffnete die heilige Gedancken ſeiner tugendreichen Gemahlin: wie er, ſo dachte dieſe: ſie waren zwey in einem Fleiſch, doch eines Sinns und Hertzens, wo es auf die Ehre GOttes ankame. Das Beyſpiel der Milde ihres Gemahls ware der Leit-Stern ihrer Freygebigkeit, und deſſen Fürſtlicher Tugend-Geiſt belebte auch ihre Fürſtliche Seele. Jene Schanckung, die Sylach dem Geber alles guten zuruck zu geben ſich entſchloſſen, begnehmigte, ja beförderte Ermiswinde mit Hertz und Mund, mit Wort und Werck. Und was die betagten Gottſeligen Eltern vorſangen, daß zwitzerte die junge Adler-Brut lieblichſt nach. Die wohlgeſitteten Söhne unterſchrieben und unterzeichneten ſo behend, und willfährig den milden Stiftungs-Brief, als heilig der Gotts-fromme Herr Vatter ſelben verfaſſet hat.

Diejenige, auf deren Zungen die geiſtliche Stiftungen ein todtes Weeſen, und fromme Ordens-Bekenner müßige, unnütze Geſchöpfe der Erden heiſſen, wer-

(s) Franciſcus Petrus Canon. Regul. Wettenhuſanus in Suevia Eccleſiaſtica pag. 828. Verb. *Uttenburanum Monaſterium.*

(t) Kurtze Beſchreibung der Stiftung ꝛc. fol. 2. & 3. §. 1.

(u) Hæreditas Sancta, nepotes eorum. Eccleſ. 44. v. 12.

(w) Kurtze Beſchreibung ꝛc. pag. 2. n. 5.

werden vielleicht dieſen Hertzog verſchwenderiſch nennen, daß ſelber der geiſtlichen Armuth ein ſo ergiebiges Allmoſen mitgetheilet hat. Allein, dem Miß-Gunſt ſcheint alles zu viel, was GOttes-Dienern die Milde der Fürſten zum Unterhalt deß Lebens, und deß Lob GOttes zu reichen pflegt. Der Freygebigkeit Sylachs war nichts zu viel, was er den Erſtlingen dieſes Stifts zugewendet hat, auch nichts zu groß, weiln alles, was er dieſem Stift ſchenckte, weniger und geringer ware, als er ſelbſt. Er wußte nämlich, ein Fürſt entlehne den gröſten Glantz nicht von jenen Gütern, die ihme anhangen, ſondern die er von ſich giebt, und GOtt ſchenckt; und ſeye hierinnfalls gleich einer brennenden Fackel, welche damals ſcheint, wann ſie ſich ſelbſt verzehrt. Was folgere ich? jenes untrügliche Lob, und Göttliche Gutheiſſung, ſo der Büſſerin von Bethanien Chriſtus die ewige Wahrheit zugeeignet, haben Sylach, und Ermiswinde ſich ebenfalls bey einer gut geſinten Welt ſchon längſt eigen gemacht, nämlich, **daß ſie an GOtt, und den lieben Heiligen ein gutes Werck außgeübet haben.** (x)

II. Ware der Stiftern Lebens-Wandl unſtrafbar, das Chriſtenthum vollkommen, ihre Aufführung gegen GOtt heilig; ſo waren noch heiliger dero reineſte Abſichten in der Stiftung ſelbſt. Was GOtt zum Urheber, daß kan nicht anderſt dann Gut, und was deſſen gröſſre Ehre zum Endzweck hat, daß kan nicht anderſt, dann Heilig heiſſen. Die gröſſere Ehre GOttes, die Verherzlichung ſeines allerheiligſten Namens, welche David den Mann nach dem Hertze GOttes zum neuen Tempel-Bau in der Haupt-Stadt Jeruſalem verleitete, hat auch unſern Tugend-befliſſenen Sylach bewegt, ſein Schloß in ein Ordens-Kirchen zu verwechſeln, und dem geſeegneten Geſchlecht Benedicti deß heiligſten Uhr-Vatters einzuraumen, damit auf Erden zu ewigen Zeiten unabläßig gelobt werde JEſus, deme die junge Juden-Schaar mit jauchzender Stimm und frohlockenden Leftzen nur einmal zugeſungen: **Gebenedeyt ſeye, der da kommet im Namen deß HErrn.** (y)

Es ware aber das Lob GOttes nicht das alleinige Ziel, ſondern auch die Außbreitung deß Namens, die Erweiterung deß Reichs Chriſti, die Nachfolg deß allerheiligſten Meiſters, und ſeiner Zwölf außerkohrnen Jüngern. Dem weiſen und gerechten Mann Sylach ware gantz nicht unbekannt, daß der Anicianiſche Stammen-Sproß Benedictus der Nurſianer, Benedict der groſſe heilige Ertz-Stifter, gleichwie er auf dem Berg Caſſin, und ſelbiger Gegend die Götzen geſtürtzet, den blinden Heyden durch ſein eifriges Predigen das Licht zur wahren Erkäntniß deß allein ſeligmachenden Chriſtlichen Glaubens angezündet, ſo auch ſeinen Lehr-Jüngern, Söhnen, und Nachkömmlingen die unumgängliche Schuldigkeit auferlegt, ihme nachzufolgen, und ein gleiches zu thun. (z) Nur gar zu wohl wußte der für den Namen GOttes, und deß heiligen Evangeliums eiferende Fürſt, wie Auguſtinus der heilige Abbt (aa) zu St. Andreas in Rom von dem Heil. Pabſt Gregorio dem groſſen als der erſte Apoſtel in das Königreich Engelland geſendet, dann die Seelen-begierige

(x) Math. 26. v. 10. (y) Joann. 12. v. 13. (z) Quod me videritis facere, hoc facite. Judic. 7. v. 17.

(aa) Romæ in Monaſterio S. Andreæ ab ipſo Gregorio Magno ædificato habitum S. P. Benedicti indutus.

Mönch Laurentius, Petrus, Mellitus, Juſtus, Paulinus, Ruffinianus, und noch mehr andre Benedictiner das Eyland Brittanien zur Liebe und Erkantniß GOttes gebracht, die Temſe in einen heilſamen Jordan verwandelt, die Engelländer zu rechten Engeln gemacht. Er hörte mit frohlockenden Ohren an, wie die heiligen Othmarus (bb) und Gallus (cc) den Schweitzern die angenehme Zeit, die Tage deß Heyls angekündet, wie Virgilius in Bayrn (dd) Kilianus in Francken, (ee) Kiſalarius zu Wien in Oeſterreich die Chriſtenheit beförderten. Er ſahe mit eignen von innerlichen Troſt-Zähern übergehenden Augen an, wie ein Heil. Bonifacius ſamt ſeinen H. Gehülfen, und Mit-Arbeitern, ſo er auß Engelland berufen, benanntlich mit und durch Burchardus, Lullus, Wilibaldus Biſchöfe durch Wunibaldus und Sola Abten (ff) denen Heſſen, Thüringern, und Frießländern predigten, allen an beiden Ufern deß Rhein-Strohms gelegnen Landſchafften die Chriſtliche Lehr-Sätze außlegten und einſchärften. Er ſahe, daß durch Bonifacium, und ſeine gebenedeyten Ordens-Brüder faſt alle Teutſchen bekehret, die bekehrte Landſchaften mit Klöſtern, die Klöſter mit frommen Mönchen beſetzt worden, welche jene Glaubens-Saat, ſo er durch GOttes Gnad gepflantzt, durch ihren Schweiß, und nutzbaren Thau der guten Lehren forthin befeuchten und begieſſen ſollten.

Dieſes alles wußte, dieſes hörte, dieſes ſahe der Gott-gefällige Fürſt Sylach, und alſobald entbrante ſeine Bruſt von gleichen Begierd-Flammen, mit derley erhitzten Apoſtoliſchen Ordens-Männern ſeine Herrſchafft, ſein Gebieth zu verſehen. Dieſer Urſachen halber, gleichwie die erſte Kirch zu Jeruſalem auß zwölf Apoſteln beſtande, ſo ſetzte auch Sylach in dieſe neue von ihme geſtiftete Ordens-Verſammlung auß dem preiß-würdigſten Benedictiner Geſchlecht an der Zahl zwölf Geiſt-Männer ein, die da JEſu und den Apoſteln in Armuth, Gehorſam, Keuſchheit, und Predig-Amt (gg) aufs genaueſte folgen ſollten. Könte wohl eine höhere, eine heiligere, eine Gott-gefälligere, Meynung erſinnt werden? Wenn demnach wahr iſt, was doch niemand laugnen kan, daß die geiſtliche Ordens-Stände GOtt zur Ehre, der Kirchen zur Zierde, dem Neben-Menſchen zu Nutzen, und dem gemeinen Weeſen nimmer zu Schaden gedeihen; ſo muß ebenmäßig richtig, und der Schluß bündig ſeyn, daß die Abſichte, die Geſinnungen jener, welche Klöſter geſtiftet haben, in ihrer Weeſenheit in Gegen- und Umſtänden wahrhafft gut, und heilig geweſen ſind, folgſam auch Ottobeyren in der Stiftung als ein heiliges Jeruſalem zu halten ſeye. Aber weiters

III. Leitet man her die Heiligkeit eines Orts von der Heiligkeit der Gottſeeligen Innwohnern; wird Jeruſalem die heilige Stadt betitelt, weiln dar-

---

(bb) Claudius Fleurius in hiſt. Eccl.
(cc) Idem l. c.
(dd) Math. Raderus in Bavaria ſancta Tom. I. fol. 74.
(ee) Otto Friſingenſis lib. 5. cap. 13. Serrarius de geſtis Kiliani.
(ff) Math. Rader. l. c. fol. 71. & ſeq. Fleurius l. c. Tom. X. lib. 43. ad ann. 755. pag. 262.
(gg) Corbinian Kamm Hierarch. Auguſt. Part III. regul. partit. I. cap. 11. pag. 325. in hæc verba. Ottoburum ſub annum Chriſti 764. NB. *Ad imitationem duodecim* Apoſtolorum pro *duodecim Religioſis* Ordinis S. Benedicti fundatur.

darinn viele Heiligen beſonders Propheten geſtanden. O wie wohl verdient nicht auch unſer Lieb- und lobwürdigſtes Ottobeyren einem heiligen Jeruſalem verglichen zu werden! denn ſehr viele der Vorſteher, und nicht wenigere gemeine Geiſtlichen ſind kundbar dem Buch der Heiligen einverleibet? Wer weißt nicht an den Fingern herzuzählen Toto den erſten Abt, und deß ſeligen Stifters heiligen Sohn, dann Rupertus den ſiebenzehenden Prälaten, welche nicht nur die allgemeine Catholiſche Kirche, ſondern auch ſogar die Glaubens-Gegner (hh) als wahre Himmels-Burger und Heiligen ohne mindeſten Widerſpruch erkennen. Wohl ſtattliches, unverwerfliches Zeugniß, worüber unſere Feinde ſelbſt Richter ſind! (ii) Wem leuchtet nicht Sonnenheiter in die Augen der lichte Tugend und Heiligkeit Glantz Nidegarij deß vierdten, und Witgarij deß fünfften allhieſigen Abtens? Jenen beloben die bewährteſten Jahr-Bücher deß Kirchen-Gebieths Augſpurg als einen Mann, der voll der Heiligkeit deß Lebens, voll der Gnade GOttes (kk) geweſen. Dieſen preiſen ſie wegen Unſchuld der Sitten, wegen entzündeten Seelen-Eifer den Ruhm der Heiligkeit und den ſchönen beynamen eines Apoſtoliſchen Manns bey männiglich erworben zu haben: (ll) Lobes genug! Ein heiliger Udalricus Biſchof zu Augſpurg deß gantzen Biſchthums erkieſener Schutz- und Schirm Heiliger iſt ebenfalls dieſer geiſtlichen Gemeinde als Abt vorgeſtanden, ein Heiliger den Heiligen! was Wunder alſo, wann man dich werth-geſchätztes Ottobeyren! einen Wohn-Sitz der Heiligen benamſet? Die Schrifft ſpricht für dich das Wort: Mit heiligen Vorſtehern wirſt du ebenfalls in deinen Gliedern heilig ſeyn. (mm) Der gütige Himmel hat ſich gewürdiget, die Heiligkeit deiner Aebte durch untrügliche Wunder-Zeichen dir ſelbſten anzuzeigen. Johannes Iſingrinus dein Gottſeliger Abt ware es, deme GOtt, wie dem frommen David heimlich und verborgne Dinge ſeiner Weißheit geoffenbaret hat; (nn) denn er ſahe in dem Geiſt von ferne auf der Reiſe nach Rom, wie in der Nähe, ſein liebes Kloſter durch das wüthende Element in volle Flammen geſetzt, in ſchwartzen Rauch aufgienge. (oo) Conradus dein zwaintzigſter Prälat ware jener den Engeln, und der Welt ſo werthe Wunders-Mann, zu deſſen entſeelten, in die Erde ſchon verſenckten Leichnam JEſus Chriſtus am Creutz hangend das allerheiligſte Angeſicht gewandt hat, (pp) um hierdurch anzuzeigen, es habe Conradus durch ſeinen Tugend-Wandl und genaue Beobachtung der GOttes- und der Regel Geſetze

(hh) Martinus Cruſius Suevicor. Annalium lib. XI. Part. 1. fol. 311. & 312.

(ii) Inimici noſtri ſunt judices. Deuteron. 32. v. 31.

(kk) S. Nidgarius O.S.B. primum Ottoburæ Abbas, dein Epiſcopus Auguſtanus XIII. - - vitæ Sanctitate, DEI, & hominum gratia conſpicuus, rerum contemplatione altiſſimus, voluptatum hoſtis juratus, ſui corporis tortor acerrimus, in precum & amoris divini exercitio aſſiduus. Corbin. Kamm Hierarch. Eccleſ. P. I. cathedrali Claſſ. II. Sect. IV. pag. 107.

(ll) Vir Apoſtolicus in morum innocentia & animi candore famam Sanctitatis adeptus, Verbi divini indies Præco zeloſiſſimus, religionis propagandæ ſtudioſiſſimus, *Helvetorum Apoſtolus &c.* Kamm l. c. pag. 110. Item Franc. Petrus in Suevia Eccleſ. Verb. Uttenburum pag. 832.

(mm) Pſalm. 17. v. 26. cum Sancto ſanctus eris. (nn) Pſalm. 50. v. 8.

(oo) Franciſcus Petrus in Suevia Eccleſ. v. Uttenburum fol. 838. Kurtze Beſchreibung pag. 26.

(pp) Franc. Petrus l. c. pag. 840. Kurtze Beſchreibung pap. 35. ex Nicolao Elenbogen Chronologiſta Ottoburano.

ſein Göttliches Antlitz und Liebe verdienet, wie jener Evangeliſche Jüngling, ſo ſich alle Geboth von Jugend auf gehalten zu haben rühmte, folglich auch verdiente, daß jhne JEſus angeſehen und geliebt hat. (qq)

Mit wenig Worten alles zu ſagen, drey und fünffzig Prälaten von Totone dem Erſten biß auf Anſelmum jetzt glorwürdigſt regierenden Abt finde ich an der Zahl, eben ſo viele helle Lichter, als hocherleuchte Vätter. Und unter dieſen (O was unſterbliche Ehre für dich höchſt beglücktes Ottobeyren!) zählſt du wohl die Halbſcheide ſolcher Prälaten die entweder als Heiligen auf den Leuchter offentlicher Verehrung geſetzt, oder in unſtrittigem Ruf der Heiligkeit auß dieſem Zeitlichen verſchieden ſind, deren lobwürdigſter Lebens-Brief mit dem Petſchier außerleſner Tugend, und deß Seegen reicheſten Gedächtniſſes beſiegelt iſt.

Was ſolle ich melden von ſo vielen andern an Heilig- und Frommkeit berühmten Geiſt-Männern, die inner den geheiligten vier Kloſter-Mauren ſchon durch tauſend Jahr auferbäulichſt jhr Leben zugebracht, und Gottſelig beſchloſſen haben, deren Namen uns zwar unbekannt, jedoch in dem Buch deß Lebens deß Lamms aufgezeichnet ſind. (rr) Männer waren ſie Groß an Weißheit, aber noch gröſſer an Tugend, (ss) Männer wären ſie zur Zierde deß Ordens, zur Ehre deß Stifts, die mit jhrem Tugend-Glantz und Schimmer der Heiligkeit unſer theures Schwaben-Land, ja die gantze Kirche erleuchteten. Ich geſchweig den Bernold einen Prieſter, den Hatto, Bruno und Egilolph Layen-Bruder, welche in ſtiller Einſamkeit, in ſtrengem Buß-Leben, in beſtändigen faſten und Wachen, in erhitzten Beſchau- und Betrachtungen, in eifrigem Gebeth, in Heilig- und Gerechtigkeit GOtt gedient, und hierdurch verdient haben, dem Chor der Seligen einverleibt zu werden. (tt) Ich übergehe den Gotts-frommen Johannes Gretter, einen an Reinigkeit der Seele, und deß Leibs, an Unſchuld der Sitten eingefleiſchten Engel, deme der heilige Schirm- und Schutz-Geiſt die Stunde ſeines ſeeligſten Abdruckes in ſichtbar himmliſcher Erſcheinung vorgedeutet hat: (uu) dieſes alles übergehe ich ſamt mehr andern derley Begebenheiten mit Stillſchweigen, immaſſen ſchrifftliche Urkunden überzeugend erweiſen, daß nicht nur ein und anderer, ſondern viele, viele, auß dieſer Tugendſchule an Heiligkeit deß Lebens wie die Nacht-Sterne an dem blauen Himmels-Feld geglänzt haben; und eine bewährte Ubergab uns lehret; ſo viele Cörper der Heiligen ruhen in der Kirche, daß keinem, auch nicht mehr den Aebten in Zukunfft die Begräbniß könne geſtattet werden. (ww) Fürwahr Ottobeyren an ſeinen Innwohnern ein heiliges Jeruſalem! ein fruchtbare Mutter der Heiligen. Niobe die Königin der Thebäer rühmte ſich als (*) ein glückſelige Mutter, weilen ſie 14. Kinder gebohren, die alle in den Reyhen deren Götteren überſetzet worden. Wie weit billicher jubilieret Ottobeyren, daß ſie den Himmel mit ſo vielen wahren Heiligen bevölckert habe?

Chri-

(qq) Intuitus Jeſus dilexit eum. Marci 10. v. 21. (rr) Apocal. 21. v. 27.
(ss) Homines magni virtute, & prudentia ſua præditi. Eccleſ. 44. v. 3.
(tt) Kurtze Beſchreibung der Stiftung Ottobeyren. part. 2. §. VII. pag. 16. & pag. 21. (uu) Kurtze Beſchreibung. l. c. pag 65. (ww) Idem l. c. pag. 35.
(*) Pantheon Mythicum P. Pomeij. Parte 1. pag. 171.

Chriſten! rührt eure Hertzen nicht ein ſo anzügliches Beyſpiel der heiligen Stifter, der heiligen Stiftung, der heiligen Stift-Genoſſen zu behender Nachfolge? Gehet, ach gehet unverweilt in das zehendfache Jahr-hundert zuruck? (xx) das iſt, wie es der gepurperte Kirchen-Fürſt Hugo verſtehet: Betrachtet, und folget nach den Heiligen GOttes. (yy) Ein dreyfache Heiligkeit bewundert ihr in dem verliehenen 1000. jährigen Zeit-Alter eines erneuerten zweyten Jeruſalem. Heiliget euch demnach, und ſeyt heilig! (zz) beſtrebet euch dieſe dreyfache Heiligkeit eurem Stand gemäß nachzuahmen; denn dieſes iſt der ernſtliche Wille deß für euer Heyl eiferenden GOttes. (aaa) Heiliget eure Hertzen durch vollkommene Liebs-Anmuthungen gegen GOtt; heiliget euren Mund durch eifriges Gebeth; heiliget eure Wercke durch gute Meynung; heiliget die Gedächtniß durch beſtändige Ubung deß gegenwärtigen GOttes, den Verſtand durch Betrachtungen Göttlicher Dingen, den Willen durch Erweckung ſchönſter Tugends-Acte. Auf ſolche Weiſe, ich verſichere euch, werdet ihr insgeſammt nach dieſem Leben zu dem HErrn in das allerheiligſte ober-irrdiſche Jeruſalem (verſtehe den Himmel) hineintretten. (bbb)

Wir haben bißher das jubilierende Ottobeyen einer ſeits als ein heiliges Jeruſalem auf das lebhaffteſte abgeſchildert, läßt uns nun ſelbes andrer ſeits als ein Neues beſchauen.

Zweyter Theil

Vidi novam Jeruſalem

Ottobeyren ein neues Jeruſalem.

* * *

WAs auf der Inſel Pathmos Johannes der liebe Schooß-Jünger JEſu in dem Geiſt entzucket aufgerufen, dieſes rufe ich auch mit Recht euch zu, hochanſehnliche! Ich ſahe ein neues Jeruſalem! oder wie es der tief-ſinnige Jeſuit Cornelius außleget: Ein-wegen ſeinem erworbenen neuen Ehren-Stand triumphierendes Jeruſalem. (ccc)

(xx) *Vade in partes ſeculi Sancti.* Eccleſ. 17. v. 25.
(yy) Hugo a S. Victore fol. 203 Commentarij. col. 1. lit. a. Vade in partes ſeculi Sancti, ideſt, *intuere & imitare Sanctos.*
(zz) Sanctificamini, & eſtote ſancti. Levit. 20. v. 7.
(aaa) Hæc eſt voluntas DEI, ſanctificatio veſtra. 1. Theſ. 4. v. 3.
(bbb) Appropinguant ad Dominum in ſancta Sanctorum. Ezechiel 42. v. 14.
(ccc) *Triumphans dicitur nova, ob novum gloriæ ſtatum.* Cornel. a Lapide in Cap. 21. v. 2. Apocal.

Ein für allemal! Ottobeyren iſt ein neues Jeruſalem 1.) in dem neuen prächtigen Kirchen-Gebäude, und deſſen herzlicher Einweihung:

2.) In ſeinem ehrwürdigen und von GOtt verliehenen 1000. jährigem Zeit-Alter.

3.) In ſeinem erhabenen immermehr blühenden Wohlſtand.

I. Einen neuen, einen gewiß herzlich und prächtigen Tempel, der mit Recht den ſieben Welt-Wundern beygeſetzt, und für das achte außgeruffen zu werden verdient, zeigt uns dar der gegenwärtige Anblick, ohne daß jemand meiner Vorſtellungen bedärffte. Und O wie ſchön fällt dieſer in unſre Erſtaunungs-volle Augen! wo wir immer die neu-gierige Angeſichts-Lichter hinwenden, erblicken wir nichts, als Neuigkeiten. Neu an der Bau-Kunſt, neu an dem Wunder-Penſel eines Apelles, an trefflichen Gemählden, neu an poſirter Bild-Schnitz- und Stockador-Arbeit eines geſchickten Phidias, neu an erforderlicher Zierlichkeit; neu an Gröſſe, an Lichte, an ſchöner Ordnung, an wohl angebrachter Eintheilung, alſo, daß die Künſtler der jetzt lebenden Welt faſt alle Witz-Käſten hieran erſchöpft zu haben ſcheinen.

Und obgleich dich, Hochanſehnliches Ottobeyren! teutſches Vatican! belobte Seltenheiten ſowohl bey einer jetzigen, als folgenden Nachwelt ſcheinbar machen: ſo nehme ich doch noch andere vergnügende Gegen- und Umſtände gewahr, in welchen du billig triumphiereſt, und welche deinen Ehren-Stand unendlich verherzlichen und erhöhen.

Welch ein unſterbliche Ehre! welche Tröſtungen! welche frohen Gnaden-Bäche flieſſen dir neuer-dings zu, vortrefliches Stift! zween Fürſten der hohen Prieſter kamen nicht von ungefähr, ſondern auß weiſer Himmels-Ordnung in deinen Ringmauren an: (ddd) Ein Durchlauchtigſter Fürſt, Hochwürdigſter Biſchof zu Augſpurg, gebohrner Printz von Heſſendarmſtadt haben ſich Gnädigſt gefallen laſſen, den hohen Einweihungs-Act in ſelbſt eigner höchſter Perſon vorzunehmen. Dieſer gerechte und Gottsfürchtige hohe Prieſter, wie Simeon der alte zu Jeruſalem, kommt von dem Geiſt GOttes angetrieben (eee) in den Tempel deß neuen Jeruſalems, und verrichtet alle bey ſolcher Handlung übliche, in dem Römiſchen Pontifical vorgeſchriebne Gebräuche, unerachtet der obhabenden hohen Lebens-Jahre, mit erjüngter Munterkeit deß Gemüths, mit angeflammtem Eifer, mit fürſtlichen Geiſt, und majeſtätiſchen Anſehen, und weihet die neu-erbaute prächtigſte Ordens-Kirche zur Ehre GOttes, deß Heil. Apoſtel Fürſten Petri, der Heil. Blut-Zeugen Alexandri, und Theodori, mit Beſprengung deß geſeegneten Waſſers ein, da indeſſen häufige Freuden-Thränen über die frohe Wangen der zahlreicheſten Zuſchauer herabfloſſen, und die eingeſeegnete Erden befeuchteten.

Schon wiederum eine alte-neue fröhliche Begebenheit, wertheſtes Reichs-Stift! erreget ſich, die deine Freud vollkommen macht. Man zählte das Jahr 1204. da Otto Biſchof von Freiſingen den erſten Stein geleget, und hernach den 28. Herbſtmonath durch Biſchöfliche feyerliche Einweihung geheiliget hat.

Eben

(ddd) Math. 27. v. 62. Convenerunt Principes Sacerdotum.

(eee) Simeon homo juſtus & timoratus - - venit in ſpiritu in templum. Luc. 2. v. 25. & 27.

Eben der 28. Herbſt-Monat, das iſt, der geſtrig iſt jener beglückte Tag, an welchem Ottonis würdigſter Nachfolger CLEMENS WENCESLAUS Biſchof zu Freyſing und Regenſpurg, Coadjutor deß Biſchthums Augſpurg, Königlicher Printz in Pohlen, und Lithauen, Hertzog in Sachſen ꝛc. ꝛc. die Altar-ſteine in dem eingeweide gegenwärtiger neuer Kirche zu Opfer-Tiſche eingeſegnet hat. Welch unſchätzbares Glück! welch ergötzende alte Neuigkeit, und neues Alterthum iſt dieſes! wie billig triumphiereſt du, glückſeliges Ottobeyren, ab dieſer gantz beſondern Ehre, Gunſt, und Gnade!

II. Verdienen nun die Schönheit deß neuen Kirchen-Gebäudes, dann derſelben Einweihungs Seltenheiten unſer Augenmerck; ſo iſt gewiß ein von GOtt verliehenes graues mehr dann 1000. jähriges Zeit-Alter, und der daurhafte Wohlſtand Ottobeyrens ein nit minder würdiger Gegenſtand unſrer Bewunderung: was ſelten geſehen oder ſelten gehört wird, iſt allemal was neues.

Nichts iſt dem Raub-Zahn der allverzehrenden Zeit zu entfliehen vermögend: aertzene Sonnen-Bilder zu Rhodis, gethürnete Pyramiden in Aegypten, der Königin Artemiſien marmorſteinerne Grüften waren ehedeſſen die herrlichſten Wunder der ältern Welt, Wunder, die dermaln von Winden in Staub und Aſche zerſträut liegen. Acker-Furchen und oede Wildniſſe ſtehen jetzt, wo die Ringmauren einer regierſüchtigen Semiramis faſt die halbe Welt-Runde überſehen hatte. Selbſt der geliebte, und von GOttes Majeſtät erfüllte Wunder-Tempel, welchen die gekrönte Weißheit auß Iſrael mit eben ſo groſſen Aufwand deß Goldes, als deß Schweiſſes erbauet, iſt nach Umfluß 1000. Jahren in ſein erſtes Nichts zerfallen. Viele nämlich, und groſſe Wunder hat zwar der Erde-Rucken getragen, keines aber hat weder Kunſt noch die Natur von ſo feſten Grund-Säulen aufgethürnet, welches nicht, wie jenes Traum-Bild deß ſtoltzen Aſſyriers, die Zeit mit einem abgewältzten Steinlein zu Boden ſchmeiſſen können: und pflegen die Geſchicht-Schreiber ſelbſten eine Zeit-friſt von etwa 500. Jahren für das höchſte Ziel der daurhafteſten Königreiche, und Geſchlechter anzurechnen, welches durch menſchliche Anſtalten, und verſchmützte Rathſchläge ſo wenig als die Gräntzen unſers Lebens verlängert werden kan. Die tägliche Erfahrniß beſteifet dieſe Außſage: Salomon der Juden-König, der groſſe Kaiſer Carl, die Sächſiſchen, Fränckiſchen, Schwäbiſchen Kaiſer haben kümmerlich 100. Jahr ihre Häuſer in Hoheit erhalten. Das Reich der Meder, und Abacti Königliches Hauß blühete etwas über 300. Jahr: das Perſiſche mit dem Geſchlecht deß Cyrus ſchon hundert Jahr weniger, auch nicht länger das Clodováiſche in Franckreich, das Reich der Longobarden in Welſchland, der Mamolucken in Aegypten.

Zahlreiche Stifter, begüterte Klöſter, ſchöne Kirchen, geiſtliche Verſammlungen, wackere Gemeinden, reiche Spitäler, und derley andere milde Stiftungen hat entweder ein habſüchtiger Eigennutz, ketzeriſche Wuth, Neid, Grollen, oder mißliche Zeit-läuffe verſchlungen, verzehrt, und zernichtet, ſo, daß wir von jhnen nichts als das leere Andencken, und den eitlen Namen mehr übrig haben;

Zu einem ewigen Nachruhm gereicht es den ſeeligſten Stiftern Sylach, und Ermiswinde, das Ottobeyren (O das Glückſelige Ottobeyren!) nach verfluß 1000. gantzer Jahre annoch aufrecht ſtehet, und ſchönſtens grünet. Ein zarter Troſt für ſie im Himmel, das jenes gebenedeyte Geſchlecht deß ſeligſten Ertz-Vatters Benedicti, ſo ſie allhier eingeführt, biß heut zu Tage noch allda blühet.

G daß

daß jene Tugend⸗Blume, die ſie hier pflantzten, weder an Farb noch an dem Geruch jemals ab, wohl aber an beiden mercklich zugenommen. Ein groſſer Troſt für ſie auf Erden, daß ſie an ihren Stift⸗Kindern danckbare Hertzen finden, welche ihrer Wohlthaten ſtets ingedenck ſind, und ihre Danckbarkeit an dem Altar durch das unblutige Verſöhn⸗Bitt⸗Danck⸗ und Lob⸗Opfer, in dem Chor durch beſtändiges abſingen deß Lob⸗GOttes, in übrigen geiſtlichen Ubungen durch eröfftertes zuruffen: HErr! giebe ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen, alltäglich verdoppeln. Eine Freud für ſie, daß ſie die dem gerechten David geſchehene Verheiſſung an ihnen dem Buchſtaben nach erfüllt und erwahret wiſſen: „Seinem Sproſſen wird das „Reich nicht nur zukommen, ſondern auch verbleiben, und deſſen Ehren⸗Glantz „ſo wenig, als das Sonnen⸗Licht, erlöſchen. (fff)

III. Wir preiſen GOttes groſſe Vorſicht, daß er dieſes anſehnliche Stift ſo lange Jahr hindurch gnädigſt erhalten: wir loben ihne aber anbey, daß er deſſen Wohlfahrt im Zeitlich und Geiſtlichen ſo huldreich beſcheret, und zu jetzig erhabenen Wohlſtand befördert hat.

Ottobeyren, daß vom Grund auf neu hergeſtellte Ottobeyren, das GOtt, und den Menſchen angenehme Ottobeyren iſt jenes neue Jeruſalem, deme, wie vormals die geſamte König in Juda der herrſchenden Sions⸗Stadt, ſo die höchſte Häupter der Erden, Päpſt und Biſchöfe, Kaiſer und Könige, Fürſten und Hertzogen nahmhafte, und ſtattliche Vorzüge Freyheiten, und Gnaden⸗Brief ertheilet, womit daßjenige, was einige dieſer irrdiſchen Götter aufgeführt haben, von andern unterſtützt, und biß nunzu erhalten wurde. (*)

All dieſe Fürſten müſſen der Meynung gar nicht beygepflichtet haben; daß durch Vermehrung der Geiſtlichkeit das Wohl eines Staats vermindert werde, und bey dem Anwachs ihrer Güter das Vermögen deß Fürſten, und der Unterthanen abnehme: ſie wußten allzugut, daß gleichwie einige Gewächſe, darunter nach Meynung Plinij die Feigbohnen ſind, das Erdreich, worauf ſie gepflantzt werden, nicht außſaugen, ſondern vielmehr fett machen; alſo zogen ihre Länder von geiſtlichen Stiftungen, Nutzen und Heyl, und wie man zur Kriegs⸗Zeit mehrmal die Habſchaften in die Kirche zur Sicherheit überträgt, ſo möchten Geld und Gut nit fruchtbarer angelegt werden, als zu Auferbauung der Kirchen und Klöſter.

Weniger dann Apollodorus ſind wir in der Schmeichelbanck geſeſſen, und reden alſo die ungefärbte Wahrheit behauptende: gegenwertiges GOtts⸗Hauß könne nicht unbillig ein Hauß der Ehre, und deß Reichthums begrüßt werden. (ggg) Oder wie? gehet dir, Hochwürdiges Reichs Gotts⸗Hauß, nicht eine unaußſprechliche Ehre, eine höchſte Gnade, ein recht entzuckendes Vergnügen zu, da du mit erweiterter Bruſt, und frolockenden Antlitz erſieheſt, daß zu Verherrlichung deines angeſehenen Jubel⸗Feſts ſich einſtellen ein Durchlauchtigſter Land⸗Graf und Fürſt zu Hirſchfeld, Graf zu Katzenelenbogen ꝛc. dann ein Königlicher Printz in Pohlen und Lithauen ꝛc. Empfängſt du nicht einen ſonderlichen Glantz, daß deine zehnhundert⸗jährige Feyer mit ſeiner höch⸗

(fff) Semen ejus in æternum manebit, & thronus ejus ſicut Sol. Pſal. 88. v. 86.
(*) Kurtze Beſchreibung per totum, præcipue Part. III.
(ggg) Gloria & divitiæ in Domo ejus. Pſal. 111. v. 3.

höchſten Gegenwart der Hochwürdigſte Reichs Fürſt und gefürſtete Abbt HONORIUS von Schreckenſtein, gemäß ſeines ehr-volleſten Namens anheut beehret? Gereicht es nicht zu Vergrösſerung deiner Glori, daß ſoviele Hochwürdige HErrn Reichs-Prælaten und infulirte Aebte täglich bey den neu-geweichten Altar-Steinen das Hochheil. Lob-Amt abſingen? daß ein ſo zahlreicher Adl ſich einfinde, welcher insgeſamt an der Freude deß errungenen 1000. jährigen Alters ſo groſſen Antheil nimmt, als du von ſeiner Gegenwart Zierde haſt: daß erſcheine ein ſo unzählige menge Volcks, ſo dieſes Kloſter in ſeinem blühenden Wohlſtand bewundert, und deſſen Innwohner in ihrem frolocken begleitet?

Wie der Ehren, ſo biſt du auch ein Hauß der Reichthumen, ein mit zeitlich und geiſtlichen Seegen von dem allgütigſten GOtt reichlich geſeegnetes Volck; wohlerwogen dein Wohlſtand immer anwachſet, deine Glückſeligkeit gantz unvermerckt ſteiget, ja auf jenen Grad, wie das Queckſilber in dem Wetter-Glaß bey heiterem Sonnen-ſchein geſtiegen. Was kan ich anders urtheilen, was anders ſagen, als das benedictiniſche Kloſter Ottobeyren ſeye unter den geſeegneten das geſeegneteſte; (hhh) was kan ich anderſt gedencken, als es ſeyen alle Gattungen jener Seegen, die GOtt den Hebräern verheiſſen dir zu Theil worden. Nämlich „Du ſeyeſt geſeegnet in deiner Wohnung, und ge„ſeegnet auf dem Feld: geſeegnet ſeye die Frucht deines Lands, und die Frucht „deines Viehs, die Heerd deiner Kinder, und die Ställe deiner Schafe; ge„ſeegnet deine Speicher, und geſeegnet deine Keller.„ (iii)

Zwar muß ich geſtehen; daß ſolcher Wohlſtand unſers geſeegneten Gottes-Hauſes nicht jederzeit gleich geweſen ſeye, und daß derſelbe durch einiges Ungewitter deß ſtürmiſchen Glückes nicht nur einmal trübe geworden. Allein gleichwie auf Erden keine Flamme ohne Rauch iſt, ſo findet ſich auch nirgens ein Glücks-ſchein ohne widrigen Zufall. Das Gold iſt nicht ohne Schlacken, das weiſſeſte Silber laßt einen Ruß in den Handen: der beſte Wein führt Hefen mit ſich. GOtt kan und will unſer Vergnügen im Lande deß Elends nicht vollkommen ſeyn laſſen. Seine Vorſichtigkeit aber iſt eben derowegen anzubethen, daß er dieſes Stift auch unter den ſchwärſten Unfällen nicht verſincken lieſſe, und auß den Widerwertigkeiten ſelbſt den dermaligen Wohlſtand, wie vor Zeiten das Licht auß der Finſterniß, hervorgebracht, ja ſelbem mit neuen häufigern Liebs-Heyls-und Glücks-Seegen vorgekommen. (kkk) Ein Seegen GOttes für Ottobeyren ware, daß ſolches in ſeinen Rechten zwar mehrmaln beſtritten wurde, aber in dieſem Streitt faſt allzeit geſieget: Ein Seegen GOttes ware, daß zweymal das Kloſter, und einmal das Gaſt-Gebäude in traurige Aſche gelegt worden, aber allzeit wie Phoenix, wann er auch zu Pulver, und Aſche verbrannt iſt, auß ſeiner Glut friſcher, und lebhafter erſtehet, wie augenſcheinlich erhellet auß gegenwertigem Kloſter-Gebäude, deme an prächtigem Anſehen, zierlicher Eintheilung, ordentlicher Verfaſſung, und bequemlicher Unterbringung ſowohl einer zahlreichen Kloſter-Gemeinde, als ankommenden Gäſten noch biß her kein anderes beykommet.

Im Jahr 1525. lehnten ſich die aufrühreriſche GOtt und der Welt meyneide Bauren gegen ihre rechtmäßige Obrigkeit auf. Ihr Muthwillen entführte von

(hhh) Inter benedictos benedicetur. (iii) Deuteron. cap. 28. v. 3. 4. 5. & 6.
(kkk) Prævenisti eum in benedictionibus dulcedinis. Pſalm. 20. v. 4.

von dem Kornſpeicher 2500. Malter Früchten : Brief, Bücher, Freyheits-Urkunden wurden theils zerriſſen, theils in Mitte deß Kloſter-Hofs offentlich verbrannt. Meß-Kleider entunehret, Beth-Gewand, Kuche und anderes Hauß-Geräth geraubet, das Vieh hinweg geführt. Ein armer Söldner von Sontheim hatte ſogar die Frechheit, daß er ſeinen Pflegl mit dem Prälaten-Stab vertauſchet, ſich als regierenden Herrn in den Abteylichen Seſſel geſetzt, von ſeinesgleichen liederlichen Spieß-Geſellen bedienen laſſen, die Schlüſſel an der Gürtl herumgetragen. (lll) Allein wurde auch dieſes ſcheußliche Unweeſen, und derley Trübſalen mit noch gröſſerer Glückſeligkeit gekrönet.

Chriſten! wie gefällt euch dieſes neue Jeruſalem? welch reitzende Neuerung? Auf den jauchzenden Lefftzen der frolockenden Stift-Genoſſen erthönet daß in der heimlichen Offenbarung uns allen zur Nach-Lehre gegebne Looß-Wort, oder Feld-Geſchrey: Siehe, ich mache alles neu, (mmm) ein neues Cloſter, eine neue Kirche, neue Altäre, neue Leuchter, neuen Tabernackel ꝛc. kurtz ein neues Jeruſalem. Kan unſere Nachahmung zur Zierde dieſes Freuden-Feſts nichts beytragen? ja, ſie kan es. Paulus der Apoſtel nennet ohne dem die Seele deß Menſchen einen Tempel deß Heil. Geiſtes. Seine frage iſt groß und wichtig: Wiſſet ihr nicht, daß eure Glieder Tempel deß Heil. Geiſtes ſind? (nnn) Eure Seele iſt im ſittlichen Verſtand daß durch das Heil. Tauf-Waſſer beſprengte, und durch das geſeegnete Oel und Chryſam geſalbte, neu eingeweihte Jeruſalem oder GOttes Tempel. Nach Anmerckung deß groſſen Hypponenſers iſt man gewohnt an dem Kirchweyh-Feſte neue Kleider anzuziehen. (ooo) Ey ſo dann zufolge der heylſamen Ermahnung deß Tarſenſers: Erneuert euch im Geiſt eures Gemüths, leget ab nach dem vorigen Wandel den alten ſündhaften Menſchen, und ziehet einen neuen Menſchen an, der nach GOtt erſchaffen iſt in Gerechtigkeit und wahrer Heiligkeit. (ppp) Solcher Geſtalten werdet ihr eine freudige, eine luſtige, eine heilige Kirchweyh hier zeitlich, und dort ewig begehen und feyren.

Ich indeſſen fahre fort in der angewieſenen Gleichniß-leiſe, und betrachte das neue Jeruſalem in ſeinem herrlichen Aufbutz.

Drit-

(lll) Kurtze Beſchreibung. fol. 59. (mmm) Apoc. 21. Ecce! nova facio omnia. (nnn) An neſcitis, quoniam membra veſtra Templum ſunt Spiritus ſancti. 1. Cor. 6. (ooo) Jam & uſus habet hoc verbum: ſiquis nova tunica induatur, encæniare dicitur. S. Aug. tr. 48. in Joan. cap. 10. (ppp) Epheſ. 4. v. 22. 23. & 24.

Dritter Theil.

Vidi ornatam, ſicut ſponſam viro ſuo.
Ottobeyren ein wohlaußziertes Jeruſalem.

* *

*

EBen ſo Geiſt-als geheimnißreich ſind jene Außdrücke, durch welche der geheime Schreiber Johannes die unvergleichliche Schönheit der von den hohen Himmeln herabſteigenden neuen Stadt Sion abſchildert: Sie ware zubereitet, ſagt er, wie eine Braut, die ihrem Mann gezieret iſt. Weſſen Braut iſt ſie? wer iſt ihr Bräutigam? Ihr GOtt und ihr König ſelbſt, ſpricht Auguſtin, iſt ihr Bräutigam. (qqq) Auf was Weiſe und Manier, durch was Mittl, und Weege hat ſie die Gegen-Liebe deß Göttlichen Bräutigams erworben, und gewonnen? durch Annehmlichkeit, wie Jacobus Tirinus der gelehrte Schrift-ſteller bemercket, der koſtbarſten Kleider, durch holden Schimmer der Edlſteine, und Kleinodien, durch reitzenden Glantz deß zierlichen Hals-ſchmuckes. (rrr)

Wer ſiehet nicht allhieſiges Reichs Stift mit faſt gleicher Schönheit prangen? Tugend, und Gelehrtheit, entzündeter GOttes, und Seelen Eifer waren je und allzeit jene bezauberende Hals-Zierde, durch welche Ottobeyren, die holde Braut, die Liebe ihres himmliſchen Bräutigams, und die gebührende Hochachtung einer vernünfftigen Welt erworben hat. Dem hochheiligen Benedictiner Orden muß man dieſes unter Freunden, und Feinden unwiderſprechlich eingeſtehen, daß ſelber vom erſten Urſprung an, das iſt, von dem Jahr 530. wo dieſer der Kirche ſo rühmlich, der Chriſtenheit ſo erſprießliche heiligſte Orden ſeinen Anfang genommen, wie an Heiligkeit der Sitten, ſo an Wiſſenſchafften, und Gelehrtheit ſich ſcheinbar hervorgethan, hiedurch in Iſrael groſſe Ding gewürckt, anbey durch bereits 1236. Jahr Farb, und Glantz nicht verändert, an Flor gleich den unſterblichen Ceder-Bäumen ſeine ſtets grünende Crone niemals verlohren.

Allhieſige Gottsfromme, und würdige Söhne deß würdigſten Ertz-Vatters Benedicti (wenn ich je ſagen darf, was ich dencke, und ſagen ſoll) haben hierzu, wo nicht mehrer, jedoch nicht weniger, dann viele andere beygetragen. Leichter fiele mir die an dem blauen Himmels-Feld funckelende Nachtfackeln, als die zerſchiedenheit der Tugend-Stralen, ſo dieſe Geiſt-Männer binnen 1000. Jahre in alle Welt von ſich geworfen, in eine beſtimmte Zahl einzuziffern. Wenn aber meine Kräften weit überſteiget von alligem zu ſprechen, ſo wird mir genug ſeyn, jene zu benennen, welche alle übrige, wie der Diamant andere Edlſteine an innerlichem Glantz und Werth übertreffen.

H I. Wer

(qqq) S. Auguſtin. in Pſalm. 44.

(rrr) *Tirinus* in cap. 21. Apoc. Parata, id eſt, compta, adornata, pretioſiſſimis veſtibus, gemmis, monilibus inſtructa, ut decet ſponſam viro ſuo ſociandam, & jam in thalamum ejus inducendam.

I. Wer ſind dieſe ? die Liebe GOttes und deß Nächſten ; oder was eines iſt: ein zweyfacher Eifer deß Elias. 1. Der Eifer für die Ehre GOttes, und ſeiner Heiligen. 2. Der Eifer für das Seelen-Heyl : durch jenen bezeigten ſie die Stärcke deß lebhafften Glaubens ; durch dieſen waren ſie nutzlich der Kirche, und flöſſeten den Saft ihrer gerechteſten Wercken in die Glaubigen, wie der Baum in ſeine Aeſte. Ihr Haupt-Geſchäft, ihr Freud, ihr gantzes Vergnügen ware GOtt lieben, ihme in Heilig- und Gerechtigkeit die Tage ihres Lebens getreulich dienen. Auß ihrem Mund erſchallten Pſalmen-Lieder bey Tag und Nacht, und wir hören ſie GOtt ſo offt loben, als die Uhr ſchlagt, das iſt, zu allen Stunden. Als ächte Söhne deß Ur-Vatters Benedicti befolgten ſie deſſen tief eingeſchärffte Geboth, ſich äuſſerſt beſtrebende, auf daß von ihnen in Wort und Werck, in allen Handlungen, in allem Thun, und Laſſen GOtt verherrlicht wurde. (sss)

An allhieſigen Stift-Genoſſen iſt insgemein vieles, ins beſondere aber zu bemercken die embſige Gefliſſenheit die Ehre deß Sacramentaliſchen, und gecreutzigten GOttes zu befördern. Ohne Schmeicheln kan man ſagen: Ihr Schatz ſeye der unter Wein- und Brods-Geſtalten (ttt) verborgene GOtt, und an dieſem ſeye auch ihr Hertz angeheftet. Kommet hochanſehnliche! kommet, ſchauet den König Salomon mit ſeiner Krone (verſtehe den in Feur vergoldt, und mit getriebener Silber-Arbeit reichlich gezierten Tabernackel) damit ihne ſeine Mutter (das in dieſen entzuckenden verkleinerten Benjamin gäntzlich verliebte Ottobeyren (uuu) gekrönet hat am Tag ſeiner durch Biſchöfliche Hand vollzognen heiligen Einweihungs Vermählung, und am Tag, da ſein Hertz in Freuden ware. (xxx) Kommet, ſehet das guldene Ruhe-Bettlein den Tabernacul deß vermenſchten GOttes; (yyy) ſehet die koſtbare in Manns gröſſe neu hergeſchaffte ſilberne Leuchter, die zu deſſen Ehre brennen, und leuchten ſollten. Guldne Opferbecken, mit zartem Kunſtfinger, und phrygiſcher Nadel bey der Stick-Rahme verfertigte Gold- und ſilberreiche Meß-Kleider, prieſterliche Gewande, mit Juwelen ſchimmerende Schaugefäß, wie deß allerheiligſten Sacraments, ſo deß unſchätzbaren Heil. Creutz-Particul, ſind die koſtbaren Rüſtzeuge, durch welche allhieſiges Stift, wie vormals die Iſraeliten gegen der Arch, und dem Gnaden-Thron (zzz) äuſſerlich einer gantzen Welt zu erkennen geben, was heiliges Liebs- Andachts- und Verehrungs-Feur innerlich in ihrem frommen Hertzen gloſche, wie groß, wie entzündet ihre Gottſeligkeit ſeye?

Und wie faſt entzündt ware dieſe ? nicht weniger als deß Königs David. (aaaa) Wie er, ſo rufften ſie: GOtt meines Hertzens, und mein Theil, O GOtt!

(sss) Ut in omnibus glorificetur DEus. S. Benedictus in Regul. cap. 57.
(ttt) Ubi theſaurus tuus, ibi & cor tuum erit. Mathæi 6. v. 21.
(uuu) Ibi Benjamin adoleſcentulus in mentis exceſſu. Pſal. 67. v. 20.
(xxx) Cantic. 3. v. 11.
(yyy) Ecce tabernaculum DEI cum hominibus, & habitabit cum eis, & ipſi populus ejus erunt, & ipſe DEus cum eis erit eorum Deus. Apoc. 21. v. 4.
(zzz) Exodi cap. 35. v. 20. & ſeq.
(aaaa) Inflammatum eſt cor meum. Pſalm. 72. v. 21.

O GOtt! in Ewigkeit. (bbbb) auf das GOtt jhres Hertzens auch von anderen Hertzen geehret wurde, ſetzten ſie im Jahr 1678. die Bruderſchafft deß Allerheil. Altars Sacrament: im Jahr 1711. aber deß Hertzen JEſu ein. (cccc)

Heißt das nicht eifern für die Ehre deß Sacramentaliſchen GOttes! allein, noch nicht genug. Man kan ferners ſagen, es haben die wachtſame Vorſteher, und übrige Stifts Einwohner mit Paulo dem Völcker-Lehrer jhre Glory in JEſu dem gecreutzigten gegründet, und mit Elzeario dem Heil. Grafen in deſſen allerheil. Wundmalen jhre Wohnung aufgeſchlagen. Ein Wunder- und gnadenreiche Bildniß deß am ſchmählichen Creutz-Galgen für unſer ewiges Heyl dahin ſterbenden Erlöſers bewahret man allhier. Und ſehet! welch prächtigen Ehren-Thron demſelben die verliebte Creutz-Freunde auf dem künſtlichen Creutz-Altar errichtet haben, damit von dannen die hieher wallende Pilger eben ſo zugeſichert-reiche Gnaden Hülfe zu Bedürftniß der Seele fühleten, als die ſündige Iſraeliten bey der erhöheten ertzenen Schlangen der durch vergifften Schlangen-Biſſe tödtlich verwundeten Leibern freudige Geneſung erhielten. (dddd)

Von dem angeflammten Eifer für die Ehre GOttes laſſet uns übergehen zu dem brennenden Eifer für die Ehre der Heiligen GOttes. Den erſten Platz verdienet billig die Königin aller Heiligen Maria. Nach Zeugniß deß Tuitienſers iſt kein gebenedeyter Sohn deß gebenedeyten Ur-Vatters Benedicti, der nicht mit kindlichem Zutrauen, und möglichſter Andacht der unter den Weibern gebenedeyten Mutter zugethan iſt. (eeee) Und ſolle ja auß gemeſſnem Befelch deß Ertz-Stifters Benedicts jedes Kloſter ſeines Ordens ein Capell, oder kleines Bethhauß dem Namen Mariä aufrichten, heiligen, und wiedmen. (ffff) Befolgt haben die leitſam, und gewiſſenhaffte hierwertige Söhne, und Erben deß Geiſts Benedicti jhres Zeugers den jhnen Teſtament-weiſe hinterlaſſnen Verhalt; indeme von Bernoldo dem Lobens-würdig, und beſt verdienteſten Abten ſchon im Jahr 1189. ein Capell zu Ehren Mariä iſt auferbauet worden, und im Jahr 1559. die Hochlöbl. Ertz-Bruderſchaft deß allerheiligſten (gggg) Roſenkrantzes dahin verſetzt worden, welche noch zu unſern Tagen durch den Eifer dieſer Mariophilen ſorgſamſt befeuchtet, wie die Roſen zu angenehmer Frühlings-Zeit ſchönſtens blühet.

Wer vermag nach Verdienſte anpreiſen die Andacht, die Liebe, den Fleiß, die Begierde, die Hertzens-Luſt, das Vergnügen, mit welchen hieſige Marianer von Anbeginn biß nun beſorgen, verſehen, und verwalten die in Schwaben Bezirch gar wohl bekannte ſchon 360. Jahr alte Wallfahrt zu Elderen, wo die allerſeligſte Jungfrau und GOttes-Gebährerin Maria jhre Wunder-Gnaden mildhertzigſt ergieſſet, und außſpendet, wohin in jhren ſchwären Anliegenheiten

H 2 die

(bbbb) DEus cordis mei, pars mea, DEus, in æternum. Ibid. v. 26.
(cccc) Corbin. Kamm in Hierarch. Auguſt. cap. 11. de Ottoburano Monaſterio in Annotationibus pag. 352. n. 103.
(dddd) Num. 21. v. 8.
(eeee) Rupertus Abbas Tuitienſis lib. 7. de divinis Officijs cap. 25.
(ffff) Ex Chronico S. Benedicti apud Paulum Barry in anno Mariano ad diem 21. Martij pag. 261.
(gggg) Corbin. Kamm l. c. pag. 335. n. 35. & prolixius pag. 349. n. 94.

die Gottsfürchtige Aebte ihre Zuflucht zu nemmen pflegen, wie Moyſes zu der Bunds-Lade, und David zu der Arche; wohin zahlreich Wallfahrten die andächtige Chriſtliche Pilger, wie die Juden nach dem Tempel zu Jeruſalem. Gleichwie der arbeitſame Jacob auß Liebe der holden Rachel weder Hitz, noch Kälte, weder Arbeit, noch Ungemach geſcheuet, alſo iſt dieſer eifrigen Mißionarien eintzige Hertzens-Luſt in Wind, und Schnee, in Froſt, und Kälte durch Außſpändung der Heil. Buß- und Fronleichnams Geheimniſſe, durch Predigen, Beichthören, und geiſtreiche Ermahnungen anforderſt die Ehre GOttes, dann der Elderiſchen ſchönen Rachel, und Gnaden-Mutter zu vergröſſern.

Von der Königin der Englen werffen wir einen Blick auf den Fürſten der Englen, nämlich auf den Heil. Michael, deſſen hohes Feſt anheut die ſamtlich Catholiſche Kirch feyrlichſt begehet. Mit gebogener Knieſcheibe loben wir anheute die Güte deß himmliſchen Vatters, daß er, wie der Synagog dem Tempel zu Jeruſalem in dem alten- ſo in dem neuen Gnaden-Geſetz der Chriſt-Catholiſchen Kirche zu einem Schutz-Herꝛn und Schirm-Geiſt den H. Michael gegeben, und vorgeſetzt habe. Anheute feyren wir die Gedächtniß der Erſcheinung, durch welche der allerhöchſte Monarch Himmels und der Erden geoffenbaret, Sein allerheiligſter Willen, ſein höchſtes Wohlgefallen ſeye, daß auch auf Erden der erſte Engels Fürſt Michael verehret, und zu Ehre deß Ertz- und anderer Heil. Engeln eine Kirche auf dem Berg Gargano ungeſaumt erbaut werde. (hhhh) Wie geſagt, ſo geſchehen. Und wir begehen anheut die Gedächtniß der Einweihung dieſer erſten Engels-Kirche. Alſo wird geehret, den der allerhöchſte König geehrt wiſſen will. (iiii)

Alſo hat den Heil. Ertz-Engel geehret, ſo folglich den Befehl GOttes dem Buchſtaben nach erfüllet Ottobeyren: dann im Jahr 1204. an dem Vor-Abend deß Heil. Michaels den 28. Herbſt-Monat wurde durch den Biſchof Otto zu Freyſing dieſem obriſten Engels Fürſten der in eingeweihter Kirche erſte, in dem gegen Abend liegenden Chor- aufgeſtellte Altar eingeſeegnet, und geheiliget. (kkkk) Im Jahr 1703. gelobet Abt Gordianus zu Verehrung deß Ertz-Geiſtes Michaels auf dem ſogenannten Burſchelberg, als dem ſchwäbiſchen Gargano, ein beſondere Capelle aufzumauren. Rupertus der groſſe Abt, Rupertus der Zweyte dieſes Namens, eines ewig Danckverpflichteſten Andenckens würdigſter Prälat, erfüllet und vollziehet im Werck ſelbſten, was jener, wie Abraham den gehertzten Iſaac, in heiſſen Begierden und guten Willen zum Danck-Opfer dargebothen hat. (llll)

Durch das herꝛliche Beyſpiel ſeiner hohen Regierungs Vorfahrer angefriſcht ahmete ihrem heiligen Eifer edlmüthig nach, der Hochwürdig heut zu Tag regierende HErꝛ Reichs Prälat ANSELMUS, da hochſelber dieſem groſſen Schutz-Geiſt dem Heil. Ertz-Engel Michael nicht nur den erſten nach der

Kunſt

(hhhh) Hiſtoria Eccleſiaſtica ſub S. Gelaſio Papa ad annum 492.
(iiii) Eſther cap. 6. v. 9.
(kkkk) Kurtze Beſchreibung pag. 31.
(llll) Idem fol. 77. Corbin. Kamm l. c. pag. 349. n. 94.

Kunſt Natur und Zierde niedlichſt verfertigten Neben-Altar geheiliget, ſondern auf ſelben ein von weiſſen Alabaſter: auf das äuſſere Portal oder Vorzeichen ober der neu erbauten prächtigen Kirche von Stein außgearbeitete heiligſten Bildniß mit der gewöhnlichen Unterſchrifft: **Wer iſt wie GOtt!** aufzuſtellen, ſo klug als vorſichtig befohlen hat. Wohlgethan, wie ehevor zu Schutz und Hülf deß Heil. Tempels Jeruſalem zugeeilet, (mmmm) ſo wird das **neue Jeruſalem**, will ſagen gegenwertig-neu erbautes Klöſter, und Beth-Hauß beſchützen beſchirmen und bewahren der vor Urzeiten erwählte Schutz-Patron der Heil. Michael. (nnnn)

Die Verehrung gegen die geheiligten Aſchen deren H. Blut-Zeugen Chriſti hat mit dem Stift Ottobeyren ſeinen Anfang genommen, und ſcheint, die ſelige Stifter Sylach und Ermiswinde ſelbſten den erhitzten Eifer und Andacht zu den heiligen Martyrer in die fromme Bruſt der zwölf Stifts Erſtlinge eingeflößt zu haben; den ſie waren es, welche den Heil. Alexander, einen auß den 7. Söhnen der Heil. Felicitas zum erſten Schutz-Patronen deß von ihnen neuerlich geſtifteten Gottes-Hauß beſtimmet, und nach einiger Zeit dieſen groſſen Schirm-Heiligen einen zweyten ebenfalls gepurperten Martyrer Theodorus beygeſellet haben. Sie waren es, durch deren Gottſeligen Freygebigkeit deß erſteren gantzer, deß zweyten halber Heil. Leib in die Kloſter-Kirch überſetzt worden. (oooo)

Johannes Iſingrinus jener Gottsfromme Abbt hat den Geiſt, den Eifer, die Andacht der ſeligen Stifter glücklich ererbet. Er reiſet im 1167. nacher Cölln am Rhein, und kehret mit einem groſſen Schatz wieder zuruck. Fünff gantze Leichnamme der Heil. Jungfrauen und Chriſtlichen Amazonen zuſamt faſt unzahlbaren andern Heil. Uberbleibſeln der geſeegneten Gebeiner brachte er mit, und bereicherte damit 77. umliegende Kirchen ſprengel. (pppp)

Das Jahr 1624. ware ein für Ottobeyren wiederum geſeegnetes Jahr; ſintemaln auß den Römiſchen Catechumben und unterirrdiſchen Freythöfen drey Heil. Leiber der unüberwindlichen Kempfer Pontiani, Januarij eines Diacons, und Mauri eines Unter-Diacons hieher übertragen, zur offentlichen Verehrung außgeſetzt, und als eine neue wehrhafte Schild-Wacht in die Ottobeyriſche Schantze aufgeführt worden. (qqqq)

Mit was glimmender Andacht, mit was zarten Vertrauen ſowohl die hochwürdigſte Häupter als die gemeine Ordens-Geiſtliche, je und allezeit der Verehrung dieſer Heil. Gebeinern und geſeegneten Uberbleibſeln dern außerwählten Gottes-Freunde ſeyen zugethan geweſen, wird nach genügen weder eine geſpitzte Feder beſchreiben, weder eine gelößte Zunge erzählen können. Was unfaßlicher Nutzen! was zeitlich, und geiſtliche Wohlfahrt erſtens dem Stift

 ſelbſt,

(mmmm) Ecce Michaël unus de principibus primis venit in adjutorium. Daniel. 10. v. 13.

(nnnn) In tempore autem illo conſurget Michaël princeps magnus; qui ſtat pro filijs populi tui. Ibid. c. 12. v. 1.

(oooo) Kurtze Beſchreibung ꝛc. Part. I. §. 4. n. 1. & 5.

(pppp) Idem l. c. pag. 27. n. 10. & 11. Franc. Petrus in Suevia Eccleſiaſtica de Uttenburano Monaſtario 838. præſertim 842 ubi per ſex §§. contexuit Catalogum omnium SS. reliquiarum in Eccleſia Ottoburana reconditarum.

(qqqq) Corbin. Kamm l. c. pag. 344. n. 76.

ſelbſt, dann der Land- und Nachbarſchafft darauß durch eine Zeitfriſt von 1000. Jahren zugewachſen, unterlaſſe ich darum weitwendiger anzuführen, weiln eine beredtere Zung und gelehrtere Feder mir hierinnfalls (rrrr) den Weeg ſchon abgelaufen.

II. Der Seelen-Eifer, die erhitzte Begierde, das Heyl deß Neben-Menſchen zu würcken, ware in Ottobeyren nicht weniger entzündet, als jener, die Ehre GOttes und ſeiner Heiligen zu verherzlichen. Sich ſelbſten ſuchten ſie zu heiligen, aber auch in frembde Hertzen die Tugend einzupflantzen waren ſie bemühet. Wie eine embſige Ruth die zuruck gelaſſne Aehrlein ſorgfältig zuſamm ſammelte, alſo ſuchten auch dieſe Seelen begierigſte Männer die irrgehende Seelen dem wahren Hirten, und eintzigen Schaf-Stall durch nachdruckliche Reden von der Cantzel, durch eindringliche Zuſprüche in den Beichtſtühlen, durch deutliche Erklärungen der ewigen Grund-Wahrheiten deß allein ſeligmachenden Glaubens in der Kinder- und Chriſten-Lehre zuzuführen. Sie wollten nicht nur würdigſte Stammen ihres geheiligten Ordens, ſondern auch mächtige Stützen der Catholiſchen Kirche, mithin ächte Nachfolger der Apoſteln ſeyn.

Sie waren es auch in der That. Jenen Gebothen die oberſten Fürſten zu Jeruſalem, daß ſie keines weegs hinfüro in Namen JEſu reden oder lehren ſollten: (ssss) dieſen wurden von denen der Schmalkaldiſchen Bündniß beypflichtenden Fürſten die verfälſchte Bibel deß Ertzſchwärmers Luther aufgedrungen, das Opfer der Heil. Meſſen, das Chor-Geſang, die Verkündigung deß Wort GOttes unterſagt. (tttt) Allein wie die Apoſtel, alſo antworteten allhieſige Nachfolgere der Apoſteln Hertz- und ſtandhaftig: es gezieme ſich nicht, wegen eiteln Menſchen-Tantt die allergerecht- allerweiſeſte Geboth GOttes freventlich zu übertretten. (uuuu) Gleiche Bedrohung betragen! gleiche Verfolgung, gleiche heldenmüthige Aeuſſerung der Apoſtoliſchen Ordens-Männern für den Glauben JEſu Chriſti!

Spaltung und Ketzerey verheeren das Chriſtenthum, das garſtige Unthier von Eisleben ſteckte mit tödtlichem Gifft ſeiner plumpen Lehr-Sätze gantz Teutſchland an. In benachbarten Ortſchafften, in Mitte deß Ottobeyriſchen Gebieths hat es der feindſelige Mann (xxxx) theils heimlich theils offentlich, jetzt mit Argliſt, jetzt mit Gewalt das verderbliche Unkraut der ketzeriſchen Irr-Lehren außzuſäen getrachtet. Den eifrigſten Stifts-Genoſſen iſt zu unſterblichem Lob danckbareſt zuzuſchreiben, daß dieſes gefährliche Beginnen vereitelt und zu Waſſer wurde. (yyyy) Dieſe, dieſe haben durch die ſchönſte Andachten und GOtts-Dienſte, wodurch die Schwachen ermuntert, durch ernſthafftes Zuſprechen und heylſame Ermahnungen, wodurch die Verſtockte gerührt, die Furchtſame geſtärckt, die Laue angefriſcht wurden, dieſem Unheyl vorgebogen, den Strohm der anfallenden Ketzerey eben ſo glücklich aufgehalten als

Moy-

(rrrr) R. P. Auguſtinus Bayrhamer Profeſſus Ottoburanus in der kurtzen Beſchreibung der Stifftung Ottobeyren part. 1. §. 1. n. 2. & 3.

(ssss) Principes & Seniores & ſcribæ in Jeruſalem - - denunciaverunt eis, ne omnino loquerentur, neque docerent in nomine Jeſu. Act. 4. v. 28.

(tttt) Kurtzer Unterricht ꝛc. pag. 61.

(uuuu) Non eſt juſtum vos potius audire, quam DEum! Act. 4. v. 19.

(xxxx) Venit inimicus homo, & ſuper ſeminavit Zizania in medio tritici. Math. 13. v. 25.

(yyyy) Corbin. Kamm l. c. pag. 342. n. 66. ad annum 1552.

Moyſes bey dem Berg Sinay die ſchändliche Abgötterey einer tollen Juden-Schaar getilget hat.

Nicht nur insgeſammt, ſondern auch eintzelweiſe, nicht nur in Glaubens- ſondern auch in Pfarreylichen Angelegenheiten haben dieſe Apoſtoliſchen Männer trefliche Beweißthumer ihres entzündeten Seelen-Eifers an Tag gelegt. Widgarius, O der groſſe, O der gute Seelen-Hirt Widgarius zu gleicher Zeit heiliger Abbt zu Ottobeyren und Biſchof zu Augſpurg verläßt ſeine geliebte Heerde, 99. Schäflein, und ſuchet liebreicheſt in den entfernten Schweitzer-Gebürgen das verlohrne Schäflein auf. Es ſchwebte um das Jahr 888. die löbliche Eydgenoßſchafft noch gröſten Theil in den dicken Finſterniſſen deß tauben Heydenthums. Durch ſeine lehrreiche Predigten führt er ſelbe glücklich zu dem Licht der Catholiſchen Wahrheit, und erwirbt ſich bey einer danckbaren Nachwelt den Ehren-Titel eines Schweitzer Apoſtels. (zzzz)

Als das blanckende Kriegs-Schwerdt der Schweden gantz Teutſchland in Furcht und Schrecken ſetzte, und ſich bereits mit Chriſten-Blut biß zur äuſſerſten Raſerey berauſcht hatte, wurde die Zaghafftigkeit ſo allgemein, daß ſogar die Seelen-Hirten ihre Herde verlieſſen, und wie zu Zeiten deß leydenden JEſu die furchtſamen Apoſtel in Hütten und Höhlen für ihre Haut ſorgeten. P. Jeremias Mayr ein gemeiner Convent-Prieſter wollte faſt gantz allein zeigen, daß all ſein Blut nur zu GOttes Ehre walle, und er dem Heyl der Seelen zu lieb bereit ſeye, ſolches biß auf den letſten Tropfen zu verſpritzen, derowegen, wie das außerwählten Geſchier Paulus zu Miletum Gaſſen und Straſſen, alſo hat er die herumliegende Pfarreyen durchgelauffen, und mit gröſſerer Sorgfalt nicht nur für eine ſondern mehrere Seelen-Heerden Tag und Nacht gewachet, und wann er es nothwendig erachtete in den Höhlen und Wäldern ſich ſo klug als das weiſe Weib Rahaab zu Jericho die von Joſue außgeſandte Außſpäher zu verbergen gewußt. (aaaaa) Was ſoll ich melden von einem Gold und Cederwürdigen Eifer Benedicts von Hornſtein deß fünftzigiſten Abbts, welcher Infel und Stab niederlegte, und mit erſtaunlicher Demuth die verlaſſne Catholiſche Heerde in Theinſelberg als reſignirter Prälat und betagter Greiß in die 23. Jahr zu weyden ſich nicht geſcheuet hat. (bbbbb)

Was ſoll ich ſagen von dem groſſen Eifer, den dieſe preißwürdige Bekenner zu beſtändiger Aufrechthaltung der ſchönſten Kloſter-Zucht zu allen Zeiten von ſich blicken lieſſen? Ihre Seele dürfte ſich allein mit dem ewigen beſchäfftigen, und den Leib warfen ſie in die Feſſel aller Strengheiten deß Lebens, damit ſelber von dem Geſetz deß HErrn ſo wenig als die Sonne von ihrem Himmels-Bezirch abweichen ſollte. Auf ihre Ordens-Regeln hielten ſie ein ſo unverwandt-ſcharfes Auge, als die Kinder Iſraels auf die ſteinerne Tafeln Moyſes, und ſind ſie von dem, was ihnen ihr heiligſter Ertz-Vatter Benedict vorgeſchrieben, eben ſo wenig abgewichen, als Naboth die von ſeinen Vor-Eltern hinterlaſſne Erbſchafft abtretten wollte; daß ich alſo nicht unbillig mich getraue, Ottobeyren ein Schwabiſches Caſſin zu nennen, in welchem der erſte Geiſt

 ihres

(zzzz) Franc. Petrus in Suevia Eccleſ. l. c. pag. 832. Corbin. Kamm Hierarch. Aug. Part. I. cathedr. cap. VI. pag. 116.
(aaaaa) Kurtze Beſchreibung ꝛc. pag. 72.
(bbbbb) Kurtze Beſchreibung l. c. pag. 74.

jhres ſeligſten Ertz-Stifters annoch lieblichſt riechet, und die genaueſte Kloſter Zucht biß auf unſre Tage ſchönſtens blühet.

III. Die Wiſſenſchafften und Gelehrtheit ſind der feinſte Geſchmuck geiſtlicher Ordens-Perſonen. Chriſtus ſelbſt hat ſeinem geliebten Jünger die Geiſtlichkeit in Aſien durch 7. Sterne, und ſoviel guldne Leuchter entworfen, (ccccc) damit anzuzeigen, daß den Geiſtlichen zuſtehe, wie die Sterne mit himmliſchen- und wie die Leuchter mit irrdiſchem Licht zu ſcheinen. Beide Gattungen beſagten Lichts nimmt man wahr in den geſchickten Männern allhieſigen Gotts-Hauſes. Sie waren gelehrt, und derowegen leuchteten ſie, wie der Glantz deß Firmaments, ſie unterwieſen viele zur Gerechtigkeit in den Wiſſenſchafften; und derowegen funckelten ſie wie Sternen. (ddddd) Wie die Sonne bey hellem Mittag in die weite Welt-Runde, ſo warffen dieſe Stifts Inwohner die Stralen der Gelehrſamkeit in die ferne. Wie die grünende Feld-Auen bey angenehmer Frühlings-Zeit an buntem Blum-Gewächs, ſo haben in dieſem Stift bißhero die freye Künſten und alle Löbl. Wiſſenſchafften geblühet. Und kan man derſelben Breite Länge und Tieffe nirgends woher ſicherer abmeſſen, als auß der Hoheit, zu welcher ſie dermaln geſtiegen. Weit fruchtbarer iſt geweſen und iſt annoch Ottobeyren an außbündig gelehrten Köpfen als jenes höltzerne Unthier zu Troja an tapfern Kriegs-Leuten. Die hinterlaſſne Schrifften und viele in Druck beförderte Bücher, welche auch in der groſſen Bücherey Ptolomæi Philadelphi einen Platz verdient hätten, weiſen offenbare Kundſchafft jhrer Geſchicklichkeit auf: Saltzburg, unſer teutſches Athen, Fulda, Freyſing, und andere hohe Schulen, allwo dieſe witzigen Männer von erhabenen Schul-Cantzeln das reineſte Waſſer der Weißheit Strohm-weiſe außgegoſſen, ſind lebendige Zeugen jhrer treflichen Fähigkeit. Ich will niemand durch Schmeicheley bethören, ich laſſe mir dieſe nicht aufbürden, ich rede nur, was ſchon vor 50. Jahren eine gelehrte frembde und unpartheyiſche Feder geſchrieben und durch offentlichen Druck bekannt gemacht, mit einer erlaubten Freymüthigkeit nach. (eeeee)

Wann nun allhier eine wohlgerathene-gutangelegte Pflantz-Schule der wahren Tugend und Gelehrſamkeit jederzeit anzutreffen ware, wann die Frommkeit mit den Wiſſenſchafften, die Weißheit mit den freyen Künſten aufs engeſte verknipft, wie das groſſe Welt-Licht bey Tag, und das kleinere bey der Nacht jhren Glantz in der Nähe gegeben, und in die ferne verbreitet und außgeworffen

(ccccc) Apoc. 2. v. 1.

(ddddd) Qui docti fuerint, fulgebunt quaſi ſplendor Firmamenti, & qui ad juſtitiam erudiunt multos, quaſi ſtellæ in perpetuas æternitates. Daniel. 12. v. 3.

(eeeee) P. Franciſcus Wagner S. J. in *Methodo recte cogitandi* Aug. Vind. edita 1717. Epiſt. dedicat. ad Revmum p. m. Abbatem Rupertum in hæc verba: „In tuis vero Suevicum quoddam Caſſinum mihi intueri videbar, ad antiquæ diſciplinæ Severitatem ita „compoſitum, ut literarum ſimul cultu vel præprimis Germaniæ eſſet florentiſſimum. „Non repeto vetera novem ſeculorum decora, ne ad Superiorem quidem ætatem me „confero, quos enim vel hodie domi tuæ cives, quam literatos, quam omnigenæ erudi-„tionis laude inſignes cenſes? Almæ & Archi-Epiſcopalis Univerſitatis Salisburgenſis „Rectores Magnificos, Procancellarios, divinarum literarum interpretes præſtantiſſi-„mos, Sacrarum legum Doctores clariſſimos, Philoſophiæ Profeſſores ingenioſiſſimos, & „ne taceam aſcetas illos, magiſtroſque religioſiſſimos, Eccleſiaſtes facundiſſimos omnes „editis ingenij ſui monumentis nobiles, & quorum ſinguli ſingulis fortaſſe cænobiis or-„namento eſſe poſſunt &c. &c.

fen hat, was Wunder, daß auß ihnen, auß ihrem Mittel einige zur Biſchöfli-chen Würde, wie die heilige Nidgarius und Widgarius, einige in die gefürſtete Abbtey Kempten, wie Eberhart, und Johannes von Werdnau, viele andere in Prälaturen als Aebbte und Vorſteher ſind beruffen und überſetzt worden? was Wunder, daß von hier der Menge nach ſind anverlangt, und zugeſagt worden, als tief-ſinnige Lehrer, die von dem Kathedeter auf öffentlichen Schulen die Göttliche, die ſittliche, die natürliche Wiſſenſchafften, die geiſtlichen Rechte vorleſen und erklären müſſen? dadurch aber iſt dieſem Stift nur gröſſere Ehre zuruck geblieben, wie einer Blume der Preiß von ihrem ſtarcken Geruch, den ſie von ſich läßt, und womit ſie auch die entfernte Gegenden erfüllet.

Chriſten! Tugend, und Wiſſenſchafft, Fromm- und Gelehrtheit, GOttes, und der Seelen-Eifer waren jenes reitzende Geſchmeid, jene Hals-Zierde, wodurch Ottobeyren, das neue Jeruſalem das Wohlgefallen deß himmliſchen Bräutigams ſich zugezogen hat. Tugend und Gottsfurcht ſind, O liebe Chriſten! der Braut-Schatz, den ihr JEſu Chriſto dem Seelen-Bräutigam zubringen ſollt. Gut für euch, Glück zu! wenn eure Seele mit dem Oel der Tugenden bereitet, mit dem Geſchmuck der Chriſtlichen Fromm- und Vollkommenheit außgeziert iſt; Ihr ſeyt die eingeladne Gäſte zu dieſer Hochzeit, zu gegenwertigem Kirchweih-Feſt. Glück zu! wenn ihr mit dem Hochzeitl. Kleid der heiligmachenden Gnade angezogen ſeyt, O! ſo werdet ihr gantz gewiß zur Hochzeit deß Lamms, zum freudigen Kirch- und Abendmahl berufen werden. Aber weh! wenn es euch wie den ſorgloſen-thörichten Jungfrauen an dem Oel der Tugenden gebricht. Weh! wenn ihr mit dem Ehren-Kleid der Gnad GOttes, der Chriſtlichen Gerechtigkeit nicht pranget. Die Himmels-Thür wird euch, wie jenen Thörichten vor der Naſe zugeſchloſſen werden. Zu gröſter eurer Beſchämung werdet ihr mit dem ungeſchlachten Hochzeit-Gaſt von der zubereiteten Ehren-Tafel, von dem himmliſchen Gaſt-Mahl abgewieſen, und in die äuſſerſte Finſterniß verſtoſſen werden. Ich hoffe das beſſere, und ſchreite zum Ende meiner Rede, welches ich nun vor mir habe.

Beſchluß.

Die Sache iſt erörtert, der Ab-nach dem Grund-Riß verfertiget, das Geheimniß aufgedecket. Ich ſahe ein heiliges, ein neues, ein wohlgeziehrtes Jeruſalem. Alle dieſe drey Eigenſchafften ſahe ich, und Ihr, Hochanſehnliche, mit mir in dem zehnhundert Jahr alten triumphierenden Ottobeyren, deſſen Jugend anheute, wie deß Adlers ſich erneuert hat. (ffff) Ich erſahe und prieſe an ihme ein drey getheiltes heiliges Weeſen. Ich belobte in dem Erſten Predig-Theil die heiligen Stifter, Stiftung, und Stift-Genoſſen. Im Zweyten bewunderte ich die Seltenheiten eines, wegen neuen Gebäude, ehrwürdig 1000. jährigen Alter, und erhabnen Wohlſtande frolockenden zweyten Jeruſalems. Im Dritten ergötzte meine gierende Hertzens-Luſt die mit dem holden Geſchmuck der Tugend, und Gelehrtheit mit erhitztem GOttes und Seelen-Eifer wohl außgezierte Braut, das ſchöne-das weiſe-das werthe Ottobeyren.

Danck und Wünſche ſind demnach jene Hauptpflichten, welche bey gegenwertiger 1000. jähriger Jubel- und Kirchweyh-Feyer zu entrichten mir noch vor-

(ffff) Renovabitur ut aquilæ juventus tua. Pſalm. 102. v. 5.

ſtehen. Unſterblicher Danck dem unſterblichen GOtt, für unzählige Gnaden, Gut- und Wohlthaten, ſo er dem neuen- weit freygebiger, als dem alten Jeruſalem Zeit 1000. Jahren zugetheilt! unterthänigſter Danck denen Hochwürdigſten Durchlauchtigſten Printzen, Fürſten und Biſchöfen, das Höchſtdieſelbe den Tempel und Opfer-ſteine GOtt dem Allerhöchſten zu heiligen und einzuweihen, der einte geſtrigen, der anderte heutigen Tags das Hoch-Amt abzuſingen, die Erſtlinge deß Dancks- Lobs- und Bitt-Opfers auf dem neugeſalbten Opfer-Tiſche mit Fürſtlichem Gepränge, Majeſtätiſchen Anſehen, Ehrfurchts-voller Erbauung einer groſſen menge Volcks feyrlichſt abzugeben, den tauſendſten Jahr-Tag deß geſtiffteten und das erſte Kirchweih-Feſt deß neu erbauten Tempels, durch dero höchſte Gegenwart zu verherrlichen, und zu verewigen ſich gewürdiget haben. Wir legen mit tiefeſter Verehrung, mit Demuth, und Danckbarkeit die ſehnlichſte Wünſche bey, es wolle GOttes Güte, zur Aufnahm der allgemein Catholiſchen Kirche, zur höchſten Glückſeligkeit deß Biſchthums Augſpurg, zum Nutzen und Wonne dero getreueſten Schäflein dieſe zween Fürſtliche Printzen und Hochwürdigſte Kirchen-Vorſteher, als mächtige Saulen der Chriſtenheit, als die beſten Hirten auf unſern Triften, in das ſpateſte Menſchen-Alter, bey geſeegneten vollkommneſten höchſten Wohl mildgnädigſt erhalten, biß der allerhöchſte Hirt erſcheinen, und die unverwelckliche Krone der Herrlichkeit auf dero geſalbte höchſt-verdienteſte Häupter ſetzen wird. (ggggg)

Dann wünſchen wir dem guten frommen, alten Simeon, dem Hochwürdigen HErrn Reichs Prälaten ANSELMO, dem dreyfachen Jubel-Vatter tauſend Glücke zu. Ich ſagte, dem dreyfachen Jubel-Vatter; ja als einen dreyfachen Jubel-Vatter verehren, und begrüſſen wir ihne; denn erſtens jubilieret Hochderſelbe in mehr dann fünfftzig-jähriger Ordens-Bekenntniß: er jubilieret in fünfftzig jähriger Prieſter-Würde; endlich jubilieret er mit innerſter Hertzens-Freud am heutigem hohen Feſt und Ehren-Tag, das Er, und kein anderer, auß beſonderer Gnade deß Königs der Zeiten, deß gütigen Himmels ſeye außerkohren, und erkieſen worden, dieſes 1000. jährige Jubel- und erſtes Kirchweih-Feſt deß neuen ſo prächtig, als herrlichen Jeruſalems anzuſtellen, und zu feyren. Dieſe dreyfache unaußſprechlich vorzügliche Ehre gönnen wir Dir, groſſer ANSELM! von innerſtem Hertzens-Grund, und nehmen hieran eben ſo freudigen Antheil, als Du ſelbſten fühleſt. Wie Abraham der Vatter der Glaubigen zu ſehen gewunſchen, und auch geſehen hat den Tag deß erklärten Heylands, (hhhhh) alſo ſehnlich wünſchteſt Du den Tag der Verherrlichung deß erneuerten Ottobeyren, und Du wareſt ſo glücklich, das Du unerachtet deiner obhabenden hohen Lebens-Jahre, und anklebenden Leibs-Schwachheiten denſelben mit frolockender Bruſt annoch ſchaueteſt. Mit Simeon, dem gerechten, dem Gottsfürchtigen Mann warteteſt Du in dem Geiſt, in brennheiſſen Begierden, in heiliger Sehnſucht auf den Troſt Iſrael; und deß Himmels Vorſicht fügte es alſo, das Du die Todten-Gruft ehender nicht saheſt, Du hätteſt dann zuvor geſehen den geſalbten deß HErrn. Kein Wunder alſo, daß man dich an deinem Ehren-Tag mit Freuden-Thränen überronnen geſehen, und öffters aufrufen gehört hat: HErr! nun läßt du deinen Diener, nach deinem Wort, im Friede fahren; denn meine Augen ha-

(ggggg) Et cum apparuerit princeps paſtorum, percipietis immarceſcibilem gloriæ coronam. 1. Petri 5. v. 4. (hhhhh) Jo. 8. 56.

haben geſehen dein Heyl! (iiiii) welches bereitet haſt vor dem Angeſicht vieler Völcker. Genieſſe nun, verdienteſter Prälat! dieſe höchſte vom Himmel Dir beſcherte Ehre noch lange Jahre in unverruckter Glückſeligkeit deines neuen irrdiſchen Jeruſalems, biß endlich in dem himmliſchen Jeruſalem an jenem Tag deine Verdienſte, wie deß getreuen Dieners Pauli (kkkkk) mit der Krone der Gerechtigkeit belohnet werden.

Von dem Vatter zu den Söhnen, von dem würdigſten Oberhaupt wende ich mich zu den würdigſten Gliedern, nämlich zu euch, Hochehrwürdige, Hochgelehrteſte, Geiſtliche Stifft-Genoſſen. Ihr erkennt mit danckbarer Bruſt die auſſerordentliche Wohlthat deß durch zehenhundert Jahr in erhabenem Wohlſtand erhaltenen, anheute erneuerten Gotts-Hauſes Ottobeyren, und Ihr erwiedert dieſe groſſe Gnad dem Geber alles Guten mit einem prächtigen Jubel- und Danck-Feſt. Ich ſchicke meine gut-geſinnte Wünſche, die ich für euer beſtändiges Wohlergehen wohlmeynend abgefaſt, über die Sterne, und erhebe meine Stimm zu GOtt in den hohen Himmel, er wolle fernerhin über Euch, um GOtt, und ſeine Kirch ſowohl verdiente Ordens-Bekenner! über Euch, geſeegnete Söhne deß gebenedeyten Vatters Benedicts, den Seegen Benedicti nicht nur allein abthauen, ſondern wie einen häufigen Regen ergieſſen, euren Wohlſtand in zeitlich, und geiſtlicher Wohlfahrt vervielfältigen, wie die Blüthe jener Lebens-Bäume, welche deß Jahrs zwölfmal gefruchtet. (lllll) Unſer Meiſter und Heyland Chriſtus JEſus ſelbſt ſtrecke ſeine allmächtige Hand über Euch auß, und ſeegne Euch mit jenem Seegen, mit welchem er in Bethanien die heilige Apoſtel geſeegnet hat, (mmmmm) auf das Ihr, als deren embſige Nachfolger jenen GOttes- und Seelen-Eifer, den ihr in eurem Apoſtoliſchen Beruf durch 1000. Jahre, zu unſterblichem Nachruhm habt ſpüren laſſen, auch in Zukunfft unverdroſſen außüben mögt.

Für euch, liebſte Zuhörer, andächtige Chriſten! was ſolle ich wünſchen? was für euch zu GOtt bitten? nicht weniger, denn die hieſigen Geiſt-Lehrer ſeyt Ihr verpflichtet, ein Denckmahl der Erkenntlichkeit, wenigſt in eurem Hertzen aufzuhengen. Tauſend Urſachen halten euch an, für die geiſtliche Lehren, für die gute Ermahnungen, für die heylſamen Räthe, ſo ihr bereits durch 1000. Jahr durch den Mund dieſer Geiſt-Männer angehört, den tauſendfältigen Dancks-Groſchen abzuzünſen.

Zumalen aber, nach Außweiſung deß alten allgemeinen Sprich-Worts (nnnnn) die Danckſagung eine neue Bitte iſt, wohlan! ſo erneuern wir unſre Bitt-Seufftzer, und mit vereinigten Mund, und Hertzen läßt uns zuſamt den allhieſigen Ordens-Männern jenes Gebeth, welches durch die achttägige Kirchen-Feyer in den Prieſterlichen Tage-Zeiten faſt zu allen Stunden abgeſungen wird, und zu deſſen Entrichtung unſre Mutter, die Catholiſche Kirch, ihre gehorſame Kinder erinnert, frolockend, freudig, und getröſt anſtimmen und bethen:

(iiiii) Luc. 2. v. 29. & ſeqq.

(kkkkk) Repoſita eſt mihi corona juſtitiæ, quam reddet mihi DEus in illa die juſtus judex. 2. Timoth. 4. v. 8.

(lllll) Lignum vitæ afferens fructus duodecim per menſes ſingulos reddens fructum ſuum, & folia ligni ad ſanitatem. Apoc. 22. v. 2.

(mmmmm) Luc. 24. v. 50. & Act. 1. v. 12.

(nnnnn) Gratiarum actio eſt nova petitio. Brocardicon.

„Hier ſieh in deinem Hauß, wie unſre Thränen rollen.
„O höchſter GOtt! ach ſchau auf unſre Wünſch herab!
„Auch daß wir dich ſo ſehr jetzt bitten, iſt dein Gab.
„Hör unſer ſtilles Ach, und gieb uns, was wir wollen:
„Theil uns den Seegen mit,
„Und ſegn' all unſre Schritt

*　*
*

„Hier unter dieſem Dach, und dieſen ſchönſten Bögen
„Gieb allen, was ſie nutzt, was ihre Sehnſucht ſtillt,
„Gieb, was den Leib mit Heyl, die Seel mit Troſt erfüllt.
„Laß dich durch deine Gnad, und unſer Ziel bewegen,
„Und ſchick uns deine Ruh
„Samt allen Frommen zu!„ (ooooo)

Schlüßlich, gleichwie ein himmliſcher Bothſchaffter dem Heil. Benedict unter andern Verheiſſungen Kund gethan: Daß ſein Orden biß ans Ende der Welt verharren, und zu den letſten Zeiten für die Römiſche Kirche getreulich ſtehen, auch viele in dem Glauben ſtärcken werde, (ppppp) ſo glaube ich nicht uneben zu handeln, wann ich Zufolge obangezogener Wahrdeutung meine bißher abgelegte theure Wünſche, heiſſe Seufftzer, eifriges Bitten und Begehren mit einer der vorigen nicht ungleichen, auß dem Buch deß weiſen Manns entlehnten Weiſſagung kröne, und begleithe:

FLorens per seCVLVM non DeLebItVr
Eccleſ. 39. v. 12.

AnDere TaVſenD Iahr ſoLL OttobeVren
NaCh Deren AbfLVs ferners feVren.

Mir indeſſen wird geneigteſt vergönnt werden, daß ich an die Ehren-Porte deß neu erbauten, und eingeweihten, herzlich und prächtigen Tempels, nachfolgende Denck-Verſe einſchreiben darf:

Vidi-

(ooooo) Hæc templa, Rex cæleſtium!
Imple benigno lumine,
Huc, ò rogatus adveni,
Plebisque vota ſuſcipe,
Et noſtra corda jugiter
Perfunde cæli gratia.

*　*
*

Hic impetrent fidelium
Vota preceſque ſupplicum
Domus beatæ munera,
Partisque donis gaudeant,
Donec ſoluti corpore
Sedes beatas impleant.

Breviar. Eccleſ. in Officio Canon. pro feſto Dedicat. in hymno ad Laudes.

(ppppp) Menolog. Bened. ad 21. diem Martij.

Vidimus *ornatam* Solymam, *Sanctamque*, *novamque*
Vidimus æterni templa ſacrata DEI!
Eſtis templa DEI: virtutibus ergo *parata*
Pectora reddatis vos *nova*, *ſancta* DEO:
Sint NOVA propoſitis, niveo ſint ſancta nidore,
Virtutum placido ſint quoque pulcra choro.
Templa eritis tunc digna DEO; atque encœnia dignis
Hic, & ibi dabitur concelebrare modis.

* * *

Der ſchöne Wunder-Bau, deß Heiligthums Altäre,
Das neu Jeruſalem, und unſers Teutſchlands Ehre,
Dieß alles ſtellte ſich vor unſern Augen ein.
So ſey auch unſer Hertz neu, heilig, außgezieret.
Neu heißt die kleine Burg, wenn ſie von GOtt gerühret
Ein neues Leben führt; und heilig wird ſie ſeyn,
Wenn ſie die weiſſe Blüth der reinen Unſchuld ſchmücket.
Wenn man die Früchte ſelbſt der Tugenden erblicket,
So iſt ſie außgeziert für ihren Bräutigam.
Dann wird dieß unſer Hertz ein Tempel GOttes werden,
Dann iſt die Kirchweih ſchon bey uns noch hier auf Erden,
Biß uns als Gäſte ruft zu ſich das Göttlich Lamm.

Nachdeme dieſer infulierte Lob-Redner den Predigt-Stuhl verlaſſen; näherten ſich Jhro Königliche Hoheit, der Hochwürdigſte, Durchleuchtigſte Reichs-Fürſt, und HErr HErr CLEMENS WENCESLAUS Biſchof zu Freiſingen, und Regensburg, dann Coadjutor zu Augsburg, Königlicher Printz in Pohlen, und Litthauen ꝛc. Hertzog zu Sachſen ꝛc. ꝛc. dem geheiligten Opfer-Tiſche, und ſangen das Hoch-Amt mit einer faſt unerhörten Gottesfurcht, und unglaublichen Majeſtät ab; da denn abermahlen die mehr ernannte Hochwürdig, und Gnädige HErrn Dom Capitularen von Augsburg, und Freiſingen in Infuln aſſiſtierten.

Unterdeſſen laſen Se. Durchleucht Biſchof zu Augsburg, unſer Gnädigſter HErr Ordinarius die Heil. Meſſe auf dem unteren Creutz-Altar, und wohnten ſo denn dem übrigen GOttes-Dienſt offentlich bey. Zu deſſen Ende ertheilten Höchſtdieſelbe mehreren auß ihrem Biſtthum, und allhieſiger Pfarrey mit einer erſtaunens-würdigen Erbauung das heilige Geheimniß der Firmung, ohne die mindeſte Zeichen einiger Ermattung, welche doch auf die übergroſſe Mühe deß vorigen Tages hat folgen müſſen, von ſich zu geben.

Ubrigens ware auch die heutige Muſik ein Werck deß ſchon oben belobten fürtreflichen Meiſters Herrn Sales; unſer Geſchütze wurde faſt immerdar abgefeuert, und ſtunden unſere Unterthanen ſo wohl zu Pferd, als zu Fuß, wie geſtern, auf den angewieſenen Oertern.

Endlichen gefiele es denen Höchſten Gäſten Abends um 5. Uhr einem Muſikaliſchen Schau-Spiel, ſo die Aufſchrift: ALCeſte, Phoebi, & aMoris beneficIo reDIVIVa, hatte, beyzuwohnen. Das gantze Gedicht zielte auf

 die

die Begebenheiten, welche wir bey der Erbauung, und Einweyhung der neuen Kirche bemercket haben, ab. Die Muſik ſelbſt hatte allhieſiger Virtuos Herr Benedict Krauß verfertiget, und ſeine ungemeine Erfahrenheit in der Ton-Kunſt mehrmahlen ſattſam erprobet: wie dieſes auß dem allgemeinen Beyfall, ſo Selber ſich bey einheimiſchen ſo wohl, als fremden Muſik-Kennern erworben, und beſonders auß dem Gnädigſten, und gnädigen Wohlgefallen, welches die Höchſte, und hohe Gäſte hierüber bezeuget haben, ſich leicht ſchlüſſen lieſſe. Die hierauf folgende Tafel ware ſehr kurtz, weilen Se. Königliche Hoheit ihre Abreiſe auf die Fruhe-Stunden deß folgenden Tages feſt geſetzt hatten.

Dritter Tag.

WIr wiſſen nit, ob wir dieſen Tage mit ſchwartzer Trauer-Farb, oder mit Purpur-Thau, und Mennich in unſern Jahrſchrifften bezeichnen ſollen. Denn wir verlohren heute gleich Morgens um 5. Uhr die gnädigſte Gegenwart Ihro Königlichen Hoheit, welche um beſagten Zeit-Punct nach andächtigſt angehörtem heiligſten Meß-Opfer unter Läutung aller Glocken, Abfeuerung unſeres Geſchützes, und Begleitung einer kleinen Reutterey unſere Mauern wieder verlieſſen. Höchſtdenſelben folgten um 8. Uhr fruhe Se. Durchleucht, unſer Gnädigſte HErr Ordinarius, dero Abreiſe ebenfalls der allgemeine Klang der Glocken, das erthönen der Pöllern, ein Theil der Reutter, noch vielmehr aber die heiſſe, und mit den unterthänigſten Danckſagungen vermengte Glücks-Wünſche begleiteten. Die Lycaonier, die Wunder-Wercke Pauli, und Barnabæ erſehende, glaubten, daß die Götter denen Menſchen gleich geworden, und zu ihnen herabgeſtiegen wären. Mit weit gröſſerem Recht ſagen wir dieſes. Zwey Fürſten, welche die hohe Geburt den Beherrſchern unſers Europens durch die engeſte Bluts-Verwandſchafft, oder andere Verbündniſſen gleich gemachet hat; Fürſten, welche die ſeltene Tugenden, und außnehmende Verdienſte zu den höchſten Ehren-Stuffen in der Kirche GOttes befördert; Fürſten, welche wir, wie billich, mit gebeugtem Haupt verehren, haben ſich ſo weit erniedriget, das Höchſtdieſelbe nit allein unſere geringe Ring-Mauern durch ihre höchſt erwünſchte Gegenwart zu begnadigen geruhet, ſondern auch bey uns die ungewohnte Beyſpiel, und Wunder der Milde, Großmuth, Gottesfurcht, und anderer in Wahrheit Fürſtlichen Tugenden hinterlaſſen haben. Wir ſtimmen dahero der Augsburgiſch-Frantzöſiſchen Zeitung an dem in der Vorrede bemerckten Ort gern bey, wenn ſelbe unſerer Einweihungs-Feyerlichkeit ein anſehnliches Ort in den Jahr-Büchern, und Kirchen-Geſchichten einraumet; indeme fürwahr das ſeltene Beyſpiel zweyer Hochwürdigſten Biſchöfen, und Durchleuchtigſten Printzen ein ewiges Angedencken bey der Nachwelt verdienet. Und wird uns auch die ſpate Nachkommenſchafft Danck ſagen, daß wir die Gedächtniß einer ſo merckwürdigen Begebenheit zu verewigen geſuchet haben durch Prägung einiger theils goldenen, theils ſilbernen Denck-Müntzen, welche auf einer Seite die lage deß Kloſters, und der neuen Kirche vorſtellen; auf der anderen aber folgenden Vers ſamt der darinnen enthaltenen Jahr-Zahl dem begierigen Leſer vorweiſen:

ottobVra DeCeM noVIter poſt ſæCLa
resVrgens.

Nun dieſer Höchſten Fürſten Gegenwart, welche allein unſere Glückſeligkeit auf ewige Zeiten zu verſichern vermögend ware, benahme uns der heutige Tag. Wir wurden ſelben dahero billich unter die Unglückliche zählen, wenn nit andere beſondere Gnaden-Blicke dieſen groſſen Verluſt verſüſſet hätten.

Bevor wir dieſelbe genauer beſchreiben, müſſen wir anmercken, daß die theils in unſerem Gebiet liegende, theils angräntzende Pfarreyen geziemend eingeladen worden, daß ſie wechſel-weiſe die folgende 5. Täge mit Creutz, und Fahnen allhier eintreffen, und alſo dieſe unſere Feyerlichkeit zu verherrlichen, wie auch dem Allerhöchſten für Erhaltung ihrer Mutter, und Haupt-Kirche zu dancken, ihre Kräfften mit den unſeren vereinigen ſollten. Dahero machten heute in einem andächtigen Creutz-Gang Ottobeyren, Egg bey Babenhauſen gelegen, und Lachen den Anfang.

Die holde Glücks-Blicke dieſes Tages betreffend, ware der erſte, daß wir auf unſerer Cantzel Ihro Hochwürden, und Gnaden Baron Tänzel von Trazberg deß Hochfürſtlich Hochadelichen Stiffts Kempten würcklichen Capitularn, und Bibliothecarium um eben jene Zeit erſahen, da wegen der Abreiſe Ihro Durchleucht Biſchofen von Augsburg unter dem Volck ein ungewöhnliches Getöß entſtunde, auch andere Zufallenheiten alle Aufmerckſamkeit an ſich zu ziehen ſchienen. Dieſes waren fürwahr Umſtände, welche vormahlen die Ströhme der Wohlredenheit eines Tulij, da ſelber eben für ſeinen beſten Freund, und Gönner den Milo redete, außtrocknen, nit aber die Gegenwart deß Geiſtes bey dieſem fürtreflichen Redner haben verhinderen können. Die überauß wohlgeſetzte Rede war folgende.

Vorſpruch.

Mille anni ante oculos tuos, tamquam dies heſterna, quæ præterijt. Pſ. LXXXIX. v. 4.

Tauſend Jahre ſind vor deinen Augen, wie der Tag, ſo geſtern vorüber gegangen iſt.

Innhalt.

Ottobeyren

Ein durch die vorſichtige Güte GOttes
altes/
durch die danckbare Beförderung der Ehre GOttes
Neues
Reichs GOttes Hauß.

Eingang.

Da der Königliche Prophet David das Leben deß Menſchen in Betrachtung zohe, beklagte er nicht nur allein die kurtze, und ſchnell vorbeyfliegende Zeit deßſelben, ſonderen ſahe auch gar wohl ein, und erkennete durch

ſeinen von dem Geiſt GOttes aufgeweckten Verſtand, daß ſelbes nicht ſonders hoch zu ſchätzen ſeye; welches Ihn zuſprechen bewogen: Unſere Jahr ſeynd zu achten wie der Spinnen Geweb, (a) ſo ein ſchwaches Mücklein zerreiſſen, und zernichten kan, welches ohnzahlbahren gefährlichen Zufällen unterworffen iſt; Ja Er nennet die Lebens-Jahr der Menſchen ein Nichts ſagend: Ihre Jahre ſeynd gleich den Dingen, die man vor nichts hält. (b) Endlich um dieſes noch mehr zu bekräfftigen, und der Sach ein Gewicht zu geben, meldet Er: Daß auch tauſend Jahr vor den Augen GOttes ſeyen nur wie der Tag, ſo geſtern vorüber gegangen. (c) Heiligſter gecrönter Prophet! ich ſtimme gäntzlich mit dir ein, und unterwerffe mich deinen unlaugbaren Urtheilen: tauſend Jahr ſeynd vor nichts zu achten in Betrachtung der Ewigkeit, oder deß ewigen GOttes; dann dieſer allein hat keinen Anfang, und kein End, kein Maß, und kein Ziel, obwohlen Er der Anfang, und das letzte Ziel, und End aller Dingen; dieſer allein hat ſagen können: Ich bin allein, und ohne mich iſt kein anderer GOtt; Ich lebe in Ewigkeit. (d)

Doch getraue ich mir Königlicher Prophet! ohne deinem Außſpruch im mindeſten zuwider zu ſeyn, zu behaubten: das tauſend Jahr, ſo wenig ſelbe auch in den Augen GOttes, ſoviel in den Augen der Menſchen; ſo wenig ſelbe gegen der Ewigkeit, ſo viel gegen der Zeit ſeyen; dann eben der Urſachen Willen bewundern wir das hohe Alter der Patriarchen. Wir erſtaunen, wenn wir in Göttlicher H. Schrift leſen: das Adam unſer erſter Vatter 930. Jahr gelebet, (e) das Noe der Erhalter deß Menſchlichen Geſchlechts ſein Leben auf 950. Jahr gebracht, (f) das deß Mathuſalems ſeines ſich auf 969. Jahr erſtrecket habe. (g) Jetzt bey unſeren abnehmenden Zeiten, wenn ein Menſch das hunderte Jahr zurückgelegt, wird es alſobald denen offentlichen Zeitungs-Blätteren beygeſetzt, um ſelbes der gantzen Welt zur Bewunderung kund zu machen.

Wenn uns ein Kirch, ein Schloß, oder anderes Gebeude (welches vier, fünff, oder auch mehr Jahrhundert ſtehet) gezeiget wird, ſo werden wir dardurch in eine nicht geringe Verwunderung geſetzet. Kurtz: alles was nach dem Alterthum riechet, wird bewundert, und hoch gehalten. Iſt alſo ohnſtrittig, und gantz gewiß, das tauſend Jahr ein groſſes Aufſehen machen in den Augen der Menſchen, und zwar gantz billich; dann wie viele auch koſtbariſte, und höchſt geſchätzte Sachen können wir zehlen, ſo tauſend Jahr in dieſer Welt gedauret? wo iſt nun der Babyloniſche Thurn, der biß an Hymmel hätte reichen ſollen? (h) wo die Arch Noe, in welcher gleichſam die gantze Welt erhalten worden? (i) wo der prächtige, und faſt gantz mit Gold überzogene Tempel Salomons? (k) wo ſeynd die faſt ohnzahlbahre Städt, die ſchon zu Grund gegangen? wo gantze Königreich, die zertrümert, und von denen nicht einmahl einige Spur mehr zu finden?

Da es deme alſo, hab ich, Hochanſehnlichſte A. A. nicht Urſach über Urſach dieſes allhieſige tauſend-jährige Reichs Gotts-Hauß Ottobeyren zu bewundern? Ja, gewiß; es iſt wunderwürdig. Was mich aber in die gröſte Erſtaunung

(a) Pſ. 89. v. 9. (b) Ibid. v. 5. (c) Ibid. v. 4. (d) Deut. 32. v. 39. 40. (e) Gen. 5. v. 5. (f) Gen. 9. v. 29. (g) Gen. 5. v. 27. (h) Gen. 11. v. 4. (i) Gen. 6. (k) III. Reg.

nung ſetzet, iſt: daß dieſes tauſend-jährige, hiemit gewiß alte Gotts-Hauß doch auch ein neues ſeye. Ja es kommet mir vor, als wenn uns der Allerhöchſte hätte gänzlich deſſen überzeigen wollen, was David geſprochen: Mille anni ante oculos tuos tanquam dies heſterna, quæ præteriit. (l) das nämlich tauſend Jahr vor den Augen GOttes nur ſeyen, wie der Tag, ſo geſtern vorüber gegangen, und GOtt auch etwas tauſend Jahr altes, als neu unſern Augen vorſtellen könne. Dann dieſes unſer tauſend-jähriges Ottobeyren zeigt ſich uns ſo, als wenn es erſt geſtern wäre geſtiftet, und aufgebauet worden; dahero will ich nachahmen jenem Hauß-Vatter, der altes und neues auß ſeinem Schatz hervorbringet, (m) und ſolle der gantze Innhalt und Begriff meiner heut vorhabenden Lob- und Ehren-Rede ſeyn dieſer Haupt-Satz: das alte, und neue Ottobeyren.

Abtheilung.

ALt und neu zugleich ſcheinet ſich ſo wenig zuſammen zuſchicken, als Schwartz und Weiß, indeme es gantz zerſchiedene Dinge ſeynd, und wird faſt niemand glauben, daß dieſe zwey in einer Sach anzutreffen ſeyen. Nichts deſto weniger finde ich dieſe zwey ſonſt ſo entgegen geſetzte Dinge vereiniget in allhieſigem Reichs Gotts-Hauß Ottobeyren; dann ſelbes iſt durch die vorſichtige Güte GOttes durch tauſend Jahr gnädigſt erhalten worden, folglich alt, welches der erſte: ſelbes iſt nun durch die danckbare Beförderung der Ehre GOttes neu erbauet, folglich iſt es auch neu, welches der zweyte Theil meiner heutigen vorhabenden Lob- und Ehren Rede darthun, und beweiſen wird.

Die nothwendige Gnad, und Beyſtand deß H. Geiſts verhoffend, und auf die Gedult meiner Hochanſehnlichſten A. A. vertrauend fahre ich fort in dem Nahmen deß Allerhöchſten, und werde mich befleiſſen daß zu erfüllen, was ich verſprochen und verheiſſen.

Erſter Theil.

ES ſeynd zwar alle Eigenſchafften, die immer was Gutes andeuten, ſo eng mit der Weſenheit GOttes vereiniget, daß mit Außſchlieſſung einer eintzigen ſelbe nicht kan vollkommen begriffen, und erkennet werden, indeme der Allerhöchſte ein eintziges unzertheiltes Weeſen iſt; nichts deſtoweniger iſt uns auß der Lehr der Heil. Vätter bekannt, daß anderen Eigenſchafften auch andere Werck und Verrichtungen zugeſchriben werden. So ſagen wir: daß GOtt durch ſeine Allmacht dieſes Welt-Gebeude verfertiget habe, das Er in ſelbem durch ſeine Vorſichtigkeit, und ohnermeſſene Weißheit herrſche, und anordne, das Er durch ſeine unendliche Barmhertzigkeit das menſchliche Geſchlecht erlöſet habe, und ſo von allen anderen zu reden. Eben ſo ſchreibe ich die Erhaltung dieſes Reichs Gotts-Hauß Ottobeyrens durch gantze tauſend Jahr beſonders ſeiner Vorſichtigkeit und Güte zu; derowegen habe ich geſagt: daß ſelbes durch ſeine vorſichtige Güte, oder gütige Vorſichtigkeit tauſend Jahr

(l) L.C. (m) Math. 13.

alt worden ſeye, welches wir auß der gantzen Geſchicht dieſes Reichs Gotts-Hauß Sonnen klar abnehmen können. Dann durch Heiligkeit, Tugend, Adel, Reichthümer, Gelehrtheit, und was jmmer zu der Vollkommenheit einer Sach beytragen kan, wurde Ottobeyren geſtiftet, beförderet, und erhalten.

Sylachus Stadthalter Allemaniens, und Graf deß Illergews mit ſeiner Gemahlin Ermiswint, und deren Erben waren die Stifter, und zwar wahrhafft adeliche Stifter; dann ſie waren eben ſo mit denen koſtbaren Perlen ihrer ſelbſt außgeübten Tugenden (welches der wahre Adel iſt) wie mit den Cronen, und offenen Helmen Ihrer Ahnen und Vor-Elteren geſchmücket, und außgezieret. Sie ſahen Ihre Tugend ſchon in dieſer Welt mit Reichthümern und zeitlichen Gütern von dem Allerhöchſten belohnet. Es wurden hier erfüllet die Wort deß HErrn: Quærite primum regnum Dei & juſtitiam ejus, & hæc omnia adiicientur vobis. (n) Wie vergnügt wurden nicht alle Menſchen ſeyn, wenn ſie ſich der GOttes-Forcht befleiſſeten, wie dieſe Gottſeelige Stifter; dann der Königliche Pſalmiſt hat ſchon erkennet: daß jenen nichts abgehe, welche GOtt förchten. Timete Dominum omnes ſancti ejus, quoniam non eſt inopia timentibus eum. (o) Unſere begüterte Stifter alſo hielten vor geziemend, und anſtändig ſelbe nicht zur Pracht und Wolluſt, ſondern zur Ehre GOttes, und Ihrer Seelen-Heyl anzuwenden. Dahero ſie zwölff Dorfſchafften beſtimmten um durch derer Einkünfften zu Ehren der zwölff Heil. Apoſteln zwölff adeliche Diener GOttes deß Ordens deß groſſen heiligen Patriarchen Benedicti zuunterhalten, (p) welche ſowohl bey Tag als bey Nacht das Lob GOttes vor Ihrer Seelen-Heyl abſingen ſolten: dieſes geſchahe in dem Jahr nach Chriſti Geburt 764. da der Heil. Pabſt Paulus I. die Cantzel deß Heil. Petri beſaſſe, Pipinus den Fränckiſchen Scepter führte, der Heil. Toſſo aber Seelen-Hirt deß Biſtthums Augſpurg ware. Hier kan ich nicht mit Stillſchweigen umgehen die Wort deß Stiftung-Briefs, welche den ewigen Tod allen denen antrohen, ſo dieſe Stiftung kräncken werden; Anathema ſit a Deo (ſeynd die Wort) & mors ſuper eum æterna veniat, vivensque in infernum per omnia ſæcula cruciandus deſcendat. Amen. (q) Allein leyder! viele haben ſich durch dieſen heiligen Eifer nicht im mindeſten Schröcken laſſen; dann wie andere Cloſter-Güter, mit ſo groſſer Freygebigkeit und Milde ſelbe ſeynd geſtiftet worden, mit eben ſo groſſer Ungerechtigkeit und GOttes-Raub angefochten und vermindert werden: eben alſo haben auch die Ottobeyriſche groſſe Unbilden erleyden müſſen.

Und zeigte GOtt das er ſeine Ottobeyriſche Diener wahrhafft liebte, gemäß den Worten: Quos amo caſtigo. (r) Die ich liebe, züchtige ich; fehlen alſo wir Menſchen ſehr weit, wenn wir uns in Trangſaalen beklagen, und ſchreyen, GOtt habe uns verlaſſen; dann eben zu dieſer Zeit, da wir widriges erdulten, ſuchet er uns heim, und zeiget ſeine Liebe, indeme Er pfleget mit gutem, und widrigem abzuwechſeln, wie es auch erfahren unſer wertheſtes Ottobeyren. Es ware nemlichen der vorſichtigen Güte GOttes nicht genug den Grund gelegt zu haben, ſondern wolte auch ſelben befeſtigen; dahero wurde durch vorſprechen der Seeligen Hildegard der Gemahlin deß Kayſers Carls deß Groſſen, und mildeſten Stifterin deß Fürſtlichen Hoch-Stifts Kempten, Totto ein Sohn Sylachi zum erſten Abbten ernennet, von beeden dem Kayſer

(n) Math. 6. 33. (o) Pſ. 33. v. 10. (p) ita Chron. Ottobur. (q) R. P. Cham. in Hier. Eccleſ. (r) Apoc. 3.

ſer und der Kayſerin, das Cloſter reichlich beſchencket, die Stiftung beſtättiget, und mit beſondern Vorzügen begnadiget, unter welchen nicht die geringſte waren: die Freyheit einen Abbten oder Vorſteher, und einen Advocatum oder Beſchützer deß Cloſters erwählen zu dörffen, welcher letztere ſich mit drey Eydſchwüren Ihr Amt wohl zu verwalten verbünden muſte. Allein die Zeit hat es aufgekläret, wie ſchlecht einige dieſer Beſchützer ihre feyrliche Verbündung beobachtet. Dann dieſes Gotts-Hauß muſte mehrer widriges von ſelben als von andern außſtehen. Nichts deſtoweniger ſtunde ſelbes dannoch immer aufrecht, und gleichte jenem Hauß: daß ein weiſer Mann auf einen Felſen gebauet, dem weder Platz-Regen, weder Waſſer-Fluthen, weder Sturm-Wind geſchadet. (s) Wie die gütige Vorſichtigkeit dieſes Gotts-Hauß mit weltlichen; alſo verſahe Sie ſelbes mit geiſtlichen Gütern: dann die Gebein deß H. Alexandri Sohns der H. Felicitatis, und Blut-Zeugens Chriſti wurden von Rom ſamt dem Schleir oder ſogenanten Mantel (mit welchem zu Luca ein groſſes Wunder geſchahe) hieher überbracht, und dieſer Heilige als erſter Patron erwählet, welchem in folgenden Zeiten der Heil. Theodorus (deſſen H. Leib der H. Udalricus dem allhieſigen Gotts-Hauß als ein koſtbares Kleinod verehret) beygeſellet wurde. Es wurde auch Ottobeyren unter der Regierung deß ſeeligen Widgarij mit der Gürtel der allerſeeligſten Mutter GOttes einem unſchätzbaren Schatz bereichert. Iſingrinus der Abbt brachte fünff gantze heilige Leiber auß der Geſellſchafft der heiligen Urſula, ſamt dem Haubt der Heil. Vinoſa (in welchem das Hirn die unverweſene Zung, und der Pfeil, mit welchem ſie erſchoſſen worden, zu ſehen) von Cölln mit ſich hieher. So viel heilige Gebein beſaſſe damahlen Ottobeyren, daß es 77. Pfarreyen hat können mittheilen, die ſich entgegen verbunden ein Creutz in dieſes Gotts-Hauß an dem Dienſtag der Creutz- oder Bitt-Wochen zuſchicken, welches noch heutigen Tags geſchiehet, jene außgenohmen, die auß wahren Catolicken Verachter der Heiligthümer geworden. Dieſe heilige Gebein und Reliquien brachten dem Gotts-Hauß alles Glück, allen Seegen, wie einſtens die Arch deß Bunds dem Hauß Obededom. (t)

Allein nicht nur an Geiſtlich- und weltlichen Reichthümern ſondern auch durch Tugend, Adel, und Wiſſenſchafften nahme dieſes Reichs Gotts Hauß zu, und wurde berühmt. Dieſes zuerweiſen durfte ich nur die Nähmen, und Thaten deſſen Vorſteher anführen; dann gleichwie die Gröſſe eines Edelgeſteins den Werth deſſelben ohnvergleichlich erhöbet, alſo leuchtet auch die Tugend eines Oberhaubts, mehrer hervor, als vieler ſeiner Untergebenen, indeme dieſe das Licht ſeynd, welches auf den Leuchter geſtellet wird, ut luceat omnibus, qui in domo ſunt, (u) daß es allen vorleuchte, die in dem Hauß ſeynd. Auf ſolche Weiß leuchteten jene Vorſteher dieſes berühmten Gotts-Hauß, welche theils bey Lebs-Zeiten ſchon, theils nach Ihrem Hinſcheiden die Nahmen der Heilig- und Seeligen auf dieſer Welt, in jener aber bey der Hochzeit deß Göttlichen Lamms zuerſcheinen (x) verdienet haben: als ein Seeliger Totto erſter Abbt, ein Heil. Nidgarius, ein Seeliger Witgarius, ein H. Udalricus, die alle drey auch Biſchöfe zu Augſpurg waren, ein Seliger Bertoldus der ſowohl vom Röm. Pabſt als Biſchoff zu Augſpurg die Erlaubniß erhielte ſich deß Biſchöflichen Schmucks, und Ehren-Zeichen zu bedienen. Von dem Seeligen Ruperto allein wäre ein gantzes Buch zuſchreiben: dann dieſer obwohlen er die Bürde eines Abbtens erſt in dem 80. Jahr ſeines Alters auf ſich genohmen, hat ſelbe

(s) Math. 7. v. 24. 25. (t) II. Reg. c. 6. v. 11. (u) Math. 5. (x) Apoc. 19. v. 9.

dannoch 41. Jahr mit gröſter Klug- und Heiligkeit getragen, und alſo ſeine Lebens-Jahr auf 121. gebracht. Die hölliſche Geiſter gehorchten Ihme zwar; und unterwarffen ſich Ihme, er rühmte Sich dannoch nicht in dieſem, ſondern in dem, daß ſein Namen verzeichnet ſtehe in dem Himmel, (y) welches auch ſicher glaubten ſchon in ſeinem Leben der Kayſer, die Biſchöf, und das Volck.

Den Seeligen Conradum kan ich nicht gäntzlich in Vergeſſenheit ſetzen. Es ſolle aber ein ſattſames Zeugniß ſeiner Heiligkeit ſeyn jenes Chriſti deß HErrn ſelbſten; dann dieſer wendete ſein Haubt von dem Creutz gegen dem Grab dieſes Heiligen, wie dortmahls am Heil. Creutz zu ſeiner Göttlichen Mutter, und dem geliebten Jünger. Wer ſolte wohl ein ſtärckeres Zeugniß der Heiligkeit Conradi begehren? wir wiſſen ja, daß deſſen Zeugniß wahrhafft ſeye. (z)

Es iſt aber nicht zu gedencken, als hätten nur allein einige Vorſteher dieſes Gotts-Hauß mit dem Glantz der Heiligkeit geleuchtet. Nichts wenigers: dann obwohlen ein Stern von dem anderen in dem Glantz unterſchieden, wie Paulus redet; (aa) ſo haben dannoch die andere Stern ſowohl, als die Fix-Stern ihre eigene Klarheit: ich will ſagen: Ottobeyren hat nicht nur heilige Aebbte gezeuget, ſondern auch ohnzahlbare andere H. Söhne Benedicti hervorgebracht. Zum Uberfluß will ich nur jene drey H. Männer Hatto, Bernoldus, und Bruno anführen, welche obwohlen ſie gleichſam unter dem Metzen verborgen (bb) waren, das iſt, obſchon ſie ſich, freywillig in ihre Zellen haben einſchlieſſen laſſen, um mit GOtt allein beſchäfftiget, und vereiniget zuleben, ſo hat ſich doch nichts deſtoweniger der Schimmer Ihrer Heiligkeit auch in entfernte Länder außgebreitet. Ich übergehe hier einen frommen, und klugen Mann Adelhalmus, welcher fünff Abbteyen vorſtunde, und dannoch ſeiner Mutter, Ottobeyren nämlich, ſehr wohl vorſahe, indeme er ſelbes neu zuerbauen anfienge. Nur von weitem will ich anführen, daß der berühmte Eberhardus Abbt zu Ottobeyren, und Tegernſee auch Fürſt zu Kempten worden. Ich will nicht weitläufig ſeyn in Erzählung, wie viel Ottobeyriſche Söhn Benedicti zu außwärtigen Infuln ſeyen beruffen worden, worunter auch Cuno der erſte Abbt deß Reichs Gotts-Hauß Irſee.

Von dem Adel, mit welchem dieſes Gotts-Hauß geziehret worden, will ich nur kurtz melden, das erſtlich lauter Adelich, und Ritterbürtige Ordens-Leuth ſelbes bewohnten, von denen auch der friedliebende Joannes von Wernau, welcher, da es ſehr unruhig allhier hergieng, nacher Kempten gegangen, und alldort nicht nur die Ruhe, ſondern auch den Fürſten-Hut fande. Dieſem ſetze ich bey: daß mehr als 30. Ruhmwürdigſte Vorſteher dieſes Reichs Gotts-Hauß von den vornehmſten, und älteſten Häuſern abſtammeten.

Endlich ſahe auch die fürſichtige Güte GOttes dieſem Reichs Gotts-Hauß vor mit klugen, und gelehrten Männern unter denen nicht die geringſte Nicolaus Elenbogius, Albertus Keuslin, Franciſcus, und Benedictus Schmier, und ohnzahlbar andere, welches alles auß dem, was ich ſchon angeführt, ſich leichtlich ſchlieſſen läßt. Zum Uberfluß ſage ich nur, das zwey Univerſitäten ihren Urſprung Ottobeyren zu zuſchreiben haben; dann auf Saltzburg gabe ſelbes die erſte Lehrer, Dillingen aber nahme ſeinen Anfang durch die Schulen, welche zu Ottobeyren von ſechs vereinigten Aebbten ſind errichtet, in Kriegs-

Zei-

(y) Luc. 10. v. 20. (z) Joan. 5. 32. (aa) ad Cor. 15. 41. (bb) Math. 5.

Zeiten aber erſtlich nacher Elchingen, nachmal aber nach Dillingen ſind überſezet worden. Wenn aber dieſes alles nit wäre, ſo wurden jene ſchöne Bücher, und gelehrte Werck, ſo die unermüdete Arbeit allhieſiger Stifts-Genoſſen zum Druck befördert hat, ſattſam darthun, das Ottobeyren eben ſo wenigen Mangel an fürtreflichen Männern, als der Berg Libanus an Ceder-Bäumen gehabt habe.

Obwohlen nun die gütige Vorſichtigkeit, und vorſichtige Güte deß Allerhöchſten allezeit dieſes Reichs Gotts-Hauß auf beſagte Weiſe erhalten, ja auch durch jene weiſeſt, und gnädigſte Verfügung befeſtiget; daß faſt von allen Päbſten, und Kayſern, ſo durch dieſe tauſend Jahr geherrſchet, die Befreyungen, Freyheiten, und Vorzüge ſind beſtättiget worden: nichts deſtoweniger hat der Allmächtige dennoch ſeine Diener auf den Probier-Stein wahrer Frömmigkeit geſetzet, und ihre Tugenden durch zerſchiedene Unglücks-Fälle, Trangſalen, und Widerwärtigkeiten, wie das Gold in dem Ofen, (cc) geprüfet. Ich geſchweige hier, das dieſes Gotts-Hauß zu zweymahlen hat müſſen von Grund auf Baufälligkeit halber neu erbauet werden: Ich übergehe, daß die Mauern deſſelben, als ſie ſich kaum auß dem Schutt erhebten, durch unglückliche Feuers-Brunſt in die Aſchen gelegt, zweymahlen die Hände der Arbeiter zu ihrer Errichtung gefoderet haben: Ich melde nit, das Ottobeyren dieſes traurige Schickſaal noch öffters wurde betroffen haben, wenn nit die gütige Hand GOttes zu verſchiedenen mahlen das auß Boßheit gelegte Feuer durch ſeine Allmacht gelöſchet, und alſo die Weiſſagung Iſaiæ erfüllet hätte: Et flamma non ardebit in te, und die Flamme wird in dir nicht brennen. (dd) Groſſer GOtt! wie muß es dazumahlen außgeſehen haben in dieſem Gottes-Hauß, als die aufrühriſche Bauern alle Ordens-Geiſtliche vertrieben, das Kloſter geplünderet, und außgeraubt, ja ſich ſo gar einer auß denſelben erfrechet hat, die Kloſter Schlüſſel anzuhängen, und ſich zum Ober-Herrn aufzuwerffen, da ihne doch die Geburt allein zum gehorchen beſtimmet hatte? wie betrübt müſſen jene Zeiten deß fünffzehenden Jahrhundert geweſen ſeyn, da durch zwey, und dreyſig Jahre kein hieſiger Profeſs den Hirten-Stab geführet, ſondern lauter Frembdling, oder beſſer zu ſagen, Miedling, theils eingedrungen, theils mißhelliger Weiſe erwählet worden? was groſſes Unheyl werden endlichen dieſem Gotts-Hauß die verſchiedene ſchwere Kriege nit zugezohen haben?

Wahr iſt es demnach, daß der Allerhöchſte dieſes unſchuldige Gotts-Hauſe habe drucken, niemahlen aber unterdrucken laſſen, ſondern durch ſeine vorſichtige Güte durch gantze tauſend Jahr gütigſt erhalten, uns zur heylſamen Lehre, das, gleichwie jener nach Außſpruch deß Propheten verfluchet iſt, ſo ſich auf einen Menſchen verläßt, und deßwegen von GOtt abweichet; alſo hingegen jener, welcher ſein gantzes Vertrauen auf GOtt den HErrn ſetzet, mit häufigen Seegen werde begnadet, und gleich einem über den Waſſer-Ströhmen gepflantzten Baum, auch zur Zeit der Hitze, und Trockne grünen, und immerdar Frucht bringen werde. (ee) Und erſehen wir nit einen augenſcheinlichen Beweiß dieſer Wahrheit, da ſich Ottobeyren jetzt durch die danckbare Beförderung der Ehre GOttes prächtig, herzlich, und neu erbauet für Augen ſtellet: wie wir vernehmen werden in dem

(cc) Sap. 3. v. 6. (dd) C. 43. v. 2. (ee) Jer. 17. v. 5. & ſeqq.

Zweyten Theil.

Noch einmahl muß ich die Wahrheit der Wort deß Königlichen Propheten anrühmen : daß nemlich tauſend Jahr vor den Augen GOttes ſeyen, wie der geſtern verfloſſene Tag. Dieſem unterſchreibet annoch der Fürſt der Apoſteln, da er in ſeinem zweyten Sendſchreiben meldet : Unus Dies apud Dominum, ſicut mille anni, & mille anni ſicut dies unus. Ein Tag iſt bey dem HErrn wie tauſend Jahr ; und tauſend Jahr, wie ein Tag. (ff) Denn der Allerhöchſte hat dieſes preiß-würdigſte Reichs Gotts-Hauß Ottobeyren durch ſeine vorſichtige Güte (wie der erſte Theil belehret) tauſend gantzer Jahr erhalten ; und dennoch iſt ſelbes durch den Eifer, mit welchem es jederzeit die Ehre GOttes zu beförderen ſich beſtrebet hat, neu erbauet, ja, wie wir mit Erſtaunung ſehen, auf das prächtigſte vollendet, und außgeziert unter Löblichſter Regierung deß jetzigen Hochwürdigen Edelgebohrnen HErrn HErrn ANSELM, deſſen Verdienſte, und Tugend der Allerhöchſte mit einem zweyfachen Jubel-Jahr deß Heiligen Ordens, und deß Königlichen Prieſterthums bekrönet hat. Wir ſehen, ſage ich, ein neues Ottobeyren, welches alle hohe Anweſende in Verwunderung ſetzet.

Es haben die Altglaubige den prächtigen, und Welt berühmten Tempel Salomons unter die Welt-Wunder gezählet. Wenn ich nun ſelben betrachte, wie ihne die Göttliche Feder abgeſchilderet hat : ſo muß ich geſtehen, daß bey ſelbem ſo wohl die Kunſt, als die Natur alle ihre Kräfften angeſpannet. Dieſe hat die ſchönſte, und dauerhaffteſte Stein dargelehnet ; jene hat ſelbe in vier Ecke gehauen, und zierlichſt außgearbeitet. Dieſe muſte gehäuſftes Holtz, beſonders eine unglaubliche menge Ceder-Bäumer herſchaffen ; jene bereitete, und machte ſelbe durch ihre Werck-Zeuge zum verſchiedenen Gebrauch tauglich. Dieſe endlichen leerete ihre Schatz-Käſten faſt gäntzlich auß, und reichte unermeſſenes Gold dar ; jene überzohe mit ſelbem ſchier den gantzen Tempel, und wuſte es ſo wohl anzubringen, daß die Göttliche Schrifft ſelbſten anmercket : Nihilque erat in templo, quod auro non tegeretur. Es ware nichts in dem Tempel, ſo nit mit Gold bedecket ware. (gg)

Erſehen wir aber nit alles dieſes in gegenwärtiger Ottobeyriſchen Stiffts-Kirche ? Fürwahr die Natur, und Kunſt ſtreitten in Selber um den Vorrang. Denn ich ſehe Stein, Holtz, und Gold, und auß dieſen zur allgemeinen Verwunderung verfertigte Kunſt-Stücke : mit einem Wort ; ich ſehe alles, was die Ehre GOttes vermehren, und beförderen kan.

Allein wir wollen genauer unterſuchen, und aufmerckſam betrachten, was in dem Jeroſolimitaniſchen Tempel ſehens-würdig, und was der weiſe König zur Beförderung der Ehre GOttes habe verfertigen laſſen. Ich erſehe zu erſt alldorten den Altar der Brand-Opfer, auf welchem verſchiedene Thier geſchlachtet wurden. Allein wie gähling verſchwindet deſſen Herzlichkeit, wenn ich ſelbem die Heiligkeit deß hieſigen Opfer-Tiſches entgegen halte ? Hier in dieſem herzlichen Tempel werden der Ehre GOttes nit unvernünfftige Thier, ab

deren

(ff) c. 3. v. 8. (gg) 3. Reg. 6. v. 22.

deren Blut, und Fleiſch der Allerhöchſte ohnehin geringes Belieben erzeiget, (hh) ſondern vernünfftige Menſchen geſchlachtet; ich will ſagen: die durch ein Jahr geprüfte Ordens-Neulinge opfferen ſich gäntzlich dem drey-einigen GOtt auf, und ſchlachten ſich durch die feyerliche Gelübde, welche Sie nach der Regel unſeres Heiligſten Vatters Benedicti ablegen. Sie geben GOtt nit allein das Hertz, ſo er ſo ſehnlich verlanget, (ii) ſondern alles, was ſie haben, wie der Heilige Kirchen-Lehrer Hieronymus, deſſen glorreiches Feſt wir anheut begehen, geſchrieben: Totum Deo dedit, qui ſeipſum obtulit. Alles giebet jener, der ſich GOtt gantz opferet. (kk)

Weiters erſehe ich in dem Salomoniſchen Tempel einen zweyten Altar, auf welchem das wohlriechende Rauch-Werck GOtt angezündet wurde. Dieſes beſtunde auß koſtbaren Spetzereyen, die klein zerſtoſſen, und alsdenn verbrennt werden muſten. (ll) In dieſem Ottobeyriſchen Tempel aber ſehe ich ein weit angenehmeres Rauch-Werck zu GOtt aufſteigen, nämlich das eifer-volle Gebeth, und Geſang ſo vieler frommen Ordens-Männern, welches, laut dem Außſpruch deß gekrönten Propheten, zu GOtt gerichtet wird, wie ein Rauch-Werck in deſſen Angeſicht. (mm) Ja der Göttliche Heyland erwieſe ſelbſten, wie angenehm ſolches dem Engliſchen gantz ähnliche Lob-Geſang dem Himmel wäre, da er ſeinem geliebten Jünger in der Entzuckung gezeiget, daß dem Engel viel Rauch-Werck gegeben worden, damit er von dem Gebeth aller Heiligen auf den Altar, ſo vor dem Thron GOttes ſtehet, geben ſoll. (nn)

Es ſtellet ſich ebenfalls meinen Augen dar der goldene Tiſch, auf welchem die Schau-Brod allezeit vor dem Angeſicht GOttes liegen muſten, (oo) welche niemahlen vermoderten, oder verdorben, wie einige Schrifft-Außleger behaupten. Auch hier in gegenwärtigem Gottes-Hauß ſehe ich ſolchen goldenen Tiſch, das iſt, den von der Kunſt neu verfertigten, koſtbar vergoldten Tabernackel: allein das Schau-Brod, welches darauf geſtellet iſt, darff ich nicht mit jenem deß alten Teſtaments vergleichen; denn dieſes iſt der eingefleiſchte Sohne GOttes ſelbſten, welcher ſich in den weiſſen Brods-Geſtalten, ſo in einer ſo genannten Monſtrantz eingeſchloſſen, zur Schau, und Anbethung außſetzen läßt, ſagende: Hoc eſt Corpus meum, das iſt mein Leib. (pp)

Endlich darff ich von weitem beſichtigen das Heiligthum; aber hineinzugehen wird mir nit vergönnet: denn dieſes iſt nur dem Höchſten Prieſter, und zwar nur deß Jahrs einmahl erlaubet. Vielleicht iſt jemand auß meinen Hochanſehnlichſten Zuhörern, welcher bey ſich gedencket: Mein! was wäre denn ſo heiliges in dieſem innerſten Gemach deß Salomoniſchen Tempels aufbehalten, und verwahret? Um dieſe Frage zu beantworten, ſage ich, in dem Heiligthum ſeye die Arche deß Bunds, und in dieſer die ſteinerne Tafeln deß Geſetzes, die Ruthen Moſis, und das Manna, oder Himmel-Brod aufbehalten worden. Dieſe waren in Wahrheit, wie es niemand verneinen wird, verehrens-würdige Sachen. Allein, Hochanſehnlichſte! Wenn das Judenthum die bloſſe, und eitle Figur, oder Bedeutniß ſo hoch geſchätzet, und geehret; was ſollen wir unſerem Heiligthum vor Ehrerbietigkeit erweiſen, welches doch der Gegenſtand deß Geheimniß ſelbſten, welches das wahre Heiligthum, welches Chriſtus JEſus der eingebohrne Sohn GOttes iſt? und dannoch hat GOtt nit nur dem

(hh) Pſ. 49. (ii) Prov. 23. v. 26. (kk) Ep. 1. (ll) Exod. 39. (mm) Pſ. 140. 2. (nn) Apoc. 8. v. 3. (oo) Exod. 23. v. 30. (pp) Math. 26. v. 26.

höchſten, ſondern allen Prieſtern, nit nur deß Jahrs einmahl, ſondern alle Tage ſich dieſem Heiligthum hinzuzunahen erlaubet; wie denn Selber nit allein mit behenderem Gehorſam die Verwandelungs-Wort, als die Sonne den Befehl Joſue befolgende (qq) unter den Zufallenheiten deß Weins, und Brods ſeine Majeſtät verhüllet, und mit geſalbten Händen ſich berühren läßt, der doch vormahlen einem Iſraelitiſchen Führer zu dem brennenden Dornbuſch mit bedeckten Füſſen hinzuzutretten verbothen hatte: (rr) ſondern alle Chriſtglaubige Seelen zu dem Genuß dieſes Gnaden-vollen Geheimniß einladet: Comedite, ſagende, hoc eſt Corpus meum. Eſſet; denn dieſes iſt mein Leib; (ss) ja durch ein geſchärfftes Geboth verbündet, wie ſolches der geliebte Jünger mit folgenden Worten erkläret: Niſi manducaveritis carnem Filij hominis, & biberitis ejus ſanguinem, non habebitis vitam in vobis. Wenn ihr das Fleiſch deß Menſchen Sohnes nit eſſet, noch deſſen Blut trincket, werdet ihr das Leben in euch nit haben. (tt) O! laſſet mich denn aufruffen: O erſtaunens-würdige Güte GOttes! aber O noch weit gröſſere Frech- und Boßheit deß Chriſten! denn, O leyder! was für Unehre, was für ärgerliche Außgelaſſenheit, was für unglaubliche Gottloſigkeit wird nicht manchmahlen in den geheiligten Gottes-Häuſern verübet? die Haare ſollten einem gen Berg ſtehen und daß innerſte der Hertzens ein gerechter ſchauder erſchütten, wenn man ſiehet, was in der Kirch einem Herrn, einem Frauen-Zimmer für tieffe Neigungen gemacht werden, da vor dem Höchſten GOtt, vor dem Beherrſcher dieſer Allheit, vor dem König aller Königen nit einmahl der Fuß gezucket; will nicht ſagen, die Knie gebeugt worden. Wie? wird nit einſtens dieſe halb-Chriſten das Judenthum, ja die blinde Heyden beſchämen? Eben dieſe Erinnerung, und Erwegung giebet mir Gelegenheit jenen unverſchamten, und der Ehre GOttes mißgünſtigen Sitten-Richtern, welche dieſen Ottobeyriſchen Tempel als zu koſtbar, und herrlich, ja zu übertrieben beſchnarchen, zu antworten. David jener Mann nach dem Hertze GOttes, (uu) obwohlen ſelbem das gerechte Schickſaal das Glück, dem Allerhöchſten einen Tempel zu erbauen, mißgönnet, und ſeinem Sohn vorbehalten hatte: (xx) ſammelte doch die Schätze, ſo viel ihme möglich, um dem Salomon, ſeinem rechtmäßigen Thron-Folger, und von dem Himmel beſtimmten Bau-Meiſter deß Tempels das nothwendige zu hinterlaſſen, und gabe ſelbſten die Urſach: Neque enim homini præparatur habitatio, ſed Deo. Denn es wird nicht einem Menſchen, ſondern GOtt eine Wohnung zubereitet. (yy) Allein habe ich nit mehrere Urſachen dieſes von gegenwärtigem neu-erbauten Ottobeyriſchen Tempel zu ſagen, indeme alles, was in jenem durch Vorbedeutungen angezeiget worden, in dieſem in der That erfüllet zu ſehen, und dieſes Reichs-Stifft nit einem ſterblichen Menſchen, ſondern dem unſterblichen König der Zeiten, nit einem irrdiſchen Monarchen, ſondern dem Beherrſcher der Heerſcharen einen Wohnſitz erbauet, folglich alles zur gröſſeren Beförderung der Ehre GOttes angeſehen, und angeordnet hat.

Ich kan alſo mit dem Patriarchen Jacob billich aufſchreyen: Non eſt hic aliud, niſi domus Dei, & porta Cæli. Es iſt hier nichts anderes, als ein Hauß-Gottes, und Porten deß Himmels. (zz) Das erſte haben wir bißhero vernohmen: das zweyte zu erproben, iſt allein vonnöthen, daß wir jenes betrachten, was den frommen Ertz-Vatter alſo aufzuruffen bewogen Jacob, zeu-

(qq) Joſ. 10. v. 13. (rr) Exod. 3. v. 5. (ss) Matth. 26. v. 26. (tt) Jo. 6. v. 54. (uu) 1. Reg. 13. 14. (xx) 2. Reg. 7. & 3. Reg. 8. v. 19. (yy) 1. Paral. 29. (zz) Gen. 28. v. 17.

zeuget der Göttliche Text, ſahe eine auf der Erde ſtehende Leiter, dero Gipfel den Himmel berührte: er ſahe die Engel durch ſelbe auf, und abſteigen. Viditque in ſomnis ſcalam ſtantem ſuper terram, & cacumen illius tangens cælum; Angelos quoque Dei aſcendentes, & deſcendentes per eam. (aaa) Auch ich erſehe hier eine ſolche Himmels-Leiter, nämlich die Regel deß groſſen Heiligen Patriarchen, Benedicti, auf welcher die Engel deß HErrn, das iſt, die fromme Ordens-Männer, auf- und abſteigen. Ich kan ja mit allem Recht ſagen, daß diejenige biß in Himmel wenigſtens mit dem Gemüth ſich erheben, deren Wandel, wie der Heil. Apoſtel Paulus redet, in dem Himmel iſt, (bbb) nämlich durch das äuſſerlich, und innerliche Gebeth, durch immerwährende Betrachtungen, und Bethen, oder ſingen. Wie offt wird ſolcher Männern Hertze nicht entzündet, wenn GOtt in einer Betrachtung mit ihnen redet, wie dort die zween Jünger in Emaus erfahren? (ccc) wie offt werden ſie mit dem groſſen Lehrer der Völckern gleichſam biß in den dritten Himmel entzucket werden, (ddd) wenn ſie das Lob GOttes, beſonders jene Wort: Die Ehre ſey GOtt dem Vatter, Sohn, und heiligen Geiſt, mit einer faſt übermenſchlichen Innbrunſt abſingen? wie offt werden Sie brennen vor Liebes-Flammen, und heiligen Begierden, gleich denen Seraphim, wenn ſie die Leben der Heiligen durchblätteren? Kurtz: durch die Ubungen deß beſchaulichen Leben ſchwingen ſich dieſe fromme Ordens-Genoſſen über die Wolcken, und habe ich dahero urſach zu ſagen: Vidi Angelos aſcendentes, daß ich allhier auffſteigende Engel geſehen.

Noch nit genug: dieſe irrdiſche Engel ſteigen auch herab: Vidi deſcendentes. Die Liebe GOttes ziehet ſelbe herab, und machet ſie unermüdet in Erklärung der Chriſtlichen Wahrheiten, und außſpendung der heiligſten Geheimniſſen. Sie verlaſſen ihre ſüſſe Ruhe, und ſuchen in den geheiligten Richter-ſtühlen die irrende Schäflein auf, um dieſe durch heylſame Lehren, ſanfftmüthigen Zuſpruch, und geiſtreiche Ermahnungen auf ihren Schultern dem Fürſten der Hirten Chriſto JEſu wieder zuzuführen. Wie viel tauſend derley irrende Schaaf, oder beſſer zu reden, reiſſende Wölf haben nicht ſchon die Ottobeyriſche Söhne Benedicti in allhieſiger Mutter-Kirche, und in dem vom Jahr 1466. biß auf unſere Zeiten blühenden Gnaden-Ort Elderen zuruckgeführet? wie viel tauſend werden ſie noch zuruckführen in dieſem zur Beförderung der Ehre GOttes ſo herzlich erbauten Tempel? Vidi deſcendentes, dieſe Geiſt-Männer ſteigen herab mit der Stimme, indeme ſie von den Cantzeln durch eiferige Predigten, durch bewegliche reden, durch eindringende Ermahnungen die Hertzen der Sünder, den Weeg deß HErrn zu wandeln bereiten, nachdeme Sie vor deſſen Angeſicht, und der gantzen Welt mit gutem Beyſpiel vorauß gegangen. (eee) Vidi deſcendentes, Sie ſteigen endlich herab durch Außſpendung anderer Heiligſten Sacramenten, und Außübung übriger zur Seel-Sorg gehörigen Beſchäfftigungen. Denn wahre Söhne Benedicti begnügen ſich nicht, daß ſie vor ſich ſelbſten mit Rieſen-Schritten auf dem Weege der Vollkommenheit voreilen; ſondern wenn es ihnen der heilige Gehorſam erlaubet, oder wohl gar zu Zeiten gebietet, ſo bearbeiten ſie ſich auf alle Weiß, und Art, die Süßigkeit deß Geiſtes, welchem ihr heiliger, und glorreicher Vatter gedienet, und von dem ſie auch begeiſtert ſind, auch anderen mitzutheilen und zu verkoſten zu geben; und ergehet es ihnen, wie den alten Vögeln, welche nit nur ſich, ſondern auch ihre junge ernähren. Derohalben hielte der heilige Kir-

D chen

(aaa) l. cit. v. 12. (bbb) ad Philip. 3. v. 20. (ccc) Luc. 24. v. 32. (ddd) 2. Cor. 12. (eee) Luc. 1.

chen-Lehrer Auguſtinus darvor, daß die Vereinbahrung deß Klöſterlichen Leben mit der Seel-Sorge faſt unumgänglich nöthig ſeye, und wollte jenen auß dem Regiſter der Geiſtlichen außlöſchen, der nicht mit jhme einen Klöſterlichen Wandel führte: Delebo eum, ſind deſſelben Wort, de numero Clericorum: Ich werde ſeinen Namen von der Zahl der Geiſtlichen außſtreichen. (fff) Eben dieſes ſahe auch der Kirchen-Rath von Trient gar wohl ein, und führte ein gantz andere Sprach, als die heutige, aller Geiſtlichkeit ſo überdrüſſige Welt: Es iſt, alſo reden die in dem Heil. Geiſt verſammelte Vätter, der Heil. Verſammlung nur gar zu wohl bekannt, welch groſſer Glantz, und Nutzen von den Klöſtern der Kirche GOttes zuflieſſe. (ggg) Wo hingegen jene mißgünſtige, und ehrvergeſſene Mäuler einiger unverſchamten halb-Chriſten die Ordens-Leuth, als Faulentzer, als Leuth, die das Brod umſonſt genieſſen, die dem gemeinen Weeſen zur laſt gereichen, ja als höchſt ſchädlich außſchreyen. Auß dieſem ſchönen Geſang kan der rare Vogel gar leicht erkennet werden; und dencken, oder ſprechen wohl gar derley Frey-Geiſter von dem Glauben eben ſo ſchön, als von der Geiſtlichkeit.

Es bleibet nichts deſtoweniger wahr, und unlaugbar: dieſe jrrdiſche Engel, allhieſige Stifts-Genoſſen ſteigen auf und ab, ſo wie ich jetzt erwieſen habe, in dieſem herzlichen Gottes-Hauß, welches jhre Danckbarkeit zu keinem anderen Ziel, und Ende, als allein die Ehre GOttes mehr, und mehr zu beförderen erbauet hat. Ich habe alſo billiche Urſachen gehabt, mit Jacob aufzuruffen: Hier iſt nichts anderes, als das Hauß GOttes, und die Porten deß Himmels. (hhh)

Eines mangelte annoch zur vollkommenen Gleichheit zwiſchen jenem beglückten Ruhe-Ort, und dieſem prächtigen Gottes-Hauß. Als Jacob von dem Schlaf erwachet, begoſſe er den Stein, ſo er ſeinem Haupt unterlegt hatte, mit Oel, ſagende: dieſer Stein ſolle das Hauß GOttes genennet werden. (iii) Auch dieſes mußte denn durch feyerliche Einweyhung der Kirche, und Opfer-Steinen erfüllet werden. Und was neues, was ſeltenes, ja faſt unerhörtes ſahen wir hierbey? der Hochwürdigſte, und Durchleuchtigſte Ober-Hirt JOSEPHUS würdigſter Biſchoff zu Augsburg deß hohen Alters, und geſchwächten Leibs-Kräfften ungeachtet wollte dieſe mühe-volle Verrichtung ſelbſten in höchſter Perſohn vornehmen, die Kirch-Mauern heiligen, und den Haupt, oder Chor-Altar mit Oel begieſſen, und einweyhen. Dieſe beſondere Gnade zu vergröſſeren, verordnete die weiſeſte Fürſichtigkeit GOttes, das, gleichwie vor 562. Jahre Otto ein verdienſt-voller Biſchoff zu Freiſingen allhier die erſte Stiffts-Kirche, von welcher die Jahr-Bücher uns das Angedencken übergeben; alſo Ihro Königliche Hoheit, der Hochwürdigſte, und Durchleuchtigſte Fürſt CLEMENS würcklicher Biſchoff zu Freiſingen, und Regensburg die Altäre in der zweyten einſeegnete.

Nun, Hochanſehnlichſte AA. gedunckt es euch nit, daß jhr die Wort der heimlichen Offenbahrung erfüllet ſehet: Ecce! nova facio omnia. Siehe! ich mache alles neu. (kkk) Ja die Danckbarkeit allhieſiger Ordens-Genoſſen wollte dem allgütigen GOtt ein Denckmale ſeiner unzahlbaren Gnaden errichten; der Himmel genehmigte dieſes heilige Abſehen, und ſtellte ein gantz neues,

und

(fff) Serm. 2. de communi vita Cleric. (ggg) Seſſ. 25. de reform. (hhh) loc. cit.
(iii) Gen. c. 28. v. 18. & ſeq. (kkk) Apoc. c. 21. v. 5.

und prächtigſt aufgebautes, eingeweyhtes, und vollkommenes Gottes-Hauß her. Allein was leſen wir auf den Wänden dieſer neuen Kirche? Wo ich mich immer hinwende, kommen mir zu Gemüthe jene Wort deß Apoſtels: Reformamini in novitate ſenſus veſtri: Veränderet euch durch Erneuerung euers Sinnes. (lll) Neu iſt dieſe herzliche Kirche: neu ſollen auch ſeyn euere Hertze, Wort, und Wercke.

Beſchluß.

Ich ſchreitte nun zum Beſchluß meiner Lob, und Ehren-Rede, indeme ich glaube, was ich mir vorgenohmen, mit hinlänglichen Proben erwieſen, und zu genügen erkläret zu haben. Denn ich habe erprobet; wie dieſes Reichs Gotts-Hauß Ottobeyren durch die vorſichtige Güte GOttes durch tauſend Jahre in gröſtem Flor ſeye erhalten worden, folglich alt ſeye; daß der Allerhöchſte ſelbes mit geiſtlich, und weltlichen Gütern bereichert, mit heiligen, und verdienſt-vollen Einwohnern beglücket, mit adelichen, und gelehrten Männern bevölckeret habe. Ich habe erkläret, wie Selbes durch danckbareſte Beförderung der Ehre GOttes gantz neu erbauet zu ſehen ſeye: wie alſo GOtt etwas tauſend-jähriges uns als neu vor Augen ſtelle, und uns deßjenigen überzeuge, was der gecrönte Prophet geſprochen: das tauſend Jahre vor deſſen Augen ſeyen, wie der Tag, ſo geſtern vorbeygangen iſt. (mmm) Nun iſt mir nichts mehr übrig, als daß ich den freuden-vollen Einwohnern dieſes Gotts-Hauſes Glück wünſche, weilen Sie, wie der hochfliegende Adler in ſeiner Göttlichen Offenbahrung redet, regnaverunt cum Chriſto mille annis, tauſend Jahre mit Chriſto geherrſchet haben (nnn) unter einem Glauben, unter einer heiligen Regel, und Orden, an dem nemlichen Ort, allhier zu Ottobeyren.

Nun vergönnet, und erlaubet mir, eine Frag zu ſtellen, was nämlichen unſere Herrn Glaubens-Gegner von dieſer tauſend-jährigen Feyerlichkeit gedencken, wenn ſie zu Gemüth führen; ſchon tauſend Jahre erhaltet GOtt dieſes Reichs Gotts-Hauß in dem unveränderten Glauben, in eben ſelbem heiligen Orden: ſchon tauſend Jahre wird das heiligſte Meß-Opfer, ſo Sie, als eine Abgötterey außſchreyen, allhier verrichtet: ſchon tauſend Jahre werden die Heil. Gebein, und Reliquien (denn die mildeſte Stifter ſelbſt den Leib deß Heil. Alexandri, als einen Schatz, dieſem Gottes-Hauß eingehändiget) geziemend verehret: ſchon tauſend Jahre werden ſo viele Lehr-Sätze, in denen ſie erſt vor etwas mehr, als 200. Jahre von uns abgewichen, erkläret, behauptet, und geglaubet. Rühret ſich nit in ihren Adern das alt Catholiſche Geblüt, von dem ſie herſtammen? Kommet ihnen nicht ein gerechter Zweifel, ob nit ihre Vor-Eltern ſeyen hintergangen worden, oder ſich ſelbſt auß zeitlichen Abſichten betrogen haben?

Allein ſeye dieſem, wie es wolle: mir erklecket, daß ich mit allem Fug widerhollen, und bekräfftigen kan, daß die würdige Söhne unſers groſſen heiligen Ertz-Vatters Benedicti ſchon tauſend Jahr hier in Ottobeyren mit Chriſto herrſchen. Ich wünſche dieſem ruhm-würdigſten Reichs-Stift, was die Brüder der Rebecca bey dero Abſchied gewunſchen: Creſcas in mille millia. Du ſollſt wachſen in tauſendmahl Tauſend. (ooo) Und darff ich mir billich ſchmeicheln, daß dieſer aufrichtige Wunſch von dem Himmel werde erhöret werden;

(lll) Rom. 12. v. 2. (mmm) loc. cit. (nnn) Apoc. 20. (ooo) Gen. 24. v. 60.

maſſen ja bekannt iſt, daß der Allerhöchſte unſerem heiligſten Ordens-Stifter verheiſſen, daß ſein Orden biß an das Ende der Welt blühen werde. Blühe denn, beglücktes tauſend-jähriges Ottobeyren! und pflantze fort den geſeegneten Saamen Benedicti biß zum Ende der Welt. Der Geber alles Guten ſpreche hierzu ſein gnädigſtes Fiat: ich aber Amen.

Der zweyte für uns höchſt erfreuliche Gnaden-Blick ware, daß gleich nach geendigter Predigt Ihro Hochfürſtliche Gnaden, der Hochwürdigſte Fürſt, und HErr, HErr HONORIUS deß Heil. Röm. Reichs Fürſt, und Abbt deß Hochfürſtlich, Hochadelichen Stiffts Kempten, Ihro Majeſtät der Römiſchen Kaiſerin Ertz-Marſchall ꝛc. ꝛc. dieſen Tag durch Abhaltung deß feyerlichen Hoch-Amts zu verherrlichen gnädigſt geruheten. Und damit der Würde dieſes hohen Prieſters jene der Miniſtern übereinſtimmete, als haben Höchſtdieſelbe Ihro Hochwürden, und Gnaden den Freyherrn von Hornſtein in Göffingen Vice-Dechanten zum Aſſiſtenten erwählet. Zu gleichem Ziel begleiteten Se. Hochfürſtliche Gnaden anhero Ihro Hochwürden, und Gnaden Herr Baron von Berndorff deß Hochadelichen Stiffts Capitular, und Ihro Hochwürden, und Gnaden Freyherr von Buſeck Cammer-Präſident. So waren auch auß eben dieſer Urſach angelanget Ihro Hochwürden und Gnaden Herr Baron von Hornſtein in Grieningen, Probſt in Grönenbach, und Ihro Hochwürden, und Gnaden Freyherr von Speth Capitular deß Hochfürſtlichen Stiffts. Die übrige Dienſte bey dem Altar verrichteten, wie die vorhergehende zwey Täge, die Wohl-Ehrwürdige Herrn Pfarr-Vicarij unſeres Gebiets.

Was groſſe Innbrunſt, Eifer, Majeſtät, und andere erhabenſte Tugenden an dieſem Tage wiederum zu bemercken geweſen; wünſcheten wir, daß ein goldene Feder beſchreibete, indeme die unſere allzu ſchwach, und unvermögend iſt, als daß ſie nur einen geringen Schatten entwerffen könnte. Die der Rede-Kunſt angebohrne Freyheit, die Gegenſtände über die Gräntze der Wahrheit zu erheben, vermeinte mehrmahlen dieſe acht-tägige Feyerlichkeit hindurch, eine Aehnlichkeit zwiſchen unſerer neu-erbauten Kirche, und dem prächtigen Tempel Jeruſalems entdecket zu haben. Wir ſind der Schwachheit unſerer Kräfften allzuſehr überzeuget, als daß wir ein ſolches Wunder auf unſerem Boden ſuchen ſollten; beſonders da uns noch der Berg Libanus ſeine Ceder-Bäume, noch Ophir ſein Gold, und Koſtbarkeiten dargeliehen hatte. Wenn dahero dieſe Gleichniß einige Wahrſcheinlichkeit enthält; iſt ſie ſelbe allein der unerhörten Gnade dreyer Höchſten Fürſten ſchuldig. Zwey derſelben hatten bereits die zwey vorhergehende Täge durch Biſchöfliche Einſeegnung, und Abſtattung deß unblutigen Opfers die Kirche geheiliget: der Dritte zeigte ſich heute an dem Opfer-Tiſch, ſeegnete, als ein neuer Salomon, das gantze anweſende Ottobeyren, und geruhete, um das maſſe dieſes Namens zu erfüllen, daß dem Allerhöchſten aller angenehmſte Friedens-Opfer, mit ſo unbeſchreiblicher Andacht zu entrichten, daß wir billich die innbrünſtigſte Wünſche, und entflammte Gebeth, von welchen der Königen Chronick in dem dritten Buch 8. Cap. redet, erneuert zu ſehen glaubten, und alles häuffig verſammelte Volck in einer ſüſſen Entzuckung, gleich den Iſraeliten, unbeweglich da ſtunde.

Die hierbey aufgeführte Muſik, ſo wiederum ein fürtrefliches Werck deß Herrn Krauß ware, wurde immer durch die frohe Löſung deß Geſchützes begleitet. So hatten ſich auch, wie bißhero, die Compagnien auf ihren beſtimmten Poſten eingefunden.

Wie die Sonne mit ihren Strahlen, alſo haben Se Hochfürſtliche Gnaden die übrige Minuten dieſes erfreulichſten Tages mit außnehmenden Merckmalen der Höchſten theils angebohrnen Milde, theils von dero groſſen Vorfahren ererbten Gnädigſten Neigung gegen Ottobeyren bezeichnet. Höchſtdieſelben beliebten ſo wohl zu Mittag, als Abends offentlich zu ſpeiſen, und, obſchon unſere Kräfften bey weitem nit hinlänglich waren, der höchſten Würde mit der Bedienung gleich zukommen, ein vollkommenes Vergnügen mit den gnädigſten außdrücken zu bezeugen.

Ubrigens weilen Ihro Excellenz, der Hochwürdige und Gnädige HErr Reichs Prälat von Salem durch ein beſonderes Schreiben zur Abhaltung deß Hoch-Amts auf folgenden Tage erbethen worden, als wurden wir durch Hochderoſelben erwünſchte Ankunfft heute Nachmittag erfreuet.

Vierter Tag.

Kaum als die auffſteigende Morgenröthe den Anbruch deß heutigen Tages, und nahe Ankunfft der Sonne verkündet hatte, entfernete ſich von unſerem Geſichts-Kreiſe eine andere Sonne, indeme Ihro Hochfürſtliche Gnaden wieder die Ruck-reiſe nacher Kempten unter Erthönung der Glocken ſowohl, als deß Geſchützes, geleit einiger Reuttern, und tauſend Seegens wünſchen antraten.

Hingegen traffen in einer auferbäulichen Pilgerfart allhier ein die löbl. Pfarreyen Erckheim, Ungerhauſen, Sontheim, und Athenhauſen. Die Stelle aber eines Lob-Redners vertrate mit allgemeinem Beyfall der Hochwürdige, und Hochgelehrte Herr ISO Walſer der beeden Rechten Doctor, deß Hochfürſtlichen Stiffts St. Gallen deß Ordens deß Heil. Vatters Benedicti Capitular, auch Sr. Hochfürſtlichen Gnaden Officialis in Spiritualibus Generalis: und erhielte alſo Ottobeyren, welches vormahlen in dem Heil. Widgario der Schweitz einen eifer-vollen Apoſtel gegeben, eben daher einen mit Apoſtoliſchen Eifer, Geiſt, und Wiſſenſchafft beſeelten Prediger. Der außerleſenen, gelehrt, und geiſtreichen Rede ware folgender

Innhalt.

Das

Von GOtt außerwählte, geſeegnete, und geliebte

Ohnmittelbare Freye Reichs-Stifft, und

GOttes-Hauß.

Ottobeyren;

oder

Der allzeit herrliche Namen GOttes,

Das allzeit wachende Aug GOttes,

Das allzeit liebende Hertz GOttes

in dem

GOtts-Hauß

Ottobeyren.

Vorſpruch.

Elegi & ſanctificavi locum iſtum, ut ſit Nomen meum ibi in ſempiternum, & permaneant Oculi, & Cor meum ibi cunctis diebus. *2. Paral. 7. v. 16.*

Ich hab dieß Ort erwählet, und geheiliget, daß mein Name allda ewiglich ſeyn ſoll, daß auch meine Augen, und mein Hertz allzeit daſelbſt bleiben ſollen.

Eingang.

Es ware nichts, als billich und recht, da Hiram der König zu Tyrus das groſſe Vorhaben deß Königs Salomon in Erbauung deß Tempels zu Jeruſalem, und ſeines Königlichen Hofs belobet, und den GOtt Iſraëls hochgepriſen hat. (a) Beyde Werck Salomons waren herzlich, und Welt-Wunder; der Tempel aber übertraffe all menſchliches Lob, domus magna nimis & inclyta. (b) Die Schrifft redet von ſelbigem faſt ſo viele Wunder, als Wort. (c) Das Göttliche Anſehen der Schrifft allein kan den Glauben von uns bewürcken. Wann wir aber unter ſo unzähligen Wundern in dieſem Tempel das herzlichiſte ſuchen, welches iſt es? jenes, was Salomon durch die Arbeit ſo vieler Jahren, durch Aufwendung ſo groſſer Außgaben, endlich durch ſein eifriges Gebeth verdienet hat: Majeſtas Domini implevit Domum. (d) das GOtt mit ſeiner Majeſtät und Herzlichkeit das Hauß erfüllet hat. Gleichwie Moyſes das Volck Iſrael auß Egypten geführet durch Anleitung einer Wolcken-Saul deß Tags, und einer Feuer-Saul Nachts, columna nubis per diem, columna ignis per noctem: (e) alſo hat Salomon beyde dieſe Zeichen zu vollkommner Verherzlichung ſeines Tempels erhalten, ita ut impleretur Domus Dei nube, (f) das Hauß GOttes iſt mit einer Wolcken angefüllet worden; ignis deſcendit de cælo, das Feuer fiel vom Himmel herab. (g) Unter dieſen zwey ſichtbaren Zeichen deß Feuers, und der Wolcken hat die Herzlichkeit und Majeſtät deß HErꝛn das Hauß GOttes angefüllet; alſo, daß dieſe Außerwählung und Heiligung durch die hohe Gegenwart der Göttlichen Majeſtät dem Tempel Salomons gröſſere Herzlichkeit gebracht, als alles Gold und Silber.

Hochanſehnliche! wenn wir heut an dieſem Ort die Augen eröffnen, was Wunder-Ding ſtellen ſich vor uns? Domus magna nimis & inclyta! Ein Hauß nach menſchlichen Kräfften für einen GOtt würdig vorbereitet, Domus Dei: ein Gottes-Hauß für die vertrautiſte Freund und Diener GOttes würdig eingerichtet, Domus Regis. Solle ich nicht mit Hiram meine Stimm erheben, und den vorſichtigen GOtt preiſen, der ſo kluge, ſo erhabene, ſo weiſe Urheber dieſer Wercken erwecket hat! Wahrlich dilexit Dominus populum ſuum, idcircò te regnare fecit ſuper eum. (h) GOtt hat dieß ſein Volck geliebet, und eben darum ſolche zu herꝛſchen verordnet, welche mit großmüthigen Hertzen an ſo herzliche Werck gegangen. Indeſſen was alle Augen bewunderen, ſoll meine Zung ſchweigen. Gleichwie in Salomons Tempel, alſo auch hier

---

(a) 2. Paral. 2. 12. (b) Ibid v. 9. (c) 3. Reg. c. 5. & ſeqq. 2. Paral. c. 2. & ſeqq. (d) Paral. 7. v. 1. (e) Exod. 13. (f) 2. Paral. 5. (g) 2. Paral. 7. (h) 2. Paral. 2.

hier wende ich meine Gedancken auf das herrlichiſte: Majeſtas Domini implevit Domum, die Majeſtät deß HErren hat dieß Hauß erfüllet. (i) Solches zu erkennen, müſſen wir in das verfloſſene Alter zuruckkehren. Dörffte ich wünſchen, daß, wie dem groſſen Ertz-Vatter Benedictus die Welt in einem Sonnen-Strahl verſammlet, (k) alſo uns das gantze Alterthum deß tauſend-jährigen Gotts-Hauſes Ottobeyren in einem vollkommnen Begriff vorgeſtellet wurde! oder das tauſend Jahr auch vor unſern Augen, wie der geſtrige Tag, ſcheinten! mille anni ante oculos tuos tanquam dies heſterna, quæ præteriit! (l) Doch ich gehe zu den Urzeiten dieſes tauſend-jährigen Gotts-Hauſes, da ich denn gleich als in einem Spiegel die Majeſtät GOttes, in, und über dieſes Ort ſehe: alle zehen Jahrhundert zeigen mir, das GOtt dieſes Ort außerwählet, geſeegnet, und geliebet habe, elegi & ſanctificavi locum iſtum.

Außtheilung.

DEnn ich ſehe den allhier allzeit herrlichen Namen GOttes; ich bewundere das hierüber allzeit wachende Aug GOttes; ich erkenne das allzeit liebende Hertz GOttes. Die Herrlichkeit deß Namens iſt das Ziel der Außerwählung: das Aug ertheilt den Seegen: das Hertz beweißt die Liebe, und gibt die Vollkommenheit. O beglücktes Reichs-Stifft Ottobeyren, wie kan ich dich anderſt anſehen, dann als ein von GOtt außerwähltes, geſeegnetes, und zärtiglich geliebtes Hauß GOttes! Denn

I. Dich hat GOtt außerwählet zu ſeinem allzeit herrlichen Namen.
II. Dich hat GOtt geſeegnet mit ſeinem allzeit wachenden Aug.
III. Dich hat GOtt geliebet durch ſein allzeit liebendes Hertz.

Hochanſehnliche! ich halte mich an der Lehr deß Heil. Ertz-Engels Raphael: Opera Dei revelare & confiteri honorificum eſt; GOttes Werck offenbaren und bekennen iſt löblich, (m) ja auch höchſt erſprießlich: denn es müſte kein Chriſten-Hertz ſeyn, in welchem die Herrlichkeit deß Göttlichen Namens nicht die tiefiſte Anbettung; die Wachſamkeit deß Göttlichen Augs nichts ein zuverſichtiges Vertrauen; die Liebe deß Göttlichen Hertzens nicht ein volle Danckbarkeit erwecken, oder vermehren wurde. Ich wende mich derohalben zur Beſchauung deß von GOtt außerwählten, geſeegneten, und geliebten Gottes-Hauß und Reichs-Stiffts Ottobeyren. Hochanſehnliche! gönnen ſie einem unerfahrnen Redner ein gnädig, und gedultiges Gehör.

Erſter Theil.

GOtt hat dieſen Ort außerwählet zu ſeinem allzeit herrlichen Namen.

DEn Salomoniſchen Tempel hat GOtt außerkohren, daß ſein Namen allda ewiglich ſeyn ſolle. Ut ſit nomen meum ibi. Groſſe Herrlichkeit für ein irrdiſches Hauß, daß einen Göttlichen Namen enthaltet, eben darum, wei-

(i) 2. Paral. 7. (k) S. Greg. l. 2. Dial. (l) Pſal. 89. 4. (m) Tob. 12. v. 7.

weilen es von GOtt außerwählet worden! eine groſſe Gnad, die alle ſorgfälten Salomons über die Verdienſte belohnet! Elegi, ich hab es außerwählt! ut ſit nomen meum ibi, mein Namen will ich da haben in Ewigkeit. Hochanſehnliche! dieſe außdrücke ſind wunderſam; ſie machen uns ſtill ſtehn, wenn es heiſt: der Namen GOttes iſt in dem Tempel zu Jeruſalem. Paulus jener neue Jünger Chriſti, jenes friſch-gereinigte Gefäß der Außerwählung bekommet die Pflicht, den Namen GOttes in die Welt hinauß vor den Heyden zu tragen, ut portet nomen meum coram gentibus. (n) Hier zu Jeruſalem in dem neuen Hauß, das Salomon erbauet, ſoll der Namen GOttes allzeit bleiben, ut ſit nomen meum ibi. (o) Recht! Saulum hat GOtt erwählet, ſeinen Namen weiter zu tragen, Vas electionis, damit er von denen Unwiſſenden erkennet werde: Salomons Hauß zu Jeruſalem hat GOtt erwählet, elegi, ſeinen Namen zu behalten, ut ſit ibi, damit er von dem ſchon erleuchten Volck Iſrael allda angebettet, und verherrlichet werde. Dort zu Athen hat Paulus einen Altar angetroffen mit der Beyſchrifft: ignoto Deo, dem unbekannten GOtt: (p) hier zu Jeruſalem tragt der neue Tempel den Titul, ſo ihme Salomon ſetzet: Nomini Domini Dei Iſrael, (q) weilen er ihne dem Namen deß HErren GOttes Iſraels gewiedmet hat: damit durch das Brand- und andere Opfer, durch das viele Lob-Geſang der Leviten, durch das Gebeth Iſraels GOtt geehret, und ſein Name herrlich gemacht werde. Elegi! beglückte Außerwählung! die ein ſo hohes Ziel hat: herrlicher Tempel, der ein ſo groſſen Namen tragt!

Nun laßt uns von dem Schatten in das Licht gehen. In dieſem erſehe ich, daß der allgütige GOtt nicht weniger dieſen Ort, das freye Reichs-Stift Ottobeyren, in der Wahrheit außerwählet habe, damit allda ſein Namen allzeit herrlich ſeye; Elegi locum iſtum, ut ſit nomen meum ibi in ſempiternum. Hochanſehnliche! es iſt in der That kein gählinger Zufall; es iſt kein pur menſchliches Vorhaben, daß an dieſem Ort ein ſo preißwürdiges Gottes-Hauß entſtanden: es iſt ein ewiger Rathſchluß der Göttlichen Weißheit; es iſt, wie Paulus redet, propoſitum voluntatis in laudem gloriæ gratiæ ſuæ, ein Vorſatz deß Göttlichen Willens zum Lob ſeiner herrlichen Gnad; (r) es iſt eine Beſtimmung der Vorſichtigkeit GOttes, durch welche er dieſen Ort außerwählet hat, allda ſeinen Namen zu verherrlichen durch eine prächtige Kirche, und heiliges Ordens-Cloſter. Elegi, ja GOtt hat ſich dieſen Ort außerkieſen, nicht die Menſchen. Wahr iſt es, wir wiſſen die erſte Gottſelige Stiffter: der Gottsfürchtige Sylachus Statthalter in Alemannien, und Graf von Ilergäu, mit ſeiner würdigiſten Gemahlin Ermiswind, und denen zwey Söhnen Gotzbert, und Toto haben dieſes Gotts-Hauß erſtens von Grund erbauet, geſtifftet, und begabet: doch ſie waren nur Werck-Zeuge deß allmächtigen, und vorſichtigen Urhebers alles Guten: GOttes Eingebung hat ihren Willen dahin bewegt; das Licht kam oben herab, deſcendens a Patre luminum; wie ſie ſelbſt bekennen in dem Stifftungs-Brieff, in Dei Nomine conſtruimus, atque fundamus, (s) in dem Namen GOttes, nicht nur zur Ehre deß Göttlichen Namens, ſondern auch anſtatt und auß heimlicher Anordnung GOttes ſtifften, und erbauen wir dieſes Kloſter. Wenn ſchon Sylachus nicht durch einen Propheten, wie Zorobabel durch den Aggäus, (t) oder durch eine Erſcheinung, wie der Römiſche Geſchlechter Johannes mit ſeiner Ehe-Gemahlin, (t) zur Stifftung

(n) Act. 9. 15. (o) 2. Paral. 7. (p) Act. 17. (q) 2. Paral. 6. (r) ad Epheſ. 1. (s) lit. Fundat. de A. 764. (t) Aggæ. 1. (u) Off. Eccl. 5. Aug.

kung, und Erbauung dieſes Gottes-Hauß ermahnet worden, woher hat doch ſolch Gottſeliges Vorhaben kommen können, als von verborgenen Triebe GOttes?

Laſſet uns den Hergang, und die Gelegenheit tieffer einſehen; und die Außerwählung GOttes wird Sonnen-klar erſcheinen. Es war jene Gnaden-Zeit ankommen, in welcher die Göttliche Barmhertzigkeit das liebe Teutſchland auß denen Finſterniſſen der Abgötterey in das helle Licht deß Glaubens überſetzen wolte, eripuit nos de poteſtate tenebrarum, & tranſtulit in regnum Filij dilectionis ſuæ. (x) Die Teutſche hatten zwar ſchon in erſten Zeiten deß Chriſtenthums Apoſtoliſche Männer empfangen, welche das Evangelium verkündigten: die Geſchicht-Schreiber zeugen, daß der Heil. Creſcens ein Jünger deß Apoſtel-Fürſtens Petri das Biſtthum Maynz, der Heil. Eucharius jenes zu Trier, der Heil. Maternus ein anderes zu Cöln, ſchon in dem erſten Jahrhundert geſtifftet, und errichtet haben. Im ſibenden Jahrhundert hat der Heil. Rupertus Bojarien zum Chriſtenthum gebracht, den Hertzog Theodo III. getauffet, und die Biſchthümer zu Saltzburg und Laureac angefangen: doch iſt Teutſchland entweder auß blinder Hartnäckigkeit, oder auß Unbeſtändigkeit mehrentheils in denen Finſterniſſen deß Heydenthums begraben geweſen, biß im achten Jahrhundert jener groſſe Apoſtel Teutſchlands der Heil. Bonifacius von den Römiſchen Päbſten Gregorius II. und Zacharias geſandt, den Chriſtlichen Glauben allenthalben außgebreitet, und zu deſſen Beveſtigung viele Biſtthümer aufgerichtet hat, als zu Regenſpurg, Eichſtett, Freiſingen, Würtzburg, mit Beyhilff jener heiligen Männer, Corbinianus in Oberen-Teutſchland, Wilibrordus, und Humbertus in Unter-Teutſchland, Ludgerus in Weſtphalien, Burckardus in Franckenland. Gleichwie nun zu dieſer Zeit unter dem Schutz der groſſen Fürſten Pipinus, Carolus Martellus, Carolomannus, und beſonders deß groſſen Kayſers Carolus die Evangeliſche Lehr anderer Orten immer mehr anwachſete, alſo wolte GOtt auch in dieſer Gegend wahre Anbether haben. Die heilige Sturmius, und Bonifacius hatten im Jahr 744. die Abbtey Fulden zu einer Sitten- und Glaubens-Schul eingerichtet, und Sylach war von GOtt auferweckt um das Jahr 764. zu Ottobeyren das neu-eingeführte Evangelium durch Erbauung eines Ordens-Cloſters zubeveſtigen. Pipinus der Francken König regierte damahl, und Carolus der Groſſe iſt ihme A. 768. auf dem Thron gefolget, der im Jahr 769. die Stifftung deß neuen Kloſters Ottobeyren beſtättiget, und in ſeinen Schutz genommen. Hochanſehnliche! ſcheinet nicht auß dieſen allen hervor die Erwählung GOttes, elegi locum iſtum? Ottobeyren muſte auch in die Zahl jener glückſeligen Oerter kommen, die GOtt außerkieſen, als beſondere Grund-Veſten deß Chriſtenthums in Teutſchland. Kan ich da nicht brauchen jene Troſt-Wort deß Heil. Petrus: Vos genus electum, regale Sacerdotium, gens ſancta, populus acquiſitionis, ut virtutes annuntietis ejus, qui de tenebris vos vocavit in admirabile lumen ſuum? Ihr ſeyet daß außerwählte Geſchlecht, das Königliche Prieſterthum, das heilige Volck, das erworbene Volck, auf daß ihr die Großthaten deß jenigen verkündigen ſollet, der euch auß den Finſterniſſen in ſein wunderbarliches Licht beruffen hat. (y)

Auß dieſen erkennen wir auch das Ziel und End der Außerwählung GOttes, ut ſit nomen meum ibi in ſempiternum, nämlich die immer fort dauren-

(x) ad Coloſſ. 1. (y) 1. Petr. 2. v. 9.

de Herꝛlichkeit deß Göttlichen Namens. Ja GOtt hat ſein Ziel, und Abſehen erreichet. Der groſſe Kirchen-Rath von Trient bekennet, daß die Kirche GOttes von denen wohlgeordneten Klöſtern vielen Glantz und Nutzen empfange, non ignorat ſancta Synodus, quantum ex Monaſterijs pie inſtitutis, & recte adminiſtratis in Eccleſia Dei ſplendoris atque utilitatis oriatur. (z) Obwohlen zu unſeren Zeiten nicht wenige Beneider frembden Glücks, und Wohlſtands mit ſchmächen und Läſteren die Gottgeheiligte Oerter, in welchen doch auch Menſchen, die auß der Welt kommen, zum Dienſt GOttes, deß Nächſten, und der Kirche unterhalten werden, anfallen, und zu Boden geriſſen wiſſen wolten. Doch, wer ſiehet es nicht? das Urtheil und Zeugniß der Kirchen überweget, und giltet mehr, als ohngegründte Schmähungen paſſionierter Frey-Dencker. Quantum ſplendoris, atque utilitatis! eben wegen Beförderung der Göttlichen Ehre, wegen Erhaltung deß Catholiſchen Glaubens; wegen ordentlich- und höchſt-auferbaulichem Gottes-Dienſt; wegen Beeiferung für das Heyl der Seelen durch Apoſtoliſche Arbeiten, bringen die Klöſter der Kirche GOttes viele Herꝛlichkeit und Nutzen; abſonderlich in unſerem lieben Teutſchland, und in dieſem Gottſeelig geſtifften wohlgeordneten Gotts-Hauß Ottobeyren. Iſt nicht durch dieſe veſte Vor-Maur wieder den Unglauben die wahre Religion, der ächte GOttes-Dienſt in dieſen Landen fortgepflantzet, und vermehret worden? ut ſit nomen meum ibi. Mit was gröſſen Eifer haben ſich allhier durch zehen Jahrhundert viel heilige groſſe Aebte beflieſſen, den Namen GOttes zu heiligen? Ich wurde zu weit außlauffen müſſen, wenn ich die Großthaten deß ſeeligen Toto erſten Abbts durch drey und fünfftzig, und ſeines würdigen Nachfolgers Milo durch ſiben und viertzig Jahr der Regierung anziehen wolte. (aa) Die wegen Beſtändigkeit deß Gebeths außgehölte Knyebeiner deß Heil. Abbts, und hernach Biſchofen Neodegarius beweiſen deſſen Eifer für die wahre Anbethung deß höchſten GOttes. (bb) An dem heiligen Abbten, und zumahl Biſchofen Widgarius haben wir ein unumſtößliches Beweißthum, was in Ottobeyren für eine Gottſeeligkeit, und Sorgfalt für die Ehre GOttes geherꝛſchet. Das Feuer läſſet ſich nicht einſchlieſſen, und der Apoſtoliſche Eifer wäre in dem Widgarius ſo groß, daß er ſich mit dem Biſtthum Augſpurg, und der Abbtey Ottobeyren nicht begnügte, ſondern ſo gar denen annoch heydniſchen Schweitzeren, und Graubündtern das Evangelium predigte, und den glorreichen Namen eines Apoſtels ſelbiger Völcker verdienet hatte. (cc) Alſo muſte die Herꝛlichkeit deß Namen GOttes in Ottobeyren ſeine Strahlen auch in entlegene Länder außbreiten: ut ſit nomen meum ibi. Ich ſchweige von Adalbero, von dem Heil. Udalricus deſſen GOttes-Eifer jederman bekannt: der ſeelige Abbt Rupertus von dem Jahr 1104. an hat ſo vieles zu GOttes Ehre und dem Nutzen deß Gotts-Hauſes gewürcket, (dd) daß ich jhme beylegen kan jenes Lob, welches die Schrifft dem hohen Prieſter Simon einem Sohn deß Onias gibt, Sacerdos magnus; qui in vita ſua ſuffulſit domum, & in diebus ſuis corroboravit templum; - - qui curavit gentem ſuam; - - quaſi ignis effulgens, & thus ardens in igne; dieſer groſſe Prieſter hat in ſeinem Leben das Hauß unterſtützet, und in ſeinen Tagen den Tempel geſtärcket, er hat für ſein Volck geſorget; in ſeiner Gottſeeligkeit ware er ein helles Feur zu Erleuchtung anderer; (ee) gegen GOtt, und für die Ehre GOttes hat er ſich aufgezehret biß in ſein hohes 121. jähriges Alter, wie der Weyhrauch, der auf dem Feuer angezündet wird. Iſingrinus jener groſſe Abbt,

(z) Seſſ. 25. c. 1. de Regul. (aa) Chron. Ottob. p. 2. §. 1. 2. (bb) Chron. Ottob. p. 2. §. 3. (cc) Chron. Ottob. p. 2. §. 4. (dd) Chron. cit. p. 2. §. 17. (ee) Eccl. 50.

Abbt, der nach dem ſeeligen Rupertus auf das Jahr 1145. die Regierung angetreten; (ff) hat die Ehre deß Göttlichen Namens in Ottobeyren nach dem Beyſpiel ſeines heiligen Vorfahrers in groſſes Wachsthum gebracht. Die Kirche hat er mit koſtbaren Geſchirr, Kleider, und Glocken bereichert, einen groſſen Schatz vieler heiligen Leiber, und anſehnlichiſter Reliquien geſammlet, ſolche feyrlichiſt in die Ottobeyriſche Kirchen eingeführet, und hernach in die umliegende Pfarr-Kirchen vertheilet; Kurtz: in omni opere dedit confeſſionem ſancto & excelſo in verbo gloriæ. In allen ſeinen Wercken hat er dem Heiligen, und Allerhöchſten mit herrlichen Worten die Ehre gegeben. (gg) Alſo fort hat in dieſem Ort biß auf gegenwärtige Zeiten GOttes Ehre geglantzet, daß viele auß der Zahl der Heiligen, und unvergleichlichen Ottobeyriſchen Männern theils zu Biſchöflichen Würden, theils zu Verwaltung frembder Abbteyen ſind beruffen worden, als tauglichiſte Werck-Zeug, den Namen GOttes auch anderſtwo zu verherrlichen; ut ſit nomen meum ibi.

Vielleicht aber hat dieſe Sonne eine Finſterniß gelitten in jenen betrübten Zeiten, da in dem ſechzehenden Jahrhundert die leidige Religions-Enderung außgebrochen? Es hat dieſe, Leyder! in hieſigem Gotts-Hauß, wie allenthalben, groſſe Verwirrung erwecket, und begunnte deſſen Untergang anzudrohen: der Schimmer der Evangeliſchen Freyheit hat die Unterthanen wieder die Geiſtliche und Oberen aufgebracht. So weit iſt es kommen, daß anfänglich im Jahr 1525. (hh) der Abbt wegen allgemeiner Empörung nach Ulm ſich flüchten, und endlich auch das Convent die Sicherheit anderſtwo ſuchen muſte. Das Kloſter, und die Kirchen wurden geplünderet, die Gebäude verwüſtet und zerriſſen; die Briefſchafften, Bücher, und Schrifften verbrennet. Im Jahr 1546. hat jener ſaubere Krieg neues Unheyl gebracht, und wurde das alte Ubel erneueret; der vortreffliche Abbt Leonardus muſte wieder fliehen; endlich das drittemahl im Jahr 1551. (ii) haben die Schmaldkaldiſche Unruhen den neuen Abbt Caſpar in die Flucht getrieben; doch ſind die Geiſtliche nicht gewichen, obwohlen mit äuſſerſter Gefahr deß Göttlichen Namens. GOtt aber hatte dieſen Ort außerwählet, elegi, und weder die Witz, weder die Wuth der Menſchen hat den Rathſchluß der allweiſen Allmacht GOttes umſtoſſen können. Ottobeyren iſt auch in dieſer dreyfachen Zerſtörung ein dem Namen GOttes gewiedmetes Hauß geblieben. Jene zwey unſterblichen Ruhms-würdige Helden Abbt Leonard, und Abbt Caſpar waren mit ſolcher Klugheit und Standhafftigkeit von GOtt begabet, daß zwar deſſen Namen in ſeinem Eigenthum verfolget, aber nicht außgetilget worden. Daß dreymahl an dieſes Heiligthum angelegte Feuer iſt durch die Vorſichtigkeit GOttes, wie jenes in dem Ofen zu Babylon, allzeit entkräfftet worden, und erloſche von ſich ſelbſt. Die ungeladene Gäſte muſten weichen, Sanctum & terribile nomen ejus; weilen der heiligiſte und ſchröckbare Namen GOttes ſie neben ſich nicht leyden konnte. (kk) Der fromme Abbt Leonard hat die Kirchen und Gottes-Hauß wider hergeſtellet, (ll) ut ſit nomen meum ibi; den Catholiſchen GOttes-Dienſt fortgeſetzet, und vermehret. Man wolte zwar unter Abbt Caſpar denen geiſtlichen Brüdern die Bibel deß Luthers, und andere verführeriſche Bücher, das Funckel-neue Evangelium aufdringen, den Gebrauch der Heil. Meß, das Chor-Geſang, und Gebeth, die Todten-Vigil unterſagen; aber ſehet! der Namen GOttes weichet nicht von Ottobeyren! was öffentlich eine kleine Zeit nicht geſchahe, daß wurde dannoch

(ff) Chron. cit. p. 2. §. 18. (gg) Eccl. 47. v. 9. (hh) Chron. cit. p. 2. §. 42. (ii) Chron. cit. p. 2. §. 43. (kk) Chron. cit. p. 2. §. 42. (ll) Chron. cit.

in der Stille in denen Grufften bey geſchloſſenen Fenſteren, und ohne Glocken-Klang von Pfingſten an biß auf das Feſt der Heil. Afra gehalten, (mm) und der Namen GOttes durch das heiligiſte Meß-Opfer, und übrigen GOttes-Dienſt geprieſen. Die Großmuth, und der wahre Religions-Eifer Abbts Caſpar, und der Ottobeyriſchen Glaubens-Lehrer hat das Evangelium Chriſti nimmer verlaſſen, ſondern die Abtrinnige zuruckgeführet; ja von dieſer Zeit an iſt die Herzlichkeit dieſer Grund-Veſte deß Glaubens jmmer gewachſen. Giebt deſſen nicht ohnſtreittige Zeugniß das jenige, was wir mit Augen ſehen, an dieſem prächtigen Tempel GOttes, was wir mit Ohren hören in dem beſtändig-fürtrefflichen GOttes-Dienſt? Der fromme Stiffter Sylach hat in ſeiner erſten Stifftung nur auf 12. Geiſtliche, als ſo viele Apoſtel, das Abſehen gehabt; aber jmmer iſt die Zahl der Apoſtoliſchen Eiferer für den Namen GOttes vermehret worden. Schon tauſend Jahr erſchallet durch dieſe das Lob GOttes; ſchon zehen Jahrhundert wird jmmer fortgeſetzet, und der Göttlichen Majeſtät entrichtet das heiligiſte Opfer, offertur Nomini meo oblatio munda. Es ware nämlich ſchon ſo viele Jahr dieſes uralte Gottes-Hauß eine Wohnſtatt ſo vieler tauſend Heiligen, und allein zum Dienſte GOttes, und deß Menſchen Heyl, zur Ehre deß Göttlichen Namens gewiedmeten Männern, deren Tugend, und Frömmigkeit nicht allein den Ort geheiliget, ſondern auch GOttes Namen in einen vollen Glantz geſetzet hat. Multam gloriam fecit Dominus magnificentiæ ſuæ a ſæculo. (nn) Von Anfang dieſer Stifftung a Sæculo biß anjetzo hat ſich GOtt durch ſeine groſſe Weißheit und Allmacht in dieſen Heiligen viele Ehr und Herrlichkeit verſchaffet. Multam gloriam, er hat ſeinen Namen verherrlichet, a Sæculo, kein Jahrhundert iſt außgenommen. GOtt wolte an dieſem Ort, als die höchſte Majeſtät, angebethet, und in dieſem Heiligthum jmmer gelobt werden. Es iſt erfüllet worden durch die groſſe Anzahl der Diener GOttes, durch unzählige Engliſche Hertzen, und Stimmen von zehen Jahrhundert her, von welchen wahr iſt jenes in peritia ſua requirentes modos muſicos, & narrantes carmina ſcripturarum; ſie haben mit jhrem Verſtand der lieblichen Muſic nachgetrachtet, und die Geſänger der Schrifft vorgebracht: (oo) ſo wohl die Kunſt- oder gezierte Muſic, als das Gregorianiſche- oder Chor-Geſang, modos muſicos, carmina ſcripturarum, hat GOtt das Lob geſprochen. GOtt wolte das Evangelium, die wahre Religion, die heilige Sitten-Lehr zu ſeiner Ehr hier verkündiget haben: multam gloriam, o groſſe Herrlichkeit! a Sæculo. Ottobeyren, und benachbahrte Ort, was habt jhr von den gelehrten und eifrigen Prediger für ein andere Lehr gehöret, als die uralte Catholiſche, die nichts als Heiliges in ſich enthielte? nuntiantes virtute prudentiæ populis ſanctiſſima verba. Sie haben in Krafft jhrer Weißheit denen Völckeren die heiligiſte Wort verkündet. GOtt wollte ſeine Gnaden-Waſſer auß denen Brünnen deß Heylands hier flieſſen laſſen, und durch die heiligiſte Geheimniſſen deß neuen Geſetzes in ſeinem Volck ſeine Ehre, und Liebe vermehren: multam gloriam. Haben dieß nicht bewürcket ſo viele Ehrwürdige Prieſter in Ertheilung der heiligen Sacramenten? in tempore iracundiæ factus eſt reconciliatio. (pp)

Wer iſt nun auß uns, der in dieſem Tempel, in dieſem uralten tauſend-jährigen Stifft nicht erkennet, und bekennen muß die allenthalben hervor leuchtende Majeſtät und Herrlichkeit deß Göttlichen Namens? Dieß ware das Abſehen, Ziel und End, daß der vorſichtige GOtt gehabt in Beſtimmung, und

Auß-

(mm) Chron. cit. p. 2. §. 43. (nn) Eccl. 44. (oo) Eccl. 44. (pp) Eccl. 44.

Außerwählung dieſes Orts, ut ſit nomen meum ibi in ſempiternum. GOtt hat erreichet, was er geſucht; Sein Namen iſt herꝛlich worden in dem Gotts-Hauß Ottobeyren.

Hochanſehnliche! welche Geſinnungen erheben ſich in unſern Gemüthern? Salomon in feyerlicher Einweyhung ſeines Tempels hat GOtt angeruffen, und eingeladen: Nunc igitur conſurge Domine Deus in requiem tuam, tu & arca fortitudinis tuæ; (qq) mache dich auf, O HErꝛ GOtt, zu deiner Ruhe, du und deine mächtige Arche. Laſſet uns auch dieſes Hauß GOttes nicht anderſt anſehen, als wie die Ruheſtadt GOttes, als wie das Heiligthum ſeines Göttlichen Namen. GOtt hat Salomons Gebeth erhöret, und nach ſelbem iſt das Feuer von Himmel gefallen, ignis deſcendit de cælo, (rr) zum Zeichen deß Wohlgefallens, und der Gegenwart GOttes: welches denn in dem Volck Iſrael ein ſolche Ehrfurcht erwecket, daß ſie auf ihre Angeſichter zur Erden gefallen, GOtt angebethet, gelobet, und die Schlacht-Opfer verrichtet, adoraverunt, & laudaverunt. Hochanſehnliche! was foderet von uns die Majeſtät GOttes, ſo dieſen Tempel dieß außerwählte Hauß Ottobeyren erfüllet, und darin ſeinen Namen glorreich gemacht? adoraverunt, laſſet uns anbethen, Lob- und Danck-Opfer erſtatten dem allhier allzeit herꝛlichen Namen GOttes. Laſſet uns anbethen in tieffer Ehrfurcht jenen Göttlichen Rathſchluß, durch den dieſer Ort von Ewigkeit außgeſehen worden, als ein anderes Sion, in welchem ſich die Völcker verſammlen werden, den Namen GOttes zu erheben. Laſſet uns anbethen jene unüberwindliche Macht, ſo die Feinde deß Namen GOttes entwaffnet, und eben auf den angeſonnenen Schutt ein noch anſehnlicheres Gebäude, und Schutz-Hauß der Catholiſchen Religion errichtet hat. Als GOtt auf dem Berg Horeb dem Moyſes erſchienen, in flamma ignis de medio rubi, in einer Feuer-Flammen mitten auß einem Buſch der da brannte, und doch nit verbrannt wurde, verhüllete Moyſes ſein Angeſicht, abſcondit faciem ſuam. (ss) Dieſe Ehrerbietigkeit ware Moyſes ſchuldig dem groſſen GOtt; alſo hat er dieſes Wunder-Geſicht beehret, und angebethet. Hochanſehnliche! ſehet rubum incombuſtum, einen zwar brinnenden, aber allzeit unverzehrten Buſch! in welchem GOtt ſeinen Namen glorreich erzeiget. Er war angezündt, doch bleibt er gantz; GOtt war in ihme, und ſein Namen, nomen meum ibi, was konnte ihm ſchaden? laſſet uns mit Moyſes dieſen Wunder-Buſch bewunderen, und die Vorſichtigkeit GOttes in ihme anbethen, und preiſen. Aber wie? Jacob, da er dorten in Haran jene Leiter geſehen, auf welcher die Engel auf- und abſtiegen, und den Ort als ein Hauß GOttes und Pfort deß Himmels erkennet, erexit lapidem in titulum, hat er einen Stein zu einem Denck-Zeichen errichtet, mit Oel begoſſen, und mit einem Gelübd ſich verbunden, daß jener Ort allzeit ſollte das Hauß GOttes genennet werden. (tt) Hochanſehnliche! hier in dieſem Ort, den ſich GOtt erwählet, iſt der Denck- und Danck-Stein ſchon errichtet, er iſt mit dem heiligen Oel zum Altar eingewihen: daß unendlich-werthe unblutige Opfer iſt die koſtbariſte Anbethung deß allzeit herꝛlichen Namens deß Allerhöchſten; O von dieſem Denck- und Danck-Stein weichen wir nimmer ab! Du aber von GOtt außerwähltes Ottobeyren was haſt zu thun? gedencke an jene 24. Alte, welche da ſie das Lob-Geſang, ſo die vier Wunder-Thier GOtt gegeben, vernommen, von ihren Sitzen aufgeſtanden, ſich vor dem Thron GOttes niedergeworffen, und jenen, der von Ewigkeit zu Ewigkeit lebet, angebethet, ihre Cronen aber vor den Thron abgelegt haben, mittebant coronas

(qq) 2. Paral. 6. (rr) 2. Paral. 7. (ss) Exod. 3. (tt) Gen. 28.

nas ſuas ante thronum. (uu) Auch du ſtehe auf, erkenne, und bethe an je-nen, der dich außerwählet, und gecrönet hat; lege deine Cron vor den Thron, und giebe GOtt die Ehr, ruffe mit jenen alten: Dignus es Domine Deus noſter accipere gloriam, & honorem, & virtutem, quia tu creaſti omnia, & propter voluntatem tuam erant, & creata ſunt; HErr du biſt würdig Preiß, Ehr, und Macht zu empfangen, deinem heiligſten Namen gebühret die Herrlichkeit in dieſem Ort, denn du haſt ihne außerwählet, und erſchaffen, und mit deiner Majeſtät erfüllet. (xx)

Zweyter Theil.

GOtt hat dieſes Ort geſeegnet mit ſeinem allzeit wachenden Aug.

Ja nicht nur mit ſeiner Majeſtät, ſondern auch mit ſeinem Göttlichen Seegen hat GOtt dieſen Ort erfüllet. Dich, O außerwähltes Reichs-Stift Ottobeyren, hat er mit ſeinem allzeit wachenden Aug geſeegnet, elegi, ut permaneant oculi mei ibi cunctis diebus. Welche völle deß Seegens, deß Glücks, der Gnaden, und himmliſchen Reichthums, mit welchen Ottobeyren von ſeinem Anfang biß auf dieſe Zeit durch tauſend Jahr überſchüttet worden! daß allzeit wachende Aug GOttes hat diß gewürcket. Hochanſehnliche! betrachtet nun mit mir dieſes wachende Aug der Vorſichtigkeit GOttes! O was groſſe Krafft hat das wachende Aug deß Allmächtigen! Erinneret ihr Euch nicht, was der Prophet Jeremias geſehen? Factum eſt verbum Domini ad me dicens: quid tu vides Jeremia? der HErr redete zu Jeremias, und ſprach: was ſieheſt du Jeremias? Virgam vigilantem ego video, eine wachende Ruth, baculum wie die 70. Dollmetſcher leſen, ein wachenden Stab oder Scepter ſiehe ich. (yy) Dieſer iſt jener mächtige Scepter, von welchem der König David in ſeinem Pſalmen ſagt: Virgam virtutis tuæ emittet Dominus ex Sion. (zz) Hochanſehnliche haben ſie niemahl die Vorſichtigkeit GOttes entworffen geſehen in dem Sinn-Bild eines Scepters mit ob-geſetzten Aug GOttes? Virgam vigilantem, der Scepter bedeutet die Macht, das Aug die wachende Vorſichtigkeit. Auß der Allmacht, und Vorſichtigkeit folget der Göttliche Seegen. Das iſt, was GOtt dem Jeremias verſprochen: bene vidiſti, du haſt recht geſehen, quia vigilabo ego ſuper verbo meo, ut faciam illud. Ich wird über mein Wort wachen, daß ich es in das Werck richte. (aaa) GOtt hatte beſchloſſen, ſeinen Namen in dem außerwählten Ottobeyren herrlich zu machen, vigilabo ſuper verbo meo, deßhalben hat er ſein wachendes Aug von Ottobeyren nicht abgewendet, faciam illud, ſondern durch die Krafft ſeiner Vorſichtigkeit, virgam virtutis, ſolches wunderbarlich geſeegnet. Die Schrifft zeigt in vielen Stellen, wie groſſen Seegen das wachende Aug GOttes mitzutheilen pflege. Dort auf dem Berg Dominus videt, der HErr ſiehet, genannt, wachete das Aug GOttes über den Abraham, und ſeinen Gehorſam; der Seegen bleibt nicht auß: benedicam tibi. (bbb) In Haran wachete das Aug GOttes über den ſchlaffenden Jacob, da der HErr ſich auf jene Himmels-Leiter lehnete; iſt nicht die Völle deß Seegens erfolget? terram, in qua dormis, tibi dabo, - - benedicentur in te cunctæ tribus terræ. (ccc) Nicht nur

(uu) Apoc. 4. (xx) Apoc. 4. (yy) Jerem. 1. (zz) Pſal. 109. (aaa) Jerem. 1. (bbb) Gen. 22. (ccc) Gen. 28.

nur ſelbiges Land, ſondern auch einen allgemeinen Seegen verheiſſet der vorſichtige GOtt dem Jacob. In Aegypten ſitzte der unſchuldige Joſeph in dem Kercker: das Aug GOttes wachete über ihne: die Menſchen hatten ſeiner vergeſſen, aber nicht GOtt. Fuit Dominus cum Joſeph, Er ware mit dem Joſeph, miſertus illius, und erbarmete ſich ſeiner, omnia opera ejus dirigebat, er leitete alle ſeine Werck. (ddd) Sehet das wachende Aug GOttes über den Joſeph in der Gefängniß! wo iſt der Seegen? der Propheten-Geiſt in Außlegung und Erklärung der Träumen, die erfolgte Gnad bey dem König Pharao, die Würde eines Unter-Königs ſind deſſen Beweißthümer. Das Volck Iſrael wurde hart gedrucket in Aegypten; das wachende Aug GOttes hat deſſen Betrangniß geſehen, vidi afflictionem populi mei. (eee) Der Seegen hat ſich erzeiget, da GOtt durch den Moyſes die Iſraeliten erlöſet, da ſie in ein Land, ſo von Milch und Hönig flieſſete, überſetzet worden, terram fluentem lacte & melle; da er ihnen das Himmel-Brod geſandt: Viſitans viſitavi vos. Der fromme alte Tobias iſt in die Blindheit, und groſſe Betrübniß gefallen: das wachende Aug GOttes hat es wohl geſehen. Das demüthige Gebeth deß Tobias iſt erhöret worden in conſpectu gloriæ ſummi Dei; der Seegen GOttes hat jhm das Geſicht wieder hergeſtellet; wie wunderbarlich hat das vorſichtige Aug GOttes mit dem Tobias gewürcket! (fff) Daniel in der Löwen-Grueb hungerte, und war beraubet aller Nahrung: das wachende Aug GOttes hat es geſehen, und durch den Propheten Habacuc jhme durch die Lufft den Seegen, das iſt, ein Mittag-Mahl zugeſandt. (ggg) Elias ohnweit von dem Bach Carith hat Abgang der leiblichen Speiß; das wachende Aug GOttes hat jhme Vorſehung gethan, und die Raaben mit dem Brod zugeſchickt; corvis præcepi, ut paſcant te. (hhh) So reichen Seegen bringt das wachende Aug GOttes.

Wie Glückſeelig und geſeegnet wird denn Ottobeyren durch zehen Jahrhundert geweſen ſeyn, wenn das Aug GOttes allzeit über ſolches gewachet! Sint oculi mei ibi cunctis diebus. Laßt uns deſſen die Prob einſehen. Wenn GOtt ſeinen Namen für ewig auf Ottobeyren beſtimmet, und gleichſam dahin verlegt hat, ſolten nicht auch ſeine Augen immer auf ſelbes gewendet ſeyn? Salomon hat dieſes erbethen können für ſeinen Tempel; Ottobeyren dieſes außerwählte Hauß GOttes weichet in dieſem Gnaden-Aug gar nicht dem Tempel zu Jeruſalem: GOtt hat allzeit ein wachſames Aug auf ſeinen heiligen Namen. Wenn er ſeine Augen immer auf die Arch deß alten Bunds, und auf den Ort, wo ſie ware, gerichtet hatte, auch deßwegen das Hauß Obededom geſeegnet, benedixit domui Obededom; (iii) Wie? ſolte er ſeine Augen, ja ſeinen Seegen abwenden von jenem Hauß, in welchem er ſeinen Namen herrlich zu machen vorgeſetzet? O unendlich weiſe, und zugleich milde Vorſichtigkeit GOttes, welche attingit a fine usque ad finem fortiter, & diſponit omnia ſuaviter, alles mit Gewalt durchdringet von einem End biß zum anderen, und alles liebreich anordnet. (kkk) O dieſes Göttliche Aug der ſtarcken und liebreichen Vorſichtigkeit hat a fine usque ad finem von dem Urſprung biß jetzo über Ottobeyren immer gewachet. Es ware nicht ohnkräfftig, ſondern würckſam, das Uebel abzuwenden, und das Gute mitzutheilen. Von dieſem vorſichtigen Aug iſt zuverſtehn, was der weiſe Syrach ſagt: benedictio illius quaſi fluvius inundavit; ſein Seegen flieſſet überflüßig wie ein Waſſer-Strohm: (lll) denn

(ddd) Gen. 39. (eee) Exod. 3. (fff) Tob. 2. & 3. (ggg) Daniel. 14. (hhh) 3. Reg. 17. (iii) 2. Reg. 6. (kkk) Sap. 8. v. 1. (lll) Eccl. 39. v. 27.

denn kurtz zuvor heiſſet es: a Sæculo usque in ſæculum reſpicit, er ſiehet von einem Jahrhundert in das andere. (mmm) Hochanſehnliche! zehen Jahrhundert zehlen wir von dem Anfang dieſes Ottobeyriſchen außerwählten Gottes-Hauſes; ſehen wir eines nach dem anderen ein, ſo finden wir allenthalben das wachende Aug GOttes, a Sæculo usque in ſæculum reſpicit, in allen ſehen wir den Göttlichen Seegen wie einen Waſſer-Strohm über Ottobeyren herabflieſſen. Sie ſind begierig dieß zu vernemmen, und ich gehe zur Quell oder Urſprung dieſes Seegens, und Gnaden-Strohms. Wo und welche iſt dieſe Quell. Villeicht verſtehe ich den Gottſeeligen Graf von Ilergew, den erſten Stiffter Sylach? GOtt hat dieſen gebraucht als einen Werck-Zeug ſeiner Außerwählung: wo iſt aber hernach der Seegen-Strohm hergefloſſen über das geſtifftete Ottobeyren? Ezechiel der Prophet führet mich zu dem Urſprung. Er erzehlet die groſſe Verheiſſungen GOttes über das Volck Iſrael, daß er es reichlich ſeegnen wolle: pluviæ benedictionis erunt. (nnn) Woher aber ſolle dieſer Seegen entſpringen? Ezechiel ſagt es auß dem Mund GOttes: ſuſcitabo ſuper eas paſtorem unum, qui paſcat eas, - - ego autem Dominus ero eis in Deum; ich will ihnen einen Hirten erwecken, der ſie weyde, ich aber der HErr will ihr GOtt seyn. Von der Sorgfalt dieſes guten Hirten ſolle durch mich der reiche Seegen herkommen, ponam eos in circuitu collis mei benedictionem; ich will ſie rings um meinen Bühel herum, wo ſie weyden, ſeegnen. (ooo) Alſo ein guter Hirt iſt die Quell deß Seegens: ſuſcitabo paſtorem, pluviæ benedictionis erunt. Die häuffige Regen deß Seegen GOttes werden einen gantzen Waſſer-Strohm außmachen. Wenn wir die zehen Jahrhundert dieſes Reichs-Stiffts genau betrachten, ſo werden wir antreffen den Anfang deß Göttlichen Seegen in denen guten Hirten, oder Prälaten, ſo GOtt dieſem geliebten Gotts-Hauß gegeben. Suſcitabo paſtorem unum, qui paſcat. Es iſt eine groſſe Straff GOttes über ein Volck, wenn ihme GOtt einen ſchlimmen Fürſten, oder regierenden HErrn zulaſſet; wie es heißt bey dem weiſen Mann: Væ tibi terra, cujus Rex puer eſt, wehe dir, O Landſchafft, dero König ein Kind iſt: (ppp) und wie Iſaias Jeruſalem alles Unheyl vorſagt, weilen GOtt beſchloſſen, dabo pueros principes eorum, & effæminati dominabuntur eis; ich will ihnen Kinder zu Fürſten geben, und die weibiſch ſind, werden über ſie herrſchen. (qqq) Entgegen iſt es eine groſſe Gnad und Glück für ein Volck, wenn ihme GOtt einen guten, weiſen König oder Hirten verordnet; dieß iſt der Urſprung und Anfang deß Göttlichen Seegen. Und du, O liebes Ottobeyren, haſt es GOtt zu dancken, und dieſem dein Glück und Seegen zu zuſchreiben? daß du jmmer in allen zehen Jahrhundert mit fürtrefflichen, weiſen, Gottſeelig- und ſorgfältigen Vorſteher, Abbten, oder Prälaten verſehen geweſen biſt: leſe deine Jahr-Bücher, und du ſolleſt antreffen, was Uberfluß deß Seegen GOttes dir deine weiſe Regenten gebracht. Ich mache nur einen kleinen Außzug, weilen die Zeit vieles nicht erlaubet.

Haſt du nicht im I. Jahrhundert deinen Wohlſtand anzuerkennen der weiſen Vorſicht und Liebe deines erſten heiligen Abbts Toto, der in ſeiner 53. jährigen Regierung nicht allein dir all ſein zeitliches Vermögen geſchencket, ſondern auch die anſehnlichiſte Freyheiten zu wegen gebracht, und als ein getreuer Verwalter das GOtts-Hauß in den glückſeeligiſten Stand geſetzet? Milo der zweyte Abbt hat 47. Jahr die Regierung, und das Glück ſeines Vorfahrers fortgeſe-

(mmm) Ibid. v. 25. (nnn) Ezech. 34. v. 26. (ooo) Ezech. 34. v. 23. & ſeqq. (ppp) Eccl. 10. v. 16. (qqq) Iſai. 3. v. 4.

geſetzet, folglich beyde zuſammen ein gantzes Sæculum oder Jahrhundert mit dem Göttlichen Seegen erfüllet. Im II. Jahrhundert konnte Ottobeyren nicht anderſt als geſeegnet ſeyn wegen der heilig- und vorſichtigen Regierung der ſeel. Neodegarius, und Widgarius jenes Schweitzer-Apoſtels, Byrtilo, und Adalbero unter Anleitung ſeines Vetters deß Heil. Udalricus. Ottobeyren blühete in Klöſterlicher Zucht, und wachſete in zeitlichen Güteren. Im III. Jahrhundert waren dem Gotts-Hauß vorgeſetzt der Heil. Biſchoff Udalricus, und nach deſſen Willen Rudungus, und Eberhardus, drey fürtreffliche Männer. Ottobeyren hat GOttes Seegen empfunden in Erhaltung deß Rechts der freyen Wahl eines Abbts, und noch mehr durch Ruhm der Heiligkeit ſeiner Innwohner. Dem IV. Jahrhundert kan ich wohl zum Titul ſetzen jenes auß dem Buch deß Sirach: Timor Domini ſicut paradiſus benedictionis; die Forcht deß HErren iſt gleich einem geſeegneten Luſt-Garten. (rrr) Ottobeyren wird dieſe Zeit nimmer vergeſſen können wegen der Völle deß Göttlichen Seegens unter der heiligen- und höchſt-beglückten Regierung deß ſeeligen Wunders Manns Rupertus, welchem GOtt zum Troſt deß Gotts-Hauſes 121. Jahr deß Alters geſchencket; und ſeines fürtrefflichen Nachfolgers Johannes Iſingrinus. Rupertus hat 40. Iſingrinus über 30. Jahr Ottobeyren regieret, oder beſſer zu reden, höchſt beglückt gemacht: jener hat das Kloſter wieder gebauen, die Klöſterliche Zucht in ſchönſte Blüthe gebracht, mit vielen Gottſeligen Männern erfüllet, die zeitliche Güter vermehret, viele Wunder gewürcket, und die alte Recht deß Gotts-Hauſes durch Beſtättigung deß Kayſers Lotharius beveſtiget: Iſingrinus hat von Rom einen Päbſtlichen, von Kaiſer Friderich I. einen Kaiſerlichen Schutz-Brief, von Cöln viele koſtbare Heil. Reliquien, vom Himmel häuffigen Seegen empfangen. Im V. Jahrhundert was hat nicht gewürcket die ſorgfältige Regierung Abbtens Bernoldus, der zwey ſeeligen Aebten Conradus und Bertholdus? Das Gotts-Hauß ware, wie es in menſchlichen Dingen ergehet, einige mahl in groſſe Noth zerfallen; das Cloſter-Gebäude ware ſchadhafft; Bernoldus hat es wieder hergeſtellet. Conradus Zeiten hatten einen groſſen Gelt-Mangel, da das Gotts-Hauß von denen Vögten ſtarck gedruckt wurde; und obſchon erſt vor 13. Jahren widerum erbauet, iſt es durch eine gählinge Brunſt eingeäſcheret worden: doch in dieſen Zufällen hat GOtt ſein wachſames Aug nicht abgezogen, ſondern durch die großmüthige, und kluge Männer das Kloſter aufrecht erhalten. Auch im VI. Jahrhundert waren betrübte Zeiten: GOtt hat ſie gemilderet durch die Löbl. Regierung der Aebten Henrich deß dritten, vierten, und fünfften. Das VII. Jahrhundert rühmet den unüberwindlichen Verfechter Eggo, der nicht das Gotts-Hauß, wohl aber ſein eigenes Leben für ſelbes verlaſſen; es rühmet die groſſe Thaten Johannes Schedlers, und Abbten Jodocus. In das VIII. Jahrhundert iſt zwar die ſchon gemeldte Religions-Enderung, und mit ihr vieles Ubel über das Gotts-Hauß eingefallen. Doch hat GOtt gezeiget, daß ſein vorſichtiges Aug über Ottobeyren verbleibe: ut permaneant oculi mei ibi. Jene zwey ſtarcke Prälaten Leonard und Caſpar haben das Gotts-Hauß, als wie zwey veſte Saulen, unterſtützet; dergeſtalten, daß endlich nach langer Betrübniß wieder die Völle deß Göttlichen Seegens ſich gezeiget, welcher biß auf gegenwärtige Zeiten immer ſich vermehret hat. Wer hätte nicht vermeinet, Ottobeyren müſte unterliegen in ſo ſtarcken Verfolgungen, in ſo harten und theuren Zeiten, in mehrmahligem Brand, und Verwüſtung? Nein, Hochanſehnliche, GOtt hat ſein Aug nicht abgewendet, vidi afflictionem populi mei; (sss) gute Hirten haben

S den

(rrr) Eccl. 40. 28. (sss) Exod. 3.

den Seegen noch erhalten; die Göttliche Vorſichtigkeit hat zwar eine Zeit trübe Wolcken über dieſen Ort zugelaſſen, aber nur darum, damit nach ſelben die Glücks-Sonne allda heller glantzete: tua Pater providentia gubernat. (ttt) Das Aug GOttes hat gewachet, war nit geſchloſſen: der Seegen GOttes war in etwas zuruck gehalten, damit er ſich ſammlete, und hernach völler flieſſete. Wenn GOttes-Aug nicht gewachet hätte, wurde Ottobeyren nicht mehr ſeyn. Der gegenwärtige Glücks-Stand Ottobeyrens iſt das überzeugende Beweißthum deß allzeit wachenden Aug GOttes. Wiſſen wir nicht, was dem Job begegnet? Er hat ſeine Kinder, all ſein Hab, und Gut verlohren; das Hauß iſt zuſammen gefallen; Job wurd arm, kranck, verlaſſen, verſtoſſen, geſpottet. (uuu) Hat denn GOtt von ſeinem getreuen Diener Job ſein Aug abgewendet? gantz und gar nicht. Er hat ihne nit auß ſeinen Augen gelaſſen. Er war geprüffet, nicht vergeſſen; Er war wie das Gold auf den Tiegel geſetzet, damit er mehr glantzete. Hat nicht GOtt ihme nach der Prüffung einen doppleten Seegen mitgetheilet? hat er nicht alles ihme zweyfach erſetzet? addidit Dominus omnia quæcunque, fuerant Job, duplicia. - - benedixit noviſſimis Job magis, quam principio ejus. (xxx) Alſo ware Ottobeyren betrübet, nicht verlaſſen; gedrucket, nit unterdruckt. Viele Unglücks-Fälle, der neidige und liebloſe Gelt-Geitz, der unchriſtliche und zügel-loſe Menſchen-Wuth droheten öffters Ottobeyren den Untergang; die von dem vorſichtigen GOtt geſetzte Muth- und Eifer-volle Prälaten Conrad, Berthold, Eggo, Leonard, und Caſpar haben mit GOttes Seegen es erhalten, beſchützet, erhoben, verbeſſeret, und empor gehebt: alſo hat die unerforſchliche, doch vätterliche Vorſichtigkeit gewaltet über dieſes Gotts-Hauß, das GOtt erwählet hatte. Es iſt nämlich die Zeit der Betrangniß wie ein rauher Winter, in welchem die Bäume und Pflantzen nicht blühen, keine Früchten tragen, auf daß ſie nach wieder-erſetzten Lebens-Safft in dem Frühling, und Sommer in der Blüthe, und Früchten deſto herzlicher werden. Hochanſehnliche! dencken ſie nicht von Ottobeyren, daß es jemahl von ſeiner Stifftung an auß den Augen GOttes kommen; ſondern bewunderen ſie viel mehr die weiſe Obſorg deß Göttlichen Augs, den erwünſchten Glücks-Stand nach ſo verſchiedenen Glücks-Wechſel. Hat wohl GOtt von ſeiner lieben Kirchen in den erſten drey Jahrhundert ſeine Augen abgezogen, oder gegen ihr das Vatter-Hertz abgelegt, da Er zugelaſſen jene grauſame Verfolgungen der Chriſten-Feinden, wo gantze Ströhm deß Marter-Bluts gefloſſen. Vielmehr hat ſich in Wahrheit gezeiget die Außſag deß alten Tertullians: Sanguis Martyrum Semen Chriſtianorum; das Blut der Martyrer ware ein Saamen der Chriſten; die Kirch hat nur deſto mehr ſich außgebreitet, und in aller Gottſeeligkeit zugenommen, wie hefftiger der Haß, und Wuth der Heyden, und Wüterich angewachſen iſt. Faſt gleiches zeigt ſich an Ottobeyren, durch das immer wachende Aug GOttes, durch deſſen Gnaden-Seegen.

Ich habe deßhalben Urſach genug, dem außerwählten, und geſeegneten Ottobeyren jenes zu zuruffen, was der alte Tobias von Jeruſalem vorgeſagt: Jeruſalem civitas Dei, caſtigavit te Dominus: geliebtes Ottobeyren! GOtt hat dich eine Zeitlang geprüffet; doch ſeinen Seegen von dir nicht entzogen; confitere Domino in bonis tuis, & benedic Deum ſæculorum, lobe den HErrn um den Seegen, den Er dir verliehen hat, und preiſe GOtt, der in allen Jahrhunderten ſein wachſames Aug über dich gehabt. Luce ſplendida fulgebis; du leuchteſt nun mit einen glantzenden Licht, & omnes fines terræ adora-

(ttt) Sap. 14. (uuu) Job. 1. & 2. (xxx) Job. 42.

adorabunt te, und wer iſt, der nicht ehret deine Herꝛlichkeit von allen Enden her? denn dich hat GOtt außerwählet zu ſeinem allzeit herꝛlichen Namen, der anjetzo mehr als jemahl in dir geprieſen wird: Nomen magnum invocabunt in te; erfreue dich nun in deinen Söhnen, denn ſie ſind von GOtt geſeegnet, und werden den Seegen nimmer verliehren, lætaberis in filijs tuis, quoniam omnes benedicentur. So lobe und preiſe GOtt in dieſer hochen Feyer deß tauſend-jährigen Jubel-Feſts; du haſt Urſach, wenn dich erinnereſt, daß kein Jahrhundert ohne Göttlichen Seegen verfloſſen, benedic Deum ſæculorum. (yyy)

Bekräfftiget nicht meine Wort der gegenwärtige Glücks-Stand dieſes uralten Reichs-Stifft, den wir mit Augen ſehen? Ein reichlich von GOtt geſeegnetes Gottes-Hauß unter einer ſo glorreich, als hochweiſen Regierung dermahligen Hochwürdig-Gnädigen HErꝛn Reichs Prälaten ANSELMUS, der in ſeinem hohen koſtbaren Alter von GOtt die Gnad erhalten, die dem König David nicht vergönnet worden: Non poteris ædificare domum nomini meo; es hieſſe, du ſolleſt und wirſt meinem Namen kein Hauß, den Tempel nicht erbauen, den du gedenckeſt: (zzz) dem Salomon iſt dieſe Ehr, Glück, und Freud vorbehalten. Wahrlich ein anderer weiſer Salomon, den der vorſichtige GOtt erkieſen hat zu einem ſo groſſen herꝛlichen Werck, deſſen Regierung die hohe Verdienſte mit der Völle deß Göttlichen Seegens überſchüttet haben; deſſen Namen und Großthaten die ſpate Nachwelt nicht wird können in Vergeſſenheit ſtellen. Non recedet memoria ejus. Doch was iſt ſich deſſen zu verwunderen? David ſagt ja: ecce ſic benedicetur homo; qui timet Dominum. Alſo wird geſeegnet der Menſch, der GOtt förchtet. ANSELMUS, dieſer von dem vorſichtigen GOtt erweckte Hirt, ſuſcitabo Paſtorem unum, hat es gemacht, wie Salomon; nach Zeugniß der Königen-Chronick hatte er vor der Einweyhung deß Tempels in conſpectu altaris Domini utrumque genu in terram fixerat, & manus expanderat in cælum, vor dem Altar deß HErꝛn beyde Knye auf die Erden gebeuget, und die Hände gen Himmel außgeſtrecket: (aaaa) die Gottſeligkeit ſeines demüthigen Gebeths hat den Himmel eröffnet, und den reichen Seegen über das Hauß, und über das Reich herabgezogen. Audivi orationem tuam, & elegi locum iſtum. (bbbb) Anſelmus hat mit GOtt und wegen GOtt ſich an dieſes groſſe Werck geſetzet, und durch ſeine preißwürdigſte Frömmigkeit, durch ſeine tiefiſte Demuth, durch den vollen Eifer ſeiner Andacht zeit ſeiner glorreichen Regierung den Uberfluß himmliſchen Seegens verdienet. Ecce ſic benedicetur homo. Alſo alſo wird geſeegnet die Klugheit und GOttes Furcht! Sic, mit erwünſchten Wohlſtand zeitlicher Gütern; ſic, mit Ehre, und Anſehen vor der Welt; ſic, mit Gunſt, und Gnad bey den Groſſen dieſer Erden; ſic, mit Liebe, und Gehorſame der Untergebnen; ſic, mit Fried, und Einigkeit der In- und Beywohnern; ſic, mit Huld und Schutz der Höheren; ſic, mit Flor, und Aufnahm in Klöſterlicher Zucht; ſic, mit Herꝛlichkeit, und auferbäulicher Andacht im GOttes-Dienſt; ſic, mit hell-leuchtenden Glantz der Heiligkeit; ſic, mit groſſer Anzahl Weiß- und gelehrter Männer; ſic, mit langer Dauer höchſt beglückter Regierung; ſic, mit vielen Jahren eines Ehrwürdigen hohen Alters. Ecce ſic benedicetur! Iſt nicht alſo von GOtt geſeegnet dieß hoch-berühmte Freye Reichs-Stifft

(yyy) Tob. 13. v. 11. & ſeqq. (zzz) 1. Paral. 22. (aaaa) 3. Reg. 8. (bbbb) 2. Paral. 7. (cccc) 3. Reg. 10.

Ottobeyren? Magnificatus eſt Rex Salomon. Groß und herꝛlich iſt gemacht durch GOttes Seegen, und wer foderiſt, als der König? (cccc)

Du aber unendlich vorſichtiger GOtt, Deus ſæculorum, (dddd) du haſt mein Hertz verwundet mit einem deiner Augen, vulneraſti cor meum in uno oculorum tuorum; (eeee) mit jenem Aug, ach, mit jenem vorſichtigen, und ſeegenreichen Aug, mit welchem du über Ottobeyren gewachet haſt durch ſo viele Jahrhundert. Wird ich wohl meine Augen in Zukunfft von dieſem Aug abwenden können? Nein! Hochanſehnliche! überlaſſen wir uns mit gantzem Vertrauen der weiſen Allmacht, und Güte GOttes. GOtt herꝛſchet; kein Rath iſt mächtig wieder ſeinen Schluß; nichts iſt jhme verborgen, Deus ſæculorum; Er weißt das Gute auß dem Schlimmen zu ziehen: ſetzet jhme keine Zeit der Erbarmung, wie die verzagte Bethulier, ſondern mit der ſtarcken Judith expectemus humiles conſolationem ejus, erwartet in Demuth ſeinen Troſt, ſeinen Seegen; (ffff) denn er hat ſeine Urtheil durch ſeine Fürſichtigkeit angeordnet, tua judicia in tua providentia poſuiſti. (gggg) und verlaſſet nicht jene, die in dem Schooß ſeiner fürſichtigen Liebe ruhen.

Dritter Theil.

GOtt hat dieſen Ort geliebet durch ſein allzeit liebendes Hertz.

Drey Stück hat GOtt dem Salomon laut meines Vorſpruchs für den Tempel zu Jeruſalem verſprochen, den Namen, das Aug, und endlich das Hertz, Sanctificavi locum iſtum, ut ſit nomen meum ibi in ſempiternum, & permaneant oculi mei, & cor meum ibi cunctis diebus. (hhhh) Den Namen haben wir darin gefunden, das Aug ober dem ſelben; wo iſt nun das Hertz? Cor meum ibi. GOtt hat es verſprochen, es muß gehalten ſeyn. Laßt uns in das Heiligthum eingehen, vielleicht finden wir da das Hertz GOttes. Wo der Schatz iſt, wird das Hertz ſeyn; in der Bunds-Lade unter denen Flüglen der Cherubim, ſagt der Heil. Text, waren allein die zwey Taflen deß Moſes, in welchen das Geſetz GOttes geſchriben geweſen. (iiii) Bey dieſem heiligiſten Geſetz, das GOtt über alles liebte, ware das Hertz GOttes, ſo lang die Iſraeliten bey dem Geſetz geblieben; ſi dereliqueritis juſtitias meas, domum hanc quam ſanctificavi nomini meo, projiciam a facie mea, & tradam eam in parabolam; werdet jhr meine Gerechtigkeiten verlaſſen, ſo will ich dieß Hauß, welches ich meinem Namen geheiliget hab, von meinem Angeſicht verwerffen, und zum Spott und Schau-Spiel allen Völckeren ſetzen. (kkkk) Weilen die Hebräer GOtt, und ſein Geſetz auf die Seiten gethan, haben ſie das Hertz GOttes, den Tempel und das Reich verlohren, und ſind nun allenthalben zerſtreuet, ſine templo, ſine regno. Es ware alſo das Hertz GOttes im Tempel zu Jeruſalem, weilen GOtt denſelben geliebet hat. Der Namen hat die Herꝛlichkeit, das Aug die Vorſichtigkeit, das Hertz die Liebe mitgetheilet. Die Herꝛlichkeit gründete ſich auf die Erwählung; die Vorſichtigkeit würckte den Seegen; die Liebe brachte die Vollkommenheit.

O wie

(dddd) Tob. 13. (eeee) Cant. 4. 8. (ffff) Judith. 8. v. 20. (gggg) Judith. 9. v. 5. (hhhh) l. cit. (iiii) 2. Paral. 5. (kkkk) 2. Paral. 7.

O wie koſtbar biſt denn du Ottobeyren in denen Augen GOttes geweſen! Er hat dir gegeben den Namen, und das Aug, die Herzlichkeit und den Seegen. Aber noch nicht genug: auch das Hertz GOttes muſte in, und bey dir seyn, weilen er dich geliebt hat. Es iſt erfüllet jenes bey dem Sirach: Cor ſuum dedit in conſummationem operum, & vigilia ſua ornabit in perfectionem. Zu Vollbringung ſeiner Wercke wird er noch ſein Hertz geben, und mit ſeiner Wachbarkeit zur Vollkommenheit außzieren. (llll) Ottobeyren! mercke es wohl, und faſſe mich! GOtt hat dich geliebet! Er hat dir ſein Hertz geſchencket! was hat er mehr thun können? Er wolte dich auf den höchſten Stuffen der Vollkommenheit ſetzen, weilen er dich liebte; und darum hat er dich geheiliget. Zweifleſt du an dieſer Liebe? beweiſen nit ſolche die wunderbare Außerwählung, der häuffige Seegen? die Liebs-Triebe waren die Urſach deiner Herrlichkeit, und ſeiner Wachbarkeit über dich. GOtt hat den Jacob geliebet: Eſau aber gehaſſet, Jacob dilexi, Eſau autem odio habui; (mmmm) wie hat er die Liebe gegen dem Jacob erwieſen? Major ſerviet minori. (nnnn) Der Seegen deß erſtgebohrnen durch den alten Vatter Iſaac, das Verſprechen in Haran, da Jacob ſchlaffte, haben die Liebe GOttes gegen dem Jacob an Tag gelegt: Terram, in qua dormis, tibi dabo. Und dich geliebtes Ottobeyren, welches einen ſo reichen Seegen von GOtt empfangen haſt, ſolle GOtt nicht geliebet haben? hat Er nicht allzeit ein Vatter-Hertz gegen dir erzeiget? ſind nicht an dir erwahret jene Freud- und Troſt-Wort deß Iſaacs von ſeinem lieben Jacob? Ecce odor filij mei, ſicut odor agri pleni, cui benedixit Dominus: det tibi Deus de rore cæli, & de pinguedine terræ. Siehe! der Geruch meines Sohns iſt, wie der Geruch eines vollen Ackers, den der HErr geſeegnet hat: GOtt gebe dir von dem Thau deß Himmels, und von der Fettigkeit der Erde. (oooo) Jener ſüſſe Geruch deiner herrlichen Blüthe, und der ſchönſten Früchten, der Uberfluß von dem Himmels-Thau im geiſtlichen und zeitlichen Güteren zeigen nicht allein die Völle deß Göttlichen Seegens, ſondern auch die Liebe deines GOttes gegen dir. Du ruheſt nun in jenem Land, welches dir der HErr gegeben hat, tibi Dabo, in mitte deiner getreuen, lieben Unterthanen; und zweifleſt an der Liebe deß Göttlichen Hertzen?

Recht und wohl ſagt der groſſe Pabſt Gregorius: Probatio Dilectionis exhibitio eſt operis; das Werck muß die Liebe beweiſen; (pppp) und der Heil. Johannes will gleichfahls eine thätige Liebe haben: non diligamus verbo, ſed opere. (qqqq) Alſo hat die allerheiligiſte Dreyfaltigkeit die Liebe gegen dem Menſchen in dem Werck dargethan. Die groſſe Werck der Erſchaffung, der Erlöſung, und der Heiligmachung ſind unlaugbare Beweißthümer der Liebe deß Drey-einigen GOttes. Der Vatter hat den Menſchen geliebet, weil er ihne gemacht, und erſchaffen nach ſeinem Urbild: der Sohn hat den Menſchen geliebet, weil er ihne erlöſet mit ſeinem Blut, und Tod; der Heil. Geiſt hat den Menſchen geliebet, weil er ihne geheiliget durch ſeine Gnad, und Gegenwart. Ich getraue mich eben dergleichen Liebs-Wercke GOttes gegen Ottobeyren zu behaubten. Hat es nicht der Vatter auß dem Nichts hervorgezogen, und geſchaffet, das Ottobeyren ſeye? hat es nicht der Sohn von ſo vielen Ublen, von dem Untergang erlöſet? hat es nicht endlich der Göttliche Geiſt der Liebe geheiliget? Was Paulus den Corintheren gewunſchen, daß iſt

(llll) Eccl. 38. v. 31. (mmmm) Malach. 1. (nnnn) ad Rom. 9. (oooo) Gen. 27. (pppp) Lib. 2. Hom. 30. in Evang. (qqqq) 1. Joan. 3.

in Ottobeyren erfüllet : Deus dilectionis erit vobiſcum. (rrrr) GOtt der Liebe, daß allzeit liebende Hertz GOttes, iſt in und mit Ottobeyren ; Deus dilectionis, jener Liebs-GOtt, jenes liebende Hertz, das Ottobeyren erwählet, erhalten, beſchützet, geſeegnet, und geheiliget hat. Woher ſind gefloſſen die Liebe deß Vatters, die Gnad deß Sohns, die Mittheilung deß heiligen Geiſts, als auß dem liebenden Hertz GOttes ? Gratia Domini noſtri Jeſu Chriſti, & charitas Dei, & communicatio ſancti Spiritus. (ssss)

Ich weiche noch nicht von der Liebe deß Drey-einigen GOttes : Hochanſehnliche ! erlauben ſie, daß ich drey beſondere Liebs-Wercke beybringe, durch welche GOtt ſeine Liebe gegen Ottobeyren, die Gegenwart ſeines allzeit liebenden Hertzens, an Tag gelegt. Chriſtus ſelbſt preiſet die Liebe deß himmliſchen Vatters, welche ſo groß geweſen, das Er der Welt ſeinen eigenen eingebohrnen Sohn geſchencket : ſic Deus dilexit mundum, ut filium ſuum unigenitum daret. (tttt) G-.icher maſſen kan ich ſagen : alſo hat GOtt der Vatter Ottobeyren geliebet, das Er ſelbem ſeinen eigenen Sohn gegeben ; das iſt, die heilige Wunderthätige Bildniß deß gecreutzigten JEſu, welche wir da gegenwärtig mit Andacht-vollen Augen anſehen, und mit Ehrfurcht-vollen Hertzen verehren ; jenes Gnaden-Creutz, daß ſchon viele Jahrhundert durch beſondere Gutthaten, durch Eingieſſung innerlichen Troſts, durch Mittheilung übernatürlicher Gnaden-Stärcke, durch Zuwendung deß Angeſichts bewieſen hat, (uuuu) das JEſus ein GOtt der Liebe ſeye, ja daß an dieſer Heil. Bildniß erwahret werden die Wort deß Hauptmanns bey Matthæo : Vere filius Dei erat iſte. Wahrlich dieſer iſt der Sohn GOttes, (xxxx) welchen der Vatter zum Zeichen ſeiner Liebe Ottobeyren geſchencket hat ; damit auß deſſen verwundten Liebs-Hertz über Ottobeyren immer flieſſe Blut, und Waſſer, continuo exivit ſanguis & aqua, (yyyy) das iſt, das Heyl, Gnad, Troſt, und Heiligkeit, Sanguis, Glück, Fried, und Einigkeit; Aqua. O wohl Vätterliches Hertz, daß die Liebe mit einer ſo vortreflichen Gab bekräfftiget hat. Auch der Sohn GOttes wolte ſeine Liebe gegen Ottobeyren mit einer außerordentlichen Schanckung der Welt kund machen. Gewiß iſt auß dem Evangelium, das Chriſtus ſeinen Jünger Johannes abſonderlich geliebet habe : Er hatte die Gnad, ſo gar auf der Bruſt deß Heylands zu ruhen ; und die Schrifft nennet jhne den geliebten Jünger, quem diligebat Jeſus. (zzzz) Wie hat nun Chriſtus dieſe ſeine Liebe gegen dem Johannes erwieſen ? durch eine Liebs-Schanckung : daß allerliebſte, ſeine eigene Mutter hat Er jhme gegeben ; an dem Creutz, vor dem Tode hat Er ſie jhme übergeben : Ecce Mater tua ! mercket die Wort der Schrifft : Cum vidiſſet ergo Jeſus Matrem, & Diſcipulum ſtantem, quem diligebat, dicit Matri ſuæ: Mulier, ecce filius tuus. Deinde dicit Diſcipulo : Ecce Mater tua. JEſus ſiehet ſeinen geliebten Jünger, quem diligebat, er ſagt ſeiner Mutter : ſiehe dein Sohn : er ſagt dem Jünger : ſiehe deine Mutter. O lieb-volle Schanckung ! Johannes hat ſie billich gleich von Stund angenommen, ex illa hora accepit eam. (aaaaa) Und du Ottobeyren ſolleſt nicht erkennen die Liebe deß Sohns GOttes, da er doch auch dir wie dem Johannes das allerliebſte, das iſt, ſeine Mutter geſchencket : Ecce Mater tua ! die Wunderthätige Gnaden-Mutter in Elderen iſt dieſe Liebs-Gab, die du von Chriſto als ein Pfand ſeines Liebs-Hertz empfangen haſt : dir hat er ſie anvertrauet, dir hat Er ſie zur Verwahrung, zur Verehrung, ja zur Liebe wunderbarlich, da

du

(rrrr) 2. Cor. 13. (ssss) 2. Cor. 13. (tttt) Joan. 3. 16. (uuuu) Chron. Ottob. p. 2. §. 20. (xxxx) Matth. 27. (yyyy) Joan. 19. (zzzz) Joan. 13. (aaaaa) Joan. 19.

du nicht daran wie Johannes gedachteſt, gegeben. Iſt dieß nicht ein außnehmendes Liebs-Stuck? doch du weiſt ſchon, was ich ſage, wenn ich nenne die Mutter der ſchönen Liebe in Elderen. Laſſet uns noch ſehen, wie der heilige Geiſt ſeine Liebe gegen Ottobeyren erkläret habe. Daß dieſer Göttliche Geiſt die von dem Sohn GOttes geſtifftete Kirche geliebt habe, und annoch liebe, wer weißt es nicht? Er iſt der verſprochene Tröſter, und Lehr-Meiſter, der die Kirche niemahl verlaſſen wird. Wie hat Er ſeine Liebe gezeiget? was für eine Liebs-Gab hat die Kirche von ihme empfangen? Gedult! die Kirche hatte ſich verſammlet am Pfingſt-Tag zu Jeruſalem. Da hat der Geiſt der Liebe durch feuerige Liebs-Zungen offentliche Zeugniß ſeiner Liebe geredet. Er hat der Kirche die Apoſtel mit ſeiner Weißheit, mit ſeiner Heiligkeit erfüllet, und beſchencket; Er hat ſie durch innerliche Triebe in alle Welt außgeſchickt, dieſelbe zu vermehren, und herrlich zu machen. Ein Liebs-Wunder, darob ſich alle Welt erſtaunet. Wie die Kirche, alſo hat der Göttliche Geiſt Ottobeyren geliebt. Die groſſe Anzahl heiliger Apoſtoliſcher Männer, mit welchen Ottobeyren durch zehen Jahrhundert verſehen geweſen, ware eine Würckung deß liebenden Geiſt GOttes. Die Gaben deß heiligen Geiſts waren alle verſammlet in dieſen außerwählten Geſchirren, welche nicht nur an Gelehrſamkeit, ſondern auch an Tugend, und Heiligkeit fürtrefflich, zeigten den Meiſter, der ſie gemacht, und außgeziert hatte.

Indeſſen iſt vor den Augen GOttes nichts koſtbarers, als was heilig iſt. Die Heiligkeit hat den Werth über alles Gold, und Silber, wie der H. Geiſt bezeuget: Melior eſt omni auro, & argento; (bbbbb) wie Chriſtus vor ſeinem Leyden den Jüngeren die Gnad der Heiligkeit von dem himmliſchen Vatter begehret hat, Sanctifica illos in veritate. Hat GOtt Ottobeyren geliebet, ſo hat Er es auch geheiliget; ornabit in perfectionem; die Liebe macht vollkommen, und giebt die Vollkommenheit, welche in der Heiligkeit beſtehet. Das Hertz GOttes die Urquell aller Seeligkeit, brachte Ottobeyren, was heilig iſt. Das Ziel, und End, welches ſich der erſte Stiffter Sylach in Errichtung dieſes Kloſters vorgeſetzt, ware kein anders, als daß in ſelbem heilige Diener GOttes den Allmächtigen zu ewigen Zeiten immer lobeten, und durch ihre Heiligkeit jenes erfüllten, was wir alle GOtt ſchuldig ſind, nämlich die Pflichten der Anbethung in dem Geiſt, und in der Wahrheit, der Gehorſame nach ſeinem heiligiſten Willen, und der Liebe. Die Wort auß dem Stifftungs-Brief zeigen es: Fratribus ſummo & vero Regi Deo inibi militantibus perpetualiter deſerviant; ſeine Stifftungen ſollen den Brüderen, die allda dem höchſten und wahren König GOtt dienen, ewiglich eigen ſeyn. Sylach! deine Begierd und Abſehen iſt erfüllet; zu allen Zeiten haben die heiligiſte Männer mit ihrer Tugend und Gottſeeligkeit dieſes von dir geſtiffte Gotts-Hauß, und Wohnung der Diener GOttes erleuchtet. Es ware nur eine Würckung der Demuth, als Abbt Gallus im Jahr 1587. in dem erneuerten Capitel-Hauß in der Aufſchrifft an der Wand, die Wort eingerucket hat: Sciendum, in hac qualicumque Ottoburenſi domo multos præclaros viros & Sanguinis nobilitate, & vitæ ſanctimonia claruiſſe; zu wiſſen, daß in dieſem geringen Gotts-Hauß Ottobeyren viele ſo wohl an Heiligkeit deß Lebens, als hohen Adel vortrefliche Männer geleuchtet haben. (ccccc) Nicht multos viele, ſondern plurimos, ſehr viele, ja unzahlbare hätte man ſchreiben ſollen. Sifridus Biſchoff von Augſpurg giebt der Heiligkeit Ottobeyrens Zeugniß nicht allein in einem noch gegenwärtigen Diploma,

(bbbbb) Eccl. 30. v. 15. (ccccc) Chron. cit.

ploma, oder Gnaden-Brief, ſondern auch in einem Brief, den Er an den Pabſt Honorius III. geſchrieben: Idem Monaſterium, ſagt er in dem erſten, hactenus religione & honeſtate præclarum, und in dem anderen, loci ſemper religione ac cæteris virtutibus admodum reflorentis; dieſes Kloſter ware allzeit fürtreflich, und blühete in der Gottſeeligkeit, und anderen Tugenden. All dieſes hat der heilige Geiſt in Ottobeyren gewürcket theils durch die heiligiſte Satzungen, und Regul deß Heil. Patriarchen Benedictus, theils durch Anleitung der Geiſtreichen Vorſteher und Prälaten.

Es wird in wohl geordneten Klöſtern erfüllet, was Paulus zu den Coloſſern ſchreibt: Mortui eſtis, & vita veſtra abſcondita eſt cum Chriſto in Deo. Die Ordens-Leuth ſind der Welt abgeſtorben, und ihr Leben iſt verborgen mit Chriſto in GOtt. (ddddd) Die verborgene Heiligkeit iſt vor GOtt nur deſto gröſſer, wie weniger ſie von dem Welt-Staub, von der Eitelkeit, von dem menſchlichen Anſehen an ſich ziehet. Wenn ſchon nicht allzeit die Strahlen in die Welt hinauß ſchlagen, folget nicht, daß kein verborgenes Licht das Hauß erleuchte. Genug iſt, wenn jenes erwahret wird, was GOtt bey Jeremias ſagt: Dabo legem meam in viſceribus eorum, & in corde eorum ſcribam eam; & ero eis in Deum, & ipſi erunt mihi in populum. Ich will ihnen mein Geſetz tieff in ihr Gemüth eindrucken, in ihr Hertz will ich es ſchreiben: ich wird ihr GOtt, und ſie mein Volck ſeyn. (eeeee) Alſo ſind die Ordens-Leuth, die in der Einſammkeit GOttes Furcht, und Liebe im Hertzen tragen, Tag, und Nacht dem Lob GOttes, dem innerlichen Gebeth obliegen, in Gedult, und Verlaugnung ihrer ſelbſten die Stund der Auflöſung, und Vereinigung mit dem höchſten Gut erwarten. Aber was rede ich von der verborgenen Heiligkeit zu Ottobeyren? da ſie ſo offenbar iſt, und ſo klar in die Augen fallet? Toto, Neodegarius, Widgarius, Udalrich, Hatto, Bernold, Bruno, Rupert, Conrad, Berthold, und andere mehr ſind lauter mit dem Titul eines Heiligen, oder Seeligen beehrte Männer, die in dem Ottobeyriſchen Heiligthum die Heiligkeit immer fortgeſetzet haben. GOtt der Liebe ware deſſen der Urheber, welcher Ottobeyren wolte vollkommen haben. Wie hätte GOtt Ottobeyren geliebet, wenn er es nicht geheiliget hätte? ſoll das Hertz GOttes an einem unheiligen Ort ſeyn können? Sanctificavi locum iſtum, ut permaneat cor meum ibi.

Hochanſehnliche! ich mache eine Anmerckung von der ſchon angezogenen heiligiſten Gnaden-Mutter Maria. Es braucht nicht ſo viele Schritt, ſo kan man an den Wunder-Ort in Elderen ſehen, was für einen Wohn-Sitz Maria in einem unbekannten Gnaden-Bild außerkieſen habe. Sie hat ſich niedergelaſſen ohnweit Ottobeyren, damit ſie gleichſam eine Vor-Mauer, eine mächtige Beſchützerin in jenen verwirrten Zeiten um das Jahr 1466. und nachfolgenden wäre. Sie hat die Geiſtliche auß dieſem Gottes-Hauß als ihre Verwalter erwählet, weilen ſie heilige Diener haben wolte. Sie hat dieſen Ort außerkieſen, weilen ſie vorſahe jene groſſe Andacht, Eifer, und Gottſeeligkeit, mit welchen dieſe berühmte Wallfahrt in Aufnahm gebracht worden. Sie hat vorgeſehen jenes ihr erſtes Kirchlein, das Abbt Nicolaus 1487. erbauet; die Errichtung deß Marianiſchen Kloſter-Gebäudes, ſo Abbt Benedict 1685. vorgenommen. Sie erwartete einen neuen Ehren-Tempel, den Abbt Gordian 1709. vollendet. Sie erwartete von Weyland Abbt Rupert Hochſeel. Gedächtnuß die feyerliche Einweyhung ihres neuen Elderiſchen GOtts-Hauſs 1710. Sie erwartete end-

lich

(ddddd) ad Coloſſ. 3. (eeeee) Jerem. 31.

lich von jetzt glorreich-regierenden Hochwürdig, Gnädigen HErrn Reichs-Prälaten ANSELMUS jenes ſehr koſtbare Geſchmuck, und neue Kleid. Kurtz: Maria liebet die Heiligkeit, und wolte darum in Ottobeyren unter der Bedienung der Ottobeyriſchen Prieſtern wohnen, und durch ihre Gegenwart und Gnaden ſolche Heiligkeit immer vermehren, damit das Göttliche Hertz allda, als in einem Heiligthum, ewiglich verbleibete. O dann geliebtes Ottobeyren! können und ſollen wir dir Glück wünſchen, weilen dir GOtt ſo gar ſein Liebs-Hertz geſchencket hat. Empfindeſt du nicht die Triebe der zärtiſten Liebe und Dancksagung? wir aber Hochanſehnliche wollen mit Paulus von dem innerſten unſerer Hertzen ſagen; Gratias ago Deo meo ſemper pro vobis in gratia Dei- quod in omnibus divites facti eſtis - ita ut nihil vobis deſit in ulla gratia. GOtt ſeye ewiges Lob, und unſterblicher Danck für alle Gnaden und himmliſchen Reichthum, mit welchen er dieſes außerwählte, und geſeegnete Ottobeyren erfüllet hat; Danck für jene Vätterliche Liebe, für das Göttliche Liebs-Hertz ſelbſten, welches er Ottobeyren mitzutheilen ſich gewürdiget hat. (ffff)

Beſchluß.

ELegi locum iſtum, ut ſit nomen meum ibi in ſempiternum; & permaneant oculi mei & cor meum ibi cunctis diebus. Hochanſehnliche! in dieſer hohen Feyer deß tauſend-jährigen Jubel-Feſts was könnte ich beſſer thun, als durch eine ſtille Betrachtung in daß weite Alter deß Ottobeyriſchen Reichs-Stiffts hineinſehen, und allda beſchauen die Herrlichkeit deß Göttlichen Namens, die beſtändige Wachſamkeit deß Göttlichen Augs, die volle Liebe deß Göttlichen Hertzens. Doch meine Augen ſind zu ſchwach, das Licht dieſer Geheimniſſen zu faſſen; meine Zunge allzu unberedt, ſolche zu erklären. Es iſt nur meinem Unvermögen beyzumeſſen, was ich von dieſem uralten Gottes-Hauß zu wenig beygebracht. Es tröſtet mich, daß ſie ohnedem überzeuget ſind, daß der vorſichtige GOtt dieſen Ort wahrlich außerwählet habe zur Ehre ſeines Namens, daß er ſolchen geſeegnet mit ſeinem Gnadenreichen Aug, daß er ihne geliebet durch ſein allzeit Lieb-volles Hertz. Wohlan denn, wenn ich dieß alles in einem Begriff mir vorſtelle, die Außerwählung, den Seegen, die Liebe GOttes gegen Ottobeyren, wie herrlich, wie glückſeelig, wie liebenswürdig iſt es nicht vor meinen Gemüths-Augen! was Zärtigkeit, und Liebs-Triebe fühle ich nicht in meinem Hertz? Kaum enthalte ich mich, daß ich nit wie eine H. M. Magdalena de Pazzis die Mauern dieſes außerwählten, geſeegneten, und geliebten Gottes-Hauß küſſe und umfange. Was könnte dieſes tauſend-jährige Gotts-Hauß zu ſeiner Vollkommenheit mehr foderen? der Namen, das Aug, das Hertz GOttes hat ihme alles gegeben. Mit frohen Hertzen laſſet uns gegenwärtiges Jubel-Feſt begehen; und Ottobeyren ſo vil Glück wünſchen, als es in ſeinen tauſend Jahren Täg und Stunden zählet. Ach groſſer GOtt! erhalte dieß dein außerwähltes, geſeegnetes, und geliebtes Ottobeyren noch viele tauſend Jahr, ja biß zu End der Zeiten in ſolchem beglückten Wohlſtand und Herrlichkeit, zur Ehre deines heiligiſten Namens, zum Schutz und Zierde deiner heiligen Kirchen, zum Nutzen deß heiligen Ordens zum Troſt der Untergebenen, zur Freud deß gantzen Augſpurgiſchen Biſtthums!

Du aber glückſeeliges Ottobeyren lobe und preiſe GOtt mit dem weiſen Sirach: Confitebor tibi Domine Rex, & collaudabo te Deum ſalvatorem

(ffff) 1. Cor. 1. v. 4. 5. 7.

meum: all dein Glück und Heyl bekenne, und ſchreibe GOtt zu, denn er iſt der Urheber, er iſt dein Heyland: Confitebor nomini tuo, quoniam adjutor, & protector factus es mihi. - - Heilige ſeinen Namen, und mache jhne herrlich in dir, denn zu dieſem Ende hat er dich erwählet, ſeine Hilff und Schutz dir ertheilet. Memoratus ſum miſericordiæ tuæ Domine, & operationis tuæ, quæ a Sæculo ſunt. Vergeſſe niemahl ſeiner Güte, ſeines Seegens, ſeiner Liebe, mit welcher er a Sæculo durch zehen Jahrhundert in dir Wunder der Gnaden gewürcket hat. (ggggg) Und endlich eines laſſe nicht auſſer acht, was in den hohen Liedern Salomons geſchrieben iſt: Egredimini, & videte filiæ Sion Regem Salomonem in diademate, quo coronavit illum Mater ſua in die deſponſationis illius, & in die lætitiæ cordis ejus. (hhhhh) Gehet hervor ihr Töchter Sions, alles was Ottobeyren liebet, kommet, und ſehet einen anderen Salomon, welcher dieſen herrlichen Tempel erbauet hat, ſehet jhne in ſeiner Cron, mit welcher jhne ſeine Mutter, die heilige Religion, von der Er auferzohen und ernähret worden, an dem Tag ſeiner Vermählung, den 23. Nov. 1740. mit dieſem Gotts-Hauß durch die beglückte Erwählung, und an dem Tag der Freud ſeines Hertzens gecrönet und gezieret hat. Iſt nicht dieſe herrliche Kirchen gleichſam eine Cron, corona aurea ſuper caput ejus, welche das Hochwürdige Haupt unſers neuen Salomons, ſeine übrige hohe Verdienſten crönet, und ewig verherrlichet? In die Deſponſationis, an dem Tag der Vermählung, gleich nach der Erwählung zur Abbtey, hat er angefangen an dieſer Cron zu arbeiten; in die lætitiæ cordis ejus, an dem Tag der Freuden der heiligen Einweyhung iſt dieſe Cron vollendet worden. O ein Freuden-Tag! wer kan daran zweiflen? Sehet denn, und bewunderet jhne in dieſer Cron! laſſet uns jhme mit einer Stimm Glück wünſchen, und den Allerhöchſten preiſen mit den Worten der Königin Saba: Sit Dominus Deus tuus benedictus, cui complacuiſti, & poſuit te ſuper thronum! (iiiii) Gelobt und gebenedeyet ſeye der vorſichtige GOtt, der Ottobeyren einen ſo Weiſen und Glück-vollen Prälaten gegeben, und auf den Thron geſetzet hat! Ach das GOtt nach dieſem Freuden-Tag ſeine glorreichiſte Regierung noch in viele Jahr verlängeren. Amen.

Auf dieſe Lob, und Ehren-Rede folgte das Hoh-Amt, welches Jhro Excellenz, der Hochwürdige HErr ANSELMUS, Abbt deß Heil. Röm. Reichs Stiffts, und GOtts-Hauſes Sallmansweyler, Jhro Röm. Kaiſerl. und Kaiſerl. Königl. Apoſtoliſchen Majeſtät, Majeſt. würcklich geheimer Rath, dann deß Löbl. Reichs Prälaten Collegij in Schwaben Con-Director &c. mit beſonderer Andacht abſunge.

Damit wir nit gezwungen werden, unſerem Leſer durch Wiederhollung deß alten beſchwerlich zu fallen: ſo bemercken wir, daß ſo wohl heute, als in nachfolgenden Tägen dieſer Feyerlichkeit, die frohe Abfeuerung unſerer Pölleren, und Paradierung der montierten Burgerſchafft allzeit die Abhaltung deß Hoh-Amts begleitet habe.

Die beſondere Umſtände, ſo dieſen Tage merckwürdig in unſeren Jahr-Büchern machen, können wir nit mit ſtillſchweigen umgehen. Der erſte ware, daß wir heute Se. Excellenz Hochwürden und Gnaden von Salem bey dem Altar, und einen Hochwürdigen Capitularen deß Hochfürſtlichen Stiffts St. Gal-

---

(ggggg) Eccl. 51. (hhhhh) Cant. 3. v. 11. (iiiii) 3. Reg. 10.

St. Gallen auf der Cantzel erſahen. Wir glauben, daß dieſes nit ohne ſonderbare Anordnung der Göttlichen Vorſichtigkeit geſchehen, damit nämlichen dieſe beede Stiffter an unſerer Freude theil hätten, deren preißwürdigſte Vorſteher ſchon unter der unglücklichen Regierung Wilhelmi von Luſtnaw, wie unſere kurtze Beſchreibung, oder Chronick auf der 53ſten Seite beweiſet, ſo ſehr den elenden Zuſtande unſers Gotts-Hauſes bedauert, und ſelbem mit vereinigten Kräfften abzuhelffen geſuchet haben.

Dieſe Freude vermehrte die für uns ſehr beglückte Ankunfft deß Hochwürdig, und Gnädigen HErrn Reichs Prälaten von St. Ulrich, und Afra in Augſpurg. Wir wiſſen, und erkennen, was wir dieſem löblichen Reichs Gottes-Hauß ſchuldig ſind. Der groſſe, und heilige Udalricus, von deme ſelbes den Namen ererbet, erwieſe ſich eben ſo ſorgfältig in Beförderung unſerer Freyheit, als vorſichtig er ſich in Legung deß Grunds zu dieſem Reichs Stifft erzeiget. Wir verdancken demſelben den groſſen, und wegen Ruff der Heiligkeit in unſeren Jahr-Geſchichten berühmten Joannem Iſingrinum; und Joannem Rüſſinger, welcher die Biſchöfliche Ehren-Zeichen von hier in ſeine Mutter-Schooß zuruck gebracht. Wir erinneren uns der engeſten, und genaueſten Verbündniß, und Verbrüderung; wie auch jener koſtbaren Gaſtfreygebigkeit, durch welche dieſes Reichs Stifft uns alle bey Empfahung der heiligen Weyhen ſich ewig verpflichtet gemachet hat. Und eben dieſer Urſachen wegen kunte uns dieſer ſehnlich erwünſchte Augenblick, nit anderſt, als erfreulichiſt ſeyn. Obwohlen auch dieſes Vergnügen nit vollkommen ware, indeme Se. Hochwürden, und Gnaden HErr Reichs Prälat von Roggenburg faſt eben um ſelbe Zeit von hier abreiſeten.

Fünffter Tag.

Bey Anbruch dieſes Tages erſchiene allhier mit Creutz, und Fahnen die Pfarrey unter, und ober Weſterheim, welcher mit gleichem Eifer die weiter entlegene Oerter Engetried, ober- und unter Egg, zwey an Mindelheim angräntzende Dörffer folgten.

Den Lobredner ſendete uns das Hochlöbliche Reichs Gottes-Hauß Ochſenhauſen; und beſtiege dahero unſeren Predigt-Stuhl der Hochwürdige, und Hochgelehrte Herr P. CONRADUS Speichenhauer Hochbemeldten Reichs-Stiffts Capitular, und damahliger Heiligen-Pfleger in Simmertingen. Wir mittheilen deſſelben fürtrefliche Rede.

Honor Principalis
pro
Spiritu Principali.
oder
Tauſend-Jährige
Fürſten-Ehre
gegen
Tauſend-Jährigen
Fürſten-Geiſt.

Vorſpruch.

Reges videbunt, & conſurgent Principes, & adorabunt propter Dominum, qui elegit te. *Iſaiæ 49. v. 7.*

Die König werden ſehen, und die Fürſten werden ſich zu dir erheben, und dich Ehren wegen dem HErrn, der dich außerwählt.

Eingang.

HErrlich kan es niemand ſeyn, als Jener, bey dem tauſend Jahr, und der geſtrige Tag im gleichen Umfluß ſind. (a) Niemand vermag es zu verſchaffen, als jener, dem es gleich iſt, ob Er mit zehen oder mit tauſend zu Werck gehe. Keiner entſchlüſſe ſich ſo übermäßig, als Jener, deſſen Huld ihren Maaß-Stab von Jahrhundert zu Jahrhundert hernehmet. Regi Sæculorum immortali gloria. (b) Der König und HErr der hundert Jahren hat es gethan: nur deſſen Werck iſt es, Hochwürdig und tauſend-jähriges Ottobeyren! ich mag deine Zeit-länge, deine Gröſſe, oder deine Herrlichkeit in das Aug faſſen.

Wie ſchwär ſind jene Blätter deines Zeit-Buchs, worinn tauſend Jahr mit tauſend Wichtigkeiten zuſammen gebunden; man durchgehet ſie in Außfindung einer Ehren-Rede, und man ſchauderet in Abfaſſung eines gewieſen Redens-Satzes: denn es häuffen ſich, und ſtöhren die Erwegungs-Kräfften die erſtaunliche Verfügungen deß Himmels, welche von deiner Ankunfft an biß jetzo unter entſetzlichen Schickſaalen an dir ein Meiſter-Stuck ſeiner Vorſicht der Welt aufgeſtellet.

Es verwirren die Uberlegung jene verderbliche Zeit-Läufften, welche dich nit nur ein- ſonderen vielmahl zum Umſturtz hätten bringen ſollen, unter welchen du aber jedannoch jenes geworden, was man jetzt mit Ehrfurcht an dir zubewunderen hat. Allen Menſchen Sinn überſteiget deine Verhaltung, da du unter ſtürmenden Unzeiten, in der Trangſaal die Heiligkeit, unter dem Schutt den Großmuth, und unter dem Verderben deine Herzlichkeit erhalten haſt. Wäre alſo ein gar zu blödes Unternemmen, wenn ich auf alle Seltenheiten deiner tauſend Jahren das Augen-Merck richten wolte, Ich, der ich mich ohnehin ſchon genugſam beſchwärt befinde in Erwägung jenes eintzigen Umſtands, welcher von deiner Ankunfft an, durch den gantzen Fortgang, biß zu jetzigem herzlichſten Weeſen glorreich und beſonders allzeit vorgewaltet; und jener iſt (daß ich von groſſen Dingen nur glathin rede) daß dich der Himmel von deinem weitſichtigen Anfang in deiner tauſend-jährigen Erhaltung biß zu jetzigem Jubel allzeit Königlich, und Fürſtlich gehalten habe. Königlich und Fürſtlich, ſage ich: denn in Ableſung deß Außzugs deiner Jahrhunderten hat man nur immer zuthun mit Kaiſer, König und mächtigen Fürſten, welche ſich gegen dir allzeit ſo aufgeführet, als wenn ſie nur für dich beſtellte Stiffter, verpflichtete Erhalter, und gefliſſneſte Verehrer wären. Bey Einſicht deines tauſend

(a) Pſ. 89. (b) Tim. 1. v. 17.

ſend-jährigen Zeit-Buchs klingte mir jmmer in denen Ohren jenes Ehren-Wort, welches der Allerhöchſte einſtens durch ſeinen Propheten Iſaias dem ſo glorreichen Volck Iſrael verkünden laſſen: Reges, videbunt, & conſurgent Principes, & adorabunt propter Dominum, qui elegit te. (c) Die König werden auf dich ſehen, und die Fürſten werden ſich zu dir erheben, und werden dich ehren wegen dem HErꝛn, der dich außerwählt. Ja ich glaubte gar nit anderſt, als alle dieſe Wort ſeyen von dir, und zu dir geredt, weil ich ſie von Buchſtab zu Buchſtab an dir erfüllet ſehe: und billich: denn da ich noch weiter forſchete, da ich nachſuchte, warum der Himmel einen Königlich und Fürſtlichen Umbgang mit dir gepflogen, fande ich, daß auch du dich in der That jmmer mit Fürſtlichen Geiſt gegen Ihme verhalten habeſt: worauf

Vortrag und Abtheilung

auch Er dir in allem Fürſtlich begegnet. Denn

I. Lauter König und König-mäßige Fürſten mußten dich in deinem Anfang gleichſam geſtalten.
II. Lauter mächtige Fürſten mußten dich im Fortgang aufrecht erhalten. Und
III. Lauter Fürſten ſind es, welche dich noch heut zu Tag in der Ehr und Glory behalten.

Und dieſes darum, weilen du von deinem Anbeginn gegen GOtt allzeit jenen Geiſt gepflogen, um welchen ein Königlicher Geiſt-Mann ſchon lang gebetten alldorten, wo er geſprochen: Spiritu Principali confirma me. (d) Stärcke mich mit einem Fürſten Geiſt.

Haſt du dieſes verſtanden Hochwürdiges Reichs-Stifft! ſo haſt du zugleich vernommen einen Begriff deines Fürſtlichen Weeſens, und den gantzen Innhalt meiner heutigen Ehren-Rede, in welcher nichts klein, nichts unfürſtlich ſeyn wird, als allein meine ſchwache Anführung, zumahlen all daß übrige mir deine dem allgemeinem Wiſſen herausgegebene Zeit-Blätter in den Mund legen. Ich bin anheut nur ein geringer Kurtz-Faſſer deiner Herꝛlichkeit, welche in deinen Urkunden verlängeret iſt, und bette jenen zum Zeugen und Gehilffen meiner Unvermögenheit, welcher dich durch tauſend Jahr ſo herꝛlich, und ſich in dir ſo preißwürdig gemacht, deme auch endlich alle Ehr als Ihrem eigentlichen Zweck zukomme. Regi Sæculorum immortali Gloria.

Erſter Theil.

Reges videbunt.
Die König werden auf dich ſehen.

Es hat es der Allerhöchſte von Anbeginn dieſes Welt-Weeſens mehrmahlen gezeiget, das Er jenes, ſo Er herꝛlich vor der Menſchen Augen haben wolte, durch König und Monarchen, als ſeiner Hochheit anſtändigſten Werck-Zeug zu ſtand zubringen verlange; beſonders aber jene Ding, welche

X ohn-

(c) Iſaiæ 49. v. 7. (d) Pſal. 50. v. 13.

ohnmittelbar ſeinen Dienſt und Beehrung zu ihrem eigentlichen Gegenſtand hatten.

Ein Großmächtig, und im Purpur gebohrner Salomon mußte das erſte Wohn-Hauß GOttes erbauen: und ein von der Schaaf-Heerd hergenommner David konte dieſe Ehre nicht haben.

Eben dieſer von Salomon erbaute, hernach aber zerſtöhrte GOttes-Tempel konte durch keinen anderen, als dortmahlen ſo groſſen König Cyrus widerum hergeſtellt werden, als wozu er den außdrucklichen Befehl deß Himmels erhalten, wie die Königs Chronic im II. Buch 36. Capitl anführet.

Die Herzlichkeit unſerer jeztmahligen Römiſchen Kirchen wen hatte ſie zu ihrem erſten Werck-Meiſter? keinen anderen, als den groſſen Conſtantinum Römiſchen Kaiſer? ja es iſt gar nit vonnöthen, ſich lang aufzuhalten, vom Urſprung an unſeres Chriſtenthums allen groſſen Unternemmungen für den Dienſt und Ehr GOttes, und ſeiner Kirchen ihre Kaiſer und König anzuweiſen, durch welche ſo groſſe Ding müſten hergeſchafft, und gleichſam geſtaltet werden; ſondern um dieſes vor Augen zulegen, wende ich mich nur zu dir herzliches Ottobeyren!

Mache ich den erſten Schritt in deine tauſend Jahr hinein, ſo finde ich zwar wohl, daß dein Erſtlings-Stifftung von dem mächtigen Graffen im Illergäu Sylachus mit Namen herrühre, und A. 764. den Anfang genommen: Es ſtunde aber kaum vier Jahr an, das Carl, ſo in der gantzen Welt der Groſſe genennt wurde, und auch in der That ware, von der Sach Wiſſenſchafft bekame: legte alſo gleich der groſſe Kaiſer ſelbſt Hand an, und gabe nicht nur dieſem deinem Anfang die rechte Geſtalt, da er die Stifftung Sylachi bekräfftigte: die Sicherheit dieſes Wercks durch heraußgegebenen Macht-Brief in ſeinen allerhöchſten Schutz aufnahme: mit nachgeſetzten Schirm-Vögten verſahe: eine freye Abbts-Wahl veſt ſetzte: von allen Foderungen und Dienſtbarkeiten frey ſprache: allen befahrenden Beläſtigungen ſeine ſchwäre Kaiſerliche Ungnad ankündete (wie der Beſtättigungs-Brief dieſes ſehr geraum aufweiſet) ſondern der mildthätigſte Monarch, als wolte Er dem Hochgräflichen Stiffter dieſe Ehr gleichſam benemmen, oder wenigſt mit Ihme theilen, hat ſamt ſeiner Kaiſerin Hildegard, dich angehendes Ottobeyren noch mit Güter und Unterthanen hinlänglich vermehret. Wie der Außzug Chronici fol. 7. anzeiget. Reges videbunt. Alſo huldreich hat auf dich geſehen dieſer großmächtige Kaiſer.

Es ſchiene aber in nachkommender Zeit, als wolte Carl der Groſſe auch nach ſeinem Todt von deiner Verherzlichung nicht ablaſſen: maſſen ſeine Königliche Abſtämmling ſich eben ſo Scharffſichtig, als Er zu deiner Aufnahm verwenden muſten; zumahlen jene mächtige Fürſten Quelphones, welche nach Anführung deiner älteren Urkunden, in allem ſich Königlich zeigten, und ſich nur Unbeſchwärlichkeit halber der Römiſchen Reichs-Regierung entſchlugen, ſich beeiferten deinem ohnehin ſchon anſehnlichen Weeſen immer mehr und mehr zuzulegen, dergeſtalten, daß man dich dortmahl ſchon unter die ſo außdrucklich genannte Eccleſias Regales, oder Königliche Stiffter zehlte, laut der Urkund an Königliche Stiffter und GOttes-Häuſer, als Conſtantz, Augſpurg, Freiſingen, Cur, Kempten, Ottobeyren. Reges videbunt.

Es mehrte ſich denn dein beträchtliches Vermögen nach Königlicher Maaß: das Vermehrte aber ſolte wiederum weit herabgeſetzt werden durch die Raub-

Gier

Gier deiner beſtellten Schirm-Vögten, als welche auf das äuſſerſte deinem Wohlſtand zuſetzten, und ſelben bald gar verſchlungen hätten, wenn nicht wiederum ein Römiſcher Kaiſer nämlich Fridericus I. ſeine groſſe Obſicht entgegen geſetzt, und in ſo weit nach dir umgeſehen hätte, daß er ehender ſelbſt dein Schutz-Herr ſeyn, und dieſe Ehr an ſich ziehen, als mit etwelcher Gefahr je einem anderen überlaſſen wollen: worauf denn auf viele Jahr deinem geſeegneten Wohlſtand beſtens geſteuret wäre. Reges videbunt.

Alſo haben Kaiſer und König biß zu deiner vollkommnen Aufrichtung auf dich geſehen, und durch ihre Aufſicht dich vor der Welt alſo verherrlichet, daß auch der hohe Adel insgemein dich Fürſtlich angeſehen, und deine Aebte mit dem Fürſten Titl beehret hat, wie es Abbt Joannes II. erfahren. Ja Carolus IV. ſelbſten hat ſchon vor mehr als dreyhundert Jahren deinen dortmahligen Vorſteher in ſeinem Kaiſerlichen Schreiben einen Fürſten genennt. Daß iſt ja ein unverwerffliches Zeugniß, das Kaiſer und König immer auf dich geſehen, daß der Himmel mit dir immerdar einen Königlich- und Fürſtlichen Umgang gepflogen. Was hat Ihne aber darzu bewogen?

So augenſcheinlich die Erörterung dieſer Frag, ſo wenig beſchwärlich fallet mir ihre Beantwortung. Der liebreichſte GOtt hat bißhero allzeit dieſe Maaß gegen uns Menſchen gebraucht, daß er mit uns umgehe ſo, wie wir uns gegen Ihme verhalten. Will ich denn eigentlich wiſſen, warum er mit dieſem Reichs-Stifft ſo Königlich und Fürſtlich verfüget, ſo hab ich genug, wenn ich in denen Jahr-Bücheren finde, daß es ſich auch Fürſtlich gegen den Himmel gezeigt habe. Der Himmel ſtifftete und ſeegnete Ottobeyren mit groſſen Königen und Fürſten: und Ottobeyren begegnete mit einem Fürſtlichen Geiſt. Spiritu Principali. Und wenn David ſelbſt von GOtt gebetten, den Fürſten-Geiſt in Ihme zu ſtärcken, ſo hatte er keine andere Urſach, als dieſe, weil Ihn GOtt vom Hirten-Stand zum Thron beförderet. Wer iſt nun aber dieſer Fürſten-Geiſt gegen GOtt? befrag ich mich bey denen Schrifft-kündigen, ſo antworten ſie: der Fürſten-Geiſt ſeye ſo viel, als ein Heroiſcher oder Helden-Geiſt, er ſeye ein groſſer Geiſt gegen GOtt. Wenn nun deme alſo, wenn der Heroiſche oder Helden-Geiſt den Davidiſchen Fürſten-Geiſt außmachet, ſo zähle mir, Gott-geliebtes Ottobeyren, von Anfang deiner Stifftung nicht nur deine Vorſteher, ſondern auch deine Untergebene; wie viel wirſt du darunter finden, welche nit mit heldenmüthigen Tugenden gecrönt geweſen? wie viel wirſt du zählen, welche in erhabneſten Stuffen deß Geiſts ihre Tugend nicht getrieben haben, ſoweit es erfoderet wird zu einer wohlunterſuchten Heiligkeit?

Innerhalb deinen erſten dreyhundert Jahren finde ich IX. Prälaten, ſo im Ruff der Heiligkeit gelebt, und geſtorben; von denen einige nach ihrem Todt erhebt, deren Gebeiner wie anderer Heiligen geehret worden: einige, welche mit vielen Wunder-Zeichen geleuchtet haben. Wer wird alsdenn alle Brüder unter ſo vielen heiligen Prälaten zuſamen bringen, welche ohnmöglich anderſt leben konten, als ihre genau aufſüchtige heilige Vätter gelebet hatten. Spiritu Principali?

Kaiſer, König und Fürſten ehrten und vermehrten dein angefangenes Weeſen. Deine Prälaten aber, und deren Söhn, als wenn ſie dieſes nichts angienge, trachteten unterdeſſen je mehr und mehr im Geiſt auf das Höchſte zu kommen, daß es recht ſchwär zuentſcheiden, ob deine Tugends-Verfechter gewuſt,

daß die Verwendung gecrönter Häupter und Fürſten auf dein Wohlſeyn angeſehen, oder ob ſie es für eine Pflicht-deutende Vorſchrifft gehalten, im höchſten Grad der Tugend den Himmel zu ehren, gleichwie es jhnen von höchſten Ehren-Ständ dieſer Welt gewieſen wurde; denn alle Tugenden hatten allda jhre Wohnung, und alle hier wohnhaffte Tugenden wurden nicht nur auf die Helden-Stuffen hinauf getrieben, ſondern auch unter ſo vielen auf ein ander folgende Zuchten der Brüder außgetheilet, ſo, daß ſich endlich die Völle deß Geiſts nit mehr von denen Kloſter-Maueren einſchlüſſen lieſſe, ſondern in die Welt ſich außbreiten muſte.

Oder warum ſind einige deiner Aebbten auf den Biſchöflichen Thron, um als Geiſtliche Fürſten der Völcker (wie ſie Gregorius nennet) vorzuſtehen beruffen? warum viele in andere Abbteyen als geiſtreicheſte Regenten erbetten? warum nicht wenige als nachgeſetzte Geiſt-Männer, oder Priores, andere als Zucht-Meiſter der angehenden Pflantzen im gantzen Land hin und her getragen worden? in keiner anderen Abſicht, als von dem Ottobeyriſchen Geiſt entweder vollkommen erfüllet zu werden, oder wenigſten davon groſſen Theil zunemmen.

Ja wäre dieſes alles nicht; hätten alle deine Urkunden zu Grund gehen müſſen, ſo wäre dein Geiſt genug der Welt offenbar durch den groſſen Biſchoff Udalricus: Es weißt ja die gantze Welt, was für ein Fürſt und Meiſter deß Geiſts dieſer groſſe Lands-Patron geweſen. Wie konte Er denn ſo groſſes belieben tragen, einen guten Theil ſeines Lebens biß zu deſſen End als Biſchoff zu Augſpurg und Abbt zu Ottobeyren zu zubringen? können denn Hochheilige Männer auch alldort wohnen, wo nicht die außgemachte Tugend auf allen Seiten in das Aug fallet? Nein: der höchſte Grad deiner Tugend, der oberſte Gipfel deines Geiſt-Weeſens zoge Jhn dorthin, wo ſein Fürſtlicher Vorzug der Heiligkeit ſich ähnliche Geiſt-Vätter, und Söhne fande.

Und dieſer iſt jener Geiſt, mein altes Ottobeyren! der im ſittlichen Weeſen den Fürſten und Helden-Rang beſitzet. Spiritus Principalis. Und dieſer Fürſten Geiſt hat dir vom Himmel erworben, daß du durch groſſe Kaiſer, König, und König-mäßige Fürſten deine erſte Geſtalt bekommen. Reges videbunt.

Zweyter Theil.

Et conſurgent Principes.

Und die Fürſten werden ſich zu dir erheben.

NUn ſtehet das groſſe Ottobeyren im ſchönſten Flor, gleich jenem Garten, wo einſtens Aſſuerus der groſſe Meder-Monarch allen ſeinen Reichs-Fürſten ein ſo berühmtes Luſt-Mahl zubereitet; (e) von welchem Garten gemeldt wird, daß er Regio cultu & manu, auf Königlichen Pracht und von Königlicher Hand gepflantzt geweſen: Es ſtehet jenes groſſe Geiſt-Hauß, worinn man nur Geiſt-Helden zu erziehen pfleget: man laſſe aber ſehen, wie denn dieſe Helden in die ſchwäriſte Kämpf beruffen worden.

So

(e) Eſther 1.

So groſſe Zunahm dir, Königliches Gebäude! deine erſte Jahrhundert in ſich brachten, ſo viele Umſtürtz, und gäntzliche Zernichtung führten gleichſam in ihrem Mund die darauf folgende: ziehen wir aber in bedacht, das, was dir wiederum mächtig helffen mußte, und jenes, was dir aller Gewalt der Höllen und der Welt hat beybringen können; ſo kommt herauß, daß es der Himmel nur deßwegen geſtattet, um ſein altes Vornemmen niemahl zu unterbrechen, ſondern dir allzeit die richtige Gelegenheit zu verſchaffen, in welcher ſich dein Geiſt groß und unüberwindlich zeigen konte.

Kurtz: Es mußte Gelegenheit geben, das groſſe Fürſten ſich erhebten, dich zuerhalten, du aber dich zeigen konteſt, daß du deinen Helden-Geiſt weit länger, als nur durch die erſte dreyhundert Jahr zu behalten wußteſt. Es mußte Gelegenheit geben, an Tag zuthun, daß die Prob deines erhabenen Kloſter-Geiſts in denen erſten Zeit-Läufften von dem Himmel erworben, noch eine beſondere Anſtalt für dich zu machen: dieſe nemlich, daß du von groſſen Fürſten aufrecht erhalten, und deine Tugends-Prob auf denen ſchärffeſten Waagſchalen der äuſſerſten Gefahren als unverbeſſerlich der Welt vor Augen gelegt wurde.

Ich nemme denn die folgende fünffhundert Jahr, und was noch darüber, deiner Schickſaalen: da mußten als ſchon zu deiner Ehr und Sieg beſtimmte Sturm-Feind auftretten, erſtlich die wiederhollte Raubſuchten deiner ſchönen Schirm-Vögten, auch anderer Gönner der Klöſterlichen Herzlichkeit, jener nemlich, welchen nichts weniger einzuleuchten pflegte, als daß die zum Dienſt deß Allerhöchſten gewiedmete von dieſer zeitlichen Wohlfahrt, und Welt-Burgerlichen Gerechtſame auch einen Theil zu nutzen befugt wären; Es mußten auftretten jene, welche einen anſehnlichen Theil ihrer Bravours bey jenen zaumloſen Zeiten darauß machten, wenn ſie dem Pfaffen-Werck ein Ohr abtrehen, oder gar den Hals brechen konten; allwo es denn mit Ottobeyren ſo weit gekommen, daß die Königlich angeſchaffte Renten nicht ſo vielen Brüderen mehr erklecktten, als nur zu Abhaltung eines gemeinen GOttes-Dienſt vonnöthen waren.

Dem von der Raub-Sucht und Mißgunſt angeſtifften Elend halffen noch mit erbärmlichen Vorſchub, die widerhollte, und unter Zwey nicht lang auf einander folgenden Prälaten erlittene Feuers-Brunſten, welche die gäntzliche Verherung deß GOtts-Hauß ſamt deſſen heiligen und koſtbaren Geräth nach ſich gezogen; wodurch denn jeder Boßheit offner Weeg gebahnet ware, dem ohnhin ſchon betrübten Zuſtand noch mehr betrübtes beyzufügen, und dem wehrloſen und unmächtigen Stifft auf allen Seiten und Enden bey zukommen.

O! was ſolte dorten ein unbefangen- und recht liebendes Aug in Anſehung ſolcher Verſtaltung für eine Schilderung abfaſſen? was für ein hilffreiches Mittel an Hand geben, wo die zeitliche Unterhaltung unter dem Raub verſchwunden, die hinlängliche Wohnung zerſtöhret, der Dienſt und Lob GOttes erſtummet, das himmliſche Leben der Betrachtung, und innerlichen Beſchauung in das Elend verwieſen ware? denn die Mit-Brüder ſelbſten mußten auf gutwillige Unterhaltung in frembde Ort zerſtreuet werden. Altes Jeruſalem, du Stadt der vollkommnen Zierd! da hatteſt du einen Abriß deiner einſtweiligen Verſtaltung.

Von dem in nachkünfftigen Zeiten jämmerlichen Religions-Krieg und allgemeiner Reichs-Glider Spaltung, welche ein faſt allgemeines Ubel ware, will

will ich gar nichts erwehnen : obwohlen es Ottobeyren auf die vorige Wunden gleichſam die tödliche geweſen ; ſondern übergehe nun mit mehrerer Gemüths Lebhafftigkeit zu denen herzlichen Vorſichten deß Himmels, und den unüberwindlichen Geiſt der betrangten Ottobeyriſchen Groß-Männer.

Siehe denn Hochanſehnliches Reichs-Stifft ! ob du den Schluß nit machen ſolleſt, daß all dein Schickſaal mittleren Zeiten nur darum vom Himmel verfüget worden, damit dein endlicher Umſturtz zwar anſchiene, durch höcheren Glantz aber groſſer Fürſten, ſo dich mächtig Hand hielten, leicht wiederum abgewendet wurde ? Es hat dir ja der Himmel geholffen, und zwar geholffen durch lauter Fürſten ; weil du biß daher mit dem Fürſten und Helden-Geiſt gegen ſolches richtig erworben haſt. Denn ob du ſchon vieles zu leyden gehabt, ſo konteſt doch nit lang die Vergewaltigung deiner Ruhe-Stöhrer und Raub-Feind empfinden ; zumahlen alſobald durch zwey Hochwürdigſt und großmögende Fürſten von Reichenau und St. Gallen, als Päbſtliche Abgeſandten, mächtig zu deiner Rettung geſchritten, und nach der Sachen Erkanntniß wieder dieſe Hornauſen deß Geiſtlichen Hönigs durch einen Hochwürdigſt- und Hochmögenden Fürſten von Kempten die würckliche Vollziehung der Päbſtlichen Willens-Meinung, und deiner Sicherſtellung vorgenommen worden.

Kanſt du noch ſeufftzen über die auffreſſende Feuers-Verwüſtungen, welche dir mit deinem Hauß-Vermögen (ſo du zwar deinem Geiſt nach wenig achteteſt) aber auch die Unterhaltung wahrer und groſſer Diener GOttes hinweg nahme, und jenen Benedictiniſchen Liebs-Character der Gab-Gebung zu einer öden Brand-Stadt gemacht, kanſt oder ſolleſt du dieſe noch bedauren ? Nein, du haſt nit Urſach ; maſſen eben dorten dir alſo gleich drey Hochwürdigſt-Gnädigſte Augſpurgiſche Fürſten und Biſchöff entgegen gekommen, ſo in mildeſter Bedaurung deines Leyd-Weeſens dir mit vollen Händen nach Hochfürſtlicher Maaß und Gewicht ewig außgebende Zehenden in deinen Hauß-Kaſten wiederum eingelegt haben : denn Eberhardus Biſchoff gabe dir jenen in Ottobeyren, Petrus und Joannes aber andere zwey Hochwürdigſte Fürſten und Biſchöff begnadigten dich mit dem Zehenden von Güntz und Ungerhauſen.

Von dieſen Unfällen an gienge erſt der rechte Fürſten-Weeg Ottobeyren zu, und durch dieſe Fürſten neue Fürſtliche Gnaden und Unterſtützung. Denn für was ſolte Maximilian der Römiſche Kaiſer biß in Frechenrieden, ja gar biß Ottobeyren, dir nachgezogen ſeyn ? (f) in einer anderen Abſicht, als dich wie die Sonne deß Reichs und der Gnaden vollkommen zu überſtrahlen ?

Warum mußte der Hochwürdigſt und vorleuchtende Cardinal und Biſchoff Otto Truchſeß bey deiner neu hergeſtellten Kirchen-Einweyhung in eigner Perſon erſcheinen ? (g)

Warum wollte Er Caſpar deinen dortmahligen Hochwürdigen Abbten zu ſeinen Weyh-Biſchoff haben ? (i)

Warum gaben dir ein Hochwürdigſter Biſchoff und Capitl von Augſpurg in deine eigene Händ das bißhero bey dem Hoh-Stifft harrende Vogt-Recht ? gebe mir antwort, oder laſſe es bey dem vorigen Gunſt deß Himmels bewenden,

(f) Chronic. fol. 55. (g) Chronic. fol. 62. (h) Ibidem fol. 63.

den, welcher gleichwie er dich von Anfang durch groſſe König und Fürſten gebauet, weiters auch durch ſolche erhalten wolte: & conſurgent Principes.

Wem aber haſt du dieſes nach dem Himmel zu zuſchreiben? ſind dieſes nicht die fortdaurende Früchten deines gegen Himmel gepflogenen Fürſten-Geiſts, Spiritus Principalis, welcher auch in all dieſen vorgetragenen Unzeiten dir eigen geblieben?

So gemein und allbewußt es iſt von dem alten Gedult-Fürſten Job, daß er unter anderen Vollmächten deß Unheyls auch die raſende Feuers-Wuth gezählet, und nach Erkanntniß abgebrandter Wohn-Städten vor aller übriger Erwegung, ſorg, und bedaur, nur das Lob GOtttes: Der Namen deß HErrn ſeye gebenedeyt, im Sinn und Mund geführt habe; ſo gewieß und unlaugbar iſt, daß dergleichen Tugends-Höhe nicht mit Job in das Grab verſencket, ſonderen nur in Ottobeyren ſeye hinterlegt worden: denn durchgehen wir die Ottobeyriſche Brand-Jahr; ſo leſen wir von dem Hochſeeligen Ottobeyriſchen Abbten Conrad, was wir an Job bewunderen, nemlich: daß nach zweymahl abgebrandten, und kaum zur Nothdurfft wiederum aufgebauten Kloſter, dieſes Abbten erſt angelegneſte Sorg geweſen, nicht die von der Noth gemachte Schulden zu tilgen, oder anderwertig obwaltenden Wiederwärtigkeiten zu ſteuren: nicht die abgängige Fahrniß herzuſchaffen, oder ein ergibige Unterhaltung deren ſeinigen einzurichten; ſondern ſein erſter Sinn und Bewürckung ware das Lob GOttes, der Hohe-Dienſt deß Allerhöchſten: unter Entblöſſung und allſeitigen Mangel ſchwange ſich der Geiſt hin wie her in die Höhe zu GOtt, und die großmüthige Unvermögenheit glaubte gar nichts verlohren zu haben, wenn nur der höchſte GOtt wiederum geehret und geprieſen wurde. Billich ziehen die Jahrs-Geſchichten an, dieſer Abbt ſeye für Heilig gehalten worden: denn hätte er ſonſt keine Tugend im höchſten Grad gehabt, ſo wäre Ihm doch ſo wohl als einem gedults Fürſten Job, Spiritus Principalis, eine Helden-Gedult zu zuſchreiben. Mit gleicher Unbeweglichkeit ſtunden in allen Stürmen der Mühe und Unſeeligkeiten die übrige Vorſteher ſamt ihren Geiſt-Söhnen: denn je mehr ſie an dem Zeitlichen entblößt waren, deſto mehr haben ſie ſich in dem Geiſt eingerichtet, daß alſo zu genugſamen Wunder (ſo in der gleichen Schickſaalen mit der Geiſt- und Kloſter-Zucht ſelten zugeſchehen pflegt) weder von dem ſtrengen Chor-Geſang, weder von möglichſter Gaſt-Freyheit, viel weniger von hinlänglicher Pflegung der angehörigen Seel-Sorg etwas hätte ermanglen ſollen. So tief ſahen alles übriges ein deine dortmalige Geiſt-Brüder, und ſo hoch ware ihr Geiſt darüber erhoben, Spiritus Principalis.

Dritter Theil.

Et adorabunt propter Dominum, qui elegit te.

Und die Fürſten werden dich ehren wegen dem HErrn, der dich außerwählt.

ALſo ſtehet daß durch tauſend Jahr ſo mächtig beruffne Ottobeyren annoch? ja es ſtehet, und ſtehet das viertemahl, und ſtehet eben darum anjetzo noch ſo viel Königlich und Fürſtlicher, je mehr ſich durch ſo viele Zeit-Läufft Königlich- und Fürſtliche Händ daran gelegt haben. Denn in Verfolg ab-

abgehandleter der Sachen Umwechslung, finde ich, daß einmahl Kaiſer und König, zweymahl König und Fürſten dich empor gebracht, Fürſtliches Denckmahl! wer hat aber daß viertemahl gebauet? daß viertemahl bauete niemand anderer als dein eigener einheimiſcher Fürſten-Geiſt, Spiritus Principalis.

Erlaube es mir, Hochanſehnliches Stifft! was ich gedencke zu ſagen: der großmüthige Geiſt deiner Hochwürdigen letzteren Regenten und Reichs Prälaten konte es ſich in letzteren Zeiten ohnmöglich anderſt beykommen laſſen, als, dieweil die großthätige Vorſicht deß Allmächtigen durch ſo viele Jahrhundert, durch ſo viele faſt unüberwindliche Verwirrungen und Anſtöß, mit ſo un-unterbrochner Groß-maaß ſeiner unermeſſnen Freygebigkeit allzeit durch groſſe Fürſtliche Macht und Huld dich erhalten und Hand gehabt: daß ſie zum ewig ſchuldigen Denckmahl jhrem Wohnſitz bey Annahung deß tauſenden Jahrs ein Königliches Anſehen geben ſolten, damit ein jeder, der von deinen tauſend Jahr zuruck auch nichts weißt, jedannoch unwiſſend deinem GOttes-Hauß gleichſam von weitem ſchon ein Königliches Weeſen anſehe.

Es iſt jener Salomoniſche Gedancken: dem ich bauen will, iſt ein groſſer HErr; (k) alſo muß ſein Hauß auch groß ſeyn. Dieſer groſſe HErr hat uns allbereit durch tauſend Jahr Königlich erhalten; ſo wollen wir jhm auch ein Königliches Hauß zurichten: groſſe König und Fürſten haben dieſes durch tauſend Jahr huldreicheſt bewürcket; ſo wollen wir dieſen Gottſeeligen Großthäteren an unſeren Mauren gleichſam ein ewiges Gedächtniß anſchreiben, und ſie auch Fürſtlich einrichten, damit, wenn auf allen Fall (wie denn der Himmel uns von groſſen Fürſten ja nit laſſen wird) Printzen und Fürſten unſere Dächer begnadigen wolten, Sie darunter nach ſchuldigen Ehren Fürſtlich konten bewürthet werden: jener Gedancken, ſage ich, iſt der Gedancken der letzteren Infulierten Werck-Meiſteren deß jetzigen Ottobeyrens geweſen, welchen die Sinn eines jetzig Hochwürdig und Gnadigen Reichs Prälaten nicht nur genehm hielten; ſondern gäntzlich crönten und außführten. Denn jene haben Fürſtlich zugericht: Hoch-dieſer bettete Durchläuchtigſte Printzen und höchſte Fürſten zu ſich: die Durchläuchtigſte und höchſte Fürſten ſagen gnädigiſt zu, alles ſtimmet über eins: der Himmel verordnet es ſchon von tauſend Jahr her, ſolte er bey der Cron deß Wercks nachlaſſen? Nein: die Gedancken der regierenden Hauß-HErrn fallen auf einen Punct: Durchläuchtigſt-und Gnädigſte Fürſten würdigen ſich ohne Anſtand, dich Ottobeyren, oder viel mehr deinen tauſend Jahr König in dir zu ehren, und anzubetten. Et adorabunt propter Dominum. Denn durch Fürſtliche Händ wurden deine Kirch-Maueren geheiliget, durch Fürſtliche Händ wurde der GOtt der Urzeiten lebendig aufgewandlet, und durch Fürſtliche huldreichſte Gegenwart wurdeſt du Ottobeyren! höchſtens geehret. Adorabunt propter Dominum. Kurtz: der Himmel fienge an dich in Fürſten Händ zunemmen: und du begegneteſt Ihme mit groſſen Helden-und Fürſten-Geiſt: es kamen dir wiederum Fürſtliche ehren entgegen, und von Seiten deiner wiederum der angewohnte Fürſten-Geiſt. Wegen deinem Fürſten-Geiſt empfiengeſt du Fürſtliche Ehren. Adorabunt propter Dominum qui elegit te. Wäre alſo nichts mehr übrig als der

Beſchluß.

(k) Paralip. II. cap. 2.

Beſchluß.

Das ſeye aber fern von mir, daß ich bey der gleichen Zeit- und Daurungs-Jubel von einem Beſchluß gedencke: nur daß ſeye mir gnädigſt erlaubt, daß ich als der geringſte Beywohner meine ſchuldige Wünſch und theilnemmende Sehnung eröffnen därffe. Was unter meinen erſten, daß ſoll auch ſeyn unter meinen letzten Worten: Regi ſæculorum immortali gloria. Dem allmächtig und gütigſten König, HErr und Meiſter der Zeit-Läufften ſeye ewiges Lob, Ehr und Danck, umb dein Glück, und Freud, Hochgeſeegneter Fürſten Platz, Ottobeyren! GOtt ſeye Lob und Danck um die groſſe Ehr deß heiligen Ordens, um den Troſt ſo vieler, welche dir gut wollen, oder ſollen. Zu deſſen allerhöchſten ſchuldigſten Anbethung zwecke endlich ab alles, was von Anbeginn der tauſend Jahren durch Kaiſer, König und Fürſten geſchehen, und noch geſchiehet. Du aber O HErr der Zeitlich und Ewigkeit! Ne avertas a facie tua omnem laborem, qui invenit Reges & principes noſtros. Erlaube mir mit deinem groſſen Tempel und Stadt Eiferer Esdras zu bethen: du wolleſt niemahl dein allergnädigſtes Angeſicht abwenden von denen ſo vielen höchſt-milden Verwendungen unſerer Kaiſer, König, Printzen, und Fürſten, die an deinem außerwählten Ottobeyren von tauſend Jahr her als deine beſtellte Großmächtige, Durchläuchtigſte, gnädigſte Händ und Armb gearbeitet, ſondern gieb denen hingeſchiedenen wegen dieſem Haupt-Stuck deiner Groß-Gnad noch ein beſonderes Kleinod der ewigen Glory in Ihre ſchon tragende Himmels-Cron: denen lebenden aber beſonders den in höchſter Gegenwart anweſenden Königlich-Durchläuchtigſt Gnädigſten, und Hochgnädigen Fürſten und HErrn ertheile die erwünſcht höchſte ſo wohl zeitlich als ewige Wohlfahrt und Heyl.

Nun ſind noch tauſend Wünſch übrig, die ich aber alle dorthin abfaſſe, wo mich die Brüder Wort der Rebecca hinweiſen: nemlich an dich Hochwürdig und tauſend-jähriges Ottobeyren! Soror noſtra es, creſcas in mille Millia. Du tauſend-jähriges Ottobeyren, biſt unſere Ordens Schweſter, grüne, blühe, bleibe und wachſe in tauſendmahl Tauſend hinein, Amen.

Kaum hatte dieſer erfahrne Lob-Redner den Predigt-Stuhl verlaſſen: als ſich Ihro Hochwürden, und Gnaden, der Hochwürdige, Wohlgebohrne HErr JOSEPHUS MARIA, Abbt deß Löblichen Freyen Reichs-Stiffts, und GOtts-Hauſes St. St. Ulrich, und Afra in deß Heil. Röm. Reichs Stadt Augsburg, Ihro Röm. Kaiſerl. Majeſt. Rath, und Erb-Caplan ꝛc. dem geheiligten Opfer-Tiſche näherten, und mit gröſter Erbauung das Hoh-Amt abſungen.

Noch dieſen Vormittag langten Se. Hochwürden, und Gnaden der HErr Reichs Prälat von Roth an. Wir hatten nämlich jene in dieſem Jahrhundert von dieſem Reichs-Stifft erhaltene Hilffe noch nit in ſchwartze Vergeſſenheits Aſchen eingegraben, ſondern glaubten, wir befolgeten die Geſetze der billichen Danckbarkeit, wenn wir deſſen würdigſtes Ober-Haupt zu Theilnehmung an unſerer Freude einladeten.

Nachmittag wurde unſer kleine Opera aufgeführet, worüber die hohe Gäſte abermahlen ein gnädiges Beliben bezeugten. Gleich darauf hatten wir das beſondere Vergnügen, Se. Hochwürden, und Gnaden den HErrn Reichs Prä-

laten von Irrſee in unſeren Mauern zu ſehen. Daß engeſte Band der Freundſchafft, welches faſt mit der Stifftung dieſes Reichs GOttes-Hauſes angefangen, durch die im Jahr 1345. errichtete Bündniß befeſtiget, und biß auf unſere Zeiten ununterbrochen fortgeſetzet worden, verpflichtete uns, daß wir durch ein Einladungs-Schreiben dieſen uns ſo benachbarten würdigſten Abbten, die Feyerlichkeit unſerer neu-eingeweyhten, und tauſend-jährigen Kirche mit eigener ſchätzbareſten Gegenwart zu beehren, geziemend erſucheten.

Sechſter Tag.

Denen auch auß den entfernten Oertern, beſonders auß den Pfarreyen Beningen, Güntz, Frechenrieden anhero wallenden Pilgern erklärte anheut das Wort GOttes mit ungemeinem Eifer der Hochwürdige, und Hochgelehrte HErr BASILIUS ADAMUS Hummel, beeder Rechten Licentiat, Se. Hochfürſtl. Gnaden in Kempten würcklich Geiſtlicher Rath, deß Ehrwürdig Ottobeyriſchen Land-Capitels Deputat, und Pfarrer in dem Marcktflecken Dietmansried: wie denn nachſtehende Rede ein überzeugende Prob iſt.

Vorſpruch.

Benedicti erunt, qui ædificaverint te.

Die dich aufbauen, werden geſeegnet ſeyn. Tob. 13. v. 16.

Eingang.

Ein freudiger Gegenwurf, eine wohlgeſchmacke Hertz- und Augen-Weid iſt es; wenn man die Vorbildungen deß Alterthums, die Weiſſagungen der Propheten, und Denckmahl der Alt-Vättern in unſerm aufgeheuterten Gnaden-Geſetz wie in das Helle überſetzet, ſo als gegenwärtig ſehen kan. Sie mögen auß vorſichtigem Geiſt reden von dem verheiſſenen Meſſia, und deſſen Gnaden-Geſetz, oder von ſeinem irrdiſchen Wohn- und Luſt-Hauß; ſo iſt von ihnen nichts, als ein hell-lautes Freud- und Jubel-Geſang zu erwarten. An jenem Tag, ſinget vor ein Evangeliſcher Iſaias, wird man ſingen, und Lob-Geſänger hören: du Stadt der Stärcke, ſchönes Sion! der Heyland wird in dir zu einer Mauer, und Vor-Mauer geſetzt werden. (a) Agite dies lætitiæ, ſtimmet Tobias ein: Freuden-Tag ſtellet an! (b) erinnert euch jenes überhäuffigen Seegens, mit welchem euch der Höchſte bereichert, und ſaget dem HErrn Danck. Ein nicht wiederrufliche Verheiſſung ſolle euch mit ſicherem Troſt erquicken: Die dich aufbauen, werden geſeegnet ſeyn. (c) Dieſen frohen Freud und Jubel Chor beſetzet vollſtändig eine lieblich klingende Harpfen Davids: Frolocket GOtt unſerm Heiligen, nemmet das Lob-Geſang und gebet die Trummen her: blaſet die Poſaunen am herrlichen Tag, eueres Feſtes. (d) Jubilate! jubilieret, jauchtzet, frolocket! Dieſes iſt nun das wohlmeinende Freu-

(a) Iſaiæ 26. v. 1. (b) Tob. 13. v. 10. (c) Ibid. v. 16. (d) Pſal. 80. v. 2. & ſeq.

Freuden-Geſchrey der lieben Alten. Es mag aber ſelbes noch ſo hoch geſtimmet ſeyn; ſo berühren ſie doch jenes nur mit der Leffzen, was wir bey unſern neu-angeſchienenen Gnaden-Tägen nach aller und wahrer Völle genieſſen können.

Glantze nur das graue Alterthum mit ſeinen in dem Neu-Mond geblaſenen Poſaunen; ſo iſt doch dieſer Glantz nicht mehrer, als ein ſinnreicher Vorſchatten jenes Gnaden-Lichts, welches uns mit dem heutigen Neu-Mond in die Augen ſcheinet. Sehet um AA. ſchauet den Ort unſeres würcklichen Aufenthalts, nemmet zu Gemüth den Zeit-Punct, ſo uns flieſſet; allem nach, wird euch beyfallen, müſſen groſſe Freuden-Täg vorhanden, allem nach ein hoches Jubel-Feſt angebrochen ſeyn, weil nur dieſe, und kein andere Zeit ſo herrlich gefeyret zu werden verdienet. Und wahrhafftig jetzt iſt der Tag; hier in dem Hochlöblich-Welt-berühmt-Frey-Reichs-Exempten Gotts-Hauß Ottobeyren iſt der Ort, wo man freudigiſt anſtimmen und ſingen kan: Urbs fortitudinis! ein Stadt der Stärcke, ſchönes Sion! O Heyland! da biſt du mit vollem Seegen in der Wahrheit anzubethen. Ein Mauer iſt geſetzt worden vor zehen Jahrhundert; ein Umfang, ein Ordens-Hauß, ein Kloſter iſt angelegt, und mit erforderlichen Vermächtniſſen gegründet worden von Sylacho jenem wie dem Geblüt, ſo auch geſamten Chriſtlichen Tugenden nach Hoch-Adelichen Grafen von Tarento. Der kleine Fluß Güntz bothe ſein Geſtad zum Grund deß milden Werckes an: da faßte Wurtzlen, und ſtiege auf jenes geſeegnete Ottobeyren, wo in dem, von ſeinem Urſprung an gezählten, nunmehro würcklich zuruck gelegten zehenden Jahrhundert aufgebauet, und in unmangelhaffte Vollkommenheit gebracht worden Antemurale ein Vor-Schutz-und Schirm Mauer, dieſer groſſe, prächtigſte, von allen vier Theilen der Welt ſehens-würdigſte Tempel deß HErrn, welcher in dieſen Tägen dem allerhöchſten Drey-einigen GOtt von zweyen höchſten Prieſtern, und Kirchen Häupteren, Ihro Durchläucht dem Hochwürdigſten Biſchoffen zu Augſpurg unſerm Gnädigſten Ordinario; denn von Ihro Königlichen Hochheit dem Hochwürdigſten Biſchoffen zu Regenſpurg und Freiſing unſeres Biſtums Gnädigſten Coadjutore, hochfeurlichiſt dediciret, conſecriret, und eingeweyhet worden.

Jubilate! frolocket denn, und trettet zuſamen mit eifrender Macht ihr Sing-Stimmen! ihr muſicaliſche Inſtrumenten bietet zu Vollziehung euerer Pflicht allen Kräfften auf! ihr Trompeten und Paucken erſchallet! und du, O wunder Orgel! laſſe ab zumahl all deine Pfeiffen, damit dein erlehrnetes Knallen in Stuck, und Canonen einen nie bemerckten Vorzugs-Streit erwecken möge. Freud und Troſt ſolle der Gegenſtand eines euch, und gantz Ottobeyren gemeinſchäfftlichen frolockens ſeyn. Ein theure Verheiſſung GOttes, wie ſie alle ermuntern ſolle, ſo machet ſie mir auch Muth zu ſagen: Die dich aufgebauet, werden geſeegnet ſeyn. Dieſes zu erweiſen, iſt die Abſicht meiner ungeſchliffenen Ehren-Rede. Ich lege, ohne weiter umzuſchweiffen, Händ an das Werck; und ſetze den

Vortrag und Abtheiler.

Tauſend, und tauſendmal Seegen-volles Ottobeyren. Tauſendmal, ich will ſagen, tauſend Jahr wareſt du Seegen voll in deiner Erhaltung: dieß redet das verfloſſene. Tauſendmal, ich meine, noch tauſend Jahr, und in alle Zeiten biſt du aller Seegens-völle würdig: dieß verheiſſet dir das

Gegenwärtige, und deutet auf das Zukünfftige. So erfreulich das erſte; ſo tröſtlich wird ſeyn das andere.

O! wenn dieß ein hönigflieſſende Feder Bernardi verfaſſet hätte! wenn es vortragete ein goldene Wohlredenheit Chryſologi! ein feuriges Hertz Auguſtini! ein unſterbliche Zunge Antonij von Padua! Aber mir in allen dieſen Gaaben und eigenſchafften armen verleyhe, O Vatter der Lichter! O beherrſcher der Zungen und Hertzen, Göttlicher heiliger Geiſt! deine unentbärliche Gnad: Sie aber AA. das ihnen verdienſtlich-geduldige Gehör, ſo fange ich an, führe es fort, und endige es in den allerheiligſt-Gnad und Seegen-vollen Nämen JEſu, und Maria.

Erſter Theil.

WAnn auch die gantze Welt, ein wütende Waſſer-Flut, Wind und Wellen zuſammen geſchworen, Berg und Hügel in die Ebene zu ſtürtzen; die Ebene zu Berg aufzuwerffen; ſo muß ſich doch dieſer Waſſer-Laſt in die Erde verſencken, und gäntzlich verliehren: das glückſeelige Archen-Gebäu ruhet hingegen auf den angenehmen Armeniſchen Bergen. (e) Auß dem tyranniſchen Egypten-Joch ziehen ſich die Kinder Iſrael, und folgen ihrem Vorgänger Moyſes: das groſſe Meer muß ihnen zu zwey veſten Waſſer-Wänd dienen, ſicher und trocken durch zu kommen: die verfolgende Feind entgegen finden da ihren Tod und Grab-Statt, wo jene ihr Leben gerettet haben. (f) Die ſtarcke, allmögend- und Seegen-volle Hand GOttes leitet und erhaltet das ihrige: mache und gebe ſich die ſchwache, übelgeſinnte Welt nur kein Mühe das von GOtt außgeſehene, ihm gefällige zu ſtöhren, oder zu hindern. Ein Spinnen-Geweb fangt ſie an, wobey ſie ſich ſelbſten verzehret, und verliehret. Vor tauſend Jahren waren Abgötterey und Irrthumen noch zimmlich empor. Das wahre Chriſtenthum ware verhaßt, und ein Greuel; der heilige Ordens-Stand ein Aergerniß und Abentheuer: doch müßte der kleine Fluß Güntz eine groſſe Ordens-Archen anhero nacher Ottobeyren leiten; damit da von der reineſten Taube der Vorſicht GOttes ein grünes, von dem groſſen in die gantze Welt ſich außbreitenden Ordens-Baum Benedicti abgenohmenes Zweig eingepflantzet, und zu ſolchem Wachsthum gebracht werden möchte, wodurch dem Orden nichts denn Früchten der Ehr, der heiligen Kirche deß unüberſehlichen Nutzens behändiget werden ſollten. Dieß Zweig machte gleich ſolche Sproſſen, daß ſich nach kurtzem Zeit-Lauf eine gantze Unzahl der Seelen, um der Gefahr deß Welt-Meers ſo, wie der Beſchwerniß deß hölliſchen Jochs zu entrinnen, unter ſeinen Schatten flüchten konte. Die erſte Vorſteher ſo wohl, als erſte Ordens-Glieder waren zu Vollkommenmachung dieſes Gottgefälligen Wercks deſto behändere Werck-Meiſter; weil jene den Geiſt Moyſis, dieſe den blinden Gehorſam der Iſraeliten hatten. Beyde, im Ruhm der Heiligkeit ſtehende Infulierte Obern ſo wohl, als Gottsförchtige Ordens-Männer und Religioſen zogen mit vereinigter Macht häuffigen Seegen an ſich, und ſtellten in tauſend Jahren unſer tauſendmahl geſeegnetes Ottobeyren her. Laſſet uns dieſe von jenen in etwas abſöndern, damit wir die eingetrettene Seegens-Reyhe deſto leichter entſcheiden können.

Totto

(e) Gen. 7. (f) Exod. 14.

Totto ein Sohn deß groſſen Stiffters und erſte Vorſteher wird von frembden Geſchicht-Schreibern ſo wohl, als einheimiſch älteſten Jahrs-Bücher mit dem Namen eines Heiligen beehret. Milo, die ſeelige Neodegarius, und Widgarius, und der H. Udalricus leuchteten nach dem Tod mit Wunder: in dem Leben aber ſchiene ihr Tugend, und GOttes-Forcht dergeſtalten in die Augen aller Menſchen, daß auch die Gemüther groſſer Häupter, Kaiſer, König, Fürſten und Biſchöffen zur Mildhertzigkeit erweichet, und gantze Ström der Privilegien, der Exemption, deß Schutz- und Beyſtands nacher Ottobeyren abflieſſen lieſſen. Die Stifftungen wuchſen an, da viele von hohem Adel ſich und daß ihrige dem Orden einverleibten. Sie zogen den Habit an, und ſuchten unter jenen zu wohnen, welche alle als ein gegen Himmel eröffnete Berl-Muſchel den fruchtbaren Thau an ſich zogen. Nemlich, die Augen deß HErrn ſind auf die Gerechte gerichtet, und ſeine Ohren auf ihr Gebeth. (g)

In weiter fürdaurenden Jahrhunderten verdienet angerühmet zu werden ein für Ottobeyren ſehr beſorgter Schutz- und Schirm Herr Rheinhardus, als welcher ſeinen Kummer und Bearbeitung für deſſen Wohl nicht ehender, als mit dem Leben ablegte. Der Inful, welche der Tod dem Abbt Henrico abgenommen, einen angemeſſenen Vorſteher außzuſehen, gienge Rheinhardus mit ſeinem Sohn Ruperto zu Rath, welcher in ein Verſprechen außfiel: Rupertus ſollte in das im Schwartzwald gelegene Kloſter S. Georgij eilen, um dorten Rupertum, einen vormahligen Jünger deß heiligen Abbten Theogeri, nunmehro achtzig-jährigen Priorem daſelbſt zur Ottobeyriſchen Inful anzuwerben. Beydes geſchahe: die Reiß war angetretten: der betagte Rupertus auch wurde nach eigener Bewilligung einhellig als Abbt anerkennt, und mit damahl gewöhnlichen Ceremonien eingewey̆het. Der Tugend-volle Ordens-Geiſt dieſes frommen Alten hatte unter den abgematteten Gliedmaſſen noch keine Schwächung gelitten; gleich dem Berg Veſuvius, welcher, obſchon er mit kalten Schnee-Flocken bedecket, dannoch in ſeinem Inngeweid mit Feuer ſchwanger gehet. Er hatte ſich den Namen, und die Eigenſchafft der aufgehenden Sonne erworben, als welcher durch den Schimmer ſeiner Heiligkeit alle Nebel vorher eingeſchlichener Irrungen aufgezogen und vertrieben. Er war mit der Gnad der Wunder begaabet, welche ſich beſonders in Bezwingung der Teuffeln und hölliſchen Geſpenſter ſcheinbar machte. Rupertus war es, deſſen Welt-bekannter Tugends-Ruhm die Beſtättigung der Exemption, vieler Privilegien und Gnaden-Briefen anhero gezogen: und eben dieſer Rupertus war es, unter deſſen geſeegneter Regierung viele adeliche Ritter und Frey-Herꝛn ihre offene Helm, Schild und Wappen mit der Benedictiniſchen Flocken bedecket, in welcher ſie den Adel deß Geblüts mit jenem weit höhern der Tugend verherꝛlichet, und ihre Nämen in den Adels-Brief der ewig Außerwählten eingepräget haben. Was Wunder; wenn da das Heyl deß HErꝛn ware, und ſein Seegen ſich über ſein Volck außgoſſe? (h)

Gleichwie aber der ſchönſte Himmel öffters mit jähling en Wetter-Wolcken überzogen wird; ſo wurde der ſeelige Abbt Conradus von einem ſehr empfindlichen Schauer der Trübſaalen getroffen, dergeſtalten, daß es das Anſehen gewanne, als wären Haß und Verfolgung, Mißgunſt und Neid, Beſchädigung

(g) Pſal. 33. v. 16. (h) Pſal. 3. v. 8.

und öfftere Feuers-Brunſten in Bündniß getretten, das Hoffnungs-volle Wachsthum deß Gottes-Hauſes, wo nicht in leeres Nichts, doch unnütze Aſchen zu verkehren. Allein, wie dem Meer von der allmögenden Hand GOttes die Schrancken geſetzet: Huc venies, ſo weit ſollſt du kommen, und nicht weiter fortgehen: da ſolleſt deine aufgeblaſene Waſſer-Wellen zerſprengen: (i) ſo mußten die häuffige Schloſſen ſothaner Ubeln ſich ungefehr in unvermögende Waſſer-Tropfen zerſchmoltzen ſehen. Die Seegen volle Hand GOttes wiche auch in jenen Zeiten von Ottobeyren nicht, da es Hoffnungs-volle Männer durch die Mehrheit der Stimmen zur Inful beruffte; die aber der frühezeitige Tod in der erſten Blüthe abgeriſſen, und mit ſolchen der angeſchienenen Hoffnung häuffiger Erndte das Licht außgeblaſen hat. Unter dieſen wurde beſonders Udalrico von Knöringen und Eggoni von Ottobeyriſcher Nachwelt viele Jahr nachgeſehen. Doch, wie das wachende Himmels-Aug Glück, und Unglück mehrmahl auf die äuſſerſte Spitze ſtellet; ſo ſahe es auch wieder ſolche Männer zu Vorſteheren auß, welche, wie Ceder auf dem Berg Libano, prangten. Fürſtlich- und Königliche Eigenſchafften wurden in ihnen wahrgenommen. Joannes Schedler, welcher ſich auß dem Gefahr-vollen Schiff deß Welt-Prieſterthums auf die veſte Brücke deß Orden-Stand hinauf geſchwungen, beſaſſe, oder erlehrnte doch gleich ſolche Regierungs-Fähigkeit, daß ihme durch eine wohlgelungene Wahl der krume Hirten-Staab behändiget wurde. Seine Tugend, Klugheit, und erhabene Gemüths-Gaaben hatten in ihme aller Orten mehr einen Fürſt-als Abbte außgeruffen. Damit ich aber in deſſen weiterem Lob nicht in etwas eigennutzig ſcheine; lege ich meine Zunge zur Ruhe, und laſſe ſolches durch die zwey groſſe Glocken auß einem hieſiger Thürnen auf alle Zeiten außthönen. Abbt Caſparus führte das Ruder der Regierung ſo weißlich, und vortheilhafft, daß er in einer ihm gehaltenen Leich-Rede als ein Salomon vorgeſtellet ware: ähnlich dieſem König in ſeiner Weißheit, Glück, Gerechtigkeit, und geführten Gebäuden.

Da auch bey End deß ſiebend- und Eingang deß achten Jahrhundert ober Ottobeyren ſich zerſchiedene Unſtern blicken lieſſen, welche das Kloſter hin und wieder mit dicken Finſterniſſen überzogen; ſo gienge gähling ein purpurfarbe Morgen-Röthe auf, welche zumahl alle dunckele aufheiterte, und auch zu fürdaurend-heller Witterung Hoffnung machte.

JEſus der am Creutz hangende Heyland ſchiene damahl Benedicto ſeinem andern Liebling geſagt zu haben: Ecce! Mater tua: ſiehe deine Mutter! (k) dieſe will ich deinen Ordens-Söhnen nacher Ottobeyren ſenden, damit ſie dort ſeye ihre, und aller Chriſten Hilff und Zuflucht: Auxilium Chriſtianorum. Denn ſehet: in einem Ottobeyren nächſt angelegenen Wäldlein und ſchattichten Eldern-Gebüſch findet ſich ohne menſchliches Zuthun ein wunderſchöne, das Göttliche Kind in dem Arm haltende Bildniß Mariæ ein. Widerhollte Ermahnungen und Schlaff-Geſichter zogen gantze Schwarm hilffſuchender Menſchen dahin. Geſund- und Krancke gehen und kreiſen hinzu: alle bitten, keiner wird nicht erhöret. O Eldern, Eldern! O ſchon 300. Jahr mit vorzüglichiſten Wundern prangendes Eldern! du allein wareſt ja denen Ordens-Gliedern, Unterthanen, und geſamter Nachbarſchafft die eintzige Zufluchts-Stadt in jenem betrübten Zeit-Lauf der Glaubens-Zerrüttungen, Spaltung-

und

(i) Job. 38. v. 11. (k) Joan. 19. v. 27.

und erbärmlicher Abfällen, ſo Teutſchland erſchüttert, und gräußlich verſtaltet hat? was harte Nuſſen Ottobeyren damal aufgebüſſen, laſſet ſich leichter zu Gemüth, als zu Papier nemmen. Nur Wunder- und fragens würdig iſt, wie ſich hierortige Hirten ſamt ihren untergebenen Schafen gegen ſo gefräſſige Wölf verhalten haben? Großmüthig, und ſtandhafft: gleich jenen beherzten drey Männern in dem Babyloniſchen Feuer-Ofen.

Nabuchodonoſor jener von Hochmuth, denn Eigenſinn und Hartnäckigkeit deſſen Folgen beherſchte König raubte dem HErrn, und zoge ſich ſelbſten Göttliche Ehren zu. Den alleinigen GOtt ſamt ſeinem Geſetz und Glauben machte er verächtlich: nach ſeinem Gutgeduncken ſollte er behandelt und mißhandelt werden. Denen, ſo ſich entgegen ſetzten, oder nicht nach ſeiner übelgeſtimmten Leyer tanzten, ſagte ſein von trüben Wetter-Wolcken überzogenes Angeſicht wenig Gutes vor. Die Augen blitzten, der Mund donnerte; endlich ſchluge es ſchnell in einen ungeheuren, von grauſamen Brenn-Gezeig angefüllten Ofen ein. Bey deſſen förchterlichen Anblick ſollten die Bekenner das wahre Geſetz außdämpfen, oder zu Aſchen verwandelt werden. Weil das erſte nicht folgte, wurde zum andeeen geſchritten. Sie brinnen; aber nur ein innerlicher Liebs-Brand ware es, welcher ſtatt deß Praßlens, jenes einſtimmige Benedicite &c. Lobet den HErrn alle Werck deß HErrn: alles preiſe ihn, und überhöhe ihn in alle Ewigkeit: (l) erſchallen machte: äuſſerlich iſt kein Härlein an dem Kopf, wer will weniger ſagen? vermiſſet worde. Eben ſo verhielten ſich die Benedictiniſche Ordens-Männer. Brenne es da, und Praßle es dort; raube und ſtehle, trohe und peinige, binde und feßle man: ſie weichen nicht einen Nagel groß von dem Glauben und ihrer heiligen Regul ab. So gar jene derbe ihren ungewohnten Lefftzen aufgeſetzte Fäuſt möchten nicht hinderen, daß nicht das frohe Benedicite, und Lob-Geſang GOttes mit lebhaffter Sing-Stimm durchtringen, und einen reitzenden Wiederhall erwecken konte: wobey Nabuchodonoſor ſich ungefehr in einen wilden Ochſen verſtellet, und zu unbeliebiger Vieh-Weid angewieſen ſich ſehen muß. Ein frembd- und nie wahrgenommenes Schickſaal iſt es zwar, daß ein Menſch in eine wilde Beſtie verwandelt werde: doch iſt dieß kein neues Werck der Göttlichen Gerechtigkeit, wenn ſolche ihr Straff-Schwerd ſo, wie ſie kan, ſchärffen will.

Wer GOtt verlaſſet, iſt deſſen unwürdiges Ebenbild ſchon fertig, daß auch er ſeinen mehr Viehiſch- als menſchlichen Anmuthungen überlaſſen werde: Mein Volck hat mein Stimm nicht gehöret; ſo hab ich ſie von mir gelaſſen nach den Lüſten ihres Hertzens: ſie gehen daher nach ihren fünden. (m) Dieſes gleich bahnet den Weeg zu ſchlimmſten Folgen. Der innere Menſch wird dem äuſſeren unterjochet: der Leib ſtehet auf dem Altar, wird beſorgt, geehrt, lebt und ſchwimmt in allem Uberfluß; die Seel liegt am Schemmel der Füſſen in Verachtung, ſchmachtet vor Hunger, weil ſie an der Nothwendigkeit geiſtlicher Nahrung Mangel leydet. Und da ſie, eine ſchöne Sonne! ſich unter beſtändiger Finſterniß verhüllet, ohne einen eintzigen würckenden Strahl von ſich zu geben; liegt ſie ſtäts fort tödlich Kranck biß dahin, wo ſie ſich endlich in den ewigen Untergang neigen muß. Was ich rede, ſtellet die üble Folgerungen jener Freyheit vor, welche von jetzig finſterer Welt genennet wird die wahre Freyheit deß Evangelii, die Freyheit deß Gewiſſens, die

(l) Dan. 3. v. 57. (m) Pſal. 80. v. 12.

die evangeliſche Freyheit. Aber O Himmel! mache doch alle dieſer eingebildeten Freyheit loß, welcher von der ewigen Wahrheit die Feſſeln einer unglückſeeligen Sclaverey unter dem Fürſten der Finſterniß ſchon angemeſſen, geſchmidet, und angeſchlagen ſind. Dorten ruffen ſchon dieſe elende Gefangene in trockener Reu den Wanderern auf Erden unaufhörlich zu, und ſchreyen ihren unverbeſſerlichen Fehler auß: Wir Unwitzig- und Thorrechte hielten ihr Leben für eine Unſinnigkeit, und ihr End ohne Ehr: wir haben ſie verlacht, und mit ſchimpflichen Reden verhönet. (n) O was groſſe Reihe deren ſehen wir, die wir als Narren außgepfiffen, da doch ihnen anjetzo Heyl widerfahret; und wer ſind ſie? jene ſind ſie, ſo die Welt verlaſſen, Vatter und Mutter beurlaubet: jene ſind ſie, die nach ihrem Erbtheil, Gut, und Hauß-Würthſchafft keinen Schritt mehr zuruck gegangen; die Hand an den geiſtlichen Pflueg geſetzt, und nicht mehr zuruck geſehen; ſo gar den todten Vatter in dem Hauß nicht mehr zu begraben verlangt haben: jene ſind es, die mit Paulo ihren Leib gezüchtiget, in die Dienſtbarkeit gebracht, und durch freywillige Buß-Werck an das Creutz geſchlagen: jene ſind es, welche, GOtt und mit ihme das Heyl ihrer Seel zu gewinnen, ſich einer langſam, und trockenen Marter durch Enthaltung von allem, was Fleiſchlich und Wollüſtig, aufopfferen. Ecce! ſiehe! in dieſen iſt die wahre Freyheit deß Geiſts; dieſen iſt die wahre Ruhe der Seel und deß Gewiſſens eigen. Ecce! ſiehe! wie ſind dieſe unter die Kinder GOttes gerechnet, und haben ihren Theil unter den Heiligen. (o)

O Zahl! wer will dich in Zifferen ſetzen? O gantze Unzahl deren, die in tauſend Jahren in Ottobeyriſchen Ring-Mauren nach dieſer Evangeliſchen Richtſchnur gelebt, geſtorben, als wahre Diener ſich würcklich einfinden, wo der HErr iſt! Heyl und Seegen waren und blieben Ottobeyrens Eigenthum. Und gleichwie der Seegen deß HErrn allein wahr- und dauerhafft auch in dieſem Leben reich machet; (p) ſo fiengen in nächſt verſtrichenen Jahrhunderten jene Täge an, wo in hierortigen Himmels-Geſtirn kein Abänderung der Planeten, noch Glückes-Wechſel zu bemercken ware.

Der Seegen der Alten ſchiene hieſigen Gotts-Hauß Vättern eigentlich angemeſſen zu ſeyn. Abbt Petrus kunte bey häuffigen Außgaben, und bald verſchwenderiſcher Freygebigkeit die Göttliche Seegens-Hand mit Händen greiffen; da er ſeine, und der Seinigen Güter ungemerckt vermehret fande. Bendixit ei: GOtt ſeegnete ihn, als einen Abraham, (q) welcher je mehr er verlieſſe, deſto mehr erhielte; und um ſo gröſſere Gaſt-Freygebigkeit er übte, deſto erträglichere Haußhaltung führte. Benedixit ei Dominus: GOtt ſeegnete einen Abbt Benedictum als einen Jacob, da er ihme jenes häuffig zulegte, an welchem die Ordens-Söhne zuvor öfftern Mangel erlitten, und mit Jacob mehrmal nicht mehr vermöchten, als einen Stecken in der Hand: Tranſivi baculo meo Jordanem. (r) Benedixit ei: GOtt ſeegnete einen Abbt Gordianum, als einen Joſeph, da er jene alte Schmäch- und Verleumder der Ordens Glieder geſtillet, jene zu Lugen, dieſe zu höchſten Ehren geſtellet hat; und Rupertum, deſſen Lob der zukleine Raum dieſer Blätter nicht faſſen kan, übergoſſe ein gantzer Seegens-Strom deß Jobs: der HErr aber ſeegnete Job zum letzten viel mehr als im Anfang. (s)

Dieſe

(n) Sap 5. v. 3. & 4. (o) Ibid. v. 5. (p) Prov. 10. v. 22. (q) Gen. 15. v. 19. (r) Gen. 32. v. 10. (s) Job. 42. v. 12.

Dieſe letztere waren denn allem nach für Ottobeyren jene goldene Zeiten, wo es auf veſten Fuß geſetzet, mit David erfreulich ſingen dürffte: **Der HErr hat mich aufgenommen, und mein Haupt erhöhet.** (t) Ja, frolocke und ſinge nur tauſend Jahr geſeegnetes Ottobeyren! dieſes erheiſchet deine Seegen-volle Erhaltung, welche in die Gedächtniß zu ruffen deine Täg ſo nothwendig, als GOtt eine Sieg-prangende Seel, ergötzlich machen muß. Da du aber neuerdings aufgebauet Antemurale ein Schutz- und Schirm Mauer in dieſem herrlich, koſtbar-glänzenden Tempel, deſſen Seegen der Erlöſer und Heyland ſelbſten iſt; ſo höre noch nicht auf, faſſe friſche Kräfften: faſſe Troſt: Benedicti erunt &c. denn auch die, ſo dieſen herrlichen Tempel hergeſtellet, werden geſeegnet ſeyn. Und wareſt du Seegen-voll in dem verfloſſenen; ſo glaube mir, daß auch das Gegenwärtige dir alle Seegens-Völle verheiſſe auf das zukünfftige. So unterziehe denn deine Freud mit Troſt, und höre, wie tröſtlich dir weiſſage

Der zweyte Theil.

Zwey Gattungen der Güter beſitzet GOtt, um welche er unendlich eifert; die Glückſeeligkeit, und die Glori. Sein Glückſeeligkeit iſt ein innerlich-ſein Glori ein äuſſerliches Gut. Zu jener hat er niemand vonnöthen, weil er ſie von jhme ſelbſt, und durch jhn ſelbſt beſitzet: zu dieſer hat er ſeines Geſchöpffs vonnöthen, dieweil die Ehr von auſſen kommet, und ſo wohl von der Hochſchätzung, als guten Willen deſſen herflieſſet, der ſie beweiſet. Hierauß iſt zu ſchlieſſen, daß ſein Glückſeeligkeit nicht zunehmen, weil ſie unendlich, und auch nicht abnehmen könne, weil ſie unbeweglich iſt. Sein Glori entgegen kan ab- und zunehmen, weil ſie an die Freyheit der Menſchen gebunden iſt, die jhn mehr- oder weniger ehren können. Dahero würcket er auſſer jhm ſelbſt; nicht zwar ſeine Macht zu vergröſſeren, ſondern offenbar zu machen: nicht, ſeine Herrlichkeit zu vermehren, ſondern in anſtändige Hochſchätzung zu bringen: nicht, ſeiner Weißheit einen neuen Zuſatz zu geben, ſondern ſelbe über ſeine Werck zu ergieſſen, damit der Menſch hievon gereitzet werde, und ſich durch Anſehung jhrer Schönheit zu der Erkanntniß, und Liebe deß Schöpfers erhebe. Einfolglich ſtehet in deß Menſchen Gewalt, die Ehre GOttes um ſo mehr zu erweiteren, als höhere Schätzung er hievon faſſet, und dieſe durch ein mehrere Verehr- und vollkommenere Untergebung zu bezeugen geflieſſen iſt.

Wenn ich nun das Verhalten der Menſchen der pflichtmäßigen Erhöhung GOttes entgegen ſetze, ſo ſiehe ich mit, und ohne Fern-Glaß, daß von Urbeginn aller biß zu jetzt flieſſenden Zeiten alle Völckerſchafften die Glori GOttes durch Herrlichmachung der Tempeln zu erhöhen und außzubreiten ſich beſondere Mühe gegeben haben. Scheinbare Brand-Opfer, hochſteigende Rauchwerck, wohlgeſtimmte Lob-Geſänger, ſchön geordnetes Kirchen-Gepräng, koſtbare Prieſter-Kleidungen waren in, und ſamt jhren prächtigiſt hergeſtellten Tempeln und Wohn-Häuſern GOttes allzeit für den füglichiſten Werckzeug außgeſehen, und angewendet, den Menſchen durch dieſes äuſſerlich- und irrdiſche in das innere, höher- und übernatürliche zu führen, zu höchſter Erkanntniß GOttes zu bringen, deſſen Ehr und Glori unter den Wercken ſeiner Händen außzu-

(t) Pſal. 3. v. 4.

zubreiten, männiglich offen- und ſcheinbar zu machen. Dahero ſahe man in alten, und kan man noch in unſeren neuen Zeiten wohlgeſittete Völcker ſehen, welche ihre GOtt ſchuldige Ehrbezeugung durch Verherrlichung ſo wohl der Kirchen ſelbſten, als ihrer Zierde ſo hoch getriben, daß es mehrmal das Anſehen gewinnet, das irrdiſch- nichtig- und zergängliche Reich habe ſamt ſeinem Pomp und Pracht das End erreichet, und da habe etwas Himmliſches ſeinen Anfang genohmen. Dieſes will, dieſes gefallet GOtt. Und gleichwie jener, der die Gröſſe der Liebe und Hochachtung eines Menſchen gegen dem anderen abzumeſſen gedencket, den Maaß-Stab gegen der Gröſſe der Freygebigkeit halten muß: gleichwie Aſſuerus ſeiner Eſther die Halbſcheid ſeines Reichs erbothe, (u) weil ſie die Halbſcheid ſeines Hertzens ware; ſo machet auch das Verhalten der Menſchen der Göttlichen Einſicht die unlaugbare Prob, daß da ſeine wahre Liebe und Hochachtung wohne, wo ihm, oder doch ſeinem Hauß ſo anſehnliche Schanckungen gemachet werden. Was Wunder, wenn hierauß ein höchſtes Wohlgefallen, und Genehmhaltung GOttes entſpringet! Er ſammelt ihre Schätz, aber nur wie die Wolcke die Tropfen ſammeln, damit ſie nemlich ſelbe wieder außſchütten könne. GOtt wird hierdurch zum Schuldner der Menſchen gemacht. Sein häuffiger Seegen, ſeine unſchätzbare Belohnung ſind der Zinß, welcher hier und dort allzeit verfallet, allzeit flieſſend iſt. Seine gemachte Erklärung hat uns hiervon den Schuld-Brief außgefertiget; und ſein ewig wahrhafft- alt- und neu teſtamentiſches Wort iſt uns darfür Bürge geſtanden.

Der Prophet Nathan, von GOtt befehliget, redet auß vollem Geiſt GOttes zu David dem König in Iſrael, und erinneret ihn aller Gnaden, und deß groſſen Seegens, mit welchem der Himmel all ſeine Unternehmungen begleitet: Ich hab dich auß der Weid genommen, da du hinder denen Schafen giengeſt, daß du ein Fürſt ſeyn ſollteſt über mein Volck. Ich bin allzeit bey dir, mit dir geweſen. Ich hab deine Feind vor deinen Augen erſchlagen. Ich hab dir einen groſſen Namen gemacht, wie der jenigen, ſo groß ſind auf Erden. (x) Da nun dir nicht verborgen ſeyn kan, daß all das Gute, ſo du genoſſen, und all das Glückſeelige, ſo dich verherrlichet, auß dem Canal meiner wohlwollenden Händen gefloſſen; wirſt du etwann nicht dahin zu bewegen ſeyn, daß auch du durch Groß- und Herrlichmachung meines Namens, durch Erhöhung meiner Ehr und Glori ein Denckmal der Erkanntlichkeit außſehen, und zu Wercke bringen wolleſt? Siehe denn! mein gröſtes Wohlgefallen iſt ein ſchönes Wohn-Hauß auf Erden: Nunquid tu ædificabis mihi domum ad habitandum? willſt oder kanſt du mir abſeyn, dieſes herzuſtellen? (y) Dieſes unaußſchlägliche Begehren GOttes kame nicht allein dem David, ſondern gantz Iſrael zu Ohren: Wollt ihr mir denn nicht bauen ein Ceder-Hauß? Jener denn von der wohlgegründeten Erinnerung deß zu ihm geſandten Göttlichen Unterhändlers ſo wohl, als von danckbaren Wiſſen und Gewiſſen überführet, faſſet den ernſthafften Entſchluß: Ja, ich will aufbauen, und, den Göttlichen Finger-Zeig zu befolgen, alle meine Kräfften in Bewegung ſetzen. Doch, wie wohl es David meinte, kunte er ſeinen Entſchluß nicht würckend machen. GOtt nahme den kräfftigen Willen ſeines Dieners ſtatt deß Werckes auf: eben ſo, wie dort vor denen Augen GOttes der auf höltzernen Altar geſetzte Iſaac (z) ein wahres Opf-

(u) Eſther 5. v. 3. (x) 2. Reg. 7. v. 8. (y) Ibid. v. 5. (z) Gen. 22.

Opfer Abrahams ware; da doch die würckliche Schlachtung außbliebe, und vermittelt wurde. Entgegen wurde Salomon der Thron-Folger ſtatt ſeines Vatters David von GOtt als Werck- und Bau-Meiſter außgeſehen: dieſer legte Hand an das Werck, und ſtellte den verſprochenen Tempel deß HErꝛn in ſolcher Vollkommenheit und Anſehen her, daß er niemahl genug geſehen, viel weniger überſehen werden kunte.

Uber das, was ich geſagt, kommt mir noch eine erhebliche Frag zu Sinn: ob nemlich in allem Zeit-Lauf der Welt die Sonne einen glückſeeligeren König angeſchienen, als Salomon ware? Die Antwort gehet auß zweyerley Thönen, weil auch Salomon zweyfach geſtimmet, das zweytemahl aber übel verſtimmet ware. So lang er ſich mit dem Tempel-Bau beſchäfftigte; ſo lang er deſſen Zierd und Pracht vermehrte; ſo lang er wohlriechende Rauch-Werck einlegte; ſo lang er den ſchuldigen Dienſt, Ehr, und Erhöhung GOttes durch dargereichte Hand- und Hertzens-Opfer ſuchte und beförderte: ſo lang fiel jhm alles, ja mehr, in die Händ, als er begehrte. Kaum aber fienge Salomon an dem Tempel GOttes den Rucken zu biethen; ſo lief er ſchon mit geſtreckten Schritten ſchnurgerad dem Hauß der Eitelkeit, der Abgötterey, und aller Laſtern zu, wo er ſich ſo lang aufgehalten, daß er der Schrifft-grübleriſchen Nach-Welt jenes bekannte Rätzel aufgegeben, ob von ſeinem End gut oder böß zu gedencken ſeye. Dieſem letztern ſiehe ich nicht länger nach, weil das erſtere meine Aufmerckſamkeit allein verdienet. Genug vor mich: die in- und mit dem Tempel GOtt gegebene Ehre hat den Thron Salomons mit Glück und Seegen umhänget; und ware dieſer König deſto herꝛlicher, deſto tiefer jhm die Sorg deß Gottes-Hauſes zu Hertzen trange.

Jetzt, mein Zunge! jetzt erholle dich, faſſe friſche, ſpanne alle Kräfften an, erzehle, wenn dir an Worten nicht gebricht, jene Seegen-volle Troſt-Geſchichte, welche auf der Schau-Bühne Ottobeyriſcher Ring-Mauern aufzuführen dieſer prächtige Tempel alle Anſtalt gemachet hat. Eben derſelbe Geiſt, welcher durch den Mund deß Nathans mit David geſprochen, redete auch in das Hertz eines ewigen Angedenckens würdigen, nunmehro in Gott ſeeligen Abbtens Ruperti, eines Manns nach dem Hertzen GOttes. Er erinneret jhn jenes Seegen-reichen Gnaden-Stroms, welcher Ottobeyren ſtäts fort überfloſſen. Er machet jhm die Liſte der Feinden und Beneider, deren Anſchläge entkräfftet. Er zehlet die Ubel, ſo er abgewieſen. Er bildet jhm ab die erträgliche Erweiterung der Herꝛſchafften. Er legt jhm vor den Riß ſeines Welt-berühmten Kloſter-Gebäudes. Nicht wahr, ſagt er: hab ich nicht dich unter groſſen Stift- und Klöſtern Ottobeyren beſonders erhoben, anſehn- und herꝛlich gemacht? Rupertus, der getreue Hauß-Verwalter Klöſterlicher Gütern, erachtete, von dieſem Geiſt angeflammt, er könne hierüber mit ſeinen Geiſtlichen Söhnen kein füglichere Berathſchlagung halten, als: nonne ædificabimus! ſoll- oder wollen wir nicht dem gegen uns ſo gutthätigen GOtt ein ſchuldigiſtes Danck-Opfer darzulegen, jhme ein Hauß aufbauen? Das wohlwollend- und vielvermögende Vor-Wort dieſes lieb-vollen Vorſtehers wurde von ſeinen Söhnen ſo bald, als von dem wiederhollenden Echo, mit einſtimmigen Bauen beantwortet. Ædificabimus bauen wollen wir, und zwar einen ſo wohl der Gröſſe, als Kunſt und Koſtbarkeit nach gantz beſondern Tempel wollen wir bauen, damit wir die beſondere Wohlthaten GOttes durch ein beſonderes Merckmal der Erkanntlichkeit und ſeiner Verherꝛlichung nach unſern Kräfften in etwas abdienen mögen. Der Willen ware da: das Werck aber kunte Rupertus nicht ſehen. Das hochſtei-

ſteigende Alter, und mit dieſem ſich eintringende Tod hinderten jhn dieſes mit jenem zu verbünden. Die Inful ſamt denen Tugenden Ruperti ſchiene durch die Wahl verſammleter Ordens-Gliederen Erblich geworden zu ſeyn; maſſen ſie dem jetzt glorreich regierenden Gnädigen HErrn Prälaten ANSELMO Erb aufgetragen wurde. Seine Weißheit, welche auf mehreren Lehr-Cantzeln zerſchiedener hoher Schulen bewunderet wurden, beſonders aber dieſer hergeſtellte Wunder-Tempel ruffen jhn in die weite Welt als einen Salomon auß. Satis: Genug iſt dieſes. Lauda poſt vitam. Lobe nach dem Tod. (aa)

Wenn nun der alte Salomon durch ſeinen ſchattichten Tempel in das hellglantzende Mittag-Licht aller Glückſeeligkeit geſtellet ware: Benedicti, qui ædificaverint te, was ſoll denn Ottobeyren auß ſeinem errichteten Antemurali, Schutz- und Schirm-Gebäu eines wahren Wohn-Hauß GOttes in alle Zeiten hinein ſich für Troſt, Seegen und Glück weiſſagen und verſprechen können? Wie? ſollen da jene in ſeinen Ordens-Neulingen unaufhörlich fortgeführte Opfer der feyrlichiſten Ordens-Gelübden zu GOtt nicht aufſteigen? ſolle daß ſtäts fort in dieſem Tempel erſchallende Lob GOttes die Wolcken nicht durchdringen? ſolle der ſchon würcklich hergeſtellte, und noch zu weiterem Wachsthum angeſehene Tempel-Pracht von GOtt gar nicht, oder nur mit gleichgiltigen Augen angeſehen werden können? Ach! dieſes zu glauben bin ich um ſo mehr abgeneigt, deſto ſicherer ich darfürhalte, der Göttliche Seegen werde in Ottobeyren von niemand zum wancken, viel weniger zum weichen zu bringen ſeyn. Der vermenſchte Sohn GOttes hat es ſchon vorlängſt verſprochen; und ich kan an dem halten um ſo weniger zweifeln; um ſo mehr getreu und unabänderlich er in ſeinen Verheiſſungen iſt.

Magdalena, jene viel-liebende Büſſerin ware ſinnreich in Erfindungen der höchſt getriebenen Liebs-Wercken, mit welchen ſie jhren innigliche Geliebten beehren möchte. Sie benetzte mit jhren Liebes-Thränen ſeine Füß, und trocknete ſolche mit jhren Haaren wieder ab. Seine Entfernung machte, daß jhr ein krancke Schwermuth gleich wieder nahe, ja eigen ware. Weinen und ruffen, ſchreyen und achtzen waren jhre abwechslende Zeitvertreib ſo lang, biß ſie jhren Geliebten, und ſich ſelbſten zu deſſen Füſſen liegend, wieder ſehen konte. (bb) All dieſe Liebs-Bezeugungen, wie überzeugend ſie waren, konten doch den Göttlichen Meiſter zu jenem Wohlgefallen nicht bereden, welches er dort nicht verbergen konte, wo Magdalena ſich zu jhm in das Zimmer eintrange, und jhr mit koſtbar- und hochgültigen Specereyen gantz aufgefülltes Gefäß zumal über ſein heiligiſtes Haupt und Füß außgoſſe, ja biß auf den Grund außleerte. (cc) Hie erſt zeigte Magdalena, daß jener nicht nur ein Menſch, ſondern ein lebendiger GOtt und Heyland ware, dem ſolche Ehren gebührten. Und hie erwieſe ſie, das, wie der Nil-Strom um ſo häuffigeres Gewäſſer über die Egyptiſche Felder außlauffen laſſet, je heiſſer die Sonne brennet, ſie eben ſo all das jhrige auß- und jhrem Geliebten darzulegen kein Bedencken mache, da auch die wahre Liebes-Hitz in jhr den höchſten Grad erreichet hätte.

Weil nun dieſe wohlriechende Koſtbarkeit in der Naſe eines eigennützigen Judas, und ſeiner übelgeſinnten Anhängern nicht allerdings wohlgerochen, ad quid perditio? zu was ſolche Verſchwendung? ſo iſt zwar die Läſter-Zunge deß Judas ſamt den Blätern an dem Baum verdorret, und abgeſtorben: doch

(aa) S. Maximus. Hom. 59. (bb) Luc. 7. v. 38. (cc) Marc. 14. v. 13.

doch hat die alte Schlange mit ihrem Ziſchen auch noch in unſern Zeiten ſchon vieler Zungen reg gemacht: was iſt dieß? hört man gleich, ſo bald, die Ehr und Glori GOttes hier auf Erden zu erhöhen, etwas außgeleget, und geſtifftet wird. Dieſe falſch ſingende Zungen beſſer zu ſtimmen, ſtehet mir nicht zu; da die Göttliche JEſu Chriſti ſolchen damal ſchon auf alle Zeiten eingebothen, ja ſolche wohl gar hinter den Zahn-Zaum zuruck hinein geſchlagen hat. Sinite: **Laſſet ſie gehen, was ſeyd ihr dieſem Weib überläſtig? ein gutes Werck hat ſie gethan; und wo dieſe Begebenheit in der gantzen Welt wird geprediget, und bekannt werden, da wird auch dieſes, was ſie gethan, zu ihrer Gedächtniß, Ruhm, Ehr, und Glori erzehlet werden.** (dd) Dieß eintzige ſetze ich bey: wenn der Geheimniß-volle Aufwand Magdalenä auf der Waag-Schaalen Göttlicher Einſichten ſo gut-gewichtig befunden worden, daß er auß Genehmhaltung GOttes von der gantzen Welt eine Beylage der Ehr und Glori foderen, und zum Ubergewicht haben ſollte; was Vorſchlag der Verdienſten, was Zugaab deß Seegens ſolle Ottobeyren von dort auß zu gewarten haben, da es nicht nur ein Gefäß, ſondern den gantzen Schatz-Kaſten ſeines reichen Vermögens mit- und durch dieſen prächtigſten Kirchen-Bau zu denen Füſſen ſeines GOttes außgeleeret, deſſen Haupt mit Gold und Silber umhänget, und gecrönet, deſſen Wohn-Hauß nur darinn ſo verherzlichet hat, damit es mit Magdalena die Ehr und Glori deß lebendigen Sohns GOttes beförderen, und bey unſern finſteren Zeiten ſcheinbar machen möchte?

Ich nenne unſere Zeiten finſtere Zeiten: und wollte GOtt! ich hätte fehl geredt. Aber, leyder! weſſen Aug will da ein Licht ſehen, wo die, auf der Feſte deß ewig-unveränderlichen Wort GOttes gegründete heilige Religion in ein veränderlich-Glaub-oder nicht Glaubens würdige Hiſtorie, und Erzehlung der Menſchen verſetzet, und überſetzet werden will? wo ſo gar vieler Gedenckens-Art ſich ſchrifftlich, mündlich, oder doch werckthätig hören laſſet: non eſt Deus. (ee) Es iſt kein GOtt, alles iſt ein zufälliges Weeſen, ein pures Schickſaal? Wer will da ein Licht ſehen? Aber wer ſiehet auch nicht, was überzeugende Glaubens-Strahlen Ottobeyren dergleichen Söhnen der Finſterniß in die Augen geworffen, da es mit Petro, deſſen Ehr ſeine Stiffter nach GOtt zur erſten Abſicht hatten, wiederhollend bekennet: Tu es Chriſtus filius Dei vivi: du biſt Chriſtus der Sohn deß lebendigen GOttes. (ff) Sehet da, ihr bey hellem Tag-Licht ſtock-blinde Nacht-Vögel! ſehet! in dieſem prächtigen Tabernacul iſt zwar verhüllt, aber doch wahrhafft Agnus Dei, jenes lebendige Himmel-Brod, zu deſſen Füſſen aller Aufwand geleget worden iſt. **Sehet! daß in dieſem Tempel ſo wohl, als in dem Himmel deß HErrn Wohn-Sitz ſeye.** (gg) Sehet! wie er in dem groſſen Altars-Geheimniß als die Grund-veſte der wahren Kirchen von uns hier angebethet, als gegenwärtig erkennet, und erhöhet wird. So redet Ottobeyren zu GOtt: ſo prediget ſtäts fort deſſen Tempel der bethörten Welt; und iſt nicht zu zweiffeln, der Göttliche Sohn habe nun dieſer würcklich Werckthätigen groſſen Bekanntniß Willen über Ottobeyren ſeinen macht-vollen Troſt-Spruch ergehen laſſen: Tu es Petrus. (hh) Ein Felſen ſolleſt du ſeyn in alle Zeiten, O ehrerbietiges Stifft! die Höll ſoll dich nicht begwaltigen: alle auf dich gerichtet, und abgeſchoſſene Pfeil der Feinden und deß Unglücks ſollen an dir ſich verſtoſſen, ſtumpf werden, und ohne Würckung zur Erde fallen.

(dd) Ibid. v. 6. & 9. (ee) Pſal. 13. v. 1. (ff) Math. 16. v. 16. (gg) Pſal. 10. v. 5. (hh) Math. 16. v. 18.

Ferner hat ſich Ottobeyren durch das von Chriſto ſo wohlmeinend eingerathene, date : gebet : deß dabitur, es wird euch wieder gegeben und erſetzet werden, zu verſicheren. Ottobeyren gab : und O wie häuffig gab es! die ſo offt erſchöpfte Geld-Kiſten, die öd und blöd gemachte Korn und Getraid Böden wurden einem wohlerfahrnen Rechner zimmliche Kopf-Arbeit machen, wenn er die viele der Gulden für Künſtler, Handwercks-Leuth, Handlanger und Tagwercker ; wenn er die Menge der Malter Früchten für Dienſt-und Fronfuhren, auch Froner ſelbſten ; wenn er die Hauffen der Nudeln, Knötlein, Muß, und Brod-Laiben, welche hin und her, öffters nebſt dem gebührenden Tag-und Wochen-Lohn außgelegt wurden, in Ziffern ſetzen wollte. Ottobeyren hat alſo das erſte, daß geben nach Kräfften bewerckſtellet : es wird und kan ihm denn an dem anderen nicht gebrechen : ja alles wird ihm von dem ewig getreuen Vergelter wieder zuruck gegeben werden, menſura juſta, in einer guten, gedruckten, gerüttelten ; noch nicht genug : ſupereffluente, überflieſſenden Maaß. (ii) Und wie der Welt-Prediger Paulus, von dem Göttlichen Wort geſtärcket, verſicheret : Non injuſtus eſt Deus ſo iſt GOtt nicht ungerecht, daß er vergeſſe eueres Werckes, und der Liebe, die ihr ihm hierdurch erzeiget, und bewieſen habet. (kk)

Gleichwie aber all zeitlicher Seegen, und irrdiſcher Wohlſtand gegen dem ewig und überirrdiſchen nicht ſo viel, als das gegen dem wahren gehaltene Rauſch-Gold, Werth hat ; ſo wird auch dieſer ein gewiſſes Erb-Gut und Lohn all derjenigen ſeyn, welche an dieſem Gottſeeligen Werck deß Tempel-Baues Antheil genohmen. Merces veſtra copioſa eſt in cælo. Euer Lohn wird nicht erſt ſeyn, ſondern iſt ſchon viel und groß in dem Himmel. (ll) Es muß ſo, und kan nicht anderſt ſeyn, ſagt Paulus : Certus ſum : es iſt gewiß, ſervare depoſitum. (mm) Das Gelt, ſo Ottobeyren nicht auf Zinß und Wucher, nicht zur Vermehrung, ſondern allein zur Ehr deß Höchſten auß-und angeleget, dieſes Gelt iſt die Materie, worauß allen Theilhabern die Cron der ewigen Belohnung ſchon verfertiget, repoſita eſt, ſchon beygeleget iſt. (nn)

Zu einer Sach kan mein Zunge nicht ſchweigen, welche ich von GOtt biß in die ſpatiſte Jahre hinauß verſetzet wünſche. O wie Troſt-und Freuden-voll wird mit der Zeit der Außtritt auß dieſer Sterblichkeit unſeres Ruhm-völliſt regierenden Gnädigen HErrn Prälatens ANSELMI in ſeinem ſchon hochgeſtiegenen Alter, und erſchöpfften Leibs-Kräfften ſeyn, wenn er in ſeinem neuen Tempel, das Göttliche Kind in dem allerheiligiſten Opfer nicht nur in ſeinen Händen haltend, nicht nur an Mund und Hertz truckend, ſondern in ſein Hertz und Seel hinein legend, mit dem alten Simeon aufruffen kan: Nunc dimittis &c. (oo) Nun, O HErr! laſſe deinen Diener in dem Frieden hinfahren : denn meine Augen haben ſchon würcklich geſehen, was ich zu deiner Ehr, O groſſer GOtt! ſo ſehnlich gewunſchen, ſo mübeſam bewerckſtellet habe, dein Heyl, dein Ehr in deinem ſo ſchönen Wohn-Hauß ? Dieſes wird ſeyn das Troſt-volle Abſchied-Lied unſeres Gottſeeligen Abbten : ſo erfreulich es für ſeine gerechte Seel, ſo traurig wird es für uns ſeyn ; darum laſſet uns demſelben nicht länger entgegen ſehen. Euch aber, O würdige, und Benedicti Seegen-volle Söhn Benedicti eueres Ertz-Vatters! euch hat daß miterrichtete

(ii) Luc. 6. v. 38. (kk) Heb. 6. v. 10. (ll) Luc. 6. v. 23. (mm) 2. Tim. 1. v. 12. (nn) 2. Tim. 4. v. 8. (oo) Luc. 2. v. 29.

ſte Antemurale, Vor⸗Schutz⸗ und Schirm⸗Mauer dieſes herzlichen Tempels den Göttlichen Seegen als euer, und aller Nachkömmlingen Erb⸗Gut und Eigenthum verheiſſen, und unwiederruflich zugeſagt. Er wohnte in euern Mauren tauſend Jahr: Er wird auß ſelben nicht weichen noch tauſend Jahr, ja wohl gar biß zu End der Zeiten.

Der Beſchluß.

Sollen aber wir, AA. von dieſem Seegen⸗vollen Ort weder Nutzen, noch Vortheil hoffen können? ſolle der Abgang der Mit⸗Verwendung unſerer Arbeit und Mitteln uns keinen Antheil fodern laſſen? Wohlgetröſt, AA. ſeye es, daß wir geſagter Maſſen müßig waren; ſo ſtellet uns doch dieſes ſchön aufgeführte Tempel⸗Gebäu eine reitzende Gelegenheit dar, den erſten Grund unſerer Glückſeeligkeit zu erwägen, und außzuführen. Ich komme auf einen Gedancken, welcher durch eine allgemeine Red ſchon bekannt iſt, und ſage mit allen, ſo dieſen jrzdiſchen Pallaſt deß HErrn betretten: es ſeye, als wenn man in den Himmel eingehe, als wenn man in dem Himmel wohne: hart und beſchwerlich ſeye, ſich zu dem Abtritt entſchlieſſen; weil der Aufenthalt von allen Seiten mit neuem Gegen⸗Satz ergötzet, einfolglich verzögeret werde. Wahr iſt es: das Aug findet kein Ort, wo es ſich nicht weiden kan; das Ohr wird währendem GOttes⸗Dienſt mit lieblich⸗abwechslenden Lob⸗Geſängern befriediget: das Hertz auch zu tauſend Gattungen übernatürlicher Begierden aufgefoderet, und angereitzet. Ich will aber von dieſen Anmuthungen in euch, die ihr euch in dieſem Göttlichen Wohn⸗Hauß befindet, nur eine eintzige betreiben. Machet euch ein lebhafftes Vorbild der ſchönen Stadt deß himmliſchen Jeruſalems; und laſſet euch dieſen ſchönen Tempel deſſen Abriß und Copey ſeyn.

Das Altar Blat ſtellet vor die Allerheiligiſte Drey⸗Einigkeit, welche von uns alle Ehr allein, wie das groſſe Welt⸗Meer alle von jhm abflieſſende Gewäſſer der Flüſſen, abfodert. Ober dieſem pracht⸗vollen Altar in der Kupell ſehen wir mit vielen Kunſt⸗Zügen abgebildet die zwölf Alte vor dem Thron GOttes, ſamt denen neun Chör der Engeln. Was uns weiter in dieſem gantzen jrzdiſchen Jeruſalem unter die Augen fallet, machet uns zweiffelnd, ob wir die Kunſt, oder die Koſtbarkeit mehr bewundern ſollen. Das Licht, welches all dieſes durch wunder⸗vollen Glantz erleuchtet eſt agnus: iſt das Göttliche Lamm ſelbſten. (pp) So komme denn, wahrglaubiger Chriſt, weide dein Hertz in dieſem himmliſchen Luſt⸗Garten, nähre es mit übernatürlichen Regungen, erſättige dich mittlerweil mit dem Abriß deſſen, was dein Ziel, dein Vatter⸗Land, dein wahr⸗ und ewiges Ruhe⸗Ort iſt. Dein Hertz im Leib iſt auf dieſen deinen Beruf mit beſonderm Bedacht gemacht und erſchaffenworden. (qq)

Drey⸗eckig iſt es gebildet, anzudeuten, daß es von der gantzen Welt⸗Ründe nicht könne erfüllet, ſondern von der allerheiligſten Dreyfaltigkeit allein müſſe erſättiget werden. Die zum Eben⸗Bild GOttes erſchaffene Seel, ſagt ein Hönig⸗flieſſender Bernardus; (rr) kan zwar von andren Geſchöpften eingenohmen, aber nicht erfüllet werden: denn ein Sach, die GOtt zu faſſen erſchaffen iſt, nichts, was minder als GOtt iſt, erfüllen kan. Dieſes ſcheinet

(pp) Apoc. 21. v. 23. (qq) Pſal. 32. v. 15. (rr) S. Bernardus.

auch die eigentliche Urſach zu ſeyn, warum der vorſichtigiſte GOtt das menſchliche Hertz oben weit und offen, unten aber zugeſchloſſen, und geſpitzt erſchaffen; er will uns nemlich einen Finger-Zeig geben, daß es gegen GOtt und denen himmliſchen Gütern jederzeit geöffnet, mit David zum Denckſpruch führen ſolle: Was hab ich in dem Himmel? und auſſer dir, was hab ich auf Erden? (ss) entgegen aber gegen der Erden, und andern Geſchöpffen geſchloſſen, ſelbe nur mit dem äuſſerſten Spitze, ſo viel die Noth fodert, berühren, und ſofort dem Rath deß heiligen Pauli folgen ſolle, wo er befihlt: die Welt zu brauchen, als wenn man ſolche nicht brauche. (tt)

Dieſes ſind die glückſeelige Hertzens Beſchäfftigungen, zu welchen wir in dieſem Gottes-Hauß von der eingefleiſchten Weißheit ſelbſt uns aufgemuntert und angetrieben empfinden. Freylich verdienten ſie von uns allzeit unterhalten zu werden. Aber O wie viel unglückſeelig in der Erde herumwuhlende Scher-Mäus wiſſen, und wollen nichts wiſſen von Sachen, die den Himmel, daß ewig glückſeelige Ziel und Ende deß Menſchens zum Gegenſtand haben! wie viele ſind ſo bethört, daß ſie ihre Geſchäffte, ihre Amt- und Stands-Verrichtungen für hinlängige Vorwände anſehen, ſich von aller Abſicht auf das Ewige loß zu machen! Leb-loſe Geſchöpfe ſollten ſie hierinfalls beſchämen. Die Helffte deß Circuls bleibet gleich in ſeinem Mittel-Punct, unerachtet die andere Helffte Kreiß, Riß, und Zeichnungen zu machen beſchäfftiget iſt. Die ſchöne Sonnen-Strahlen arbeiten in der Erde, lauffen durch unreine Gewäſſer, kotige Pfitzen, und bleiben doch unbeſudelt mit ihrem Urſprung vereiniget. Das Pantoffel-Holtz wird von Wind- und Wellen hin und her getrieben, aber niemahl in die tieffe, noch Abgrund hinunter gedrucket, weil deſſen gröſſerer Theil allzeit in die Höhe ſtehet. Werdet nicht, O wahrglaubige Hertzen! zu zerlöcherten Geſchieren, welche dieſe heilige Rathſchläg nicht faſſen. Cor fatui quaſi vas confractum, & omnem ſapientiam non tenebit: (uu) Sondern laſſet in dieſem heiligen Ort auch heilige Gedancken arbeiten und obwalten. Funcken ſind es, wenn ihr ſie nicht erſtecket, welche in Feuer und Flammen der Liebe gegen GOtt, und dem himmliſchen Vatterland aufbrinnen werden.

Die Liebe GOttes wird all eueren Wercken den Anfang, und den Beſchluß machen; auch euer Lebens-End wird von dieſer Liebe nicht nur begleitet, ſondern neuerdings beſeelet ſeyn. Ihr werdet in dem überirrdiſch-himmliſchen Jeruſalem Wunder der Liebe ſehen, und würcken. Sehen werdet ihr, wie er iſt, der groſſe GOtt, ein pures unendliches Feuer der Liebe. Sehen werdet ihr ſein Göttliches von ewiger Liebe gegen uns arme Menſchen entzündetes Hertz. Sehen werdet ihr euer eigenes gegen GOtt feurig-angeflammtes Hertz: und in dieſer Wechſel-Liebe werdet ihr beſchäfftiget, und entzucket ewig, O Troſt, ohne End! O unergründliches Meer der Freuden! Leben: und das iſt das ewige Leben. Amen.

Die Stelle eines hohen Prieſters vertraten heute Ihro Hochwürden, und Gnaden, der Hochwürdige HErr ÆMILIANUS Abbt deß Löblichen Reichs-Stiffts, und GOttes-Hauſes Irrſee, und entrichteten das unblutige Opfer mit einer ungemeinen Andacht, und Erbauung.

Sie-

(ss) Pſal. 2. v. 25. (tt) 1. Cor. 7. v. 31. (uu) Eccli. 21. v. 17.

Nachmittag beliebten die hohe Gäſte wiederum unſerem geringen Singſpiel zuzuſehen, welches denn abermalen das Glück hatte, allgemeinen Beyfall zuerhalten.

Siebender Tag.

GLeich Morgen fruhe reiſeten von uns ab Se. Excellenz von Salem, wie auch Se. Hochwürden, und Gnaden von Irrſee. Hingegen fanden ſich die Löbliche Pfarreyen Hawangen, Niederdorff, Wolffartſchwenden, und Böhen allhier ein.

Ein groſſes Glück ware für den unüberwindlichen Achilles, daß der Fürſt der Griechiſchen Dichtern deſſen Großthaten beſungen, und alſo, da ſeine Aſchen ſchon lang in einem engen Topf verſchloſſen lagen, ſeinen unſterblichen Ruff durch den gantzen Erd-Kreiſe erbreitet hat. Der groſſe Macedonier, als er deſſen Aſchen-Krug beſuchte, beneidete Ihne deßwegen, und beklagte ſich, daß das blinde Schickſale, welches doch ſein Haupt mit ſo vielen Sieges-Reiſern bekrönet, und ſeinem Zepter faſt ein gantze Welt zinsbar gemachet, nit ein eben ſo gelehrte Feder vergönnet hätte, um die Gedächtniß ſeines Heldenmuth der Sterblichkeit zu entreiſſen. Eine nit geringe Ehre ware für Ottobeyren, daß von deſſelben Lob nit zwar ein Homer, wohl aber ein Schwäbiſcher Demoſthenes zu ſprechen ſich würdigte. Deſſen wahren Namen wird der gelehrte Leſer leicht errathen, indeme ſelben bereits die häuffige Meiſter-ſtücke der Rede-Kunſt, die Geiſtreiche, in Druck beförderte Wercke, und auß allen herfürſcheinende edle Gedenckens-Art in unſerem Vatterland bekannt, und unvergeßlich gemachet. Er ware nämlichen der Hochwürdige, und Hochgelehrte Herr P. SEBASTIANUS Sailer Chor-HErr von Prämonſtrat, deß unmittelbaren freyen Reichs-Stiffts Marchtall Capitular, derzeit Pfarr-Verweſer zu Dietrichskirchen Conſtantzer Biſtums. Die Rede ſelbſten hat folgende Aufſchrifft:

Jubl- und Kirchweyhungs Rede
auf
das zehende Jahrhundert der Stifftung
deß
Welt-berühmten freyen Reichs-Stiffts
Ottobeyren
deß heiligen
Benedictiner Ordens
in Schwaben,
und zumahl auf die Einweyhung
deß neuen prächtigen Tempels daſelbſt.

THEMA I.

2. Petr. 3. v. 8.

Non lateat vos chariſſimi ! quia unus dies apud Dominum ſicut mille anni, & mille anni ſicut dies unus.

Erſter Vorſpruch

2. Send-Brief deß H. Petrus. 3. Kap. 8.

Eines ſey Euch unverhalten Allerliebſte! daß ein Tage bey dem HErrn, wie tauſend Jahre, und tauſend Jahre, wie ein Tage ſind.

THEMA II.

1. Paralip. 16. v. 25. 27.

Magnus Dominus, & Laudabilis nimis - - *Magnificentia* coram eo, *Fortitudo*, & *Gaudium* in loco ejus.

Anderter Vorſpruch.

1. Buch deß Nachtrags der Königlichen Chronic 16. Kap. 25. 27.

Der HErr iſt groß, und überauß lobwürdig - - es iſt alles bey jhme **Herrlich / Krafft / und Freude** iſt, wo er wohnet.

Innhalt.

Der Tage der Hochfeyrlichſten Einweyhung deß prächtigen Reichs-GOttes-Hauß Ottobeyriſchen Tempels zu GOttes, und ſeiner ſelbſtigen Ehre ein Begriff von einer tauſend-jährigen Stifftung, welche die vollkommniſte war

1. Herrlich in den Stifftern.
2. Kräfftig in den vertheidigern.
3. Freudig in den Innwohnern.

Wie verbunden ſind wir GOtt, jhn in dieſem Tempel wegen den Stifftern zu preiſen, jhm wegen den vertheidigern zu dancken, und mit den Innwohnern jhn anzubetten.

Eingang.

WIr beklagen in der Welt nichts mehrer, als den Unbeſtande der ſichtbaren Dingen. Die Zeit, ſo lieb ſie uns iſt, hat von uns dennoch üblen Nachklang, daß ſie alles mit ſich hinweg raffe, und wir ſchelten ſie als eine Zerſtöhrerin jrrdiſcher Geſchöpffen. Sie läßt uns noch einige überbleibslen deß Alterthums, um uns zuäffen, daß ſie ſchon dort war, wo wir noch in dem weiten Raum deß Nichts, und der Möglichkeiten uns aufhielten; und zeigt ſie uns jhren gefräßigen Zahn in mitte jhrer abgedorrten Lippen, mit welchen ſie alles zermalmet, was die Stiffter Künſtlicher Großheiten auß Ertz, Stahl, Marmor, und Porphyr aufführten. Der kahle Scheedel, den ſie trägt, zeigt uns, daß die Himmels-Geſtirne, welche doch in Jahren, Monden, Wochen, Tägen, Stunden und Minuten jhre Beherrſcher ſind, über ſie ſchon etliche tauſend Jahre auf- und niedergiengen. Ihr Antlitz iſt abgezehrt, weil ſie das, ſo ſie fraß, nicht wohl verdäuen konte, jhre Fügl, ſo an den entfleiſchten Schulter-Blatten hängen, berichten uns von jhrer Flüchtigkeit.

Ihre

Ihre Staubuhr auf dem haarloſen Haupt iſt das Sinn-Bilde zeitlicher Hochheiten, welche in eine geringe Aſche herabſincken, für deren Dauer ſie um kein Haar bekümmert iſt; und ihre Senſe iſt der ſcharffe Werck-Zeug ihrer Verwüſtungen, mit deme ſie nicht nur in die zarten Pflantzen, welche meiſtens alle Jahr ihr Ende erreichen, einhauet, ſonder auch die feſtiſten Dinge entzwey ſchneidet, ſo man über die Jahre einer halben Ewigkeit hinauß zureichen geglaubt hätte.

Man wird mich meines Eingangs wegen einer windigen Geſchwülſtigkeit bezüchtigen. Meine Gedancken mögen, und können nichts, denn vieles in ſich tragen. Ich bin der Tüchtigkeit entſetzt mich derſelben in anſtändiger Ordnung zuentſchütten. Ich wird zwar nichts von ſonderlichen Neuigkeiten auf die Redbahne bringen, was meine groſſen Vorgänger auf dieſem herrlichen Predig-Stuhl nicht ſchon mit belobter Geſchicklichkeit behandelten. Doch finde ich vor mir zween ſo wichtige, und die gröſten Gegenwürffe ſo zuſammen häuffende umſtände, daß ich zweiflen muß, ob jemand in der Welt ſelbe entweder geſellen, oder von beeden auch in abgetrennten Theilen in Zeit einer ſtunde reden könne. Es muß einem Redner dahier ergehen, wie einem Wanders-Manne, welcher an ein ſteiles Gebürg hinläufft, deſſen Gipfl er mit dem Auge erreichen, und deſſen breite er mit zwo Händen nicht meſſen kan.

Eine Zeit von tauſend Jahren, und die Einweyhung eines der prächtigſten Tempeln unſers Teutſchlandes ſind Gegenſtände, welche in einer redneriſchen Abhandlung mühe heiſchen, und fleiß fodern. Wie viele Dinge verzeichnen wir nicht in unſern Zeit-Blätern, welche ſich lediglich in zwölf Kalenden eines Jahres zutrugen? was muß in dem Hingang von zwölf Tauſenden geſchehen ſeyn? welche Zufälle, welche Schickſaale, welche Epochen guter, und ſchlimmer Begebenheiten werden nicht vorkommen?

Du biſt es vortreffliches freyes Reichs-Stifft Ottobeyren, welches in deiner Stifftung, und deſſen Aufrechthaltung einen ſo groſſen Raum der Jahren erfüllet haſt. Du frolockeſt, und du frolockeſt billig. Du opfereſt nun auf deinen neu-geſalbten Altar-Steinen dem Ewigen, und du opfereſt ihm mit tauſend Danck, daß er dich unter dem wachbaren Auge ſeiner günſtigen Vorſicht durch ſo viele läuffe der Zeiten biß auf dieſe Täge gebracht hat. Deine anſehnliche Stifftung war auſſer Gefahr von dem Zahn der unerſättlichen Zeit zerbiſſen zu werden. Es hatte zwar dieſer binnen tauſend Jahren in dir viele Gebäude aufgezehrt; und erfahreſt du, wie alles andere, ſo die Erde auf ihrem Rucken trägt, zerſchiedene Begebenheiten. Allein deine Stifftung blieb ſtehen. Der Platz deiner Klöſterlichen Zucht, deines GOttes-Dienſtes, deines Eifers war unbewegt. Jubl, uud Freude ſind dieſer Tagen dein gerechter Antheil. Du erweiſeſt dem höchſten, deſſen günſtige Verhängniſſe dich vertheidigten, deine Danckbarkeit; und du ſtiffteteſt ihm zu einem merckwürdigen Beſchluß der tauſend Jahren einen Templ, deſſen Werth nicht zuberechnen, und deſſen Kunſt nicht zuſchätzen iſt. Du verdieneſt nicht nur fürohin zehen Jahrhundert, ſonder biß an das Ende der Welt, ſollte es von uns noch viele Myriaden entfernet ſeyn, aufrecht zuſtehen.

Zween Hochwürdigſte Biſchöffe, und zumahl Durchlauchtigſte Fürſten verrichteten vor wenig Tagen die Einweyhung deines Schwäbiſchen Vaticans in höchſten Perſonen zur Ehre deß gantzen wahren Chriſtenthums in heiligſten Vergnügen. Viele tauſend Augen der Zuſchauern ſahen deine Glückſeeligkeit,

und eben ſo viele Hertzen genoſſen mit dir Troſt, und Freude. Ich der geringſte deiner Knechten fühle in meinem Gemüthe nichts, denen frohe Wallungen einer unaußſprechlichen Ergötzung; und O! wie wünſchte ich, daß ich ſelbe mit meiner Zunge in den ächtiſten außdrücken erklären möchte Du fodereſt von mir eben auch eine Rede, welche ſich auf dein glorreiches doppeltes Schickſaal fügen ſolle. Deine Befehle können allein mein zaghafftes Hertz ermuntern; und nur die Gnade GOttes mag meiner Schwachheit verhülfflich ſeyn.

Die Zeit von tauſend Jahren deiner Beharrung iſt die Ehre deines erbauten Tempels, und die Ehre deines Tempels bekräfftiget deine ſo lang daurende Stifftung. Sie kommen beede, wie zween Flüſſe in einem Rinnſaale, und wie zwo gegen einander gezogene Linien in einem Punct zuſamen. GOtt, dem du deinen tauſend-jährigen Beſtand ſchuldig biſt, fand den acht, und zwantzigſten Tage deß abgeloffenen Herbſtmondes als den Begriff, den Innhalt ſo vieler Jahren beyſamen. Es ſind ohnehin tauſend Jahre vor ſeinen Augen, wie ein eintziger Tage, und ein eintziger Tage, wie tauſend Jahre, nach den Worten deines erſten Schutz-Heiligen Petrus. Heute, morgen, übermorgen, geſtern, vorgeſtern, und neulich ſind bey jhm nicht zufinden. Verfloſſne, gegenwärtige, und zukünfftige Zeiten ſind jhm in einem eintzigen Blick zumahl vorgeſtellt. Die gantze Ewigkeit iſt bey jhm ein eintziges Jtzt. Allmanachen, und Kalender-Blätter machen jhm keine Außtheilung der Jahrs-Zeiten. Sie ſind alle bey jhm, wie wir ſie eintzeln haben, wie die Waſſer-Tropffen in dem Ocean, und wie die Sterne in der Milch-ſtraſſe vereinigt. Sie ſind jhm alle gegenwärtig; und ſo war auch der Einweyhungs-Tage dieſes Tempels, wie die tauſend Jahre deß geſtifſteten Ottobeyrens, und hinwieder die tauſend Jahre, wie der nämliche Tage vor ſeinen Augen. Da ſah er beede zugleich; und beede machten ſeinem Göttlichen Hertzen ſonder Zweifl eine beſondere Luſt, da der Templ von der Stifftung, die Stifftung von dem Templ die Vorzüglichkeiten entlehnte.

Ich ſetze ſie in drey ſtücke; Die Herrlichkeit, die Krafft, und die Freude. Wie eben David ſelbe dem Berg Sion zuerkennte, als er die Arche deß Bunds dahin bracht. Er weyhete durch die Prieſter dieſen geſegneten Hügl mit Brand, und Friedens-Opferen ein, er ſegnete das Volcke in dem Namen deß HErren. Abiathar, Aſaph, Jahiel, Semiramoth, Jehiel, Mathatias, Eliab, Banajas, Obededom, Heman, und Idithun mit anderen trugen die heiligen Pflichten bey dem Heiligthums-Kaſten theils die Opfer zuentrichten, theils den Orcheſter, oder Chor der Sängern zubeſorgen, theils den Eingang der Bunds-Hütte zu bewachen. Der Tage war in Jeruſalem prächtig, und die fröliche Zufriedenheit deß Volckes auſſerordentlich. Der Gottſeelige König legte ſelbſten das Danck-Lied zu GOtt auf; und nennte in ſelbem den Berg Sion einen Ort der Herrlichkeit, der Krafft, und der Freude, weil er zur Wohnung deß allerhöchſten, und zur Aufenthalt der Prieſtern gewiedmet war.

Was kan ich von Ottobeyren, und deſſen binnen neun und zwantzig Jahren erbauten Tempels, welchen der Allmächtige Beherrſcher Himmels, und der Erde den abgewichenen Sonntag als ſeine ſonderheitliche Wohnung unter den ſterblichen bezog, richtigers ſagen, als eben dieſes? Er iſt herrlich, er iſt kräftig, er iſt freuden-voll. Er iſt es allein ſchon, weil

weil er ein Pallaſt der höchſten Majeſtät iſt. Er iſt es aber auch, weil der Tage ſeiner Einweyhung vor den Augen GOttes wie tauſend Jahre iſt, welche, als der groſſe Raum der Beharrlichkeit Ottobeyrens, in jhm begriffen ſind.

Ich lege die Sache, welche in Vollkommenheit abzuhandlen meine Kräfften überwiegt, in eine deutlichere Lage; und ſetze den Innhalt meiner heutigen geringen Jubl- und Kirchweyhungs Rede alſo zum voraus.

Der Tage, der hochfeyerlichſten Einweyhung deß prächtigen Reichs-GOttes-Hauß Ottobeyriſchen Tempels zu GOttes, und ſeiner ſelbſtigen Ehre ein Begriff von einer tauſend-jährigen Stifftung, welche die vollkommenſte war

1. Herrlich in den Stiffteren
   Magnificentia coram eo
2. Kräfftig in den vertheidigeren
   Fortitudo
3. Freudig in den Innwohneren
   & Gaudium in loco ejus.

Schöpffer! deſſen Allmacht alles Schuff, was da iſt. Werck-Meiſter der Allheit! deſſen Finger alles erhält, damit es in das hohle Nichts nicht zurück falle. Verleyhe mir den Beyſtand deines Geiſtes, ohne deſſen Würckung die Kantzlen öde Plätze, und die Redner ſtumme ſind. Erhalte meine Gedancken in anſtändiger Ordnung, und meine Worte in behörigem Nachdruck. Und du Mutter deß HErrn MARIA, welche du nach GOtt allhier den beſten Antheil haſt, erwerbe mir die Gnade eben jenes Geiſtes, welcher dich zu einem herrlichſten, kräfftigſten, und freudigſten Templ deß Erlöſers, ja der gantzen Drey-einigen GOttheit weyhete, und zu einem ſolchen vor allen Jahrhunderten ſtifftete. (a) Wir grüſſen dich mit Gabriel dem Ertz-Engl in tieffer Beugung unſerer Hertzen: Gegrüßt ſeyeſt voll der Gnaden.

*

Magnificentia coram eo
Die Herrlichkeit in den Stiffteren.

Schön- und Herrlichkeit eines Dings hängt von der Urſache ab, dero Würckung es iſt. Es enthält ſelbe alle Vollkommenheit der Sache in ſich, ehe ſie würcklich iſt, weil niemand giebt, was er nicht hat; und wär es der Urſache ohnmöglich etwas Gutes zu zeugen, wenn ſie in ihrem inneren Weeſen nicht eben das Vorzügliche hätte, ſo ſie einem Ding zutheilet. Das Gold hat ſeinen Preiß, und Schimmer der Sonne zudancken. Das Silber iſt ein Werck deß Mondes; und die Perlen ſind Kinder deß reiniſten Thaues. Ihre Vollkommenheiten werden von ihren Urſachen hergeleitet; und ſo viele Herrlichkeiten wir in den Geſchöpffen bewundern, ſo viele Urſachen haben wir zu loben, die ſelbe geſtifftet haben.

Es hat ſich ſo auch in dem ſittlichen. Stiffter iſt zwar ein gleichgültiger Name. Man legt jhn jenen Menſchen bey, welche die Urſache von etwas ſind,

(a) Ante omnia ſæcula creata ſum. Eccli. 24.

daß es in der Welt geſehen wird. Das Gute hat ſeine Stiffter, wie das Böſe; und alſo hat man milde, wie wilde Stiffter zuzählen. Milde Stiffter, von welchen allein hier die Rede iſt, werden jene genennt, von deren Freygebigkeit die Kirche, die Religion, die GOttesfurcht, die Frömmigkeit etwas empfängt; und welche auß jhrem eigenthumlichen Vermögen dem höchſten GOtt etwas durch ein gut geſinntes Vermächtniß überlaſſen. Das fromme, und wohldenckende Alterthum wimmelte von milden Stiffteren, wie daß jzige von wilden, deren eintziges ſehnen dahin geht, GOtt und der Kirche mit gottloſen, ſtirnloſen, hirnloſen, gewiſſenloſen Räncken wieder zurauben, was jhnen von milden zuwuchs. Die milde der letzteren rührte von der Gottesfurcht her, wie die wilde der erſten von der raſenden Raubſucht entſpringt.

Kirchen, und Gottes-Häuſer ſind ihr Weeſen entfernten Zeiten ſchuldig; und leſen ſie die Stifftungs-Briefe öffters mit Freude, ob ſie ſchon nicht von der jzigen Schreib-Art thönen. Sie verehren die Nämen jhrer Stiffteren mit einem danck-vollen Kuß, und verwahren jhre Wappen in Wax, und Bley mit groſſer Sorge, welche die wilden Stiffter ſo gerne zerſchmoltzen ſähen. Sie erkennen, daß ſie Wercke milder Stiffteren ſind, und geſtehen freymüthig, daß dieſe nach GOtt die Urſache jhres beſtehens ſeyen. Sie wiſſen, daß ſie zu dem Dienſt GOttes allein beſtimmt wurden; und ſie ſtifften ſich alle Tage zu deſſen Ehre ſelbſten auf ein neues, wenn ſie jhre einlauffende Renten meiſtens zur Beförderung derſelben hinflöſſen.

GOtt iſt zwar keines Dinges bedürfftig. Die gantze Welt iſt ſein Eigenthum, wenn wir ſie in jhren oberen, und unteren Theilen betrachten. Der Himmel iſt die eigentliche Reſidentz ſeiner Herrlichkeit, die er ſich ſelbſten, und den ſeinigen auß Gold, Jaſpis, und Chryſtall ſtifftete, und deſſen gläntzender Vorhof das Land der Sternen iſt. Jedoch iſt auch die Erde mit jhren Innwohneren ſeine Zugehör, wie der Pſalmiſt ſagt. (b) Er gab ſie den Menſchen zur Wohnung ein; doch nimmt er gleichwohlen von jhnen an, was ſie ſeiner Ehre ſtifften, oder ſeinen Dieneren zum Unterhalt ſchencken.

Abel, Enos, Noe, Abraham, Iſaac, und Jacob ſtiffteten jhm Altäre, und Opfer-Gaben. Pharao ſtifftete dem Volcke GOttes das Lande Geſſen. Iſrael ſtifftete der Bunds-Hütte, und zur Außzührung der Arche ſelbſten Gold, Silber, Edelſteine, und den Kindern Aarons den nöthigen Gehalt. David ſtifftete dem GOttes-Dienſt die Tenne, ſo er von Areuna dem Jebuſäer erkief, und, wie wir ſchon einmahl hörten, den Berg Sion, wo er das Gezelt für die Arche aufſchlug. Salomon ſtifftete den koſtbaren, weltberühmten Tempel, und die Wohnungen der Kindern Levi; und Artaxerxes Longimanus ſtifftete zwar mit einer langen, doch hurtigen Hande den Hebræeren ein Opfer-Hauſe, und denen Gottes-dienſtlichen Perſonen beträchtliche Güter. So alt iſt der Name der milden Stiffteren.

Das Chriſtliche Alterthum tratt in die Fuß-ſtapffen ſo groſſer Vorgängeren ein. Die mächtigſten Kaiſer, die gröſten Könige, und Fürſten fanden Plätze ſelbe GOtt, und deſſen gewephter Dienerſchafft einzuraumen, und lagen jhnen jhre Schätze nicht ſo nahe an dem Hertzen, daß ſie ſelbe zu herrlichen Stifftungen nicht gerne, und Freywillig aufſchloſſen. Sie ſahen Templ, und Gottes-

Häu-

(b) Domini eſt terra, & plenitudo ejus. Pſalm. 23.

Häuſer nicht, wie die heutige Affter⸗Politik, als Uberflüßigkeiten, dem vorgeſchutzten Staat ſchädliche Dinge, und ungereimte Gebäude an. Nein! ſie urtheilten von ihnen beſſer. Ihre Religion, ihre Gottesfurcht achteten ſie als Nothwendigkeiten, den GOtt⸗gebührenden Dienſt zubeförderen, und dem Chriſtenthum zu nutzen. Wir haben in den Archiven der klugen Gottſeeligkeit, und auf der Galerie der milden Stiffteren unzahlbare; und ſind ihre Bilder in Rodoalden, Dagoberten, Pipinen, Sigeberten den Auſtraſiern, Lotharien, Othonen, Henrichen, Roberten, Karlen, Ludwigen und noch vielen andere von dem Staub der Vergeſſenheit, und dem Zahn der Schmähſucht wieder milde Stiffter noch immer unverletzt geblieben.

Die Stifftungen ſelbſten ſind in ihrer Herrlichkeit anſehnlicher, je vortreflicher die Stiffter waren; und warff man die Augen meiſtens auf zwo Eigenſchafften: auf die Höhe deß Adels, und auf die Gottesfurcht deß Lebens.

Der groſſe Benedictiner Orden, deme nicht nur die Kirchen⸗Zucht in Occident, ſonder das gantze Chriſtenthum ſeine Erbreitung durch die Welt zuverdancken hat, war hierinn vor anderen glücklich. Er fand nach ſeinen Verdienſten groſſe, und heilige Gönner. Er erhielt durch ſie die ſchönſten Stifftungen; und war es nicht nur der Berg Caſſin allein, deſſen erſtaunliche Bereichung durch ſeinen Stiffter Tertullus einem Römiſchen Geſchlechter bey dem Mabillonius zuleſen iſt.

Wir befinden uns würcklich auf einem Platz, welcher ſich mit Fug von Stifftern brüſtet, deren Adl erhaben, und deren Gottesfurcht ungemein war. Beede kamen Ottobeyren, und folglich auch dem neu⸗gebauten Templ zu einer ſonderlichen Herrlichkeit.

Die Welt ſieht den Adl mit groſſen Augen an. Menſchen, welchen er anklebt, ſind die ſichtbarſten unter den Erde⸗Bürgern; und wie die Planeten unter andern Geſtirnen mehrer Schimmeren, ſo fallen jene auch heller in die Augen, welche geadelt ſind. Wir ſind zwar alle gleich gebohren. Der Schöpfer nahm uns alle wie der Töpfer auß einem gantz gleichen Letten. Es war kein Unterſcheid ein Porcellan, und ein gemeines Geſchier zumachen, weil der Klumpe für adeliche und unadeliche auß einem röthlichten Acker, wo nachmahls Damaſcus ſtuend, genommen war; und wußte man in erſten Zeiten von Adelichen ſo wenig, als in dem Lande der Zwergen von Rieſen⸗Männern. Schilde, und Helme waren unbekannte Dinge, als der erſte Menſchen Vatter Adam mit der Karſche die Erde in Fürchen legte, und Eva bey dem Spinnrocken den Faden zog. Der Menſch war freylich vor allen anderen Geſchöpfen geadelt, weil er der Seele nach ein Anhaucher der GOttheit, und dem Leibe nach ein Werck der Göttlichen Händen ſelbſt war, er verdunckelte aber den Adl, als er in der Ehre ſtuend, und von ſeiner glückſeeligen Würde nach den Worten deß Pſalmiſten kein Kenntniſſe hatte. (c) Und ſchrieb er mit öffteren Thränen ſeinen Titl als Weyland Herr von dem Paradeiß, und würcklicher Innhaber deß Zäherthals, da er jenes verlohr, und in dieſes verbannet wurde.

(c) Homo, cùm in honore eſſet, non intellexit. Pſalm. 48.

Von dem Adl zureden, wie er heute in der Welt erſcheint, ſo ward er urſpringlich von der Noth geſtifftet. Es waren Menſchen nöthig, welche mit Klugheit, und Anſehen den ſchwächern Geſetze machen ſollten. Sie gebothen den minderen, welche jhnen gehorchten; und weil die Ehrfurcht das meiſte thun ſollte, ſchwungen ſie ſich mit Vorzüglichkeiteu Empor, und nennten ſich adeliche. Andere brachten ſich durch die Ruinen vieler andern hinauf, als die überlegene Macht daß mein, und dein allein entſchied, und die ſtärckere Fauſt ebenfahls allein das Recht ſprach; und wieder andere thaten ſich in Turnieren, und Rennen, in Kriegen, und Feld-Schlachten hervor. Die Großmuth machte jhre Siegs-Zeichen den folgenden Encklen erblich; und die Heraldick ſann jhre Wappen nach der Würde jhrer Thaten mit Farben zuentwerffen. Die Hochſchätzung der Völckeren ehrte ſie als Vätter deß Vatterlandes. Das Glück ſchuff jhnen Güter, und Reichthumen zu; und daher entſtuend der allgemeine Wahn, adelich gebohrne ſeyen von GOtt, und der Natur mit beſſern Gaben, als die Kinder deß untern Pöbels ſtaffiert. Es iſt zwar dieſes nicht durchgehends wahr. Es haben ſich auß dem herabgeſetzten Volcke ſchon manche zu Würden gebracht, welche dem Adl verweigert wurden. Tullus Hoſtilius kroch auß einer Bauren-Hütte zur Beherſchung deß gebietenden Roms. Lucius Varro kam auß der Metzg ſeines Vatters, und tauſchte den Schlacht-Beil mit dem Regiments-Stabe. Cicero ſtieg von geringen Eltern zu dem vielſagenden Ambt eines Römiſchen Burger-Meiſters. Marcianus wechſelte Hammer, und Ambos mit dem Kaiſerlichen Zepter, und Valentinian ward auß einem Sailer ebenfahls Kaiſer. O! auß einem Sailer. Man muß dennoch derley Glücks-ſtreiche den außerordentlichen Dingen zuzählen; da in der Welt hauptſächlich jene vor anderen herzlich ſind, welche der Adl, groſſe Sippſchafften zu Kronen, Hertzogen- und Fürſten-Hüten, wie die Natur die Ceder-Bäume zur Hoheit jhres Gipfels, führen.

Tauſend Jahre zurück Hochanſehnliche! tauſend Jahre zurück, wenn wir den Stiffter dieſes welt-berühmten Reichs-Stiffts ſuchen wollen. Wer war er? Ein HErr, welcher Ottobeyren biß in dieſe Stunde herzlich machte. Sylach ein Zweig deß uralten Geſchlechts von Tragento, oder Tarento in Calabrien, ein Enckel groſſer Helden, welche in den Geſchichten unſterblich ſind, und jhre Großthaten verewigten. Das Glück huldigte jhm bereits in der Wiege, und ſchwur jhm den theuriſten Eid von jhm niemahl flüchtig zugeben. Seine Verdienſten gewannen jhm ſolche Gemüther, die jhn noch gröſſer machen konnten. Die Beeiferung das gemeine Weeſen zu unterſtützen, das teutſche Vatterlande glücklich zu machen, die Rechte Allemanniens handzuhaben erwarben jhm einen allgemeinen Ehren-Ruf. Er war nicht, wie eine Abend-Wolcke in der heitern Lufft, welche jhr Gold, und Purpur nur von der untergehenden Sonne hat, da ſie ein düſterer Erd-Dampf iſt. Nein! er gläntzte von eigenen Helden-Arbeiten; und legte ſeinem ererbten Adl ein merckliches Wachsthum zu. Seine Kriegs-Erfahrenheit war ſo ruchtbar, als ſein unerſchrockener Geiſt, man ſah jhn in dem Harniſch, wie in dem Staats-Rock. In jenem drang er in die Feinde deß Vatterlandes ein, und zeigte jhnen, wer jhnen unter Eiſen, und Stahl mit der Lantze auf die Bruſt bräche; und in dieſem wies er einen Manne, der Groſſen mit erſprießlichen Räthen bey der Hande ſeyn könnte. Pipin, und Karl der Groſſe zählten jhn unter jhren Generalen, und Staats-Klugen. Er ſtritt für die Rechten Germaniens mit den Streit-Kolben, und der Feeder; und er ſetzte dem Wappen-Schilde ſeiner Ahnen eine Menge der Lorbern, und Palm-Zweige auf. Die groſſen Fürſten belohnten ſein adeliches

Be-

Betragen mit Ehren-Aembtern. Er erſchien auf der Schau-Bühne der Durchlauchtigen Welt als ein Hertzog der Francken, Statthalter in Alleman-nien, Graf von Illergew, und Keſſelberg; und er ſteigerte ſeinen Adl durch die Nachkömmlinge biß unter die Thronen-Deckel, da Othon ſein Enckel die Princeß deß Hertzogs in Schwaben Adelindis zur Gemahlin heimführte, und Karl den Groſſen ſelbſt zum Schwager bekam.

Einen ſolchen Stiffter hatte Ottobeyren vor tauſend Jahren. Ein ſolcher Fürſt legte den Grund-Stein zu dieſem Gottes-Hauſe in dem Güntzthal, da man ſiebenhundert vier und ſechtzig Jahre nach der Geburt deß Heylands, und nach der Entbindung einer Jungfrauen zählte; und ein ſolcher verherrlichte ſeine Stifftung mit dem ſchimmerenden Adl ſeines Hauſes, welcher mit der Gottesfurcht in dem engiſten Verbindniß war.

Adl ohne Tugend iſt ein blinder Lärmen, ein eitels Getöſe, und eine ſchim-merende Kleinigkeit. Die Frömigkeit legt der hohen Geburt die gröſten Strah-len bey. Sie leichten nicht nur in die Augen der Welt, ſonder erbreiten ſich biß zu GOtt, deſſen Adl in einer heiligſten Majeſtät beſteht. Ein adelicher Stamme iſt ein dirres Gewächs, wenn die Tugend nicht darein eingepforft iſt. Es iſt eine Thorheit ſich von dem Geblüthe groſſer Ahnen rühmen. Der Na-tur nach zirckelt es eben ſo durch die Adern, als bey einem Gemeinen, und hat es auſſer denſelben keine andere Farbe als jenes von einem Ackers-Manne. So muß es denn von etwas Adeliches begeiſtert seyn. Die Sitten, die Lebens-Art muß mit tugendlichen Wercken den Adel wie die helle Lufft die gegenwär-tige Sonne verrathen. Nur als ein Adelicher auftretten, weil die Vor-Elteren ſolche waren, deren Bilder noch hin und her in den Zimmern gezeigt werden, fällt in das lächerliche. Niemand, ſagt Seneca, hat in vergangenen Zeiten zu unſerer eigenen Ehre gelebt, ſo wenig als der abgeloffene Tage die folgende dunckle Nacht-Lufft außheitern kan; und darffen wir nichts zu einem Eigenthum zäh-len, was ſchon vorbey iſt. Das eigene Gemüth, wenn es gut iſt, beadelt den Menſchen; (d) und wer nicht Tugendſam iſt, bleibt allemahl unedel, ſollte er ſchon der Sohne eines beſſeren Vatters, als Jupiter ſelbſten ſeyn, ſpricht Euripides bey dem Stobæus. (e) Der Dorn iſt ein unartiges Gewächs, ob er ſchon mit der Roſe von einer Wurtzl kommt. Die Baum-Schwämme ſind ſchlechte Dinge, wenn ſie ſchon mit den edlen Früchten von einem Stammen entſprieſſen; und bleiben Diſteln, und Neßlen rauhe, und ſtechende Pflantzen, ohneracht ſie mit dem edlen Weitzen auß einem Acker-Felde hervor wachſen. O! wie wenig trägt den Kindern der Vätterliche Adel bey, rufft der Gold-Redner von Byzanz; die Boßheit eines ungezäumten Willens ſchwächt die Vortheile der Natur, da ein unartiger Sohne nicht nur den Adl ſeiner Geburt, ſonder die Freyheit ſelbſten verliehret. (f) Eine gute Richtigkeit iſt es, daß ohne Tugend, und Frömigkeit niemand in Wahrheit adelich ſeye; wie das Waſſer, welches ſich mit Leim, und Letten vermiſcht, ein unächtes Kind ſeiner Durchlauchtigen Quelle iſt; und erreichen endlich Wappen, und Schilde ih-

(d) Nemo in noſtram gloriam vixit, nec, quod ante nos fuit, noſtrum eſt, animus facit nobilem. Sen. Ep. 44.

(e) Qui non juſtus eſt, licèt à patre meliore, quàm Jupiter ſit, genus ducat, igno-bilis mihi cenſetur. Eurip. apud Stob. c. 86.

(f) Nihil confert ad eminentiam liberis paterna nobilitas; depravatio enim volun-tatis vicit Privilegia naturæ, quæ peccantem non modò nobilitate Patris, verùm etiam ipſa libertate expellunt. S. Chryſoſt. Hom. 4. ſup. Math.

hren Zerfall, wo die Gottesfurcht und Religion nicht ihre Hälterinnen ſind. GOtt erkläret in dem erſten Buch der Königlichen Kronick alle für unedle, welche ihn verachten, und verheißt nur jenen die Herrlichkeit, die ihn ehren. (g) Ein Diener GOttes trägt eine Krone an der Stirne, wenn er ſchon in der Verächtlichkeit darbet. Wie herrlich muß denn ein frommer Adelicher ſeyn, weil ſich in ihm alles groſſe, wie die Farben in den Opalen ſammelt. GOtt zählt an ſeiner Hof-Statt adeliche Geiſter. Er gab ihnen die Namen der Fürſtenthümer, der Thronen, und der Herrſchafften. Sie turnierten wieder die rebelliſchen Anhänger deß ſtoltzen Cherubs, welcher ſeines Adels vergaß, und auß Mangl der Gottesfurcht der verächtlichſte Drach der Hölle wurde. (h) Ihr Thun beſteht lediglich in der Anbettung ihres allerhöchſten Schöpfers, und ſind ſie nur von darum edle Geiſter, weil ſie ihre Dienſte bey dem Thron deß Ewigen machen.

Die Stifftung Ottobeyrens würde von ihrer Herrlichkeit wenig zuſagen haben, wenn ſie nur von dem Adl, nicht von der Gottesfurcht ihres Stiffters käme. Welch eine Herrlichkeit aber, da beede in ſelbem wie Farbe und Geruch in den Graß-Blumen, oder Nelcken eintraffen.

Sie eräugete ſich, wo Deutſchland die Tugend mit dem Geblüte ſeiner Groſſen vermiſcht ſah. Der Unglaube hatte freulich in den Gebürgen, und wilden Gehöltze noch da und dort unter den groſſen Eich- und Fichten-Bäumen ſein Lager; und der blinde Götzen-Dienſt taumelte in finſteren Gebüſchen hin und her noch um einen Irmenſul, einen Tuiſco, einen Zernebroch, einen Wodan, oder wie immer die lächerlichen GOttheiten genennt waren, denen das heydniſche Deutſchland die ungebührenden Opfer ſtreüte. Doch was durch groſſe Männer, und Apoſtoliſche Prediger, beſonders auß dem gefliſſnen, und arbeitſamen Benedictiner-Orden, als da unter vielen anderen Gallus, Corbinianus, Magnus, Fintanus, Pirminius, Othmarus waren, vor Jahren zum Chriſtenthum gelangte, blühete in dem erſten Eifer. Glaube, und Gedenckens-Art hielten ſich an die Kirche feſt. Die Verordnungen deß Römiſchen Pabſts wurden ohne Weigerung, und mit Ehrfurcht von den Groſſen angenommen: und männiglich beugte ſich unter denen Religion, und Kirchen-Zucht betreffenden Gebotten deß Vaticans, wie die Iſraeliten unter dem donnerenden Sinai zur Erde. Man hörte von Glaubens-Zwiſten, und abſeithigen Lehr-Secten ſo wenig, als von Mißhelligkeiten unter den Lämmeren, oder von Feindſchafften unter den Turtl-Tauben; und waren die garſtigen Inſecten der Freydenckern damahls ſo unbekannt, als die Rauppen in dem Paradeyß. Die Adelichen leuchteten mit einem erbaulichen Wandl vor. Sie führten ihre Unterthanen zum GOttes-Dienſt, wie die Fürſten Iſraels ihre Zünfften, an. Sie machten ſich die gröſte Luſt, wenn ſie in der Geſellſchafft der Prieſteren, und Ordens-Männern ſeyn konnten, und ſie hollten bey ihnen die beſten Lehr-Sätze ein.

Paulus der Erſte, ein heiliger Pabſt, ſaß zur Zeit der Ottobeyriſchen Stifftung auf dem Apoſtoliſchen Stuhl. Toſſo ein Heiliger verwaltete das Biſtum Augsburg. Pipin herſchte nicht nur in Gallien, als ein Gottſeeliger Fürſt,

(g) Quicumque glorificaverit me, glorificabo eum, qui autem contemnunt me, erunt ignobiles. 1. Reg. 2.

(h) Draco ad illudendum ei. Pſalm. 103.

Fürſt, und König, ſonder er focht gegen die Longobarden, und Exarchen in Italien, und raumte der Kirche die ſchönſten Güter ein. Er ſiegte, er legte zum zeichen ſeiner Gottesfurcht die Schlüßl ſeines Reichs zu Rom auf die Grabſtätte deß heiligen Petrus, damit ſie niemahl gegen die Apoſtoliſche Schlüßl-Gewalt falſche Dieterich wären; und er erfüllte als ein untadlhaffter Fürſt alle Pflichten der Gottſeeligkeit. In ſo Gottesförchtigen Zeiten war Ottobeyren geſtifftet; und konnte ſeine Stifftung von Herzlichkeit ſagen, weil ſeine Stiffter die Gottesfurcht zu ihren beſten Kleinodien zählten.

Sylach der Hertzog, und Graf dachte allein die Ehre GOttes durch die Stifftung eines Gottes-Hauſes zu befördern. Er hatte keine andere Maaß-Reglen, als Männer zunähren, welche das Lob deß Höchſten in dem Chor abſängen, mit der Beſchaulichkeit ſich von der Welt entfernten, das ewige Heyl der Menſchen beſorgten, und der Gottesfurcht die beſten Vortheile ſchuffen. Ferne von Heucheley, und Hochmuth, ſich durch eine geiſtliche Stifftung in folgenden Zeiten berühmt zumachen, gieng er in dem Geiſt der Demuth zu Werck. Er griff nicht in ſeinen Beutl wie die opferenden Phariſæer mit klinglenden Müntzen von ſeiner Andacht laut zugeben; und er prallte auch nicht mit dem ſtoltzen Nabuchodonoſor bey dem erbauten Uttenpüren, Ottenburron, oder Ottobeyren, welcher auf der Altane ſeines Pallaſts Babylon überſah, und ſich alſo hören ließ: iſt dieß nicht die groſſe Stadt Babylon, die ich durch die Stärcke meiner Macht, und zur Ehre meiner Herzlichkeit erbauet hab? Sylach wußte, weſſen er für ſich, und die ſeinigen bedärffe, und was er GOtt opfern konnte, alles nach der Lehre deß heiligen Geiſtes in den Schrifften Sirachs: Sohne! wenn du etwas haſt, thu dir ſelbſten gut, und opfere GOtt die gebührende Gaben. (i) So gleichförmig war das thun Sylachs den Worten Sirachs, wie ihre Namen eine kleine Ungleichheit hatten.

Oeffnen wir den Stifftungs-Brief, wie thönen doch die Außdrücke? ſind ſie nicht nach der reiniſten Gottesfurcht geſtimmt? verrathen ſie nicht die wahre Frömigkeit, wie die Oranien Blüthe ihren Geiſt? Er übergiebt dem Allerhöchſten einen ſchönen Theil ſeines Vermögens, um das doppelte Leben hier, und dort zuerwerben. Er fertiget die Stifftung auß Gottesförchtigen Abſichten auß, damit ſie ein Heyl-Mittl für die Seelen-Wohlfahrt ſeiner verſtorbenen Ahnen ſeyn ſollte. Er entließ zwölff fcuchtbahre Orte mit Unterthanen, und Rechten, zwölff Diener GOttes zur Ehre der zwölff Apoſtlen zu unterhalten. Sein Hertz war mit jenem ſeiner Gottſeeligen Gemahlin in der Gottesfurcht einhellig. Beede vereinigten ihre Andacht in der Stifftung Ottobeyrens, wie zween Weyhrauch-Kerne ihren Dufft auf der Glut; und ſie hatten auch den heiligen Troſt ihre Kinder in der ähnlichſten Verfaſſung zuſehen, wie die Wurtzl der Zimmetſtaude mit der Rinde ihrer Aeſten einen gleichen Geruch von ſich hauchet, da Gozbertus der erſtgebohrne Sohne nachmahls die Inſl als Ertz-Biſchoff zu Wien im Delphinat, und Toto der andere den Staab deß erſten heiligen Abbtens in Ottobeyren trug.

Herzliche Stifftung vor GOtt und der Welt! Der Berg Sion erhielt ſeine Herzlichkeit, weil er von David einem Helden, welcher von ſeinen eigenen

Ff 2 Groß-

(i) Fili! ſi habes, benefac tecum, & Deo dignas oblationes offer. Eccli. 14.

Großthaten geadelt war, und einem Manne nach dem Hertzen GOttes, oder von einem Gottesfürchtigen zum Dienſt GOttes geſtifftet wurde; und Ottobeyren iſt biß anizo herꝛlich wegen ſeinen Stiffteren, welche von Adl, und Gottesfurcht ſo berühmt waren. GOtt beluſtigte ſich an dieſer Stifftung ſchon tauſend Jahre, und der Einweyhungs-Tage dieſes Tempels war vor ſeinen Augen der Begriff derſelben.

Templ! Gotteshauſe! erlaube mir, daß ich zu deinen geheiligten, und geſchmückten Wänden rede. Meine Worte ſollen durch deine weite Gewölbe mit einem gefälligen Wiederhall dringen. Deine gröſte Herꝛlichkeit beruht zwar in deme, daß du zu einer Wohnung deß Allerhöchſten geworden; allein ſie vergröſſert ſich, weil du auf dem Platz einer wegen adelichen, und Gottesfürchtigen Stifftern herꝛlichen tauſend-jährigen Stifftung gelageret biſt. Du würdeſt nicht ſeyn, wenn Sylach nicht geweſen wär. Du bleibſt jhm deine Herꝛlichkeit ſchuldig, weil er zu ſelber vor tauſend Jahren den Grund legte. Er hat zu dir das vollkommenſte Recht, wie der Stamme eines Baums zu den äuſſerſten Aeſten, wie der Ocean zu den entfernteſten Flüſſen. Er ſchaut dich von den oberen Zinnen Sions mit Troſt, und Freude an; und wir ſind beſtellt mit jhm GOtt zupreiſen, weil du für deſſen Majeſtät eine außerordentliche Herꝛlichkeit, eine auf eine herꝛliche Stifftung gegründete Herꝛlichkeit biſt. Nicht genug, da du auch auf einer kräfftigen Stifftung ruheſt.

* *

Fortitudo.

Die Krafft in den Vertheidigern.

Krafft, und Macht ſind die eintzigen Mittl einem Dinge ſeine Beharrlichkeit zugeben. Sie beſtehen in der Vertheidigung deſſelben, wenn es von Feinden, und auffetzigen Zufällen verfolgt wird. Es iſt nicht genug, daß es ſich eines guten Anfangs zuerfreuen habe. Die Zeiten ſind nicht jmmer günſtig; ſie ändern ſich in abholde, in welchen kräfftige, und kluge Vorkehrungen das beſte thun müſſen.

Steile Gebürge in der Pyrenäiſchen Felſen-Reihe, oder in den Acroceraunien deß Epirus ſind zwar auf einen Grund geſetzt, welcher alle Anprellungen trotzt. Wie offt ſtürtzten aber einige jhrer Theilen durch die bebende Erde herab? Sie ſancken in die außgeriſſene Spaltungen, und muſten jhre Gipfl zu jhren Grund-Steinen legen. Alte Eichbäume ſchienen auf jhren in die tieffe reichenden Wurtzlen unzerſtöhrlich; und wie offt wurden ſie dennoch entweder von den Wetter-Keulen zerſplittert, oder von den Sturm-Winden entzwey gebrochen: nichts mangelte jhnen, als die Vertheidigung einer ſtärckeren Macht, durch welche ſie den feindlichen Angriffen allein hätten wiederſtehen können.

Auf was ſannen die Stiffter der GOttes- und Ordens-Häuſeren nicht, ſelben für zukünfftige Jahre mit der ernſtlichſten Klugheit vorzuſehen. Sie begriffen zu gut, daß eine milde Stifftung, in ſo günſtigen Umſtänden ſie geſchieht, in folgenden Zeiten vieles zu leyden habe. Ihr Flor, und Wachsthum ſeye nicht jmmer von dem Thau deß Himmels, und von der Fette der Erde begleitet: ſie ſtehe wie das Korn in dem Felde Hagl, und Winden außgeſetzt. Dieß, ſage ich, begriffen ſie zu gut; und was erfuhr auf der Welt den her-

herben Wechſel mehrer als Templ, und Klöſter, welchem Boßheit, und Mißgunſt üblgeſinnter Gemüthern beyhalff?

Unſere Geſchichten ſtrotzen von leydigen Begebenheiten; und ſind die Klag-Lieder, welche die Kirche wegen verheerten Gottes-Häuſern machte, in einen eben ſo traurigen Thon geſetzet, als jene waren, ſo Jeremias bey Zerſtörung deß Salomoniſchen Tempels anſtimmte. Das verdunckelte Gold, die abgeänderte beſte Farbe, die auf den Gaſſen zerſtreuten Steine deß Heiligthums machten dem weinenden Propheten die bitterſten Betrachtungen; (k) und die Kirche hatte gantz gleiche. Einige Gottes-Häuſer kamen durch die eigene ſchulde jhrer Innſaſſen in den Untergang, nachdem das Gold deß frommen Kloſter-Lebens ſeinen Schimmer verlohr, und die Farbe der Ordens-Zucht jhr ſchönes vermiſſte. Anderen kamen verderbliche Kriege auf den Nacken, welche die Steine deß Heiligthums auf die Straſſen zerſtreuten, das iſt, die Ordens-Geiſtliche in die armſeeligſte Flucht trieben, und den Klöſtern die empfindlichſten Streiche beybrachten; und andere wurden durch den Nothzwang nachtheiliger Friedens-Schlüſſen Fürſten, welche nach geiſtlichen Gütern hungerte, überlaſſen. Sie erloſchen mit dem Name eines Gottes-Hauſes, und muſten ſich in Höhlen der Leoparden, in Lager der Wölffen, und in Wohnungen der Straus-Vöglen ändern laſſen; die herzlichſten Stifftungen lagen unter den Füſſen der böſen Gewalt; und die heiligſten Verordnungen der Stiffteren wurden zernichtet. Aſien drauerte, ſo offt es ſeine Stadt Troja in ein geackertes Felde verwandelt ſah; und kan die Kirche nichts denn weinen, da ſie die edelſten Gottes-Häuſer in den Aufenthalt unrechtmäßiger Beſitzern, Feinden deß wahren GOttes-Dienſtes, und Raubern deß Heiligthums getauſchet ſchauen muß. Die noch aufrecht ſtehende genoſſen zeithero den Frieden, doch arbeiten feindſeelige Köpfe an Vorſchlägen, wie auch dieſe von der Welt zubringen wären. Sie lauren auf die gottloſiſte Weiſe, ſelbe zu bedrangen; ſie berathſchlagen ſich wie Holofernes mit den Seinigen dem geiſtlichen Bethulien die Waſſer-leitungen abzugraben. Sie machen in Betrachtung jhrer Wohlfart raſende Uberlegungen ſelbe zu hemmen. Ihre Zähne wäſſern nach dem Vermögen der Prieſterſchafft, da die GOttes-Dienſtlichen Perſonen jhre matte Augen in Thränen baden; und ſie ſchwören dreiſte darauf, die Welt könne unmöglich zu jhrer vollkommenen Schönheit, der Staat in anſehnlichere Perioden, die weltliche Gewalt zu jhrer Vollmacht gelangen, als wenn das Prieſterthum ſeiner Vorzüglichkeiten entſetzt, und die Klöſter entweder geſchleifft, oder doch gemindert, und geplündert wären.

Jedoch förchtet euch nicht jhr Gottes-Häuſer! läßt euere geheiligte Mauren von Furcht, und Kümmerniſſe nicht erſchüttern. Der alte GOtt lebt noch in Iſrael; und er lebt beſonders für Euch, ſo lange jhr noch an den alten Eifer euer Vättern haltet, das groſſe Auge der Göttlichen Vorſicht wachet noch für euere dauer. Der gutwollende GOtt in deſſen geſchwornen Dienſten jhr ſeyt, nennet ſich hauptſächlich für euch in dem Buch Sirachs einen mächtigen Schutz, eine gewaltige Veſtung, einen Schirm gegen die Hitz, ein Schatten-Dach gegen die ſchwühle Mittag-Lufft, einen bewahrer von dem Anſtoß, und einen Retter von dem Fall. (l) Auch auf der Erde findet jhr noch Freunde, euere

(k) Quomodo obſcuratum eſt aurum, mutatus eſt color optimus, diſperſi ſunt lapides Sanctuarij in capite omnium platearum. Thren. 4.

(l) Oculi Domini ſuper timentes eum, protector potentiæ, firmamentum virtutis, tegimem ardoris, umbraculum meridiani, deprecatio offenſionis, & adiutorium caſus. Eccli. 34.

Gönner haben noch nicht alle das kühle Grabe bezogen. Es leben noch zu eueren Troſt Chriſtliche Regenten, Gottſeelige Fürſten, welche die ſchlimmen Geſinnungen euerer Wiederſacheren zurücktreiben, die Gefährlichen Anſchläge zerſtauben, und dem biſſigen Neid die gewetzte Zähne in den Rachen hinab ſtoſſen können. Ihr habt den Himmel, und die beſſere Welt zu ſtützen der Hoffnung; und ihr darfft euch ſchmeichlen, daß die wiedergeſinnte Rathſchlüſſe mit dem gantzen Plunder der zuſamen getragenen Bedrohungen in Dampf, und Rauch zerflattern werden. O! der alte GOtt lebt noch auf deſſen eintzigen Winck alles zerbörſten muß, was euere Feinde wieder euch in müßigen Gründen gedacht, mit verleumderiſcher Zunge geſagt, und in ſchlechten Chartequen geſudelt haben.

Ottobeyren blühet; und es blühet ſchon tauſend Jahre. Kometen, und Schweif-Lichter erſchienen öffters über ſeinen Tächeren. Drohende Zeiten lieſſen manchmahl vor ſeinen Thore vorbey, ja ſie wagten ſich durch ſelbe gar hinein; und konnt es von mißlichen Monden ein zimmliches Verzeichniß machen. Doch blühet es, und es blühet ſchon tauſend Jahre. Wem hat es ſein Beſtehen zudancken? Ich ſage, und ich behaupte es, Himmel, und Erde, beede liefferten ihm kräfftige Beſchützer, und behält ſein Stifftung den Namen einer kräfftigen in ſeinen Vertheidigern.

Von dem Himmel zu reden, deſſen Gunſt Ottobeyren ohne Unterlaß, und zwiſchen-Raum fühlte, finde ich keine Beſchwerde meine Worte gelten zumachen. Sylach der Stiffter war freulich für ſeine Stifftung beſorgt. Ich erſchrack, da ich ſeinen gerechten Eifer in dem Stifftungs-Briefe laß, mit welchen er allen, und jeden den ewigen Untergang drohet, welche ſie bekräncken würden. Ein dreyfaches Amen, oder es ſoll geſchehen war der nachdrückliche Schluß deß heiligen Fluchs; (m) und konnte er die Anwendung ſeiner tapferen Bruſt mit ernſtlichern Außdrücken nicht an Tage geben. Jedoch befahl er ſeine Stifftung vor allem anderen der Vorſorge deß Allmächtigen. Er beſtellte ſelbſt die Anwalden, und Schutz-Heiligen vor dem Thron GOttes, welche Ottobeyren vertheidigen ſollten. Wohlgethan! wo die Innwohner der Himmels-Burg Vorſprecher ſind, da ſchwinden Noth, und Gefahren. Umſonſt werffen die Feinde Bollwercke auf, und vergebens legen ſie Minen an, wenn man in dem Lande der heiligen Patronen zählt. Die Machabæer ſiegten, als die gewaffneten Engl ſie zum Streit anführten; und Eliſäus lachte der anrückenden Syrern, als er ſeinem furchtſamen Diener die geflügelten Schwadronen auß dem Himmel zeigt.

Ich würde genug geſagt haben, wenn ich ſagte: GOtt war Ottobeyren geneigt. Allein ich muß noch mehr ſagen. Maria die Göttliche Mutter deckte Ottobeyren ohne Unterlaß mit ihrem Schutz-Mantl. Der heilige Benedictiner-Orden iſt ohnehin einer der eifrigiſten Verehreren dieſer groſſen Frau, und Königin Himmels, und der Erde. Sie iſt von jhm, was ihre Ehre, und unbefleckte Empfängniß belangt, mit Nachdruck vertheidiget; und ſie beſchützt entgegen die Kinder deß heiligen Benedictus mit Eifer. Laſſen wir unſere Ge-

(m) Si quis autem invaſor, quod abſit, aut Tyrannus hanc noſtræ donationis confirmationem irruperit, anathema ſit a Deo, mors ſuper eum æterna veniat, vivensque in infernum per omnia ſæcula cruciandus deſcendat amen! amen! amen. lit. fund.

Gedancken nach Elderen pilgeren, was finden wir dorten anders, als ein für die Ehre Mariæ ſich gäntzlich opferendes Ottobeyren? Das Gnaden-Bilde war zwar ſchon in Zeiten deß Abbten Wilhelms von Luſtenau unter den Erlen-Bäumen gefunden, und mit groſſen Vertrauen nicht ohne merckliche Gnaden verehrt. Allein Ottobeyren ließ ſeine Andacht gegen dieſem geſchencke deß Himmels niemahls ſchwächen. Die Mariæ gantz ergebenen Prælaten hitzten mit ihrer heiligen Glut die Hertzen ihrer Söhnen, und Unterthanen ohne Nachlaß; und ſehen alle Pilgrime, das Ottobeyren unter dem Schutz Mariæ von Elderen durch ſo viele Jahrs-Wechſel immer vertheidiget wurde. Konnte es ſich aber wohl in dem Gegentheil zeigen, da diejenige die Vertheidigung dieſes Gottes-Hauſes auf ſich nahm, welche den Feinden der Ihrigen wie ein gewaffnetes, und wohlgeordnetes Kriegs-Heer ſchröcklich iſt? (n)

Himmel! der du die Burge mächtigſter Vertheidigern biſt, der du der Welt nicht nur zu einem Obdach dieneſt, und deine Stern-Facklen zu ihrer Beleuchtung allzeit anzündeſt, ſonder deine glückſeelige Innwohner zur Vertheidigung derſelben außſendeſt, was groſſe Vertheidiger erhielt Ottobeyren von dir? Ich will diejenigen nicht ſonderheitlich erwehnen, denen du auf den Altären deines alten, und itzigen Tempels einen Platz gabeſt; und ich will auch jener keine außgedehntere Anmerckung machen, deren Gebeine in dir ruhen, als da Bonifacius, Benedictus, Victoria, Maurus, Januarius, und Pontianus ſind, deren Chriſtliche Helden-Namen in dem Römiſchen Marter-Buch meiſtens bezeichnet ſtehen; von jenen will ich ebenfahls keine weitſchichtige Meldung thun, die auß der Geſellſchafft heiliger Urſulæ ihre zahlreiche Reliquien, namentlich eine heilige Bineſa, hieher übermachten, dero Haupt annoch ein Pfeil von den Hunnen zuſchauen, und das flüßige Hirn, und unverſehrte Zunge noch zuſehen iſt, als wenn jenes auf die Wohlfart Ottobeyrens immer dencken, und dieſe für ſelbe bitten ſollte.

Ich halte mich nur an den Stifftungs-Brief, worinn Sylach ſeinem lieben Ottobeyren den H. Apoſtl Petrus, und die heiligen Blut-Zeugen Alexander, und Theodorus zu vertheidigern auß dem Himmel ſelbſten benambſete. Wie ruhig lag Ottobeyren unter der getreuen Wache ſo mächtiger Beſchürmeren in friedlichen Tägen; und wie glücklich erhollte es ſich durch ihre Vertheidigung auß jammer-vollen, und von böſen Anfällen, öfftern Bränden bezeichneten Zeiten. Petrus der Apoſtl trug für Ottobeyren zween Schlüßl, dem Unheyl die Porte zuſperren, und jene der Wohlfahrt aufzuſchlüſſen. Alexander war der Sohne einer heiliger Mutter Felicitas, dero Name von Glückſeeligkeit thönet. Die Mutter-Milch begeiſterte ihn mit dem Chriſtenthum. Er bekennte den Namen JEſus ohne Furcht, obſchon Marcus Aurelius, oder Antonin der Philoſoph wieder ihn wüthete. Er erlitt mit Vitalis, und Martialis ſeinen Gebrüdern die Enthauptung: und hält das Schwerdt ſeiner Marter für Ottobeyren annoch als ein Vertheidiger mit dem eingeſtrichnen Wort Felicitas, oder Glückſeeligkeit zur Vertheidigung deſſelben empor. Theodor ein gleicher Religions-Eiferer, eine Zierde der kämpfenden Kirche, ein ſicherer Blut-Zeug deß Evangeliums that ſich unter dem Kayſer Maximian einem Mit-Wüterich deß Diocletianus zu Amaſeen in Ponto hervor. Er legte

(n) Terribilis ut caſtrorum acies ordinata. Cant. 6.

te den Templ und Altar der Cybele, welcher das Heydenthum, als der Mutter der Göttern, Weyhrauch ſtreute, mit Feuer-Facklen in die Aſche. Er zeigte den Abgöttern bey dem Licht deß praßlenden Götzen-Hauſes, daß die Kinder Berecynthiens mit ihr nicht ober den funckelenden Sternen, ſonder in dem Pfuhl der Höllen-Glute wohnten. Er muſte ſeine Seele in den Flammen außathmen, und ſchickte ſie in den Himmel; und er trägt noch zur Vertheidigung Ottobeyrens mit ſeinem Palmen-Zweig eine brinnende Fackl um ſeinen Namen zubeleuchten, daß er ein Theodor, das iſt, eine Gaabe GOttes für Ottobeyren ſeye.

Wir haben in der Kronick Ottobeyrens von dem kräfftigen Beyſtande ſeiner himmliſchen Vertheidigeren einen Vorrath von Zeugniſſen, welcher einem Redner nicht mag aufgebürdet werden, deme zuſprechen nur eine kleine Zeite vergönnet wird. Ich ſagte ſchon vorher, daß dieſes Reichs-Stifft, wie alles in der Welt, gute, und böſe Umſtände erfuhr, wie wir in dem Wetter-Glaſe die zerſchiedene Verhaltung der Lufft beobachten, und wie der Schiffer zur See Stille, und Stürme erfährt. Ein eintziger ſchien mir wohl würdig in meiner Rede eine Einshaltung zu haben.

Niemand mag ohne Schauer, und darauß folgender Beſtürtzung der armſeeligen Kataſtrophen gedencken, welche Deutſchland, und in ihm Schwaben betreffen, als die Aenderung der Religion vorkam, die Wahrheit von der Lug beſtritten war, Lüſten, und Eigenſinn den Meiſter ſpielten, und die Schwärmerey auß Sachſen, wie die Peſtilentz auß dem Sodbrunnen in den Apocalyptiſchen Erſcheinungen kroch. Feuer, und Schwerdt tratten dem Meineide bey, daß von Widerſpenſtigkeit, Fleiſch-Begierde, und Hochmuth außgebruthete fünffte Evangelium nach dem Luther, einem bollſinnigen Ordens- und Religions-Apoſtat, feſt zu ſetzen. Die unbändigen ſchrien nach Freyheit, und löſten das ſüſſe Joch der Kirche von ihrem Nacken ab. Die zaumloſe Natur haßte Zucht, und Ehrbarkeit, weil ſie von einem heylloſen Meüterey Stiffter von Eisleben wieder Recht, und Billigkeit die Vollmacht über alles Heilige erhielt. Alles gieng bunt über eck. Der Untergang war beſonders den Klöſtern, und Gottes-Häuſeren geſchwohren. Man ſpielte um ſie auf der Trumel. Man legte ſie auf dem Tändlmarckt der gewiſſen-loſiſten Handlung den Meiſtbiethenden zur Krame auß. Man bewarb ſich ernſtlich ihre Stifftungen, Ihre zur Ehre GOttes erworbene Kirchen-Schätze, die reiche Vermächtniſſe frommer Seelen der unerſättlichen Verſchwendung, der loſen Füllerey auf die Tafl zubringen, und der Weltlichen Gewalt einzuhändigen. Man dachte dort, wie itzt wiederum der Religion einen neuen Fürneiß zugeben, als konnte man ſie, wie ein Gemählde an der Staffeloy ändern. So gar die Bauer, und Ackers-Leute waren Lüſtern auf Köſten der Geiſtlichkeit zuzehren. Das neue Evangelium hauchte den Zwietracht, wie das dämpfende Gebürg Schwefl, und Salpeter von ſich. Seine unter dem Vorwand der Friedens-Apoſtlen raſende Prediger ſchrien als Heroldeu deß Sathans Zetter in die Welt. Sie muntertten durch Thomas Müntzern einen verruchten Worts-Diener, und Falſchpräger der ächten Lehre in Thüringen das gemeine Volcke gegen die Oberkeiten, und beſonders gegen die Gottes-Häuſer auf.

Der Kriegs-Gott erſtaunte, da er ſeine Zeug-Häuſer von dem Dölpiſchen Land-Manne geplündert, und ihn in Waffen ſahe, welche ſonſt Helden, und edle Kämpfer führten. Das tobende Volcke ſchmiedete die Pflug-Eiſen zu

Pan-

Pantzer-Hembden, und ſtreckte die krume Sichlen in Schwerdte. Es verließ den Feld-Bau, und ſann auf eine Erndte, welche nicht in den Fluren ſeiner Auen, ſonder in die Schatz-Käſten gottſeeliger Stifftungen geſäet war. Die Aufruhr war allgemein; und der Krieg deſto mißlicher, weil er nicht nach den Reglen der vernünfftigen Fecht-Kunſt, ſonder nach den trieben der Schwärmerey, und Grobheit angezettelt war. Wie die Wetter-Bäche mehrer zu förchten ſind, indem ſie ohne einen gewieſen Rinnſal daher rauſchen; und wie die Wolcken-Blitze gröſſere Gefahre drohen, da ſie ohne Maaßnehmung durch die Lufft fahren. Die Wuth trug aller Orten die Fahne voran. Es war in ihr der ſogenennte Bundſchuh ſichtbar, weil die Rebellen alles, was ihnen gebiethen wollte, zu zertretten ſich entſchloſſen. Der grißgramende Bauer ſchaumte von Grauſamkeit, und gedachte anſtatt deß Gehorchens jenen Befehle zugeben, bey deren Füſſen er kurtz vorher um Gnade bath. Sein Witz gieng nicht ſo weit hinauf als der hohe Hut, den er trotzend auf dem harten Schedl trug. Er war von Stoltz geſchwülſtig, und von der ungereimten Herſchſucht aufgeblaſen. Das Empörungs-Gifft fuhr jhm durch den meiſterloſen Cörper, und machte jhn auf Vorſtellungen unbiegſam. Das ungeſittete Land-Leben brachte jhn dahin, alle Sanftmuth zuvergeſſen. Er vergaß ein Lehen-Träger zuſeyn, und haßte den Namen eines Vaſallen; und er machte ſich mit einem plumpen Bleyſtefft die Rechnung Meiſter deß Erdbodens zuwerden, da er die Kunſt zu herrſchen in keinen anderen Ländern, als deß Krauts, und der Ruben erlernet hatte. Seine Schörfe waren das Kriegs-Kabinet, und ſeine Taback, oder Rauchſtube das Arſenal, wo er die Lunten verfertigte, und wieder ſeine rechtmäßige Gebiether Feuer Spye. Ein jeder Zaun lieferte jhm Gewehre, und eine jede Holtz-Kamer war ſein Zeug-Hauſe. Wie empfindlich muſten alſo ſeine Streiche ſeyn, da auch nur eine eintzige Ohrfeige, welche in den Schrunden einer bäuriſchen Fauſt wächſt, einen doppelten Geſchmack von der Grobheit hat. Das nach Stall, und Wagen-Schmier muffende Heer wuchs in Francken, Thüringen, Elſaß, und Schwaben täglich an. Schlöſſer, und adeliche Sitze, auch Städte hatten von jhrem Uberfall ſo wenig Freyheit zu hoffen, als Kirchen, und Ordens-Häuſer, doch waren dieſe meiſtens unbarmhertziger mitgenommen, weil ſie daſelbſt mehr zu finden hofften, was Geſparſamkeit, und gute Würthſchafft geſammlet hatte. Ottobeyren kam auch in das unglückliche Verzeichniß, weil das Allgeu einer der ſtärckſten Waffen-Plätzen der bäuriſchen Kriegern war. Die Rebellen jagten die Geiſtlichen in die Flucht; und muſte der Gottſeelige Abbt Leonard ſeine Sicherheit anderswo ſuchen. Der mißvergnügte Unterthan brach in Kirche, und Kloſter ein. Er beraubte das Heiligthum, welches er ſonſten nicht mit dem äuſſerſten Finger betaſten darffte. Die Altäre würden zur Erde geriſſen, die Bilder der Heiligen von den flegelhafften Iconoclaſten geſtürmet, die elfenbeinene Sargen, worinn die Verehrungs-würdigſten Gebeine der auſſerwählten lagen zerſchmettert, die geſalbten Wände deß Templs durchbrochen, und Ottobeyren beynahe der Erde gleich gemacht. Ein Söldner, nicht einmahl ein Bauer, ein Söldner maaßte ſich der Abbteylichen Würde, wie die Erdſchwämme oder Pfifferling in den Fichtenwälder der Art eines Baums an. Ein Söldner! wie weit raget der arme Stoltz empor, wenn er einmahl lufft hat, die Luſt ſeines boßhaffteu Hertzens freyer zugenüſſen. Ein Söldner! er ſchlug ſeinen Aufenthalt in den Abbteylichen Zimmern auf, deme vorher kaum unter dem Stroh-Tach eines baufälligen Speichers ein Winckel vergönnet war. Er ließ ſich einen Abbten nennen, der vor etlich Tägen den Dreſchflegl in den Scheurn trug. Er ſchuff ſich eigene Bedienten zu. Er praßte in der äuſſerſten Verſchwendung. Es

Hh fraß

fraß das niedlichſte biß zur Zerſchnellung ſeines Wanſts, welchem er gemeiniglich nur die Bettl-Suppe zureichen hatte, ſo er bey der Kloſter-Porte bekam; und er ſoff, daß er berauſcht, und taumlend beynahe die Abbtey-Stube zum Fenſter hinauß ſtieß. Ein Söldner! ein Abſaum deß unterſten Pöbels! ein Söldner! ſo weit ſtuend damahls Ottobeyren auf dem äuſſerſten ſeines Hügels in die tieffe geſtürtzt zu werden. Sein Untergang war von eigenen Unterthanen beſtimmt; und ſeiner Zernichtung vorzubeugen war der Himmel allein noch fähig. Es kam zwar der tapfere Held Georg Truchſäß von Waldburg dem verwüſteten Vatterlande zur hilffe. Tauſend, und tauſend Acker-Soldaten biſſen in das Graß, welches mit der Senſe abzumähen ſie vergaſſen; und eben ſo viele waren auſſer dem Gefecht mit Rad, Strang, und Schwerdt ohne Erbarmung erwürgt. Das Ort, wo einiger hieſiger Rebellen Diebs-Knochen verſcharret wurden, behält biß auf die itzige Stunde den Namen der Schelmen-Halde; und könnte dießfalls keine beſſere Benamſung erdacht werden. Ein würdiger Freythof für alle jene, welche in die Rechte GOttes, und der Kirche einbrechen, beeden das Eigenthum rauben, und ihren Obern zugehorchen ſich weigern. Wie vielen kan allda das Begräbniß noch angeſchafft, und das geziemende Epitaph geſchrieben werden, deren Geſinnungen, und würckliches verfahren jenem der bäuriſchen Rebellen gantz ähnlich ſind, wenn man die Art allein zu gefallen noch unterſcheiden mag.

So gut das Bauren-Gewitter zertheilt war, iſt es doch unſtrittig, das Ottobeyren ſeine Erhaltung vor allem GOtt, und ſeinen himmliſchen Vertheidigern zu dancken habe. Man hat ſchrifftliche Zeugniſſe, daß das von den wilden Empörern öffters angelegte Feuer ohne menſchliche Rettung erloſch; was die wehende Thau-Lufft den drey Knaben in Babylons Feur-Ofen, das war die Vorbitte der Schutz-Heiligen Ottobeyren, daß die feindliche Flamme ohne die geſuchte Würckung zerflattern muſte. Und wird daß damahls ſo mißhandelte Ottobeyren, welches wir itzt in den goldnen Tägen ſeiner Wohlfahrt bewundern, all und jedes, was ihm zu gut kam, ſeinen Vertheidigern auß dem Himmel zuſchreiben; ob es ſchon auch auf der Erde keine kleine Anzahl von Vertheidigern gegen andere feindliche Auftritte aufweiſen kan.

Es hat der Allmächtige nicht allemahl nach Wundern zugreiffen eine Sache auf Erden wieder ihre Gegner zu ſchützen. Er hat freylich ein gantzes Rüſt-Hauſe einer angefochtenen Stifftung mit außerordentlichen Rettungen beyzukommen. Doch weiſt er auch menſchliche Dinge durch wohlgeneigte Menſchen zuvertheidigen. Die groſſe Vorſicht trittet meiſtens die ordentlichen Weege an. Sie hat geſamte Menſchen Hertzen, und beſonders der Fürſten in ihrer Hande. Sie macht ſie zur Erhaltung der Gottes-Häuſern wachbar; und da ſie ihnen Freyheiten, und Schutz ertheilen, erwerben ſie zu einem ewigen Ruhm ihrer Gottſeeligkeit den Namen, den ſchönen Namen, der Vertheidigern, und irrdiſcher Schutz-Englen. Was nutzen für Iſaac, daß er die von ſeinem Vatter Abraham geſtifftete Brünnen ererbte, die von den Innwohneren zu Gerara mit eingeworffenen Erdſchollen verdorben waren, wenn Abimelech der König mit Ochozath ſeinem Vertrauten, und mit Phicol ſeinem Feld-Obriſten deſſen Rechte nicht vertheidiget hätte. Was Vortheile für Iſrael, da ihnen daß von Pharao geſtifftete Land Geſſen von einem feindſeeligen Nachfolger wieder abgenohmen war. Was Vorrechte für die Kinder Aarons, da die für ſie geſtifftete Prieſter-Stadt Nobe von Saul mit Blut beſudelt war; und was genoß

Na-

Naboth auß dem von ſeinen Ahnen ihm geſtiffteten Weinberg, als Achab, und Jetzabel, ſelben zuerobereren, ihn zu tode ſteinigten.

Nichts iſt dem Umſturtz mehrer außgeſetzt, als die Stifftungen Gottgefälliger Dingen. Zeiten ändern ſich, und die Menſchen mit ihnen zugleich. Die in frommen Stiffteren gloſchende Gottesfurcht fällt manchmahl bey den Encklen in eine kalte Aſche. Sie beſchuldigen ihre Vor-Elteren, daß ſie ihre Rechte mit gar zu freygebiger Frömigkeit geſchwächt haben; ſie verfallen auf den leydigen, und unrichtigen Grund-Satz, ſie hätten niemahl Fug, und Macht gehabt ihren Nachfolgeren etwas zuvergeben; und ſo werden milde Stifftungen entweder angeſtritten, oder wohl gar wieder gewiſſen unter ungültige Entwendungen gezählt. Groſſe Vertheidiger ſind hierinn aufzuſuchen, welche die Stifftungs-Briefe mit Bekräfftigungs-Blättern, wie das Blat deß Rebſtocks eine Traube gegen Reifen, und Nordlüffte, bedecken. Eine Pflantze iſt unter dem freyen Himmel bald welck; ein junger Baum iſt von den Winden bald auß der Erde geriſſen, wenn ihm ein feſter Pfahl mangelt; und ſo gut eine Stadt gebauet iſt, bleibt ſie der Zerſtöhrung ohne Paſteyen, und Bollwercken immer bloß geſtellt.

Hulde der Monarchen, Gunſt der Groſſen, Beyſtande der Mächtigen ſind, und bleiben einer Stifftung die kräfftigſte Vertheidigung. Ihre Dauer hält wieder alle Anfälle, und ſie trotzet ihre Mißgönner durch viele hundert Jahre. Das allhieſige freye Reichs-Stifft Ottobeyren hat ſich, und ſeine Stifftung auf tauſend Jahre hinaußgebracht, ja es fieng das eilfte Jahrhundert würcklich an. Es erkennet aber, daß es ſeinen langwürigen Beſtand nach dem Himmel auch irrdiſchen Vertheidigern zuzuſchreiben habe. Welche waren aber dieſe? groſſe Päbſte, mächtige Fürſten, und wachbare Prælaten.

Man muß von Ottobeyren ſagen, daß es der Aug-Apfl deß Vaticans war; und es ſchien, daß der kleine Güntzfluß mit der Tyber das beſte Verſtändniß hatte. Das Behältniß der Urſchrifften, und die Schreine beſter Urkunden geben uns hiervon die ſicherſten Nachrichten. Wie tief griff Eügen der Dritte in den Gnaden-Vorrath der Kirche ein, Ottobeyren in ſeinen Gerechtſamen, in dem Beſitz ſeiner Stifftung gegen alle Angriffe zubefeſtigen, es in der freyen Wahle ſeiner Aebbten handzuhaben, und alle Frevler mit ernſtlicher Bedrohung ewiger Verdammniß abzutreiben? that Honorius der Dritte nicht ein gleiches? gab Gregorius der Neunte dieſem Gottes-Hauſe keine beſondere Kenn-Zeichen ſeiner Geneigtheit, da er nicht nur in einer Bulle die Rechten Ottobeyrens beſtättigte, und einem jeweiligen Abbten den Gebrauch der Biſchöfflichen Ehren-Zeichen willfährig ertheilte? riß Innocentius der Vierte die Pfrunden der allhieſigen Kloſter-Brüdern nicht den müſſigen Layen, die ſie zernagten, auß den Zähnen? und vergönnte er Ottobeyren nicht in Zeiten deß damahligen wieder die Verfolger deß Prieſterthums in Deutſchland verkündigten Kirchen-Bannes die Erlaubniß dem GOttes-Dienſt bey geſchloſſnen Thüren ohngehindert abzuwarthen? war Gregorius der Eilffte für Ottobeyren nicht beſtens geſinnt, als er deſſen Stifftung friſcher Dingen gut ſprach, und ein anderesmahl einen Hochwürdigen Abbten von Roggenburg meines heiligen Præmonſtratenſer Ordens ernennte, die ihm entzogene Güter mit Apoſtoliſcher Gewalt an ſeine Behörde zuruckzubringen? mit was Eifer arbeiteten Martinus der Fünffte, Eügen der Vierte, Alexander der Sechste, Clemens der Siebende und andere Römiſche Päbſte biß auf den heutigen Tag für den Wohlſtan-

ſtande Ottobeyrens ? wie feſt, wie kräfftig war alſo die Stifftung dieſes freyen Reichs-Stiffts, welches die ſieben Berge Roms in ihre Verwahrung nahmen, und der Felſe der Kirche unterſtützte, gegen welchen die Macht der Hölle ſelbſt unkräfftig iſt. Ich kan der für Ottobeyren günſtigen Patriarchen, Cardinälen, Ertz-Biſchöffen, und Biſchöffen auß Mangl der Zeit nicht gedencken, wie ich auch von denen zu deſſen wohl aufgeweckten Römiſchen Kaiſern nur in Kürtze ſprechen muß.

Karl der Groſſe, ein Fürſt, welcher das deutſche Kaiſerthum ſtifftete, deſſen Grund bereits Pipin ſein Vatter legte, Karl ſage ich, welcher die Ehre deß Römiſchen Stuhls, die Rechte deß Prieſterthums mit allen Kräfften von Bedrückungen loß machte, das Chriſtenthum mit ſiegenden Waffen erweiterte, Wittekind den Fürſten deß Abgöttiſchen Saxens zur Erkenntniß deß Gecreutzigten bracht, den Götzen-Dienſt in den Provintzen Germaniens und anderer Ländern außrottete, die mächtigſten Feinde der Kirche, und deß Reichs in ſeinen Triumphen mit Feßlen, und Ketten belud, und ſich vor allen den Namen deß Groſſen erwarb, wurde mir ſchon genug ſeyn die Vertheidigung Ottobeyrens auf Erden als die kräfftigſte zuerklären. Es legte dieſer groſſe Monarch mit Hildegard ſeiner Gottſeeligſten Ehe-Gemahlin nicht nur etwas namhafftes von ſeinem Eigenthum der Stifftung bey, ſonder machte ſie durch einen unvergleichlichen Beſtättigungs-Brief zu einer kräfftigen. Alle Sylben trieffen von Hulde, und Gnaden ; und alle ſind würdig, daß ſie Ottobeyren nicht nur mit danckbaren Küſſen täglich verehre, ſonder in Gold-Blatten feyrlichiſt eingrabe. Er nahm Ottobeyren in ſeinen ſelbſtigen Schutz auf, und trug ihm ſeine eigenen Mundiburdien, wie die alten ſprachen, oder Pflegſchafft an. Er ertheilte der Kloſter-Gemeinde die unumgeſchränckte Vollmacht ſich ohne jemand anderen die Aebbte zuerkieſen er ſetzte es von aller Zoll-Abgab zu Waſſer, und Lande frey ; und vergönnte dem Gottes-Hauſe die unzuſtörende Willkühr ſich einen Advocaten oder Schutz-Vogt auß den mächtigeren zubeſtellen, welcher ſeines Ambts ſich nicht mißbrauchen, und zu dieſem Ende ſich dem Kaiſer, und Prälaten mit dreyen Eydſchwüren verpflichten ſollte. Er ertheilte dieſe koſtbahre Vorrechte in den heiligen Pfingſt-Tägen, weil es ein Werck deß Göttlichen Geiſtes war, und unterzeichnete ſie zu Mayntz, damit das gantze Reich deſſen kündig wär. Will jemand die Ottbeyren von gantzen Kaiſerlichen Hertzen zuerkannte Freygebigkeit der Ottonen, Lotharien, Friedrichen, Sigismunden, Karlen, Maximilianen, Ferdinanden, Leopolden, Joſephen und anderer Reichs-Häupteren biß auf dieſe Stunde wiſſen, der befrage ſich allhier um die Nachrichte, damit er die Stifftung als eine kräfftige auch von, und wegen irrdiſchen Vertheidigern erkenne.

So gewieß alles iſt, was ich da beybrachte, ſo kräfftig würde ſich dennoch die Stifftung Ottobeyrens in tauſend Jahre nicht erſtreckt haben, wenn die einheimiſchen Regenten, und Prälaten das ihrige hierzu nicht beygetragen hätte. Schlechte Befehlshaber, und untaugliche Vorſteher brechen alles ab, was auch die Größiſten der Erde unterſtützen. Schläffrige Prälaten, welche ſich ihrer Ambts Höhe nur zur perſönlichen Kommlichkeit bedienen, ihrer Würde die annemlichſten Täge ſchaffen, von der Sorge nichts wiſſend auf die Rechte ihres Gottes-Hauſes die wenigſten Blicke werffen, die Bekränckung derſelben mit einem kalten Blut, in einer gähnenden Gleichgiltigkeit behertzigen, und auf ihre Inflen, welche ſie ſich mit den Pflaum-Federn der weichen Trägheit zu einem Polſter außfüllten, ſich hinlehnen, oder ſich ſelber als einer Schlafhaube

ge-

gebrauchen, da unter ihnen dennoch wie unter den Kronen, und Fürſten-Hüten ſo viele Arbeiten, Sorgen, und Kümmerniſſen ſtecken, zerrütten alles in kürze, und faſt bey einem Lichtſtumpe, was geiſtliche, und weltliche Vertheidiger bey vielen Sonnen-Strahlen, in einer Reihe langer Jahren zu deſſen Dauer vorkehrten. So gut die Einflüſſe deß Himmels über Ceder, und Palmen das Wachsthum außſpenden, ſo kurtz harren ſie auch in gedeyenden Erdſchollen, wenn ihr Marck von einem inneren Wurm abgezehrt iſt; und ſo fleißig die embſige Hände deß Gärtners eine Blume begießt, verwelcket ſie dennoch bälder, wenn ihr Hertz-Blat von innwohnenden Käfern oder Ameiſen zerbiſſen wird. Ein Kloſter muß durch wenige Jahrhundert kommen, deſſen Regenten auf alles, was ihn nutzet, nicht bedacht ſind; und grämen ſich die Stiffter in der Ewigkeit, wenn ihre Stifftungen, ihre ſo wohl gemeinte Vermächtnuſſen durch unfähige Prälaten in die bedaurlichſten Ruinen zerfallen. Ein gantz andere Sache iſt es, wenn Unglücke, allgemeine Welt-Straffen, gewaltthätige Anpackungen außwärtiger Feinden einem Gottes-Hauſe Schaden bringen; da muß man ſich unter dem Verhängniß beugen, und GOtt alles heimſtellen, in deſſen Hände alles, und ſonderheitlich die Templ, und Ordens-Häuſer ſind.

Glück für Ottobeyren, daß es in der Folge ſeiner Aebbten meiſtens groſſe zählte, welche es vertheidigten. Sorgfalt, und Kümmerniſſe, Arbeit und Beſtrebung, Mühe, und Anwendungen hielten ſie allzeit beſchäfftiget, ein ſo herrliche Stifftung kräfftig zumachen. Die Mütze ihres Haupts, der Staab ihres Ambts, das Pettſchafft in dem Karniol ihres Rings, und die Juwelen ihrer Bruſt-Kreutzen erinnerten ſie jmmerhin der Pflichten, nicht für ſich, ſonder für das Wohl ihres Gottes-Hauſes die nutzbarſten Anſchläge zuerdencken, die beſten Verfaſſungen zuerſinnen, und die erfoderlichſten Rettungs-Mittl vorzukehren, wenn es die Noth heiſchete.

Ich ſollte da ſchon wieder die Geſchichten von tauſend Jahren durchblättern, was Zeit ſelber Kriege, Unſterne, Mißfälle, Neid, und Mißgunſt wieder dieſes freye Reichs-Stifft unternahmen. Wie viele Ungemache litt es nicht von einigen ihrer Gewalt ſich mißbrauchenden Kaſten- und Schutz-Vögten, welche Schutz in Stutz, Schirme in Stürme, Gnaden in Schaden, Recht in Schlecht, Liebe in Diebe verkehrten. Sie gleichen einer Wetterwolcke, welche uns in den ſchwühlen Sommer-Tägen mit einem Schatten bedeckt, und indeſſen Blitz, und Schaur kochet, unſere Wohnungen, und Felder zuverheeren; und ſie waren wie ein Fluß zwiſchen zwo Auen, welche er mit ſeiner fruchtbringenden Feuchtigkeit wäſſern ſollte, ſelbe aber nach übertrettenen Ufern überſchwemmt.

Wieder dieſe Raubthiere hatten die klugen, und großmüthigen Prälaten nicht nur einmahl ihre Schritte zumachen. Sie kämpften wieder die verkappten, und ſo genennten Schutz-Vögte bey den höchſten Gerichten. Sie wandten alle Kräfften an, die Freyheit unverletzt zuerhalten, den Schaden zuwenden, und ihr Gottes-Hauſe auß den Klauen derley Hyænen zuerlöſen. Sie entſchloſſen ſich zu beſchwehrlichen, und fernen Reiſen die Hilffe der Mächtigen anzuſuchen. Sie ſetzten ſich gegen die Klägden ihrer Verläumbderen wie ein Vorgebürg an dem Meer wieder die anprellenden Wellen; und ſie thaten für die Ihrigen ſo unerſchrocken, als ein Adler für das Neſt ſeiner Jungen gegen die Schlangen. Die Furcht weitläufig zu werden hält mich nur zur Anſagung ihrer groſſen Namen an. Udalricus nachmahl Biſchoff zu Augsburg,

Gebhardus, Rupertus der Heilige, Iſingrinus, Bernoldus, Conradus, Bertholdus, Waltherus, Henricus der Dritte, Henricus von Nordholtz, Johannes von Almatzhoven, Ulrich von Knöringen, Eggo Graff von Schwabeck, Joannes Schedler, Jodocus Niederhover, Leonardus Wiedenmann, Caſparus Kindelmann, und faſt alle folgende biß auf Rupertus den Anderen waren mannliche Regenten, und unermüdete Vertheidiger Ottobeyrens. Wie biß auf Rupertus den Anderen? war er nicht der beſte Begriff alles deſſen, was man von groſſen Aebbten ſagen kan? ja er war es, und da er ſeines gleichen wenige unter ſeinen Vorfahreren zählte, verdient er eine gantz eigene Anmerckung. Er ſetzte ſein Gottes-Hauſe in die vollkommenſte Freyheit; und er erhielt von Karl dem Sechſten glorreichiſten, und letzten Römiſchen Kaiſer auß dem Hauſe Habspurg zu dem überfluß der erhaltenen Gnaden den Beynamen eines würcklichen Raths Kaiſerlicher Majeſtät, und höchſtderoſelben Kaplans für ſich, und ſeine Nachfolger. Eine Ehre, welche mit jhm nicht zu Grabe gieng, ſonder den Nachkommenden erblich iſt, und darum ein gröſſere Schätzung verdient, als wenn ſie mit ſeinem Sterbelicht erloſchen wär, und mit ſeinem Athem ſich geendigt hätte.

Wird man mich aber eines blöden Gedächtniſſes, oder etwa eines unverſchamten Verfahrens beſchuldigen, daß ich deß heut zu tage glücklichſt regierenden Gnädigen HErrn Reichs-Prälaten ANSELMUS keine Meldung that? Ach! Hochanſehnliche! Ich bin der ſchmeichelen Spinnen-Feind. Ich läß meine Zunge nicht miethen lebendigen das Lob zu ſprechen, welche es haſſen. Der trefliche Name eines Vertheidigers ſteht jhm ſo eigen zu, als den Sternen ſeines Wappen-Schildes jener der Lichteren. O! daß wir die Zeite noch lange nicht erleben, wo wir jhn ohne Beleydigung preiſen dörffen, daß iſt, nach ſeinem Hingang.

Kräfftige Stifftung, welche von Himmel, und Erde vertheidiget ware. Der Berg Sion war von David billig ein Ort der Krafft benamſet. Er ſtuend jmmer unbeweglich, und verlohr von ſeinen Theilen nicht das wenigſte, ob er ſchon von zerſchiedenen Feinden angeſtürmet wurde. Seine gantze Beſchaffenheit iſt bey dem Villapandus, und Salianus zuleſen. David machte jhn ſelbſt zu einem Sinnbilde einer kräfftigen Hoffnung, da er diejenigen als unbewegliche nennet, welche auf den HErren, wie der Berg Sion, hofften. (o) GOtt ſah die Vertheidigung Ottobeyrens mit vieler Zufriedenheit in tauſend Jahren; und der neuliche Einweyhungs-Tage dieſes Tempels war in ſeinen Augen der vollkommenſte Begriff derſelben.

Templ! Gottes-Hauſe! Ergötzt betrachte ich deine kräfftige Mauren, welche Kunſt, und Vorſicht auf die feſteſten Pfeiler, und Grundſteine ſetzten. Hoffnungs-voll verſpreche ich dir, daß du ohne Gefahre der Erſchütterung wieder Fall, und Umſturtz biß an das Ende der Zeiten beharren wirſt. Du biſt das edliſte Werck einer tauſend-jährigen kräfftigen Stifftung, welcher die mächtigſten Vertheidiger in Himmel, und auf Erde jhre Beharrlichkeit verſchaff-

(o) Qui confidunt in Domino, ſicut mons Sion, non commovebitur in æternum. Pſ. 124.

ſchafften. Wir haben Urſache dem Himmel in dir mit Opferen und Gebetten ſchon wieder zu dancken, daß er Ottobeyren vertheidigte; und wir ſind gleichfahls verbunden das Gedächtniſſe, das danckbahre Gedächtniſſe, deiner zeitlichen Vertheidigern in dir zuerneueren. Wir würden heiliges Gebäude! deiner nicht anſichtig ſeyn, wenn böſe Zeiten die allhieſige Stifftung gedilgt hätten. Unſere Augen wären ihrer Luſt beraubt, welche ſich an dir auf allen Seithen ergötzen; und unſere Gemüther würden die ſchönſten Gegenwürffe ihrer tröſtlichen Rührungen nicht fühlen, wenn der Urſtifftung Ottobeyrens kräfftige Beſchützer gemangelt hätten. Sie iſt als eine kräfftige erwieſen, und als eine freudige iſt ſie ſo gleich darzuthun.

* * *

Gaudium in loco ejus

Die Freude in den Innwohneren.

Heitere Seelen ſind der beſte Theil ihrer eigenen Glückſeeligkeit; und aufgeraumte Gemüther befinden ſich niemahl beſſer, als wenn ſie ſich an ehrbaren Gegenwürffen beluſtigen. Wie die geſunde Lufft nichts von böſen Außdünſtungen hat, ſonder von dem Sonnen-Licht aufgehellet iſt, alſo ſteht es um das Menſchen-Hertz damahls zum beſten, wenn es die Freude in rechter Maaſe koſtet. Es läßt ſich dieſe nicht bergen, ſie belebet die Stirne, die Augen, und den gantzen Antlitz; und ſie macht den gantzen Menſchen in Worten, und Geberden frölich.

Es iſt freylich war, daß die Ergötzungen nicht allemahl ihre Vollkommenheit erreichen. Sie ſind nur ſo lang von der Dauer, als die Gegenſtände der Munterkeit beſtehen. Die Saiten einer Laute thönen nicht länger frölich, als auf ihnen in einem reitzenden Thon geſpielt wird; und ſchimmert der Spiegl an der Wand nur ſo lange, als die gläntzenden Gegenwürffe zugegen ſind. Die Welt iſt kein Ort, wo man ſich einer dauerhafften Freude getröſten kan. Sie iſt ein Thal der Thränen, in welches die Strahlen der Freuden-Sonne ſelten eindringen; und wenn ſie auch dahin einfallen, wird ſie ſo gleich eine Demmerung deß Kummers brechen, oder die Nacht der Traurigkeit gar erlöſchen. Ein Menſch, ſo frölich er thut, ſteht in Sorge, und Furcht, ob er es in die länge bleibe, ſagt Seneca; (p) und wenn man alle vier Welt-Theile durchwandert, wird wohl niemand zufinden ſeyn, wenn wir Thoren, und Narren in die Außnahme zählen, der lachen, ſchertzen, freude zu einer ohnunterbrochnen übung hat. Es mag ſeyn, daß die Verſtellung vieles an der äuſſerlichen Freude künſtlen mag; doch iſt nur die Frage, ob das innere Weeſen in gleicher Beſchaffenheit ſeye; und geſetzt, daß beede zuſammen träffen, würde es dennoch noch eine Frage ſeyn, ob die Urſache der Frölichkeit ein ſo munteres Betragen verdiene. Die Erinnerung deß Jüngern Plinius reimt ſich daher, es ſolle ſich niemand ohne Noth erfreuen, weil die Urſache der Freude öffters mehreres von der Trauer fodert. (q) Die Täntzer in den Auen Appuliens ſind nicht ſo luſtig, wie man glaubt, weil ſie von der gifftigen Tarantulen-Spinne gebeckt ſind, und wer von dem Kraut Sardoa koſtet, lachet ohne Ernſt, weil es ihm tödlich wird.

(p) Ubi maxime gaudebis, ibi maxime metuas. Senec. lib. 2. de ira.
(q) Nullum gaudium, ubi nulla neceſſitas. Plin. Jun. in Paneg. Trajan. Aug.

Der Himmel iſt allein der Platz, wo die wahre und beharrliche Freude anzutreffen iſt. Die Spartaner glaubten, daß das Gelächter auß der Welt entwichen, und zu den Göttern übergangen ſeye, und dahero ſtellten ſie daſſelbe als eine GOttheit auf den Altar. So blind ſie in der Religion waren, ſo begriffen ſie doch, daß die gründliche und daurende Ergötzung nur jenen zu Theil komme, welche ober den Sternen wohnen; und weil man nur durch Tugend, und Frömigkeit dahin gelangen kan, ſo ſind dieſe, und alles was jhnen anhängt, auch auf der Erde noch die Quellen einer unverfälſchten, und richtigen Freude. David war frölich, und er war es vollkommen, da er vor der Arche, die er auf den Berg Sion überſetzen ließ, auf der Harffe ſpielend in dem Ephod tantzte. Die ſpottende Michol an dem Fenſter machte jhn nicht nur nicht irre, ſonder munterte jhn noch mehrer zur Beluſtigung auf. Seine Freude gründete ſich auf die Tugend, und Gottesfurcht, und mehrte ſich von der Fähigkeit der Aarons-Söhnen, welche den Tabernackl zubeſorgen hatten. Jeruſalem, und in jhme Salomons Templ wurden von dem Jeremias die Freude der gantzen Welt genennet, (r) da die Prieſter noch in dem Geſetz eifrig, und erfahren, und in dem Opfer Heilige waren; und erfreut ſich GOtt in den Himmlen, und die Gerechten auf Erden an keiner Sache mit gröſſerer Luſt, als an einer Gemeinde, wo die Hertzen der Brüdern in der Wiſſenſchafft der Heiligen, und in übung derſelben vereinigt leben.

Milde Stifftungen! Ordens- und Gottes-Häuſer! wem ſollt jhr nicht zur Freude werden, wenn er Eure Innwohner in den beſten Verfaſſungen ſieht? wenn jhr Phrontiſterien der wahren Gelehrtheit, und Aſceterien heiliger Innſaſſen ſeyt? Ach! jhr verdienet die wahre Augen-Luſt GOttes, die Wonne der gutdenckenden Welt genennt zuwerden. Der Himmel hat an Euch die beſte Urſache ſich in einem allgemeinen Jubl zuerfreuen, weil jhr jhm von Zeit zu Zeit neue Bürger liefert; und die Kirche weißt von Euch nicht ſattſame Außdrücke deß Troſtes zumachen, weil jhr zu jhrem Frommen wackere Männer erziehet. Es iſt billig, das Euch männiglich nicht nur tauſend Jahre, ſonder unzahlbare wünſche, weil jhr Verdienſte habt ewig zu dauren. Nur von Neid vergallte Hertzen mögen ſich wegen euer Wohlfart betrüben; und nur Schlangen-Könige oder Baſiliſken müſſen bey dem Spiegl euer Herrlichkeit zerbörſten.

Kein Auge, wenn es nicht eines Schalckens iſt, wird bey Anblick dieſes freyen Reichs-Stiffts ſich der Frölichkeit entbehren können; und kein Gemüthe, wenn es gute Regungen hat wird in deſſen Betrachtung eine Kleinmuth hegen. Ich rede nicht von den prächtigen Gebäuden, von der ſchönen Einrichtung, von dem reitzenden Weeſen alles deſſen, was Sorge, und Gefliſſenheit für die Innwohner, und die Liebe für die Frembdlingen an jhm erſann. Sonder ich finde Beweg-Gründe Ottobeyren als ein Ort der vernünfftigen Freude zu bilden. Zween ſind mir genug ſeine Stifftung wegen ſeinen Innwohneren als eine freudige zu bilden, Gelehrtheit, und Heiligkeit; und wer ſoll ſich an beeden nicht erfreuen?

Sylach der Stiffter, und alle zugleich, welche zur Großheit Ottobeyrens etwas beytrugen, zielten dahin, ſelbes GOtt, und der Kirche durch gelehrte, und

(r) Gaudium univerſæ terræ. Thren. 2.

und heilige Männer nutzbar zu machen. Sie waren in ihren Maaß-Reglen glücklich, und in ihren Abſichten nicht betrogen. Daß die Gottes-Häuſer das Vatterlande gelehrter Männeren ſeyen, iſt von niemand als einem Schmähſüchtigen zu leugnen. Es ſollen Bibliothequen, und Bücher-Kämeren reden, und jene Wercke in offenen Bänden zeigen, welche die Ordens-Männer in ihren ſtillen Zellen mit emſigen Federn aufſetzten. Man geht nicht zu weit auſſer dem Geleiſe, wenn man ſie den Athenæern beyzählt, wo die Wiſſenſchafften nicht in verächtlichen Winckel-Schulen, wie abgeſchmacke Beſchnarcher reden, ſondern in ernſtlichen übungen behandelt werden. Die Gelehrtheit hat da, beſonders in itzigen witzigen hitzigen Zeiten, ihre beſte Verpflegung; und kommen ihr auch die klöſterlichen Vortheile zum Nutzen, weil das Getöß der Welt, das Geräuſch der irrdiſchen Neben-Dingen ſie nicht ſtöhrt, und die den Verſtands-übungen erſprießliche Einſamkeit zu ihrem Wachsthum, was der ſtille Bienen-Korb zur Außarbeitung deß Hönigs, beyträgt.

Die Geſchichten älterer Zeiten erzählen uns hiervon untrügliche Dinge, welche mit dem Siegel der Zuverläßigkeit bekräfftiget ſind. Und was erzählen ſie uns? daß die Klöſter, und Ordens-Häuſer vormahls offene Schulen waren. Wohin ſchickte Gregorius der groſſe die jungen Britten als in die Klöſter, allda wieder die falſche Lehre deß Pelagius ihres boßhafften Patriotens die nöthigen Unterweiſungen und Gegen-Sätze zu erlernen. Wie beruffen war das Malmesburienſiſche Kloſter, deſſen Stiffter Maidulph ein Schottländer es zur Beförderung der ſchönen Wiſſenſchafften ſo hoh empor bracht. Mit was Gelehrſamkeit verherrlichte nicht Rabanus Maurus das Gottes-Hauſe Fuld, wie uns Trithemius verſichert; und wie Welt-kündig war die Schule von St. Gallen in Helvetien, wo der deutſche Adl meiſtens den geiſtlichen, und weltlichen Wiſſenſchafften oblag. Ich behaupte, und ich behaupte es als eine unwiederlegliche Wahrheit, daß die Klöſter, namentlich jene deß heiligen BENEDICTUS zur Aufnahm der Kirche die ſchönen Wiſſenſchafften zwiſchen ihren Mauren in der Wiege erzogen, welche nun auf offentlichen Academien ſo erwachſen ſind.

Glückſeelige Klöſter! wo die Wiſſenſchafften blühen, wo gelehrte Männer ohnverdroſſen darinn arbeiten, wo der Müßigang jener lahme doch hurtige Zerrüter der Ordens-Zucht, jener Lehr-Meiſter der Laſtern, jener Feind der edlen Zeit, jener Verheerer der beſten Talenten mit ſeiner garſtigen Tochter, der Unwiſſenheit, außgepeitſcht, und die wahre Gelehrtheit wohnhafft iſt. Ich ſage bedächtlich die wahre Gelehrtheit, welche mehr nutzend als reitzend iſt, welche weniger Vorwitz, und mehrer Grund hat, welche ihre übungen mehr in die Ernſthafftigkeit, als Spaß, und Zeitvertreibe ſetzt. Es iſt durchauß nicht zu tadlen, daß man den Geheimniſſen der hertzigen, und künſtlichen Natur nachſuche, auf das Erkenntniſſe ihrer verwunderlichen Würckungen dringe, um von der Welt, und ihrer Beſchaffenheit eine erfoderliche Erklärung machen zu können, und den weiſen Schöpfer in ſeinen Wercken zu preiſen. Wenn nur dasjenige allem anderen vorgeſetzt wird, was dem Beruff deß Ordens-Standes, der von Kloſter-Männeren verpflegten Seel-Sorge, der ihnen zuſtehenden Religions-Vertheidigung nothwendig iſt. Man muß die müßigen von den ernſtlichen Stunden wohl unterſcheiden, weil jene von einer kleinen Zahle ſind. Man hüpft freulich in den ergötzenden Studien wie die Heuſchrecken in den lachenden Auen gerne herum, und vernachläßigt indeſſen, wie dieſe ihre Nahrung auf die Winter-Zeit, alſo daß nöthige zu den Stands-Pflichten. Das Auge

hat mehrer zuſehen, als das Hirn nachzugrüblen. Die luſtigen Gegenſtände erweichen das Gemüthe, das es zu feſteren Dingen ein Mißtrauen hat, ja, ihnen gehäßig wird; und wär es zuwünſchen, daß man auß den angenehmen freyen Künſten nur den Behuff zu den ſtrengeren nähme, wie die Bienen von den bunten Blumen das Hönig für die Menſchen, und das Wachs für die Kirche ſammlen. Ich ſage die wahre Gelehrtheit, welche für GOtt und Kirche ſich beſtrebt, das Anſehen, die Gewalt, die Rechte deß ſichtbahren Statthalters Chriſti auf Erden, deß Römiſchen Pabſtes vertheidiget, und jenen naßwitzigen Grübleren, deren Religion faulet, deren Glaube außgegeiſtert, deren Chriſtenthum tod iſt, den tapferen Feder-Spitz biethet. Von der Gelehrtheit, welche ſich auf Neuerungen der Lehr-Sätze, auf das Ubertriebene, mißbrauchte, und übl begriffene Recht der Natur, auf eitle Neugierde ein Witzling zu ſeyn, auf rebelliſche der Kirche, und Religion wiedrige Anecdoten gründet, ſolle man da keine Meldung thun. Ich würde dieſe herzliche Kantzl mit derley Inſecten der unächten Gelehrſamkeit verunreinigen; oder ich müſte von ihnen nur von der lincken Seithe dieſes Red-Stuhls ſprechen, wo wir in erhabener Arbeit einen verworffenen Apoſtl, einen zu dem ſelbſt Strang fertigen Judas gebildet ſehen, welcher auß der Schule Chriſti in die Academie deß Caiphas überloff, wo die Jüdiſchen Philoſophen mit ihm durch dreiſig Silberling die traurigſte Probe machten, daß man auch auß einem Apoſtl mit Gelt den Geiſt, wie mit den Antlien den Lufft auß der Glocke ziehen, und mit einem zeitlichen Gewinn, ſo fluchwürdig er iſt, auß einem Jünger deß HErren das Feuer der heiligen Liebe, wie mit dem Electriſier Würbl die ſteckenden Funcken auß den Cörpern locken könne. Die Gröſſe von vielen Gelehrten unſerer Zeit ruht auf keinem andern Fuß-Geſimſe, als daß ſie ſolche zu ſeyn ſich mit heffigſter Eigen-Liebe einbilden. Ihr Stoltz gründet ſich lediglich auf die Verachtung deß Alterthums, der Ubergaabe, der Kirchen Gebräuchen, und anderer haltbahren Gewohnheiten. Die Schrifften der heiligen Vättern ſind ihnen zu ſafftloſe Bläter, die Kirchen-Verſammlungen zu partheyiſch, und das geiſtliche Recht mit dem weltlichen zu ungeſellig, ja in ſeinen Quellen zu unrichtig.

Ach! daß auch keine Ordens-Männer ſich bey dieſen alberen Neulingen anwerben lieſſen, welche mit der Verläumbdungs-Trummel eines Puffendorffs, eines Goldaſts, eines Conrings, eines Binghams, eines Böhmers, eines Leibnitz die Plätze der ſtudierenden Jugend durchlauffen. Wie verwegen gehen nun auch einige auß Klöſteren in frembde Dienſte den Vatican zubeſtürmen, den Felſen deß Petrus zu untergraben, und gegen die Kirche mit Pedarden, und Mauerbrecheren anzuziehen. Wie verwegen ſingen nun einige in Klöſtern nach Noten, welche in falſche Thöne geſetzt ſind. Wie undanckbar erweiſen ſie ſich dem Römiſchen Stuhl, von welchem ihre Ordens-Stände ſo groſſe Vorrechte empfiengen. Sie ſollten ſich die Schamröthe in die Wangen ſteigen laſſen, da ſie den Beſchimpfern der oberhürtlichen Gewalt beyſtimmen. Sie ſollten von Seneca einem Heyden wiſſen, daß mehr wiſſen wollen, als es genug iſt, von der Unmäßigkeit entſpringe. (s) Und ſollten ſie wenigiſt von einem alten Epictet mercken, daß ſich niemand mehr ſelbſt mißzutrauen habe, als jene, welche vor andern klug ſeyn wollen. (t) Nichts wenigers behaupte ich, als daß man ſich mit Unrichtigkeiten, mit Irrthumen beſchäfftige, auf die wahre Verhal-

(s) Plus ſcire velle, quam ſatis eſt, intemperantiæ eſt. Senec. Ep. 88.
(t) Ne quid ſcire videri velis; quod ſi quid aliis videaris eſſe, ipſe tibi diffidito. Epict. in Enchirid.

haltung der Sachen nicht nachſuche, die Kirchen-Geſchichte mit einer beſcheidenen Klugheit nicht außeinander ſetze, und einer vernünfftigen Kritick keinen Platz gebe. Allein Vorurtheile müſſen beyſeits gelaſſen, die Ehrfurcht gegen der Kirche in ſtatt, und platz gehalten, die gar zu groſſe Schätzung der Heterodoxen vermieden, und von Ordens-Männeren beſonders verabſcheuet werden. Ich kan nicht begreiffen, daß die Geiſtlichen Obern derley Habichen ſchädlicher Schrifften ſelbe nicht auß den Klauen reiſſen, ihre Schnäbl beſchneiden, und die Federn ſtumpf machen. O! der Verwüſtung in dem heiligen Orte! welcher tapfere Prälaten in fruhen Stunden mit Verbannung gefährlicher Neuerungen ſich wiederſetzen. O! wenn ſträfliche Heli zufinden wären, welche mit einem ſchlummerenden Auge der Gleichgültigkeit ihren verwegenen Söhnen zuſchauten, wenn ſie GOtt, und der Kirche nicht zwar mit Gablen auß den Opfer-Töpfen, ſonder mit frechen Schreib-Kielen auß ihren Rechten etwas abzwacken helffen.

Ottobeyren war durch ſo viele Jahre die Heimat der Wiſſenſchafften; und will ich derjenige nicht ſeyn, der deſſen gelehrte Innwohner auß vergangenen Zeiten in Zieffer ſetze, und die in gegenwärtigen noch lebende mit Namen begrüſſe. Fand man nicht ſchon an der Sarge Rupertus deß Erſten und Heil. Abbtens dieſe Worte angezeichnet: Hier liegt Rupert der groſſe Lehrer. Wie viele auß den Conventualen Ottobeyrens wurden wegen ihrer Gelehrtheit mit den Inflen frembder Abbteyen geſchmückt? als da nämlich Jacobus Petri zu Blanckſtetten, Cuno dem Reichs Gottes-Hauſe Irſee, Georgius Albrecht Füſſen, Albertus Keußlin bey St. Peter in Saltzburg, und ſo gar Joann von Wernau dem Hochfürſtlichen Stifft Kempten vorſtuenden. War die gelehrte Geſchicklichkeit in einem eintzigen Adilhalmus nicht verſammlet, da er nebſt Ottobeyren vier andere Abbteyen, als Weingarten, Petershauſen, Neresheim, und Füſſen beherſchte, wie ein eintziger Zirckl zerſchiedene Provintzen abmißt, und ein eintzelner Planet zerſchiedenen Ländern zum Herſchungs-Geſtirn gegeben iſt? führte Leonard Wiedenmann der für die Wiſſenſchafft der Seinigen eiferende Abbt nicht die edle Buchdruckerey zum Behuff derſelben ein? und blühete hier nicht durch deſſen Vorſorge eine berühmte offene Schule, auß welcher ſo viele tüchtige Männer, als auß jener deß Platons, oder deß Stagyriten außgiengen: und auß welcher endlich die heutige vortreffliche Academie zu Dillingen erwuchs? was thaten die allhieſigen Prälaten nicht die berühmte Univerſität zu Saltzburg in ihre verdiente Höhe zubringen? Sie ſchickten auß Ottobeyren die fähigſten Männer dahin, die Lehr-Kantzlen zu beſteigen, und wenn wir nur die eintzigen Gebrüder Frantz, und Benedict Schmier nennten, könnten wir von Ottobeyren ohne zaudern ſchlüſſen, das es eine Pflantz-Erde der Gelehrten, und ein Hauſe der Freude ſeye. Man kan ſich noch zum Uberfluß die gelehrten Schriften vorweiſen laſſen, welche ſo viele in Kroniſchen Abhandlungen, Theologiſchen Erörterungen, Erklärung deß Geiſtlichen Rechts, kernhafften zur Andacht abzielenden Wercken hervorgaben. Ihre Nämen ſind allhier wohl aufgemerckt, und der Welt wohl bewuſt.

Ich muß noch einen Schritt zuruck thun, und jener Zeiten mit Troſt, und Leydweeſen gedencken, in welchen die Wiſſenſchafften faſt nicht mehr kenntlich waren, wo die Dumheit beynahe alles überſchleuerte, und die Trägheit unter den Geiſtlichen einen einäugigen Luther zum König in dem Land der blinden machte. Es gab nichts zufechten, es ließ ſich kein Hannibal vor den Por-

ten Roms mehr ſehen ; und Karthago war geſchleifft. Man lebte in einer unvorſichtigen Ruhe man ließ das gute Vögelchen, O! das Böſe, walten, welches in ſeinen Flüglen keine Schreib-Federn trug, ſonder mit ſeinem gefräßigen Schnabl nur in dem Futter-Trog arbeitete, biß die Zeiten anbrachen, wo man aufgeweckt war, den einbrechenden Glaubens Schwärmereyen entgegen zugehen. Groſſe Gelehrten waren damahls bald gezählt ; und man fand von jhnen einige zu Ottobeyren, als die ſchmalkhaldiſchen Unruhen ſich äuſſerten. Die Irr-Lehre begunte ſich gegen die Ottobeyriſchen Orten außzudehnen ; die Bibl Luthers, und andere Gifft, und tod bringende Bücher wurden den Brüdern aufgedrungen, das Opfer der heiligen Meſſe unterſagt, das Chor-Geſang verbothen, und alles Geiſtliche in die Acht erklärt. So ſchliech ſich das hopfenleichte und mit krafftloſen Saltz (u) beſprengte neue Evangelium von den Gräntzen nach Ottobeyren. Doch ſorgte der Himmel wieder ſo förchterliche Dinge. Es waren gelehrte, und großmüthige Männer zugegen, welche mit jhren gründlichen Lehren den Unterthanen eines beſſeren unermiedet belehrten : ſelben bey der alten, wahrhafften Religion erhielten, dem Unweeſen die Thore verſperzten, und die falſchen Gegen-Sätze entnervten.

Alles in den heute regierenden Reichs-Prälaten, wie die Iliade deß Homers in eine Nuß-ſchaale zuſamen geſchloſſen. Iſt ſeine Gelehrtheit nicht zu Freiſing, Saltzburg, und Fuld unvergeßlich? war er kein außbündiger Kenner guter Schrifften? beſtuenden ſeine Lebens-Jahre in etwas anders, als einem löblichen Wucher ſeines edlen Pfunds? iſt ſein weitſchichtiges Gedächtniß nicht durchgehends beſonders in Genealogiſchen Geſchichten der Durchlauchtigen, und adelichen Häuſern zubewunderen? bereicherte er nicht die allhieſige Bücherey mit den koſtbarſten Wercken? und war er nicht ein Mæcenat, ein Beförderer der Wiſſenſchafften in ſeinem Gottes-Hauſe?

Ich würde eine Antworte erwarten, wenn ich ſelber nöthig hätte. Da ich aber die platte Wahrheit zur Gönnerin hab, kan ich ohne Anſtand mich zur Heiligkeit der Innwohnern wenden eine freudige Stifftung noch ferners zuerweiſen.

Wo ergiebt ſich eine ſchönere Gelegenheit heilig zu werden, als in den Klöſtern? die Welt hat zwar für ſich keine geſperrte Straſſe, durch welche man zu der Heiligkeit nicht gelangen könnte. Wie der Himmel ſie aller Orten bedeckt, ſo ſtehen jhren Bürgeren deſſen Porten, welche nach Anzeige deß Apocalyptiſchen Evangeliſten zwölffe ſind, immer offen. (x) Ein Welt-Menſch hat keinen Abgang in deme, was zur Heiligkeit führen kan, wenn er ſich der Mittlen nur gebrauchen will. Geſamte Stände, wenn wir von dem Thron biß auf den Pflug, und Bettl-karren herabſteigen, zählen Heilige. Sie beſtrebten ſich dem Geſetz nach zuleben, jhrer Sinnen ſich zu bemächtigen, die Leydenſchafften abzutöden, und durch einen wohlverfaßten Hintritt jhre Seelen dem Himmel, jhre Leiber den Altären einzuſchicken.

Wer in der Welt Fromm', und Gottſeelig zu ſeyn unter die Unmöglichkeiten rechnet, der muß nicht wiſſen, daß man die Diemanten auß dem Letten, und das Gold auß dem Koth zur Zierde der Kronen nehmen kan. Es iſt eine kahle

Auß-

(u) *Sal inſulſum.* Marc. 9. *Sal infatuatum.* S. Aug. lib. 1. de Serm. Dom.

(x) Portæ ejus non claudentur. Apoc. 21.

Außflucht, ein falſcher Wahn iſt es, die Gefahren der Welt ſeyen zu reitzend, die Lüſten zu hefftig, und das Thor der Hölle zu weit. Der tapfere Heldenmuth eines Chriſten förchtet ſich von allem dieſem nicht. Er trotzt alles, er bleibt ſeinem GOtt in dem vorgeſchriebenen Beruff getreu; und vermehrt als ein Sieger die gläntzenden Lorbeer in einer ſolchen Zahle, daß ſie jene auch ſtrenger Anachoreten, und Ordens-Leuten überſteigt. Nichts kleines, etwas groſſes iſt es, die Welt mit Füſſen tretten, da ſie reitzet, die Gelegenheiten flühen, da ſie locken, und gegen die Sünde kämpfen, da ſie ſchmeichelt.

Ein Ordens-Manne hatte von deren Anſtöſſen weniger zubefahren. Er iſt von ſeiner Zelle, wie der Eis-Vogl von ſeinem Neſt, und von ſeines Kloſters Mauren wie ein feſtes Land von dem Ufer gegen die Wellen beſchützt. Er nähret ſeinen Geiſt mit der Beſchauligkeit himmliſcher Dingen; und er beluſtigt ſich von Hertzen, wenn er von den Welt-Freuden entfernet ſeinen GOtt bey dem Pſalmen-Pult loben kan. Er folgt ſeinem Obern auf die mindeſte Augenmercke; er wirfft auf die mindeſte Regung einer unordentlichen Leidenſchafft die ſchärffiſten Blicke; und ſo hat er zur Heiligkeit, wie der Paradeis-Vogl zur oberen Lufft die geöffnete Straſſe. So wahr iſt es, daß ein Kloſter die ſchönſte Gelegenheit heilig zuwerden ſeye; und eben ſo urtheile ich, daß der Himmel vor anderen Ständen mit Ordens-Leuten bevölckert werde.

Wenn wir uns die Zeit-Taflen deß uralten Ottobeyriſchen freyen Reichs-Stiffts vorlegen laſſen, können wir ohne Schau-Rohr die hellen Sterne ſo gleich in Menge ſehen, welche in das Firmament deß freuden-vollen Himmels von hier überſetzt worden. Toto der erſte Abbt, und Sohne deß Stiffters gab durch ſeinen untadlhafften, und heiligen Wandl Ottobeyren den Namen eines Hauſes der Freude. Er tratt die erſten Fuß-Tapfen der Heiligkeit ſeinen Nachkömlingen auß, und war er wie der Abend-Stern, welcher der erſte am Himmel gläntzt, und dem Reihen der übrigen Geſtirnen vorleuchtet. Seine achtzig Lebens-Jahre, die er in Unſchulde, und Gottſeeligkeit hinterlegte, geben uns die Rechnung ſeiner Verdienſten. Die bey ſeiner Ruhſtatt ſich eräugende Gutthaten ſprechen von ſeiner Heiligkeit in einem erhabenen Thon; und die Aufſchrifft ſeiner ſteinernen Toden-Sarge bezeugte, daß er ſchon vor tauſend Jahren den Ehren-Titl eines Ehrwürdigen Vatters trug, welchen das Alterthum nur den heiligen, und geprüfften Dieneren GOttes zuſtuend. Nidgarius der Dritte Abbt ward durch die Heiligkeit, wie Widgarius ſein Nachfolger zur Biſchöfflichen Kirchen-Haube deß Augſpurgeriſchen Hochſtiffts erhoben; jener war ſo voll deß Geiſtes, daß er durch das beharrliche Gebett ſeine Knieſcheiben außhöhlte; und dieſer predigte das Evangelium in dem Schweitzer, und Graubündner Gebürg zu erſtaunlichem Nutzen der Seelen. Ulrich ein Graf von Kyburg machte Ottobeyren mit ſeiner Heiligkeit groß, deſſen Verwalter er war. Es brach ſelbe, da er Biſchoff zu Augſpurg war, nicht nur durch gantz Vindelicien, ſonder durch die gantze Welt alſo, daß ich von ihr weiter zureden ſo überflüßig arbeiten würde, als jener, welcher den Lech-Strom mit etlichen Waſſer-Tropfen zu vermehren ſich unterſtände.

Rupertus der Erſte kam mit einer achtzig-jährigen Heiligkeit zur Abbteylichen Würde auß der berüchtigten Aſceten-Schule deß heiligen Theogerus. Er führte für das Geiſtliche Wohl der ſeinigen zum allerhöchſten Wohlgefallen dreyer Römiſcher Kaiſern Friderichs deß Rothbarts oder deß Erſten, Friderichs

deß Anderten, und Lotharius die damahls ſo hochgeprieſene Kloſter-Zucht von Hirſchau ein. Die Gewalt gegen die hölliſchen Beſitzer, und Innhaber menſchlicher Leiberen, der Geiſt der Weiſſagung, und die zweyfache Uberſetzung ſeiner ehrwürdigſten Gebeinen ſind uns von ſeiner Heiligkeit die ſicherſten Urkunden. Joannes Iſingrinus ſah vor ſich keinen anderen Fußſteig, als jenen der Heiligkeit, welchen jhm ſein Vorfahrer gantz friſch geebnet hinterließ. Er war auf der ruckreiſe von Rom begriffen, da er auß der Entzweyſchnellung ſeines von Rupert ererbten Reiſe-Stabs den würcklichen Brand Ottobeyrens wahrnahm. Innbrünſtig ſein Kloſter mit Heiligthumen zubereichen, und von Gottſeeligkeit angetrieben begab er ſich nach Cölln, und brachte viele anſehnliche Theile von der gemarterten Geſellſchafft der heiligen Brittannieren Urſula von dar zuruck. Wie anſehnlich war die Tugend deß zwantzigſten Abbten Conradus. Seine Gedult war nicht zu ſchwächen, und ſeine Ergebenheit in die Verordnungen deß Höchſten erleichterte jhm alle Beſchwerniſſen. Er hatte wie der Palmen-Baum ſeine Aeſte, alſo ſein Gemüthe unter Laſt, und Bedruckungen jmmer empor gehalten; und konnte jhn noch das rauberiſche Verfahren der Schutz-Vögten, noch die Einäſcherung ſeines lieben Ottobeyrens von dem Vertrauen auf die ewige Vorſicht abwenden. Die Ruhe ſeiner erblaßten Leiche machte den Ruf ſeines ſeeligen Todes laut; und hielt jhm der an dem Creutze hangende Erlöſer nicht zwar mit Worten, ſonder mit Wendung ſeines Angeſichts gegen deſſen Grabe die ſtattlichſte Leichen-Rede. Ich bin auſſer ſtand jemand heilig zu ſprechen, doch weiſe ich ſie Hochanſehnliche! zu den Jahrs-Schrifften Ottobeyrens, und deſſen Necrologien, wo ſie die Nämen Gottſeeliger Männeren finden werden, welche ſonder zweifl in dem Regiſter der Außerwählten mit ſchimmerenden Buchſtaben von jenen verzeichnet ſind, der die Nämen ſeiner Himmels-Bürgern ſelbſt nach Verdienſten in das Lebens-Buche einſetzt.

Vernünfftige Muthmaſung! nothwendiger Schluß! der heilige Vorgang ſo frommer Vorſtehern müſte den Untergebnen nichts denn Heiliges eingeflößt haben. Die guten Beyſpiele lockten alle zur Nachfolge, wie die ältern Granich-Vögl die jüngern zum Flug an. Die trifftigſten Erinnerungen lieſſen der Lauigkeit keine Weil ſich unter den jhrigen ein Lager aufzuſchlagen. Sie muſte ſo gleich wandern, wie die kalten Reifen auf den Matten, wenn ſie von den Sonnen-Strahlen beſchienen ſind. Alle, und jede waren zur Heiligkeit aufgebothen, und eroberten ſelbe nicht nur ein Hatto, ein Bernoldus, und ein Layen-Bruder Bruno, ſonder noch unzahlbare andere, deren Ehrwürdige Aſche die Grund-veſte dieſes Tempels iſt, und deren Gottgefällige Lebens-Thaten Ottobeyren zu einem Hauſe der Freuden machten.

Freudige Stifftung! wie gefieleſt du GOtt, und den Menſchen. Was eine Luſt machteſt du GOtt in tauſend Jahren, und wie rührte ſie jhn an dem abgewichenen Tage der Einweyhung dieſes Tempels, welcher vor ſeinen Augen wie die nämlichen tauſend Jahre waren. Der Berg Sion ware ein Ort der Freude. Ich ſetze ſie aber nicht darinn, weil die Prieſter, und Leviten mit Poſaunen, Zincken, und Zimbeln den GOttes-Dienſt begleiteten, ſonder ich gieb jhm dieſen Namen, weil Lehre, und Heligkeit auf jhm zufinden waren. Nicht nur die Gelehrten der Hebræeren erklärten allda das Geſetz GOttes, ſonder der Heyland ſelbſten lehrte allda ſeine Jünger, und das Volcke. Da war es, wo der Geiſt GOttes, der Geiſt der Wiſſenſchafft die Apoſtlen an

dem Pfingſt-Tage zu Lehreren der gantzen Welt ſtalfete, welche das Evangelium in die Welt außtrugen. Da war es, wo nicht nur der abegangene Bund ſeine Opfer entrichtete, Salomon ſeinen Templ erbaute, und das Heiligthum Iſraels verwahrt wurde, ſonder wo Chriſtus ſelbſten dem neuen Teſtament den Anfang gab, und das heiligſte ſeiner Geheimniſſen, das Gedächtniß ſeiner Wunder-Wercken, daß Meiſter-Stück ſeiner Allmacht, das allerheiligſte Sacrament deß Altars ſtifftete. Wahrhafftig ein Ort der Freude.

Tempel! GOttes-Hauſe! ſchon das drittemahl hab ich mit dir zuſprechen. Du biſt ein vollkommenes Hauſe der Freude vor GOtt, und Menſchen. Du biſt auf einen Platz geſtellt, deſſen Bewohner mit Gelehrt- und Heiligkeit beeden die gröſte Ergötzung machten. Niemand kan dich ohne innerſte Hertzens-Freude beſuchen. Er muß ſo bald er in dich einzutretten geſinnet iſt, mit dem auf den Berg Sion pilgerenden David dencken, und ſprechen: Ich erfreute mich, da man mir ſagte, wir werden in das Hauſe deß HErren eingehen. (y) Die Gelehrten werden fürohin auf dieſer Kantzl zur beſten Luſt GOttes, und der Gerechten die Weege deß Heyls lehren, und die Heiligen werden mit ihnen das Lob deß HErren in den neuen vortrefflichen Chor-Stülen, und auf den Orcheſtern mit froher Kehle abſingen, weil Heilig und Gelehrt ſeyn ſich ohne Schwürigkeit geſellen. Methodius heiliger Biſchof zu Tyrus nennte den Berg Sion einen irrdiſchen Himmel, daß iſt, ein Ort der Freude; und wir grüſſen dich Ottobeyriſches Sion! mit eben den Worten, dieſes groſſen Prälatens, als die Stadt deß groſſen Königs, in welcher die Geheimniſſen unſers Heyls (z) in dieſen Tagen zu allgemeinem Troſt vorgiengen, und in Zukunfft vorgehen werden, als einen irrdiſchen Himmel. O! daß wir unſerer Schuldigkeit fürohin genug thäten, und in dir jenen groſſen GOtt in Geiſt, und Wahrheit allzeit anbetteten, deſſen Templ, deſſen Luſt- und Freuden-Hauſe du biſt. O! daß unſer Vergnügen in dir nicht ſo bald zu ſeinem Ende gieng, wie Ich zu dem

Beſchluß

MEiner Rede. Villeicht iſt die Schnur der mir vorgeſchriebenen Zeite überſchritten, doch ich bleibe noch bey ihr. Ezechiel der Prophet ſah in ſeinen Erſcheinungen einen Manne, welcher nicht nur daß zuerbauende Jeruſalem, ſonder auch den zukünfftigen Templ mit einer Schnur abmaß. Ich hatte heute auß hoher Vergönnung nichts zu thun, als dieſen erſtaunungs-würdigen Templ mit einer Stifftung von tauſend-Jahren, und tauſend Jahre mit dieſem Andachts-Pallaſt abzumeſſen. Ich ſuchte ſo viele Jahrs-Läuffe zu der Großheit deſſelben, und ihn zu der Zahle ſo vieler Zeiten zugebrauchen. Der eintzige Tage der Einweyhung war in den Augen GOttes, wie tauſend Jahre, binnen welchen Ottobeyren auf den Erde-Schollen beharrte; und eben die Geſchichten von tauſend Jahren waren uns in dieſem eintzigen Tage erneuert. Der neue Templ iſt auf eine Stifftung von tauſend Jahren geſetzt, welche die vollkommenſte war. Sie war herrlich in den Stiffteren, kräfftig in den Vertheidigern, freudig in den Innwohneren.

(y) Lætatus ſum in his, quæ dicta ſunt mihi, in Domum Domini ibimus. Pſ. 211.
(z) Salve civitas Regis magni, in qua ſalutis noſtræ perfecta fuere myſteria, ſalve terreſtre quoddam cœlum. S. Method. Serm. in feſto Purif.

GOtt! Urheber der Glückſeeligkeiten! Quelle deß wahren Wohlergehens! Beherſcher der Zeiten! Schützer deiner getreuen Knechten! HErꝛ! deſſen Thron tauſend, und tauſend der Engliſchen Geiſtern umzinglen, deſſen Majeſtät die Cherubim, und Seraphim, und was immer in den neun Chören deiner unermeßlichen Hof-Statt wohnet, mit Heilig, Heilig, Heilig und Alleluja beſingen, deſſen Herꝛlichkeit vor etlichen Tägen den ſchönen Umfang dieſer geheiligten Mauren bezog. Ach! erhöre das Gebett deines Volcks, deiner Glaubigen, welches ſie vor deinem neuen ſchimmerenden Tabernakl von Hertz, und Lippen entlaſſen. Unſer Sehnen zielt dahin ab, daß wir dich als den höchſten Stifter unſers gantzen Weeſens allzeit erkennen, deine Ehre, die Religion, unſere Seelen auf das ſorgſamſte vertheidigen, und in dem heut zu Tage ſo beſtrittenen ächten Chriſtenthum, wo nicht gelehrte, doch wohl gegründete, ſtandhaffte und heilige Beobachter deines Geſetzes bleiben mögen. Du wirſt die Stiffter dieſes Welt-berühmten freyen Reichs Gottes-Hauſes ſchon von tauſend Jahren her mit der Krone eines Gottesförchtigen Adels in den Himmlen geſchmückt, die Vertheidiger deſſelben mit ewigen Lorber-Kräntzen beſchenckt, und deſſen gelehrte, und heilige Innwohner mit einer immerwährenden Glori belohnet haben. Wir empfehlen dir die groſſe Seele RUPERTS deß Anderen unvergeßlichen Abbtens, welcher den erſten Grund-Stein dieſes Templs in den Schooß der Erde legte. Wir zweiflen nicht, daß ſie für ihre gute Entſchlüſſe dich in Sion als einen freygebigſten Belohner würcklich erfahre. Tröſte ſie, weil ſie die gantze Nachwelt mit ihrem Gottſeeligen Bau-Eifer tröſten wird. Verlängere die Täge deines betagten Knechts ANSELMUS, deſſen unermüdeter Fleiß, ſinnreiche Gedenckens-Art dieſen Templ zu allgemeiner Gutheiſſung in einen ſo prächtigen Stande bracht, deſſen Andacht in ſeinen dieſer Tagen darinn gehaltenen Meß-Opferen glimmte, und deſſen vergnügte Seele mit Simeon das troſtreiche Sterbe-Lied: Nun, O! HErꝛ laß deinen Diener im Frieden dahin gehen, weil meine Augen, ſo verdunckelt ſie von meinem gegen die achtzig Jahre vorgerückten Alter ſind, dein Heyl geſehen haben, anſtimmte. Setze ihn, wenn ſeine Sterblichkeit zu Ende geht, mit ſeinen Wappen-Sternen in jenen Horizont der Auſſerwählten, wo ſie keine Eclypſen mehr zubefahren haben, ſonder mit jenen ewig leuchten werden, welche zu deiner Ehre, zu nutzen der Welt ſich gäntzlich verzehrten. (aa)

Eines aber würdige Söhne deß groſſen Benedictus! eines aber ſey euch unverhalten, ihr liebſten! daß ein Tage bey dem HErren wie tauſend Jahre, und tauſend Jahre wie ein Tage ſind. Der HErꝛ iſt groß, und überauß lobwürdig, alles iſt bey ihm herꝛlich: Krafft, und Freude ſind, wo er unter euch wohnet. Zeucht ein in die Freude eures HErrens, in dieſes hochſchätzbahre Gottes-Hauſe. Lobet den ewigen mit friſchem Eifer. Dancket ihm für die groſſe Stifftung euer unverbeſſerlichen Wohnung ſo wohl dem Leib, als der Seele nach. Läßt den Neid ſeine böſe Zähne nur auß dem Kiefer beiſſen, läßt die Mißgunſt nur raſen, wenn ſie eure Wohnungs- und Kirchen-Gebäude tadlen. Die Violen ſind in ihrer hohen Farbe demüthig, die Perlen verliehren in dem Gold nichts von ihrer Reinigkeit, die Schein-Würme ſind in ihrem Licht dennoch arm; und euch iſt in mitte deß Glücks

(aa) Fulgebunt quaſi ſtellæ in perpetuas æternitates. Dan. 12.

Glücks von dem Ordens-Geiſt nichts benohmen. Ihr überführet die Welt, die wieder den Pracht der Templen ſo boßhafft denckende Welt, daß man GOtt geben ſolle, was GOttes iſt, und dem Kaiſer, was deß Kaiſers iſt. Ihr erdachtet gefliſſentlich alles, was dieſen Templ zieren konnte; und ihr dachtet recht dem Allerhöchſten eine in allen Theilen koſtbahre Wohnung in Zeiten aufzuſtellen, wo man ihme nichts mehr gönnen, zu ſeiner Ehre nichts mehr beytragen, und ſeinen GOttes-Dienſt immer ſchmähleren will. Der Unterthan kan ſich keines Abgangs diesfahls beklagen, der Frembdling keines Mangels beſchwehren, und der Bettler keiner Noth bekümmeren. Ihr ſeyt vor der gerechten Welt von aller Ubermaaſe entſchuldigt, und Läſterern darfft ihr die Feige zeigen.

Nehmet Theil an dieſem außerordentlichen Bett-Hauſe ihr getreuen Unterthanen! Ich gönne euch von Hertzen die unaußſprechliche Luſt, welche ihr in Beſuchung deſſelben fühlet. Wie glücklich ſeyt ihr zu ſchätzen, daß euch hieher zukommen, Hertz und Gemüthe zu beluſtigen, ſo offt es euch nur beliebt, erlaubt iſt. Nun ſehet ihr, wie herrlich euere Arbeiten, Frohndienſte, und Beyhilffe außfielen. Läßt euch keine Reue kommen, ſonder rühmet euch, daß ihr das Glücke genieſſet, zu einem Templ etwas beyzutragen, welcher die Ehre nicht nur Schwabens, ſonder deß gantzen Deutſchlands iſt.

Dich endlich prächtigen Templ! ſegne derjenige, dem du geweyht biſt. Der geheiligte Dufft der Opfer-Kernen füllte dich dieſe Woche zur Ehre deß Höchſtens. Gebette, und Seuffzer thöneten durch deine groſſe Gewölbe, der ſchöne Genuß heiliger Sacramenten, die erträglichen Gewinnſte der Ablaſſen waren die Erſtlinge der Religion, die ſich von dir verherrlichet. Die Engliſchen Geiſter, die Seelen deiner Schutz-Heiligen, deiner Stiffteren, deiner Vertheidigern, und deiner ehemaligen Gottſeeligen Innwohnern lieſſen ſich ſonder zweifl auß den Himmels-Höhen in dich herab, GOtt, ihren und unſeren GOtt zu preiſen, welcher in dir auf die prächtigſte Art beſitz nahm. Ach! ſolleſt du auch einmahl in dem allgemeinen Welt-Brand begriffen ſeyn? wirſt du ebenfahls das traurige Schickſaal der allgemeinen Einäſcherung zeitlicher Dingen erfahren müſſen? nur ſchade, und tauſend ſchade. Doch die Verordnungen deß Höchſten müſſen zu ihrem gerechtiſten Ziel kommen. Du biſt nur ein kleiner Vorhof, ſo groß du biſt, jenes ewigen Tempels, jenes ewigen Hauſes, welches, wie Paulus ſeine Korinther verſicherte, nicht mit Händen gemacht, ſonder in den Himmlen unzerſtöhrlich iſt. (bb) Indeſſen ſtehe bis an das Ende der Zeiten, die Erde ſolle unter dir nicht beben, die Elementen ſollen dir günſtig bleiben; und die Glaubigen ſollen dich beſuchen.

Dieß iſt mein Glücks-Wunſch, welchen ich von meiner aufrichtigen Bruſt dir, und der gantzen tauſend-jährigen herrlichen, kräfftigen und freudigen Stifftung Ottobeyrens zum Geſchencke gieb. Du biſt von der Bau-Kunſt eines Fiſchers, eines Bayriſchen Vitruvius, von den feinſten Gips- und Marmor-Zierungen eines Feichtmayrs, von dem Penſel eines Zeilers, von dem Kunſt-Eiſen eines Chriſtians O! deß Schwäbiſchen Phidias, von der ſchönen, und reinlichen Holtz-Arbeit eines Hermanns nach genügen heraußgeputzt. Gedulde daß ich auch, ob ich ſchon kein Werck-Meiſter zierlicher

Mm Din-

(bb) Ædificationem ex Deo habemus, Domum non manufactam, æternam in cælis. 2. Cor. 5.

Dingen bin, mit meiner Feder an deine erhabene Propyleen folgendes theils nach den gewöhnlichen Zahl-Buchſtaben der Römern, theils in geflochtnen Worten zum Uberfluß anſchreibe:

OttobVra
hIs Ce DIebVs
MagnIfICe, fortIter, Læte
EnCænIans.

Templum hoc *millenos* in ſe modo continet annos,
Fabrica *millenis* plena, referta bonis.
Magnifica, & *fortis*, ſimul & *lætiſſima mille*
Servatur luſtris integra tota ſuis.

KLoſter
Ottobeyren
HerrLICh / kräfftIg / freVDIg
In
EInſegnVng ſeInes TeMpeLs.

Von tauſend Jahren her ſteht Kloſter **Ottobeyren** /
Der neue Templ ſchlüßt ſie alle in ſich ein,
Davon wir itzt mit Luſt die Weyhungs-Täge feyren,
Was **herrlich** / **kräfftig** nur, und **freudig** auch mag ſeyn,
In dieſer Stifftung iſt; und dieß von tauſend Jahren,
Der Tempel ſoll ſo viel, noch mehr dazu erfahren
Amen.

Auf dieſen ſchnee-weiſſen Lob-Redner folgte ein ebenfalls ſchnee-weiſſer hoher Prieſter, indeme Ihro Hochwürden, und Gnaden der Hochwürdige HErr MAURITIUS, Abbt deß Löblichen Reichs-Stiffts, und GOtts-Hauſes Roth, dann der Löbl. Reichs GOttes-Häuſer Weiſſenau, und Marchtall, wie auch der Löbl. Stifftern Wilthau in Tyrol, und Steingaden in Bayern Abbas hereditarius, und Superior Ordinarius jenen, welcher der weiß, und rothe Bräutigam der Seelen iſt, in dem feyerlichſt, und andächtigſt abgeſungenen Hoh-Amt aufwandelten.

Die Mittags-Stunden machte die glückliche Ankunfft deß Hochwürdig, und Gnädigen HErrn Prälaten von Füſſen merckwürdig. Dieſer frohe Zeit-Punct ware in Wahrheit für uns erwünſcht. Denn jene enge Freundſchafft, ſo durch mehrere Jahrhundert zwiſchen dieſem uralten GOttes-Hauß, und Ottobeyren fürgedauert, wie ſattſam der von hier dahin anverlangte erſte infulierte Abbt ſamt den zwey hernach beruffenen Verwaltern, und beſonders die in unruhig, und gefährlichen Zeiten alldorten geſuchte Sicherheit erprobet, zuge-

ſchwei-

ſchweigen, muſte uns beſonders vergnügt ſeyn, daß wir das würdigſte Ober-Haupt unſerer Augſpurgiſchen Benedictiner Congregation das erſtemahl zu verehren, das Glück hatten.

Achter Tag.

DJe Reihe der Lob-Rednern hat heute der Hochwürdige und Hochgelehrte Herr P. ALEXANDER Scheffler unſeres Reichs GOttes-Hauſes Capitular, und nunmehro Oberer bey unſerer Marianiſchen Wallfart in Elderen beſchloſſen. Sein Zweck ware alle Anweſende, und abſonderlich die Ottobeyriſche Unterthanen zur ſchuldigſten Danckbarkeit für die von dem drey-einigen GOtt verliehene Gnaden zu ermahnen, wie auß der Predigt ſelbſt erhellet.

THEMA I.

Poſuiſti ſæculum noſtrum in illuminatione vultûs tui.

Du haſt unſere Jahrhundert in das Licht deines Angeſichts geſtellt. Pſal. 89. v. 8.

THEMA II.

Fecit ergo Noe omnia, quæ præceperat ei Dominus.

Und Noe thate alles, was jhm der HErr befohlen hatte. Gen. 6. v. 22.

Der Eingang

Wird von dem Berg Thabor hergeleitet, welchen die neue Cantzel vorſtellet.

JCh weiß nicht, wo ich heut bin, ſtehe ich auf dem Berg Thabor, oder auf dem Berg Ararat, oder auf der Cantzel einer Neu-geweyhten Kirchen? Dieſem ſeye, wie jhm woll; ich bin an einem guten Ort, bonum eſt nos hìc eſſe; (a) denn wo GOtt iſt, da iſt allzeit gut wohnen, ubi Deus, ibi Cælum: vor heut ſtehe ich in dem Hauß GOttes, Hæc eſt Domus Domini firmiter ædificata; alſo hab ich hier gut zu wohnen: darum will ich ohne Verzug mit dem brinn-eyfrigen Petrus wo nicht drey Hütten auf dieſem, faciamus hic tria tabernacula, wenigſt mit dem Ertz-Patriarchen Noe nebſt einer neuen Arch GOtt zu Ehr, und Danck auch einen neuen Altar auf dem Berg Ararat bauen, und hiemit den erſten Stein zu meiner heutigen Predig hurtig gelegt haben, fecit ergo Noe omnia, quæ præceperat ei Dominus. Aber was rede, oder traume ich vilmehr? fürwahr lauter Wunder-Ding. Poſuiſti ſæculum noſtrum in illuminatione vultûs tui, es ſtehen ja all unſere Vorhaben und Werck, alle Jahr, Täg, Stund, und Minuten unſers kurtzen Lebens im hellen Allmächtigen Licht und freyer Willkuhr deß Göttlichen Angeſichts? das iſt, und bleibt ewig wahr. Allein deſſen ohngeacht fange ich unter dieſem himmliſchen Schutz, und Schimmer das Gebäu mit Luſt und Freuden an. Moyſes ſtunde einſt auf dem Berg Sinai, und redete mit GOtt

(a) Matth. c. 17. v. 4.

GOtt ſelbſt in einem brinnenden Dorn-Buſch, wie ein guter Freund mit dem anderen zu reden pflegt; da er aber eintwederſ auß heiligen Fürwitz, oder allzugroſſer Verträulichkeit das Angeſicht GOttes zuſehen begehrte, ſi ergo inveni gratiam in conſpectu tuo, oſtende mihi faciem tuam, (b) da wurde er kurtz abgewieſen, und muſte ſich mit deme begnügen laſſen, daß er den Rucken ſeines HErren ſehen kunte, videbis poſteriora mea, faciem autem meam videre non poteris; (c) ſintemahlen unmöglich, wie ihne GOtt ſelbſt verſicherte, daß ein Menſch in dieſem Leben denjenigen ſehe, non enim videbit me homo, & vivet, (d) der die Unſterblichkeit allein beſitzet, und in einem ſo hochen Licht wohnet, wohin weder das ſterbliche Aug, noch der menſchliche Verſtand gelangen kan, qui ſolus habet imortalitatem, & lucem inhabitat inacceſſibilem. (e) Allhier auf dem Berg Thabor hingegen, O Wunder-Ding! giebt uns Moyſes mit dem feurigen Propheten Elias ſelbſt einen Zeugen ab, daß die drey liebſte Jünger Chriſti die Glori oder Herzlichkeit deß Göttlichen Angeſichts mit leiblichen Augen angeſehen haben, reſplenduit facies Ejus ſicut ſol. (f) Ja der faſt ſo groſſe Sünder, als König David hat ſich ſchon lang vorhin in ſeinen geiſtlichen Kirchen-Liederen offentlich verlauten laſſen, er habe ſeinen GOtt und HErrn ſtets in den Augen, und an ſeiner rechten Seiten gehabt, Providebam Dominum in conſpectu meo ſemper, quoniam à dextris eſt mihi ne commovear. (g) Der Glantz ſeines Göttlichen Angeſichts ſeye ihm in dieſem finſteren Jammerthal wie ein feurige Wolcken-Saul den Kindern Iſrael in der Wieſten allzeit ein getreuer Weeg-Weiſer, die gröſte Freud, und Troſt ſeines gantzen Lebens geweßt. Notas mihi feciſti vias vitæ, adimplebis me lætitia cum vultu tuo. (h) Ja er rühmet ſich ſo gar, daß GOtt nicht nur all ſeine Lebens-Täg, ſonder auch all ſeine Werck mit den Strahlen ſeiner unſterblichen GOttheit begünſtiget, erleuchtet, und durchtrungen habe, poſuiſti ſæculum noſtrum in illuminatione vultûs tui. Wie ſtimmet nun die Königliche Harpffen Davids mit der Zeugſchafft und Text Moyſis übereins? Seynd denn David und die drey einfältige Fiſcher Petrus, Jacobus, und Joannes heiliger oder näher bey GOtt, als Moyſes geweßt? oder hat dieſer nicht zu ſehen verdienet, was jenen mit ſo groſſer Freyheit, und Herzlichkeit iſt geſtattet worden?

Der groſſe Welt-Prediger Paulus löſet die Frag, und das Geheimniß zu meinem Vorhaben mit folgendem auf, was er an die Römer geſchrieben: (i) alles, was in GOtt unſichtbar iſt, (ſchreibt er) daß wird von Erſchaffung der Welt her, durch die erſchaffene Ding erkennet, und geſehen, nemlich ſeine uneingeſchränckte Krafft, Macht und GOttheit, ſeine ewige Weißheit, und Vorſichtigkeit, ſeine unendliche Güte, Liebe und Barmhertzigkeit, inviſibilia ipſius â creatura mundi per ea, quæ facta ſunt, intellecta conſpiciuntur, ſempiterna quoque Ejus virtus, & Divinitas. Paulus will ſagen: die erſtaunliche Würckung jener unerſchaffnen, und unſichtbaren Allmacht, welche auf dem Berg Sinai in Gegenwart Moyſis einen friſchen Dorn-Buſch durch ſein eintziges Wort, Ego ſum, qui ſum, (k) in vollkommenen Brand geſteckt, doch in geringſten nit verletzet hat: Videbat, quod Rubus arderet, & non combureretur: (l) Jene unaußſprechliche Majeſtät Göttlicher Schön- und Weißheit, welche auß der verklärten Menſchheit Chriſti gleich einer Sonnen auf dem Berg Thabor alſo herzlich hervorgeſtrahlet, und auch die leibliche Augen

(b) Exod. c. 33. v. 13. (c) v. 23. (d) v. 20. (e) 1. Tim. 6. v. 16. (f) Matth. c. 17. v. 2. (g) Pſal. 15. v. 8. (h) v. 11. (i) Rom. c. 1. v. 20. (k) Exod. c. 3. v. 14. (l) v. 2.

gen der Apoſtel ergötzet hat. Jene wunder⸗und anbettungs würdigſte Vorſichtigkeit welche ſchon in vorgehenden Zeiten die Arch Noe ſamt all jhren vernünfftig⸗ und unvernünfftigen Innwohneren von allgemeinem Untergang der gantzen Welt alſo gnädig, und kräfftiglich errettet, erhalten, und nach verlauff eines gantzen Jahrs ohne Beſchwärniß widerum auf freyen Fuß geſetzet. Jene ſo tieff als häuffig allen Geſchöpffen eingeprägte und unaußlöſchliche Merck⸗Denck⸗und Wunder⸗Zeichen der Göttlichen Güte, Liebe, und Gnad, welche der groſſe König und Büſſer David nicht allein ſtets in ſeinen Augen und Hertzen gehabt, ſonder in der That auch vor anderen erfahren hat, Mirificavit Miſericordiam ſuam mihi in civitate munita: (m) eben dieſe ſo herrlich als heilige Strahlen deß Göttlichen Angeſichts leuchten, ſchimmeren, und glantzen auß der Schönheit, auß der Menge, auß der Ordnung, auß der Lieblich⸗und Annehmlichkeit all ſeiner auß nichts erhobenen Dingen dermaſſen hell und klar hervor, Sempiterna quoque virtus, & Divinitas, das wir GOtt in allen erkennen, und ſehen müſſen, wenn wir auch ſelben ſchon nicht ſehen, nicht erkennen, noch loben und preyſen, ja nicht einmahl daran gedencken wollen. Die gantze vernünfftige Welt, forderiſt aber mein liebes tauſend⸗jähriges Ottobeyren, deſſen Jubel⸗Octav wir anheut beſchlüſſen, iſt ein bewährter Zeug dieſer unwiderſprechlichen Wahrheit.

O denn groſſer, ſtarcker, und heiliger GOtt! deſſen Allmacht Ottobeyren ſeine milde und reiche Stifftung, deſſen Weißheit und Vorſichtigkeit Ottobeyren ſeine tauſend⸗jährige Erhaltung, deſſen Güte, Gnad, und Barmhertzigkeit, ſage es noch einmahl mein in Freuden gantz verſencktes Ottobeyren ſein gegenwärtiges Feſt, Zierd, Glantz, und Herrlichkeit eintzig allein zu dancken hat: O unſterblich, ewig, drey⸗einiger GOtt! der du alles, was vergangen, was gegenwärtig, und zukünfftig iſt, in deiner Erkanntniß, und Vollmacht haſt, Scit præterita, & de futuris æſtimat, (n) laſſe vor heut nur einen eintzigen Strahl deiner glor⸗und gnadenreichen Anblick in mein Hertz und Zungen herab ſchieſſen, Illuſtra faciem tuam ſuper ſervum, (o) dergleichen vor Zeiten auf dem Berg Ararat, Sinai, Sion, und Thabor über deine hocherleuchte getreue Diener häuffig herab geſloſſen ſind, damit ich in dieſer Stund nichts rede, als was zu deiner höchſten Ehr, gröſſeren Lob, ſchuldigſten Danck, und ſittlicher Erbauung meiner aufmerckſamen Zuhörer gedeye. Ich bediene mich ſo denn zu Außführung meines Cantzel⸗Geſprächs eines zweyfachen Vorſpruchs: Poſuiſti ſæculum noſtrum in illuminatione vultûs tui, und Fecit ergò Noe omnia, quæ præceperat ei Dominus: der letztere ſoll den erſten unterſtützen, damit weder ich in meinem ſchwachen Concept, weder meine AA. in der längeren Gedult erliegen. Den Anfang aber mache ich heut, wie auch das End meiner Predig im Namen deß jenigen, der da iſt, der da war, und der da kommen wird JEſus Chriſtus herì & hodiè, ipſe & in ſæcula. (p)

Fernere Erklärung deß zweyfachen Vorſpruches.

POſuiſti ſæculum noſtrum in illuminatione vultûs tui. Du allwiſſender GOtt, haſt unſere Jahrhundert mit dem Licht deines Angeſichts beſcheinet. Fecit ergò Noe omnia, quæ præceperat ei Dominus. Und Noe thate alles, was jhme der HErr befohlen und eingegeben hatte. Als ſo gar die alte Heyden durch Scharffſinnigkeit der Vernunfft ſo viel erkennet, daß

(m) Pſal. 30. v. 22. (n) Sap. c. 8. v. 8. (o) Pſal. 30. v. 17. (p) Apoc. c. 1. v. 4. & Hebræ. c. 13. v. 8.

auch die mehrere, ja gleichſam unzahlbare Götter, die ſelbe angebettet, mit all ihrer Macht, und Kräfften nicht im Stand wären, das groſſe Weeſen dieſer ſichtbaren Allheit zu allen Zeiten, an allen Orten und Enden, wieder alle Zu- und Anfäll in ſeinem daurhafften Weeſen, Zierd und Ordnung zu erhalten, zu ſchützen, und vollkommen zu beherzſchen, haben ſie dieſer Urſachen halber einen neuen GOtt in ihre Tempel, und auf ihre Altär geſtellet, deme ſie nebſt zwey, oder wie einige Mahler ihne vorſtellen, gar drey Geſichteren den Namen Janus, oder Cluſius beygelegt zum Zeichen, daß er mittelſt ſeinem gantz beſonderen Anſehen, und Göttlichen Macht nicht nur die gegenwärtige, ſonder auch die verfloſſne, und zukünfftige Zeit- und Welt-Läuff unter ſeiner gewaltigen Ein- ob- und Vorſicht haben ſolte, wie von ihme der Poet ſinget:

> Annorum, nitidíque ſator pulcherrimus orbis,
> Idque, quod à tergo eſt, ídque, quod ante, regit.
>
> Der Zeiten-GOtt mit G'ſichter zwey
> Alles regiert, was alt, und neu.

Aber O Blindheit, O Thorheit ſolcher Menſchen, denen der H. Paulus gar recht verwieſen, und vorgeworffen, das, nachdem ſie auß Natur- und Vernunffts-Trieb eine GOttheit unumbgänglich nothwendig zu ſeyn erachteten, quia cùm cognoviſſent Deum, (q) doch in ihren eitlen Gedancken, und Fablereyen ſich ſo weit vergangen, auch ihr unverſtändiges Hertz durch allerhand Sünd- Schand- und Laſter-Thaten dermaſſen befleckt und verfinſteret haben, evanuerunt in cogitationibus ſuis, & obſcuratum eſt inſipiens cor eorum, daß ſie den wahren lebendigen GOtt niemahls erkennet, demſelben auch die ſchuldige Ehr, und Danckbarkeit niemahls erzeiget haben, non ſicut Deum glorificaverunt, aut gratias egerunt. Gebühret alſo demjenigen GOtt, der Himmel und Erden auß nichts erſchaffen, Dixit, & facta ſunt, (r) allein die Ehr, der Danck, und der Nam, daß er ein HErr aller Zeiten, Conſpector ſæculorum, (s) ein GOtt aller Götter ſeye, DEUS Deorum, (t) welcher die gantze Welt nicht nur auß dem Abgrund ſeiner Unweeſenheit erhoben, ſonder auch von einem End biß zum andern alſo gewaltig, und liebreich zu regieren weißt, attingit à fine usque ad finem fortiter, & diſponit omnia ſuaviter. (u) Das, ob er zwar die Strahlen ſeiner unbegreifflichen Weeſen- und Schönheit einem jeden Geſchöpff reichlich hat mitgetheilet, doch die Herzlichkeit ſeines Göttlichen Angeſichts, will ſagen, mit einem in himmliſchen Sachen hocherleuchten Dionyſio, den ſichtbaren Wunder-Glantz ſeiner unendlichen Allmacht, Weißheit und Güte in denjenigen weit handgreifflicher blicken laſſet, welche er eintwederς zur ſonderer Außführung ſeiner unerforſchlichen Rath-Schlüß, oder zu klarer Beweiſung ſeiner übermäſigen Gnad, oder zur beſtändigen Wohnung ſeiner allerheiligiſten Majeſtät vor anderen hat außerwählet, wie uns deſſen der Pſalmiſt verſicheret: Dominus in Templo ſancto ſuo, Dominus in Cœlo ſedes ejus. (x) GOtt iſt zwar überall, doch nirgends herzlicher als in ſeinem heiligen Tempel, und in dem Himmel, welches der eigentliche Sitz ſeiner Göttlichen Herzlichkeit iſt. Es waren freylich in dieſer groſſen Welt das irzdiſche Paradeyß, und der darin von GOtt ſelbſt nach ſeinem Ebenbild erſchaffene, mit aller Herzlich- und Heiligkeit außſtaffierte Menſch die zwey erſte, prächtig, und glückſeeligſte Wohnungen, oder Tempel, vos enim eſtis templum Dei

(q) Rom. 2. v. 21. (r) Pſal. 148. v. 5. (s) Eccli. c. 36. v. 19. (t) Pſal. 49. v. 1. (u) Sap. c. 8. v. 1. (x) Pſal. 10. v. 4.

Dei vivi (y) in welchen man die Strahlen der wahren GOttheit gleichwie in einem Cryſtall-reinen Spiegel gantz ſichtbar erkennen möchte, ſignatum eſt ſuper nos lumen vultûs tui Domine, (z) nachdem aber Adam in dem Garten alles irrdiſch- und überirrdiſchen Wolluſts gegen ſeinen ſo gütigen Schöpffer ſich ungehorſam erwieſen, und GOtt ſelbſt, ja mehr denn GOtt ſeyn wollte, eritis ſicut Dij ſcientes bonum & malum: (aa) Nachdem alles Fleiſch verkehrt- und thorrechter Weiß den Weeg all nur erdencklichen Boßheit gewandlet repleta eſt Terra iniquitate, omnis quippe caro corruperat viam ſuam, (bb) nachdem der allmächtige GOtt ſelbſt mit innerlichen Hertzens-Leyd berühret tactus dolore Cordis intrinſecus, (cc) daß er ein ſo edles Geſchöpff, den nebſt einem ſterblichen Leib auch mit ſeinem unſterblichen Geiſt begabten Menſchen erſchaffen, pœnituit Eum hominem feciſſe in terra, ſich endlich entſchloſſen, die gantze Welt, als einen, ſeines Gnaden-Lichts gantz unwürdigen Fuß-Schämmel wo nicht gäntzlich von ſich, und in den Abgrund ſeines vorigen Nichts zuverſtoſſen, doch ſelber auf eine Zeit den finſteren Rucken ſeines Gerechten Zorns, und ſtrengen Gerechtigkeit zu zeigen; O da hat er beyden, ſage, der groſſen und kleinen, oder vernünfftigen Welt die heitere Strahlen ſeines aller Weißheit, Vorſichtigkeit, Güte und Lieb-vollen Angeſichts dermaſſen entzogen, non permanebit Spiritus meus in homine, quia caro eſt, (dd) daß ſelbe über ein gantzes Jahr nirgends, als in einem eintzigen Segl- und Rueder-loſen Schiff, nemlich in der ob den unter Hagel und Wolcken-Brüch, unter Blitz und Donner-Keilen immer höher ſteigend und hefftiger tobenden Wellen der allgemeinen Sünd-Fluth gantz ſicher, und frey daher ſchwimmenden Archen Noe von acht Perſohnen lediglich allein kunten geſehen, bewundert, und nicht genugſam verehrt und angebettet werden, remanſit autem ſolus Noe, & qui cum eo erant in arca. (ee) O was Finſterniß, was Elend, was erbärmliches Jammer und Unheyl ware damahls auß Abgang der Göttlichen Gnaden-Sonn auf der unglückſeeligen Welt, und bey allen jhrem zeitlich- oder ewigen Untergang zuſchwimmenden Menſchen! biß endlich der zweyte Welt- und Menſchen-Vatter Noe, nachdem die Archen auf dem Berg Ararat in Armenien ſchon würcklich zu ſitzen kame, auß ſelber ſamt ſeiner gantzen Familie auf Befelch GOttes hervor getretten, ſeinem ſo mächtig als getreuen himmliſchen Retter zu ſchuldigſten Danck einen neuen Altar aufgerichtet, und auf ſelben durch das Feur ſeiner übergroſſen Hertzens-Andacht und reinen Schlacht-Opfferen der gantzen Welt zum Heyl und Troſt die hertzliche Strahlen der wahren GOttheit widerum friſch angezündet, freudig verkündet, auch durch ſeine fromme Kinder, und Kinds-Kinder tief eingebunden hatte, Ædificavit autem Noe Altare Domino, & tollens de cunctis pecoribus, & Volucribus mundis obtulit holocauſta. (ff)

(y) 2 Corinth. c. 6. v. 16. (z) Pſal. 4. v. 7. (aa) Gen. c. 3. v. 5. (bb) Gen. c. 6. v. 11. 12. (cc) Gen. c. 6. v. 6. (dd) Gen. c. 6. v. 3. (ee) Gen. c. 7. v. 23. (ff) Gen. c. 8. v. 20.

Erſter Theil.

Ottobeyren von Sylacho geſtifftet / wird durch GOttes Allmacht von ſeinen erſten Vorſtehern heilig, klug, und löblich regieret.

HOchwerthiſte AA! verſtehen ſie was ich rede, oder wo hinauß ich nach ſo weiten Umkreyß mit dieſem groſſen Welt-Schiff ohne Segl ohne Rueder anheut ziele? Die glückſeelige Archen Noe iſt ein ſchöne Figur, nicht nur der alleinſeeligmachenden Kirchen GOttes, wie uns die heilige Vätter einſtimmig lehren, ſonder eines jeden wohlgeſtifft- und eingerichteten Kloſters, eines ſolchen Kloſters, ſage ich, wo inn- und außwendig alles von glatten Ceder-Holtz guter Zucht und Ordnung, wo nur ein eintziges Fenſter gegen den Himmel offen, die Porten aber gegen der Welt ſtets verſchloſſen iſt; wo die allwaltende Weißheit und Vorſichtigkeit, die langmüthige Liebe und Güte GOttes durch ſeine hierzu verordnete das leuthſeelige Regiment führet.

Noe nach dem Mund-Spruch Pauli ein Erb der Gerechtigkeit, Heres Juſtitiæ (gg) iſt das Vorbild aller milder Stiffter, kluger Vorſteher, und gehorſamer Untergebnen. Der Altar, welchen Noe nach der Sünd-Fluth auß Stein erbauet, ſtellet uns vor Augen die Herzlichkeit der GOtt geweyhten Kirchen, oder prächtigen Tempel, in welchen die heitere Strahlen deß Göttlichen Angeſichts über das tägliche Lob-Danck-Verſöhn- und Bitt-Opffer deß ewigen Prieſters häuffig herabſteigen. Dieſe drey Stuck ſind von den Zeiten Noe, oder vielmehr von dem H. Leben, Lehr, und Urſtänd Chriſti an in vielen, ja faſt unzahlbaren Orten der Catholiſchen Welt, ſonderlich aber anheut in unſerem tauſend-jährigen Ottobeyren zu betrachten noch übrig, und über alle Maſſen zu bewunderen.

Sylachus ein von GOtt und der Welt mit Ehren, Macht, und Reichthum hochgeadleter Hertzog in Francken, Statthalter in Allemanien, und Graf von Illergey ware der groſſe und gerechte Mann, Noe vir juſtus atque perfectus, (hh) deſſen Gottſeeligen Freygebigkeit, und freygebigen Gottſeeligkeit das heut in vollem Jubel blühende Ottobeyren im Jahr Chriſti 764. ſeinen erſten Bau, und Urſprung zuſchreibet. Denn als dieſer tapffere Staat- und Kriegs-Held einer ſeits die groſſe Gefahr, und vielfältigen Untergang ſo koſtbarer zum Himmel erſchaffnen Seelen öffters tieff zu Hertzen nahme, anderſeits aber durch geheime Trieb ſeines zu aller Frommkeit ſehr geneigten Geiſts immer mehrer erleucht, bewegt, und verſtändiget wurde, wie gefällig GOtt, wie verdienſt-nutzlich und heylſam es jhme, und ſehr vielen anderen wäre, wenn er zur Sicherheit ſeines und vieler frembden Seelen-Hayls eine Archen oder Kloſter erbauete, in welcher durch ſtrenge Einſamkeit, würdige Buß- und heroiſche Tugends-Ubungen nicht allein acht Perſonen, ſondern mehrere zur Vollkommenheit jhres himmliſchen Berufſs gelangen möchten, eſtote ergo vos perfecti, ſicut & Pater veſter Cæleſtis perfectus eſt; (ii) hat er mit Einſtimmung ſeiner gantzen hochadelichen Familie alſobald den Schluß gefaßt, Hand an das Werck zu legen, und in ſeinem eignen Gebieth ein Kloſter für zwölff edle Benedictiner zu ſtifften.

Was

(gg) Hebræ. c. 11. v. 7. (hh) Gen. c. 6. v. 9. (ii) Matth. c. 5. v. 48.

Was ſo einhellig, als heilig beſchloſſen, das ward ohne Verſchub nach Art und Beſcheidenheit der H. Regul, und groſſen Ordens-Geiſt Benedicti auch herzlich auß- und aufgeführt, fecit ergò Noe omnia, quæ præceperat ei Dominus. Die zwey groſſe Apoſtel-Fürſten Petrus und Paulus, nebſt dem unüberwindlichen, und wegen damahliger Ankunfft ſeines H. Leibs in Ottobeyren gantz Wunder- und Gnaden-reichen Martyrer Alexander, der Römiſchen Machabäerin jüngſten und würdigſten Sohn generoſæ Matris nobilis proles, (kk) wurden als höchſte Schirm-HErren, oder himmliſche Schutz-Patronen dieſer Geiſtlichen, in einer Kirch, und zwölff abgeſönderten Wohnungen ſamt gemeiner Kuchen, Keller, und Speiß-Zimmer beſtehenden Kloſter-Arch erkieſen. Ein groſſer, ja heiliger Kaiſer Carolus der erſte mit ſeiner in der Tugend ihme ſehr gleichen Kaiſerin Hildegardis begnemmten, dotierten, und beſtättigten durch ihre mehr denn Königliche Authorität und Freygebigkeit das GOtt und ſeinen Heiligen höchſt gefällige Werck, alſo mächtig, mild, weiß- und fürſichtiglich, daß hierin gleich anfangs die wunderliche Krafft und Würckung einer unſichtbaren GOttheit gantz ſichtbar ſich zeigte. Poſuiſti ſæculum noſtrum in illuminatione vultûs tui. Inviſibilia ipſius per ea, quæ facta ſunt, intellecta conſpiciuntur; ipſa quoque ejus virtus, atque divinitas.

Toto deß Vätterlichen Adels und Tugend unſers großmüthigen Stiffters gleich-edler Erb ware der erſte, welcher in dieſer Ottobeyriſchen Arch die Ruhe und das Heyl ſeiner Seel ſuchend, das Amt eines geiſtlichen Vorſtehers durch ſeine groſſe Verdienſt erworben, und 53. gantzer Jahr alſo würdig, klug, und heilig vertretten, daß er und ſein Geiſt-voller Nachkommer Milo durch GOttes Gnad, und Vollkommenheit ihres ein gantzes Jahrhundert nacheinander daurenden Hirten-Eifers eben ſo viel ewig glückſeelige Burger dem Himmel gebohren, ſo viel ſie durch ihr heiliges Vorſpiel der Welt eitle Söhn entriſſen. Ich melde kürtze halber nichts von einem H. Neodegario, und Widgario, welche unter ſo fürtreflichen Oberen nicht nur in aller Wiſſenſchafft der Heiligen dermaſſen zugenommen, daß ſie ihnen in der Abbteylichen Kloſter-Würde anfänglich nachgefolgt, ſonder auch von dieſer zu dem Biſchöfflichen Sitz- und höchſten Kirchen-Amt in Augſpurg beruffen worden: letzterer aber gar als ein brinn-eyfriger Apoſtel der annoch heydniſchen Schweitzer und Graubündtner in Verkündigung deß wahren Evangelii ſeine heilige Arbeit, und Leben glorreich vollendet hat. Ich rede nichts von dem H. Udalrico, O was groſſen Wunder-Mann, und unſterblichen Gutthäter unſers tauſend-jährigen Reichs-Stiffts nenne ich! welcher nebſt Verwaltung ſeines weitſchichtigen Biſtums auß keiner anderen Abſicht auch das Regiment in der wohleingerichteten Archen Sylachi ſo kurtze Zeit über ſich nemmen wolte, als damit er ſeinen vätterlich geliebten Ottobeyriſchen Ordens-Geiſtlichen die von Kaiſer Ottone dem Groſſen ſchon vorhin erworbene zwey anſehnliche Freyheits-Brief oder Privilegia einer uneingeſchränckten Prälaten-Wahl, und der weltlichen Exemption als ein ewiges Angedencken ſeiner klugen Heiligkeit übergeben, und als ein koſtbares Kleinod ſeiner heiligen Liebs-Klugheit biß auf dieſe Zeiten denſelben hinterlaſſen möchte. Ich ſage nichts von unſeren ſeeligen Mönchen Hattone, Bertoldo, Brunone drey mehr denn irrdiſchen Geiſt-Männeren, und eingefleiſchten Wunderen der glückſeeligen Einſamkeit, welche auß Begierd deß beſchaulichen Lebens in enge Zellen zu nächſt, und in der Kirchen als freywillige Kercker lebenlänglich

Oo ver-

(kk) S. Greg. Naz. de Machab.

verſchloſſen die ſüſſe Ruhe, Unterhalt- und Ergötzung ihrer Seelen bey dem jenigen allein geſucht haben, welcher in dem Hochwürdigen Liebs-Sacrament allen alles worden, und der immerwährenden Anbettung ewig würdig iſt. Ich umgehe Eberhardum den Zwölfften an Geſchlecht, und Sitten ſehr fürtrefflichen Ottobeyriſchen Reichs-Prälaten, welcher nach dem Exempel eines H. Abbts Roberti von Molismo und Cisterz nicht nur ſeinem eignen, ſonder noch mehreren Gottes-Häuſern S. Magni in Füſſen, S. Emerami in Regenſpurg, dem Fürſtlichen Stifft Kempten, und Kloſter Tegernſee, wo nit zu gleicher Zeit, doch mit gleichem Ruhm ſeines groſſen Geiſts iſt vorgeſtanden. Ich verehre mit ſtillſchweigen, die denen Teuflen ſelbſt ſchreckbare Wunder-Tugend, und auſſerordentliche Prophezeyungs-Gab Ruperti deß Erſten, ſeelig, und preyßwürdigſten Erneuers Klöſterlicher Zucht, und Vollkommenheit. Ich laſſe ruhen in ihren Lob- und verdienſtreichen Angedencken Iſingrinos, Bernoldos, Bertoldos, Henricos von Nordholtz, Eggones von Schwabegg, und noch andere mehr, welche theils durch Erlangung koſtbarer Reliquien, und heiliger Leiber, theils durch Erwerbung Päbſtlich- oder Kaiſerlichen Schutz- und Gnaden-Brieff, theils durch Herſtellung zerfallener Kloſter-Gebäu, theils durch Vermehrung zeitlicher Güter, und Einkünfften, theils durch Bezämung rebelliſcher Unterthanen, theils durch eyfer-volle Handhabung Klöſterlicher Zucht und Ordnung, theils durch unerſchrockne Verfechtung geiſtlicher Kloſter-Recht, theils durch unzahlbar andere Helden- und Inful-mäßige Wohl- und Gutthaten ſich in, und umb Ottobeyren ſo wohl, als bey GOtt, und der danckbaren Welt höchſt verdient, berühmt, und gleichſam unſterblich gemacht. Einen auß dieſen kan ich in ſeinem wunderbaren Aſchen-Topf nicht gäntzlich vergeſſen, nämlich unſeren ſeeligen Abbt Conradum den Erſten dieß Namens, deſſen zarte Andacht zu dem Miraculoſen hochwürdigen Gut in Benningen, deſſen unerſchöpfliche Mild- und Freygebigkeit gegen den Armen, deſſen unüberwindliche Gedult, und heilige Standhafftigkeit in groſſen Trangſaalen, und Widerwärtigkeiten, deſſen unermüdeter Eyfer in Beförderung Göttlicher Ehr dem gecreutzigten Heyland dermaſſen wohlgefallen, daß er bey deſſen Begräbniß in einer vor dem Chor hangenden groſſen höltzernen Bildnuß ſein heiliges Haupt gegen der Leich Conradi ſichtbar gewendet, und ſelben zur ewigen Belohnung ſeiner Verdienſt freundlich eingeladen.

Andere, nicht ich, mögen vorheut ein mehrers ſprechen von einem Ottobeyriſchen Cunone, und Alberto, ſo beyde, jener zwar der erſte, dieſer aber der vierte von hierauß poſtulierte, und lobwürdigſte Abbt in dem benachbarten, und engiſt mit uns verbrüderten Reichs-Stifft Irſee geweſen. Sie mögen anrühmen jene in unſerem uralten Kloſter durch ſonderbare Gottesforcht zu allen hohen Ehren und Würden, Pietas autem ad omnia utilis eſt, (ll) überauß geſchickt gemachte fünff Ordens-Männer Albertus, Macelinus, Widgerus, Gebhardus, und Volgerus, welche das in Tyrol nunmehr ſehr berühmte Gottes-Hauß Marienberg 35. gantzer Jahr nacheinander in ununterbrochener Reihe löblich iſt regiert, und zu dermahligen Flor gebracht haben. Dieſes alles mit preiß-vollen Lefftzen heraußzuſtreichen laſſe ich anheut anderen über, iſt ja auch dieſe Jubel-Octav hindurch von den beredtiſten Zungen ſchon gnugſam geſchehen: ich meines Orts behalte mir nur den Schluß dieſes erſten Predig-Theils vor, und ſage mit Wiederhollung meines zweyten Vorſpruchs, Fecit ergo Noe omnia, quæ præceperat ei Dominus, das tauſend-jährige Ottobeyren ſeye von der erſten,

und

(ll) 1. Timoth. c. 4. v. 8.

und herꝛlichen Stifftung Sylachi her allzeit ein wahre glückſeelige Archen Noe geweßt, in welcher nicht nur alle Gattungen der vierfüßigen Thier, Menſchen und Vögel, will ſagen, nit nur in aller Tugend fürtreffliche Vorſteher, oder kluge und fürſichtige Hauß-Würth: nicht nur in freyen Künſten, und höcheren Wiſſenſchafften Scharff- und tieffſinnige Lehrer, nicht nur in der mageren Creutz-Schuel, und engeren Nachfolg Chriſti ſtreng geübt, und hocherleuchte Geiſt-Männer unter dem ſüſſen Joch deß H. Gehorſams ſo zahlreich erwachſen, ſo ruhig beyſamen gelebt, ſo eyfrig Tag und Nacht GOtt gedienet; ſonder auch ſehr viele durch die zwey groſſe Adlers-Flügel deß beſchau- und üblichen Lebens zugleich mit jhrem Heil. Ertz-Vatter Benedicto über andere weit höher, und näher zu dem feurigen Sonnen-Meer der Allerheiligſten Drey-Einigkeit, und drey-einigen Heiligkeit ſich geſchwungen haben, das alſo, weilen ſie alle mit der Göttlichen Seelen-Speiſe in der Mitte jhres Heiligthums beſtens verſehen, und täglich geſtärckt worden, ſich gantz und gar nit zuverwunderen ab dem, was unſer bey Mabillonio wohlberühmte P. Nicolaus Elenbogen ſchon Ao. 1511. durch offentlichen Druck beſtättiget: „Es hätten nemlich ſo viele Leiber der Seelig und Heiligen in unſerer erſten Kloſter-Kirch „geruhet, daß keinem, auch nit einmahl denen Abbten die Begräbniß darin „mehr geſtattet wurde. (mm)

Der zweyte Theil.

Ottobeyren wird von Göttlicher Weißheit / und Vorſichtigkeit auß vielen Trangſaalen errettet.

Alſo wohl ſtunde es unter dem allmächtigen Himmels-Schutz um das erſte, und alte Ottobeyren; ſo lang nämlich die Ordens-Geiſtliche nach dem Geiſt und Buchſtaben jhrer H. Regul in dem heiteren Gnaden-Licht deß Göttlichen Angeſichts die rauche Berg-Straſſen der Vollkommenheit gewandlet in lumine vultûs tui ambulabunt; ſo lang die gröſte Hertzens-Freud jhrer ſtillen Einſamkeit in Abſingung deß Lob GOttes, in Betrachtung ewiger Dingen, und ſtäter Verlaugnung jhres eignen Willens beſtanden, & exultabunt in Nomine tuo tota die; ſo lang, ſage ich, ſie mehr für die Evangeliſche Armuth, Rein- und Gerechtigkeit deß inneren Menſchen, als für die äuſſerliche Bequem- und Herꝛlichkeit der Gebäuden haben Sorg getragen, & in juſtitia tua exaltabuntur. (nn) Aber eben darum, weil ſo viele, ja gleichſam unzahlbare Seelen durch das kleine Zellen-Fenſter mit der unſchuldigen Tauben Noe auß dem Himmel zugeflogen, eben darum, weil durch die ſtrenge Clauſur der Welt-Eytelkeit aller Zugang verriglet ware; eben darum, weil die Zahl der Anfänger, der Zunehmenden, und in der Tugend ſchon vollkommnen Mönchen, jede Gattung in jhren beſonderen Wohnungen, unusquisque autem in ordine ſuo, (oo) ſtät angewachſen; eben darum, multiplicatæ ſunt aquæ, & elevaverunt arcam in ſublime à terra (pp) müſte dieſe hierin von GOtt überauß geſeegnete Kloſter-Arch von häuffig anſchwöllenden Waſſer-Güſſen leydiger Trangſaalen, von hefftigen Sturm-Winden mächtiger Feinde, von den tobenden Wellen groſſer Verfolgungen wo nit in die Höhe, doch von allen Orten

(mm) P. Nicolaus Elenbogen. in Chron Ottob. (nn) Pſal. 88. v. 16. (oo) 1. Cor. c. 15. v. 23. (pp) Gen. c. 7. v. 17.

ten her in die Enge getrieben, und an manche harte Stein-Klippen nicht ohne Forcht, und Gefahr eines traurigen Schiff-Bruchs geworffen werden, gemäß jenes von dem Ertz-Engel Raphael dem älteren Tobiæ wohl eingebundenen Lehr-Spruchs: Quia acceptus eras Deo, neceſſe fuit, ut tentatio probaret te, (qq) eben darum, weilen du GOtt angenehm wareſt, haſt du durch die Verſuchung nothwendig müſſen geprüffet werden. Wiederhollte grimmige Feurs-Brunſten; verſchwenderiſche, will nit ſagen, faſt tyrañiſche Haußhaltung weltlicher Kloſter-Vögt, gewaltſame Abſetzung tauglicher, und wiederrechtliche Eindringung untauglicher Vorſteher; unbilliche Eingriff in die Klöſterliche Archiv, Rechten, und Renten; unſinnige Empörungen meineydiger Unterthanen, grauſame Blinderung, und Verunehrungen geheiligter Kirchen-Schätz; Gelt- und Blut-durſtige Bauren, und Ketzer-Wuth, Land- und Leute verderbliche Reichs- oder Religions-Krieg: unerſchwingliche Contributionen und Brand-Steuren nebſt anderen ſchwären Zeit- und Unglücks-Fällen mehr haben das Ottobeyriſche Kloſter, und Kirchen-Schiff öffters in ſo groſſe Armuth, Gefahr und bittere Verlegenheit herab geſetzt, das wofern es auß ſo mächtig-als gütigſter Anordnung Göttlicher Vorſichtigkeit eintweders durch Päbſtlich- und Kaiſerliche Authorität, oder durch Biſchöffliche Hilff und Beyſteur, oder durch milde Freygebigkeit groſſer Fürſtlichen Gutthäter, oder durch mächtigen Beyſtand hoher Patronen, ſonderbar aber durch die Verdienſt- und ſiegreiche Himmels-Waffen ſeiner glorreichen Schutz-Geiſter Petri und Pauli, Alexandri und Theodori nicht wäre geſchützt, unterſtützt, und gerettet worden, ſelbes unter den Fluthen und Würbel deß ſo unbeſtändig-als mißgünſtigen Glücks-Raad nothwendig hätte unterliegen, ja völlig zu Grund gehen müſſen. Miſericordiæ Domini, quia non ſumus conſumpti: quia non defecerunt miſerationes ejus. (rr)

Scheinet nun der allwaltende Gnaden-Schutz, und Vätterliche Obſorg GOttes für die ſeinige nirgends beſſer, nirgends ſichtbarer, nirgends herzlicher hervor, als in der von nur acht gerechten Seelen bewohnten Archen Noe, welche der langmüthig- und erbarmniß-volle HErr aller Menſchen in mitte ſeines Zorns ein gantzes Jahr unverletzt erhalten. Cùm iratus fueris, miſericordiæ recordaberis. (ss)

Ach! wer erkennet, wer bewunderet, lobet, und preyſet denn nicht die drey-einige Krafft, und Stärcke deßjenigen, welcher das alte, lang- und vielmahls hart-betrangte Ottobeyren durch zehen Sæcula nicht allein auß ſo vielen Gefahren erlediget, wieder ſo viele Feind geſchirmet, und von ſo vielen ſchwären Trangſaalen wieder aufgerichtet, ſonder in einen gantz neuen Ruhe- und Wohlſtand, ja in dermahlig herzlichen Jubel- und Kirchen-Glantz geſetzet hat, poſuiſti ſæculum noſtrum in illuminatione vultûs tui. O fürwahr! das iſt gewieß nicht ohne neues, ohne groſſes, und zwar eben nicht ohne jenes Wunder geſchehen, welches Moyſes denen Iſraeliteren während ihrer viertzig-jährigen Pilgerſchafft öffters mit dieſen Worten hat vor die Augen geſtellt: Cuſtodivit eum ùt pupillam oculi, (tt) der allmächtige GOtt hat ſein Volck bewahret wie ſeinen Aug-Apfel, und wie der Adler ob ſeinen Jungen ſchwebet, und ſeine Flügel über ſelbe außſtrecket, alſo weißlich und vorſichtig hat auch GOtt Iſrael aufgenommen, und ſtäts vor Liebe ob ſeinen Schulteren getragen. Ja, ja eben alſo, mercke es fein wohl liebes Ottobeyren! und dancke mit danckbaren Her-

(qq) Tob. c. 12. v. 13. (rr) Thren. c. 3. v. 22. (ss) Habacuc c. 3. v. 2. (tt) Deut. c. 32. v. 10. 11.

ben ewig darum! eben alſo ꝛc. mehr will ich vor dießmahl nicht ſagen, auf daß ich mit Wiederhollung alles deſſen, was du von deiner Jugend, oder erſten Stifftung her, ſonderbar aber die 4. letztere Jahrhundert hindurch auf dieſem ungeſtimmen Welt-Meer gelitten und außgeſtanden, Sæpè expugnaverunt me à Juventute mea, & non potuerunt mihi, (uu) dein tauſend-jähriges Fried- und Freuden-Feſt nicht in ein leyd-volles Trauerſpiel verkehre. Wende mich derohalben von der auf den Bergen einer freyen Sicherheit allbereit ruhenden Arch, Requievitque Arca ſuper montes Armeniæ, (xx) zu dem erſten Danck- und Brand-Altar, welchen Noe nach verloffener Sünd-Fluth zu ehren ſeines Göttlichen Erlöſers hat aufgerichtet, ædificavit autem Noe Altare Domino. (yy)

Der dritte Theil.

Die Güte GOttes hat Ottobeyren zu ſeinen letzteren/ obſchon ſchweren Zeiten über die maſſen verherrlichet.

Ich weiß gar wohl, daß der Andächtige Abel in ſeinem Elend ein gleiches gethan, und das erſte vom Himmel geſeegnete Opfer mit ſeinem Blut beſprenget, mit ſeinem eignen Leben begeiſtert nud beſeelet hat. Ich weiß, das Seth, Enoch, Abraham, Jacob, Moyſes, und andere mehr dem Gerechten Noe in dieſer heiligiſten Religions-Ubung ſind vor- und nach gegangen, alſo zwar, daß ich von allen Altären und Schlacht-Opferen Gottſeeliger Patriarchen und Propheten deß alten Teſtaments billich ſagen darff, was die Schrifft von dem Altar Noe bezeuget, odoratúsque eſt Dominus ſuavitatem odoris, (zz) der HErr habe ab dieſem Werck allzeit, ſo offt nämlich das Hertz mit dem Opfer rein verbunden war, ein ſonderbares Wohlgefallen gehabt, wie man an einem lieblichen Rauch- oder Balſam-Geruch zu haben pflegt. Ich weiß, wie alle dieſe Altär, und heilige Brand-Gerüſt der erſten Welt-Zeiten nur ein kleiner Schatten, Figur, und Vorbild deß prächtigiſten Tempel Salomonis geweßt, omnia in figura contingebant illis. (aaa) Es iſt mir nicht unbekannt, daß der Grund-gütigſte GOtt die Strahlen ſeiner unſichtbaren Majeſtät und Glori nirgends freygebiger, nirgends ſcheinbarer als über die jhm zu ehren gewidmete Altär, Tempel, und Bett-Häuſer außzugieſſen ſich jederzeit habe gefallen laſſen, Majeſtas Domini implevit Domum, (bbb) oder, wie wir dieſe feyrliche Octav hindurch mit der Kirchen gebettet haben, Deus, qui inviſibiliter omnia contines, & tamen pro ſalute humani generis ſigna tuæ potentiæ viſibiliter oſtendis. (ccc) Der Glaub lehret, und verſicheret mich auch, daß ſo gar der koſtbariſte Tempel Salomonis, deſſen innere Zierd von lauter Gold ware, nihilque erat in Templo, quod non aurô tegeretur, (ddd) gegen einer armen Dorff-Kirch deß neuen Gnaden-Bunds nicht in Vergleich zu ſtellen, noch weniger vorzuziehen, magna erit gloria Domus iſtius noviſſimæ plusquam primæ. (eee) Weilen in dieſer Sacramentaliſcher Weiß derjenige beſtändig wohnet, welcher weiſer, und reicher denn Salomon, ecce plusquàm Salomon hic, (fff) welcher in ſeinem Wunder-vollen Liebs-Geheimniß der Altar, das Opfer, der Prieſter, und lebendige GOtt ſelbſten iſt, qui Altare, Ho-

Pp

(uu) Pſal. 128. v. 2. (xx) Gen. c. 8. v. 4. (yy) Gen. c. 8. v. 20. (zz) Gen. c. 8. v. 21. (aaa) 1. Cor. c. 10. v. 11. (bbb) 2. Paralip. c. 7. v. 1. (ccc) Eccleſ. in Off. Dedic. (ddd) 3. Reg. c. 6. v. 22. (eee) Aggæi. c. 2. v. 10. (fff) Matth. c. 12. v. 42.

Hoſtia, & Sacerdos noſter eſt. (ggg) Da hingegen in dem Salomoniſchen Bett- oder vielmehr Metzg-Hauß nichts als Schaaf, Kälber, und Ochſen geſchlachtet worden. Dieſem allen ohngeachtet, gefallet mir doch anheut der Altar eines danckbaren Patriarchen Noe vor allen übrigen, weilen er einer vollſtändigen Kirch, vorauß aber dieſem neu-geweyhten herzlichen Tempel in Ottobeyren vor anderen gleich ſiehet, lapis iſte vocabitur Domus Dei. (hhh) In wem aber ſolle dieſe Gleichnüß beſtehen? Die Altär, oder Kirch ob ſie ſchon durch Menſchen Kunſt, und Händ auß Stein, Kalch, und Holtz erbauet, und aufgeführt werden, ſind ſie doch in der That mehr als ein Werck oder Gebäu der Allmacht GOttes, denn ein Kunſt und Meiſter-Stuck der menſchlichen Geſchicklichkeit anzuſehen, Dei ſtructura, Dei ædificatio eſt; nicht allein, weil das erſte Kunſt-Bild, oder die Formen und Geſtalten aller Geſchöpffen ſchon von Ewigkeit her in der Schooß, Glantz, und Wort deß himmliſchen Vatters verborgen; ex Ipſo, & per Ipſum, & in Ipſo ſunt omnia. (iii) ſondern weil GOtt die Anbettens-würdigſte Strahlen ſeiner erſchröcklichen Majeſtät nirgends lieblich- und herzlicher als in dergleichen Ort erſcheinen und blicken laſſet, auch ſelbigen mittelſt der H. Weyhungs-Ceremonien gleichſam eigenthumlich machet. Derowegen hat Jacob bey Erbau- und Salbung ſeines Altars zu Bethel voller Schröcken und Freud aufgeruffen: Lapis iſte, quem erexi in titulum, vocabitur Domus Dei, dieſer Stein, den ich zum Denck-Zeichen errichtet habe, wird das Hauß GOttes genennet werden: und, als der Heil. Evangeliſt Johannes in ſeinen himmliſchen Offenbahrungen die erſte Catholiſche Kirche erſehen, hörte er zugleich dieſe ſtarcke Stimm von dem Göttlichen Thron herab: Ecce Tabernaculum Dei cum hominibus, & habitabit cum eis. (kkk) Sehet da iſt der Tabernackl GOttes ſelbſt bey den Menſchen, und Er wird unter ihnen wohnen.

Alles dieſes trifft bey dem herzlichen Brand-Altar Noe ſo gut, als in jeder GOtt zu ehr eingeweyhten Kirchen zu, indem beyde ein Meiſter-Stuck der Göttlichen Allmacht vielmehr, als eine Erfindung der Menſchen ſind. Der Altar Noe zwar, weil dieſen GOtt ſelbſt mit einem dreyfärbigen Pavillon, oder wunderſchönen, die Hauptſtrahlen ſeiner Drey-einigen Göttlichen Weeſenheit in ſich faſſenden Regen-Bogen dermaſſen zierlich und kunſtreich bedeckt, umbgeben, und eingeſeegnet, daß dergleichen erſtaunliches Lufft-Gewölb, oder Himmels-Phœnomenon, wie mit Alcuino der gelehrte P. Gelaſius Hieber richtiger Meynung iſt, von Anfang der Welt kein menſchliches Aug jemahls geſehen, noch die Vernunfft ſich ſelbſt hätte vorſtellen können, Arcum meum ponam in nubibus, (lll) Alles demnach, was zu einem GOtt gewiedmeten Tempel damahls gehörig, ware auf dem Berg Ararat vor der Archen mit Wunder anzuſehen. Der Altar ſtunde unter einer dreyfachen der Sonnen gleich ſchimmerenden Gnaden-Kuppel, oder neuen Bunds-Zeichen zwiſchen GOtt und der Welt, & erit ſignum fœderis inter me, & inter Terram.

Die reine Thier, als eine Figur jenes unbefleckten Lamms, ſo alles erleuchtet, die Zahl der Apoſtl-Lichter erſetzet, lucerna Ejus eſt Agnus, (mmm) lagen auf dem Brand-Holtz dieſes herzlichen Opffer-Steins zu dem Geheimniß-vollen Danck- und Lob-Opffer ſchon bereit tollens de cunctis pecoribus mundis obtulit holocauſta. Das allmächtige Wort, der Glantz, und die Weiß-

(ggg) Ecclef. in Dedic. Eccl. Salvatoris. (hhh) Gen. c. 28. v. 22. (iii) Rom. c. 11. v. 36. (kkk) Apoc. c. 21. v. 3. (lll) Gen. c. 9. v. 13. (mmm) Apoc. c. 21. v. 23.

Weißheit deß ewigen Vatters, welche die Welt auß nichts erſchaffen, und von ſeinem Untergang ſo gnädig errettet, lieſſe ſich in dieſem erſten, und über alle maſſen hellen Welt-Tempel Claritas Dei illuminavit eam auß einer heitereren Wolck, nicht anderſt als wie auß einem von Gold koſtbar glantzenden Tabernackel, wo nit ſichtbar blicken, doch alſo laut, deutlich, und liebreich hören, daß ab der Majeſtät und Süßigkeit dieſer Göttlichen Fridens-Stimm alle Hertzen deß anweſenden kleinen Völckleins, foderiſt aber das Hertz deß andächtigiſten hohen Prieſters Noe, und ſeiner drey Söhn, Sem, Cham, und Japhet, ſo die Leviten-Stell vertraten, in lauter Wunder-Jubel, und Freuden-Zäher zerſchmöltzten, Benedixítque Deus Noe, & filijs ejus. (nnn) Gewißlich, wenn David oder Salomon damahls mit jhren Königlichen Harpffen wären gegenwärtig geweſen, ſo wurden ſie nicht allein frölich aufgeſpielet, ſonder auch hoch beteuret haben, der von der Allmacht GOttes ſo herꝛlich gewölbte Altar Noe ſeye daß fürtrefflichiſte Modell aller Tempel und Kirchen GOttes geweßt, zu derer Erbau- und Außzierung von den Salomoniſchen Zeiten biß auf dieſen Augenblick ſo viele und groſſe Schätz der Welt ſeyen aufgewendet worden. Dominus in templo ſancto ſuo, Dominus in Cœlo ſedes ejus.

Bleibt alſo darbey, was der Himmel den unſterblich- und ſeeligen Geiſteren, daß ſind die Kirchen denen ſterblichen mit Mühe und Arbeit, mit Sünd und Miſſethaten ſchwär beladenen Menſchen, nemlich ein ruhe- ein luſt- ein verſöhn- und Zuflucht-Hauß in allen Nöthen, ein ſichtbare Wohnung der unſichtbaren Majeſtät GOttes, ein mehr denn Königlicher Gnaden-Thron ſeines ſo wunder- als liebreichen, unter frembden Geſtalten eines kleinen Brods verhüllten Angeſichts, ecce Tabernaculum Dei cum hominibus!

Jetzt, jetzt, Hochwerthiſte AA! weiß ich abermahl nit, wo ich bin, ob ich noch bey dem ſteinernen Opffer-Gerüſt deß Patriarchen Noe, oder in dem Tempel Salomons, oder in der alten, ja vielleicht gar ſchon in der neuen Kirch der Ottobeyriſchen Kloſter-Arch ſtehe. Der ober meinem Haupt ſchwebende, und Feuer-färbige Regen- oder vielmehr himmliſche Fried- und Freuden-Bogen blendet mit ſeinem auſſerordentlichen Wunder-Glantz ſolcher Geſtalt die blöde Augen meines Gemüths, daß ich in meinem Concept gantz verwirret keines von dem anderen, daß alte kaum mehr von dem neuen entſcheiden kan. Denn, ſo nach den Lehr-Sätzen Ariſtotelis, und ſeiner Nachfolger der Regen-Bogen allzeit ein natürliches Lufft-Zeichen geweßt, welches vor, und nach der Sünd-Fluth auf den Regen erfolgt, und ſchönes Wetter vordeutet; ſo der Regen-Bogen nach Außlegung Cornelij à Lapide ein Sinn-Bild der langmüthigen Barmhertzigkeit GOttes, welche der ſündigen Welt zwar öffters mit jhren geſpannten bogen trohet, doch ſelten einen Pfeil abſchieſſet: ſo der Regen-Bogen ein erwünſchter Denck-Ring deß zwiſchen Himmel und Erden errichteten Friden- und Gnaden-Bunds, O ſo haben wir in unſeren letzteren Zeiten an dem Ottobeyriſchen Horizont dergleichen glückſeelige Himmels-Zeichen öffters wahrgenommen. Aber von was vor Zeiten rede ich? vielleicht rede ich von den Zeiten unſers preyßwürdigſten Abbts Leonardi, welcher um das Jahr 1542. mit einverſtändniß acht anderer HErren Reichs-Prälaten in ſeinem eignen Kloſter für junge Religioſen eine allgemeine Schul, oder Academiam aufgerichtet, ſelbe mit ſonders gelehrt, auch der Haupt-Sprachen wohl erfahrnen Männeren beſtens verſehen, und alſo durch die helle Strahlen der ſchönen Wiſſen-

(nnn) Gen. c. 9. v. 1.

ſchafften alle Finſterniß damahliger Unwiſſenheit auf einmahl getilget hat? Aber nein, bey dieſem kurtzen Zeit- und Glücks-Phœnomenon kan ich mich nit länger aufhalten; weilen bald darauf anſtatt ſchönen Wetters ein hefftiger Sturm- und Blatz-Regen der Schmalkaldiſchen Unruhen erfolgt, wegen welchen der Ottobeyriſche Muſen-Sitz nacher Elchingen, von dort endlich gar nacher Dillingen überſetzt, und veſt geſetzt worden; Leonardus aber indeſſen, dieſe edl ſchimmerende Sonne der Weißheit und Frommkeit zu Süpplingen im Elend traurig untergangen, und zu nächſt am teutſchen Meer in den Schatten deß Tods iſt kläglich verſencket worden. Vielleicht rede ich von den Zeiten Caſpari Kindelmanns, unter deſſen beſcheidniſter Regierung, und ſehr klugen Hauß-Würthſchafft die dritte Ottobeyriſche Kirchen, nebſt zwey herzlichen Thürmen in vollkommnen Glantz erſchienen, auch mit zweyen neuen Glocken, 6 Altären, koſtbarer Orgel, nebſt anderen Kirchen-Schätzen wie zum Wunder aller Augen, alſo auch zur Andacht aller Hertzen iſt verſehen, und außgezieret worden? und daß kan ich in Wahrheit nicht verneinen; maſſen ja das groſſe Vernunfft- und Tugends-Licht dieſes in Glück- und Unglücks-Stand allzeit heiter, allzeit großmüthig, allzeit von GOtt hocherleuchten HErrn Reichs-Prälaten ſeinen Schein ſo weit hat außgebreitet, daß ihne Pius der Vierte Römiſche Pabſt, und Ferdinandus Römiſcher König nach Wiblingen und Elchingen als Viſitatoren, und verbeſſerer der Klöſterlichen Diſciplin beordert, Otto aber der gepurpurte Biſchoff zu Augſpurg mit der hohen Würde eines Weyh-Biſchoffs hatte beehren wollen, ſofern ſelbe von tieffer Demuth Caſpari nicht wäre abgebetten worden.

Vielleicht ergieſſet über uns ſeine Strahlen am heutigen Sonntag jener dreyfache Freud- Gnad- und Sieg-bringende Himmel-Ring, den ein H. Birgitta einſtens ob der gantzen Catholiſchen Kirch ſtehen, und von den Wolcken biß auf die Erd ſich tief herab neigen geſehen? (ooo) Ja, ja! dieſen herzlichen Lob-Spruch, und ſchönen Ehren-Titl kan ich der Göttlichen Mutter und Königin deß H. Roſenkrantz an ihrem heutigen Ehren Wunder- und Roſen-Feſt nicht abſprechen, indem ſie nicht nur zu gar betrübten Zeiten um das Jahr 1466. durch ihre himmliſche Gnaden-Strahlen unſer vorhin gantz finſter, und unbekanntes Elder-Wäldlein höchſt-wunderbarlich erleuchtet, ſonder ihren Mütterlichen, mit lauter Tugend-Sternen gezierten Schutz-Mantel über die Ottobeyriſche Arch und Altar Ao. 1579. neuer Dings außgebreitet, als nämlich von Feliciano auß dem Orden deß H. Vatters Dominici, Scalenſiſchen Biſchoff, Römiſchen Kirchen-Cardinal, und Päbſtlichen Nuntio die hochlöbliche Ertz-Bruderſchafft deß H. Roſenkrantz allhier feyrlichiſt eingeſetzt, und für ewig beſtätiget wurde. Vielleicht ſtunde dergleichen glantzender Lufft-Schein an dem Ottobeyriſchen Himmels-Kreiß zu Zeiten Gregorij Reybi, deſſen Nam und Abbatialiſche Würde bey der gelehrten Welt unſterblich gemacht hat jene groſſe Mühe, Sorgfalt und Eifer, ſo er im Jahr 1617. bey Auf- und Einrichtung der berühmten Univerſität in Saltzburg als erſter Haupt-Beförderer, und würdigſter Præſes derſelben von ſich hat ſchimmeren laſſen? Aber leyder! auch dieſer wurde gar bald durch den wilden Rauch der Böhmiſch- Schwediſchen Kriegs-Flamm dermaſſen verfinſtert, daß ſeinem lieben Gotts-Hauß erſt in dem Jahr 1650. unter Abbt Maurus die günſtige Fridens-Sonne wieder zu ſcheinen begunte. Was ſage ich endlich von den Zeiten oder großmüthiger Freygebigkeit dreyer gantz Marianiſchen Abbten Benedicti, Gordiani, und Ruper-

(ooo) Lib. 3. Revel. c. 10.

Ruperti deß Zweyten dieſes Namens, deren erſter das Clöſterl, der Zweyte die ſchöne Wallfahrts-Kirch in Elderen erbauet, zu Unterhaltung nöthiger Beicht-Vätter die Quellen eröffnet; der letzte aber, weil er ſeine 30. Jährige Regierung durch Biſchöffliche Einweyhung, und koſtbare Außzierung deß Elderiſchen Gnaden-Hauß weißlichiſt angefangen von dem Drey-einigen GOtt auf Vorbitt Mariä ſo viel Gnad, ſo viel Glück, und übermäßigen Seegen in all ſeinen groſſen, ja faſt unglaublichen Unternemmungen erlangt hat, daß deſſen unſterbliche Verdienſt, und Ceder-würdige Manns-Thaten billich den erſten Rang, Ruhm, und Lohn ſeiner glorreichiſten Vorfahrer ewig verdienet haben. O wie wahr iſt denn nicht jenes, was Maria durch den Mund deß Weiſen von ſich und allen ihrigen ſpricht: Ego diligentes me diligo &c. (ppp) Ich liebe, die mich lieben, die Morgens fruhe zu mir wachen, die werden mich finden. Mecum ſunt divitiæ & gloria &c. bey mir iſt Reichthum und Herzlichkeit, anſehnliche Güter und Gerechtigkeit. Melior eſt enim fructus meus aurô &c. denn meine Frucht übertrifft Gold, und Edlgſtein; und mein Einkommen iſt beſſer als das feiniſte Silber.

Alle dieſe himmliſche Regen- oder vielmehr Gnaden-Bögen, ja noch mehr andere, ſo wir auß mangel der Zeit nicht beſſer beobachten können, laſſe ich anheut in ihren hohen Werth, und billichſter Verehrung unter den trüben Wolcken daſiger faſt immer das Reich beſchwärenden Kriegs-Troublen vorbeyſtreichen. Nur einer, und zwar der letztere, der ſchönſte, und gröſte ſticht mich vor heut ſehr in die Augen, weil er dem Regen-Bogen deß Ertz-Patriarchen Noe, mithin auch dieſem Neu-gewevhten Ottobeyriſchen Tempel der gleichförmigſte iſt. Bey obgemelten Cornelio à Lapide ſtellet der dreyfärbige Sonnen- oder Bogen-Schein mit ſeinen grün, roth, und viol- oder dunckel-blauen Strahlen die Drey-einige GOttheit, ſage, die Allmacht, die Weißheit, und Liebe unſers Erſchaff- und Erlöſers vor.

Wo ſind aber dieſe hell-ſichtbar- und herzlicher zu finden, als eben in gegenwärtiger von ANSELMO, dem Namen und Werck nach wahren Erb aller Gerechtigkeit, heres Juſtitiæ und eißgrauen Noe erbauten Hauß GOttes? Poſuiſti ſæculum noſtrum in illuminatione vultus tui.

Denn erhebe ich nur wenig meine Augen, ſo erblicke ich gleich in der erſten Kuppel jene in ſeinen außerwöhlten ewig-grünende Allmacht GOttes, welche unſerem Geiſt- und Wunder-vollen Ertz-Vatter Benedicto noch in dieſer Sterblichkeit faſt die gantze unter ſeiner heiligen Regul wieder das Fleiſch, wieder die Sünd und die Höll ſtreittende Welt, darin unfehlbar auch die glückſeelige Archen Sylachi in einem eintzigen Sonnen-Strahlen gezeiget hat, velut ſub uno Solis radio omnem mundum collectum conſpexit, wie von ihme der H. Pabſt Gregorius ſchreibet. O wie unaußſprechlich groß wird nicht die Glori dieſes unvergleichlichen Ordens-Patriarchen unter der mit ſo viel Sieg- und Lorber-Kräntzen brangenden Reihe ſeiner H. Regul-Kinder in dem Himmel ſeyn, wenn ſie ſchon alſo herzlich geglantzet, ja von GOtt ſelbſt iſt beſtrahlet, und erhöhet worden in dieſer Welt videnti Creatorem anguſta eſt omnis creatura? Die zweyte, und groſſe Kuppel præſentiert unſeren andächtigen Gemüths-Augen jenen heiligen, jenen Göttlichen, jenen alle Hertzen durch feurige Zungen entzündend, und an ſich ziehenden Geiſt der eingefleiſchten ewigen

(ppp) Prov. c. 8. v. 17. 18. 19.

gen Weißheit, welche an dem Creutz zwiſchen zwey Mörder erhebt, und in ihrem eignen Blut roth gefärbt, alle Völcker der alten und neuen Welt durch die Einigkeit, und Heiligkeit deß Glaubens in dem groſſen Kirchen-Schiff der Römiſch-allein ſeeligmachenden Religion verſammlet, ſi exaltatus fuero a terra, omnia traham ad me ipſum, (qqq) ſelbe auch wieder alle hölliſche See- oder Seelen-Rauber, das iſt, wieder alle Irrthum, Ketzerey, und Freygeiſterey noch immerdar beſchützet, und allzeit beſchützen wird, portæ inferi non prævalebunt adverſus eam. (rrr) Gehe ich tieffer in das Heiligthum gar hinein, O was für ein unergründliches Geheimniß der Göttlichen Liebe kommt mir allda zu Angeſicht in einem Himmel- oder dunckel-blauen Feld, oder beſſer zu reden, in der Schooß deß ewigen Vatters? für wahr ein Geheimniß, in welchem alle Strahlen Göttlicher Allmacht, und Weißheit mit der Liebe vereiniget, unſerem Verſtand aber für allzeit unbegreifflich ſind. Denn ſehet, nachdem es der Göttlichen Lieb nicht genug ware, daß ſie die Zahl der abtrinnigen Englen zu ergäntzen, unſere menſchliche Natur auß nichts erſchaffen, ſelbe zu einem Tempel ſeines heiligen Ebenbilds, ja ſo gar ſeiner perſöhnlichen GOttheit per unionem hypoſtaticam durch die Menſchwerdung erkieſen, ſolvite templum hoc, & in tribus diebus excitabo illud. (sss) Nachdem es der Göttlichen Liebe nicht genug geweßt, daß ſie ſich einmahl, wie ſchon von Ewigkeit her beſchloſſen worden, als ein blutiges Schlacht-Opfer auf dem Altar deß Creutzes zur Außlöſchung eines unglückſeeligen Apfel-Biſſes ſeinem himmliſchen Vatter freywillig hatte aufgeopfferet. Nachdem alle dieſe Exceſs der Gnad, der Milde, der Freygebig- und Barmhertzigkeit die unendlich, allmächtig- und weiſiſte Liebe GOttes nicht vergnügen, noch erſättigen könnten, O was hat ſie nit noch erſonnen, was hat ſie durch die Hitz, und Stärcke ihres alles lebendigmachenden Geiſts nicht ins Werck geſetzt? Sapientia ædificavit ſibi Domum, (ttt) ſie hat ihr auf dieſer Welt, und zwar in Ottobeyren ein neues Hauß, eine neue Arch, einen neuen Altar erbauet, ſelben mit ſieben Säulen der Sacramentaliſchen Gnaden-Geheimniſſen unterſtützet, excidit columnas ſeptem, und ſich ſelbſt für unſere tägliche Sünden, für unſere tägliche Bedürfftigkeiten, als ein tägliches Opfer unter frembden Geſtalten preiß gegeben, immolavit victimas ſuas, miſcuit vinum, & propoſuit menſam ſuam, damit alle glaubige durch die Krafft dieſes täglich- und Göttlichen Opfers allhier täglich erquickt, täglich geſtärckt, täglich getröſt, gereiniget, und mit GOtt ewig ſolten vereiniget werden. O was ein groſſes, unerforſchlich- und unbegreiffliches Geheimniß über alle Geheimniſſen iſt dieſes, welches von den Englen und Ertz-Englen ohne Unterlaß als Heilig, Heilig, Heilig geprieſen, von den Cherubin- und Seraphinen mit verhülten Angeſichteren verehrt, und von denen 24. Himmels-Alten nach abgelegten Cronen ſtäts bewundert, und angebettet, uns blinden und armſeeligen Adams-Kindern aber in der dritten und inneren Kuppel dieſes Göttlichen Hauß durch den Kunſt-Pembſel deß Mahlers ſehr annemlich vorgeſtellet wird.

O GOtt ſey danck! von nun an erkenne ich mich recht, wo ich heut bin, und wo ich ſtehe. In Wahrheit hier iſt gut wohnen, bonum eſt nos hic eſſe, weilen ich allhier bey der Arch, bey dem Altar, und unter den ſchimmerenden Regen-Bogen eines gerechten Noe ſtehe, wo die Drey-einige Strahlen deß Göttlichen Angeſichts die Allmacht, die Weißheit und die Güte deß Allerhöchſten ihren heiligen Glantz zu unſerem Troſt beſtändig von ſich geben, und unſere Hertzen

(qqq) Joan. c. 12. v. 32. (rrr) Matth. c. 16. v. 18. (sss) Joan. c. 2. v. 19.
(ttt) Prov. c. 9. v. 1. 2.

ben mit Glaub, Hoffnung, und Liebe erfüllen, Poſuiſti ſæculum noſtrum in illuminatione vultus tui. Ja ja! Ich ſtehe an jenem guten, an jenem herzlichen, an jenem heiligen Orth, wo Noe, wo Salomon, wo die drey Jünger Petrus, Johannes, und Jacobus geſtanden; ja wo ſo gar Chriſtus ſelbſt der verwundte Liebs-Pelican, der unſterbliche Blut-Bräutigam, (uuu) der unſichtbare Biſchoff unſerer Seelen und beſte Hirt ſeiner H. Kirchen (xxx) Sacramentaliſcher Weiß von nun an in ſeinem goldenen Tabernackl ſtehet, und wohnet, Ecce Tabernaculum Dei cum hominibus, & habitabit cum eis: nämlich auf dem heiligen Berg, in dem heiligen Hauß, vor dem heiligen Thron, und in dem hellen Gnaden-Licht der Göttlichen Majeſtät und ſeines allerheiligſten Angeſichts ſtehe ich, welche in dieſem neu-geweyhten Tempel von mir und all meinen Zuhöreren, wie einſt von dem frommen Menſchen-Vatter Noe nichts denn Opfer verlanget, ein reines Danck-Opfer für die verfloſſne, ein unblutiges Verſöhn-Opfer für die gegenwärtige, und ein unaufhörliches Lob-Opfer für die zukünfftige Zeiten, Gnaden und Wohlthaten, Poſuiſti ſæculum noſtrum in illuminatione vultus tui. Wohlan denn vor heut ſollen alle Anweſende, wie in den Tägen Noe, für Prieſter gelten, und ſich zu einem ſo groſſen Schlacht-Opfer bereit halten. Die Patriarchen, Propheten, oder König deß alten Teſtaments haben zwar viele, doch lauter reine Thier geſchlachtet, und ſo offt ſie die Geringſchätzbarkeit ihrer Opfer durch die Menge der Gaben, und Aufrichtigkeit deß Hertzens zuerſetzen trachteten, haben ſie allzeit einen ſo reichen und übermäſigen Seegen vom Himmel erlanget, wie wir bißhero auß der Geſchicht Noe verſtanden, der ſich noch biß auf unſere Jahrs-Lauff, und Andacht erſtrecket. Wir Chriſten hingegen, oder Wahr-Glaubige deß neuen Gnaden-Bunds haben nur ein eintziges, aber alle andere in ſich ſchlieſſend, und unendlich übertreffendes Lob- und Liebs-Opfer, verſtehe, daß für unſere ſündhaffte Hertzen am Creutz einmahl verwundt- und getödtete Hertz JEſu, & erunt oculi mei, & Cor meum ibi cunctis diebus; (yyy) So bald ſolches in dieſer Kirch, oder vielmehr in dieſem irrdiſchen Himmel mit jenem Eifer, wie unſere Schuldigkeit erfoderet, auf den Altar gelegt, und mit den hitzigen Funcken einer wahren Gegen-Lieb von uns noch mehr angeflammet wird, ſo bald ſteigt der häuffige Seegen, die Gnad und Barmhertzigkeit GOttes über uns alle herab, Aſcendit noſtra Oratio, & deſcendit Dei miſeratio. Glaubt ihr vielleicht meinen Worten nicht, ſo höret was GOtt ſelbſt zu Noe, Abraham, und Salomon bey einer dreyfachen Altar- oder Kirchweyh geſprochen. Zu Noe ſagte der HErr: Hoc ſignum fœderis, quod conſtitui inter te, & me, & omnem carnem ſuper terram, (zzz) dieſer wunderſchöne Regen-Bogen, oder Sonnen-Ring, ſo ich über deinen mir höchſtgefälligen Altar und Opfer habe aufgehen laſſen, ſolle dir und allen Menſchen ein Zeichen eines beſtändigen Friedens ſeyn; ſo offt du und deine Nachkömmling denſelben anſchauen werden, ſo offt ſolt ihr in ſeiner Schönheit die Drey-einige Strahlen meines Angeſichts betrachten, und euch allzeit meiner Göttlichen Allmacht, Weißheit, und Güte erinneren, die dich, und die gantze Welt von dem Untergang alſo wunderbarlich errettet hat, vide arcum, & benedic eum, qui fecit illum, quia valde ſpecioſus eſt in ſplendore ſuo. (aaaa)

Dem Abraham, da er eben fertig ſtunde, das unſchuldige Schlacht-Schwerdt in dem jungen Blut ſeines eintzigen Sohns Iſaac nach dem Willen GOttes zu-

(uuu) Exodi c. 4. v. 25. (xxx) 1. Petri c. 3. v. 25. (yyy) 3. Reg. c. 9. v. 3. (zzz) Gen. c. 9. v. 17. (aaaa) Eccli. c. 43. v. 12.

färben, hat der Allwiſſende Vatter aller vorgehenden Vätter, und nachfolgenden Zeiten Deus Patrum noſtrorum, Deus conſpector ſæculorum die Erhalt- und Vermehrung ſeines hohen Geſchlechts gleich der Zahl und Glantz der Sternen, gleich den Sand-Stäublein am Ufer deß Meers verſprochen, multiplicabo ſemen tuum ſicut ſtellas Cæli &c. (bbbb) Uber den König Salomon hat GOtt der Liebe, deß Troſts, und aller Erbarmniſſen Deus charitas eſt, Pater Miſericordiarum, & Deus totius conſolationis (cccc) das gantze Horn ſeiner unerſchöpfflichen Freygebigkeit vom Himmel herab außgegoſſen, und ihme alles, was er für ſich, für ſein Volck, und gantzes Reich begehret, gnädiglich zugeſagt, ego exaudiam de Cælo, & propitius ero peccatis eorum, & ſanabo Terram eorum. (dddd)

Dieſer dreyfache Himmels-Seegen warthet gleichfahls auf uns, wenn wir mit ſolcher Danckbarkeit und Zuverſicht wie Noe, mit ſolchem Glauben und Treu wie Abraham, mit ſolcher Demuth und Reu wie David, mit ſolcher Andacht und Innbrunſt wie Salomon in dieſem neu-conſecrierten Tempel erſcheinen.

Schluß.

Seye es demnach, das GOtt nicht allein gute, und ſchlimme Zeiten, ſonder auch Gerecht- und Ungerechtigkeiten eines tauſend-jährigen Ottobeyren ſowohl als eines jeden Menſchen der gantzen Welt beſtändig in dem Licht ſeiner Augen hat, Poſuiſti iniquitates noſtras in conſpectu tuo, & ſæculum noſtrum in illuminatione vultus tui: ſeye es, daß wir in der Arch unſers Geiſtlichen Berufſs dem H. Exempel, Wunſch, und Eifer unſerer erſten Glaubens- und Ordens-Vätter nicht allzeit nachgelebt: Seye es, daß wir an ſtatt deß himmliſchen Friden- und Gnaden-Seegen nichts als Krieg, Hunger, Peſt, und andere Straffen verdienet, und villeicht zu gewarthen haben: Ach! dieſes Unheyl kan, und wird alles durch unſer Gebett in gegenwärtigem GOtt geheiligten Tempel gehoben, verzyhen, und abgewendet werden, ego exaudiam, ego propitius ero peccatis eorum, ſo bald wir das Hertz JEſu deß unſterblichen Lamms nebſt unſeren Hertzen zum Opfer bringen. Fili mi, præbe cor tuum mihi. (eeee)

Iſt deme alſo, ſo wollen wir denn alle das Prieſterliche Ephod eines rein oder reu- und demüthigen Gewiſſens anziehen, und mit GERARDO dem hohen Prieſter deß uralten S. Magni-Stiffts in Füſſen hurtig zu eben jenem GOtt höchſtgefälligen Lob-Verſöhn- und Danck-Opfer ſchreitten, welches durch Abel, durch Noe, durch Abraham, durch Moyſes, durch Salomon und Melchiſedech ſchon von Anbegin der Welt iſt vorgeſchattet worden. Sehet! der Altar deß wahren Glaubens, das Holtz unſers Heyls, und gantze Hoffnung, Lignum vitæ, wie auch das Feur der Göttlichen Liebe ſtehet ſchon alles bereit. Derohalben laſſet euch nieder auf euere Knie, dancket, lobet, preiſet GOtt, und ſprechet mir im Hertzen alle nach. Groſſer, Drey-einiger GOtt! der du unſichtbarer Weiß in dir alles enthalteſt, doch zum Heyl der Menſchen die Wunder deiner Allmacht, Weißheit und Güte ſichtbarlich zeigeſt; und von einem Geſchlecht nach dem anderen unſere Zuflucht allzeit geweſen: (ffff) Siehe an

(bbbb) Gen. c. 22. v. 17. (cccc) 2. Cor. c. 1. v. 3. (dddd) 2. Paral. c. 7. v. 14. (eeee) Prov. 23. v. 26. (ffff) Pſal. 89. v. 1.

an mit heiteren Angeſicht, und nimme gnädiglich auf jenes unblutige Lob-Danck- und Verſöhn-Opfer, ſo deiner allerhöchſten Majeſtät von nun an in dieſem dei- nem geheiligten Hauß täglich nach der Ordnung Melchiſedech geſchlachtet, und aufgeopfferet wird. Laſſe durch deſſen unendliche Krafft alle, ſo dich allda eh- ren, bitten, und anbetten, die Wohlthaten deines Troſts in ihren Nöthen, und Anligen genieſſen. Sonderbar aber bitten wir dich, du wolleſt daß in deinem heiligen Dienſt und Erbauung dieſes Tempels hochergrauete Lebens-Alter un- ſers 79. jährigen Noe, will ſagen, deines allzeit gerechten Dieners ANSELMI, der Zahl nach 53ſten Abbten, und würdigſten Kloſter-Arch mit jenen himm- liſchen Fried-Freud- und Gnaden-Thau erquicken, begeiſtern und ſtärcken, mit welchem du den Altar, das Hertz, und die Zeiten deß erſten Menſchen- Patriarchen nach der Sünd-Fluth erquicket, geſtärckt, und begeiſtert haſt.

Ertheile gleichfahls auf unſer flehentliches Bitten, denen zwey Durchlauch- tigſten Printzen, und Hochwürdigſten Reichs-Fürſten JOSEPHO, und CLE- MENTI, wie auch allen übrigen groſſen Kirchen-Prälaten, ſo die Weyhungs- Ceremonien dieſer neuen Kirch mit ihrem Aaroniſchen Andachts-Eifer theils ſelbſt verrichtet, theils mit ihrer andächtigen Gegenwart zu gröſter Erbauung einer unzahlbaren menge Volcks verherrlichet haben, jenen zweyfachen Seegen, welchen du unſerem Glaubens Vatter Abraham, und Salomon dem Lehr-Jünger deiner ewigen Weißheit an Seel und Leib, an Haab und Gut alſo reichlich mit- getheilt haſt. Siehe, wir verdopplen unſer Gebett, daß ſie ſamt dem edlen Geſchlecht all ihrer Biſchöflich- oder Vätterlichen Hirten-Sorg anvertrauten Seelen, durch die zeitliche Ehren, und Güter alſo unbefleckt wanderen, damit ſie die ewige dardurch nicht verliehren, ſonder allzeit vermehren durch JEſum Chriſtum, der da iſt, der da war, und der da kommen, und ſeyn wird in dem Tempel ſeiner unendlichen Glori unſer Lohn, uuſer Freud, und ewige Glück- ſeeligkeit. Amen.

Auf dieſe Rede folgte das Hoh-Amt, welches Ihro Hochwürden und Gnaden, der Hochwürdige HErr GERARDUS Abbt deß Löbl. uralten Stiffts, und GOtts-Hauſes S. Magni zu Füſſen, wie auch der Löbl. Nieder-Schwäbi- ſchen Congregation Ord. S. Bened. hohmeritierter Præſes &c. mit außnehmender Andacht abgehalten hat. Und weilen die Löbliche Ertz-Bruderſchafft deß Heil. Roſenkrantzes heute ihr Titular-Feſt feyerte: als ward noch Vormittag die gewöhnliche Proceſſion angeſtellet; wobey denn die drey anweſende Hoch- würdig, und Gnädige HErrn Prælaten den in dem Allerheiligſten Altars Ge- heimniß gegenwärtigen GOtt zur allgemeinen Auferbauung deß häuffigſt ver- ſammelten Volcks begleiteten. Endlich wurde der Beſchluß mit dem choraliter abgeſungenen Ambroſianiſchen Lob-Geſang gemachet.

Die Nachmittags-Stunden zu verkürtzen, muſte die vierte, und letzte Auf- führung unſerer Opera dienen. So hat endlichen auch der einbrechende Abend der übergroſſen Mühe der Wohl-Ehrwürdigen PP. Auguſtinern, Franciſcanern, und Capucinern ein Ende gemachet, und dieſen unermüdeten Seelen-Eiferern eine Ruhe verſchaffet. Die Anzahl deren, ſo ſich durch Empfahung der heilig- ſten Geheimniſſen deß groſſen Schatzes, und vollkommenen Ablaſſes theilhafftig zu machen geſuchet, belauffet ſich auf mehr, denn 18000. Die gantze acht Tag hindurch waren faſt alle Altäre den gantzen Vormittag immer beſetzet, und wurden alſo wenigſtens 700. heilige Meſſen geleſen.

Nachdeme nun dieſe höchſtfeyerliche Octav auf bißhero gemeldete Weiſe glücklichſt beſchloſſen worden ; ſo traten gleich in der fruhe deß folgenden Monntages die hohe Gäſte ihre Ruckreiſe an. Die zu Hauß gehäuffte Geſchäffte geſtatteten nit einmahl Sr. Hochwürden , und Gnaden HErrn Prälaten von Memmingen, das Hochdieſelbe nur einen Tage nach ſo vieler, groſſer, und faſt immer ununterbrochener Mühe außruheten. So bliebe denn Ottobeyren nichts anderes übrig , als daß es ſich Hochdenſelben nebſt ſchuldigſter Danckſagung auf ewige Zeiten verbunden bekennete. Der Dienſtag endlichen , an welchem auch Se. Hochwürden, und Gnaden, HErr Præſes abzureiſen beliebten, machte dieſem ſeltenen , und herzlichen Feſt ein Ende.

U. I. O. G. D.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

XX X.86
IX.89

BUCHBINDE
HANS HÜT
OTTOBRUNN
Tel

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bayrhammer, Augustin, 1719-1782 / Bayrhammer, Augustin / Wanckenmiller, Carl Joseph.

Das Tausend-jährige, und durch die Bischöfliche Einweyhung der neuen Kirche geheiligte Ottobeyren: oder Merkwürdige Begebenheiten, welche sich Bey der Feyerlichsten Einseegnung der neu erbauten Kirche, und dem Tausend-jährigen Jubel-Fest Deß befreyten Reichs-Stiffts, und Gottes-Hauses

Ottobeyren 1767

2 Bavar. 640 a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10316985-1
VD18 1453634